

Platzmangel

Empirische Studie

zur Archivierung und Dokumentation von Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz

im Land Berlin im Zeitraum von 1990-2022

Bestands-Erhaltung



Aktive

Archiv-pädagogik
Wettbewerb



Öffentlichkeit und Vermittlung
Zugänglichkeit



Online-Archive

Digitalisierung



Social-Media-AKTIVITÄTEN



Ausstellungen
Wissenspeicher
Dialogwerkstatt
Forschungskolleg



© by Katharina Kosak www.kosakdesign.de

Fortbildung



Zu SBZ/DDR-Archivrecherchen



Zügig Entwicklung und Ausbau

Gemeinsame Übernahme der VERANTWORTUNG für das Gesamtgelände
aktive politische, finanzielle + organisatorische UNTERSTÜTZUNG für Planung + BAU



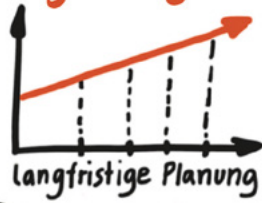
modern zentral



Archiv
Forschung
Bildung



archivfachliche Erschließung mit professioneller Begleitung



Licht-empfindlichkeit der Dokumente
DIGITALISIERUNG

für breitere Öffentlichkeit

verändertes Nutzungsverhalten

Bessere Personal-ausstattung



finanzielle Mittel
Rechtsberatung Archive

Dauerhafte Folgekosten



Empirische Studie zur Archivierung und Dokumentation von Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz im Land Berlin im Zeitraum von 1990 bis 2022

Sachstandsbericht zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur im Land Berlin – Teil 2

Sabine Altmann
Hans-Christian Breggott
Frank Drauschke
Hajo Frölich
Henrike Voigtländer
Nicolas Weicker

Projektlaufzeit
11/2021 bis 12/2023

im Auftrag
Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur



Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur

Projektleitung
Frank Drauschke
Facts & Files
Historisches Forschungsinstitut Berlin

Facts & Files
Think History!



INHALT

Tabellenverzeichnis, Abbildungsverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis	4
Glossar	6
Geleitwort Frank Ebert	10
Vorwort Frank Drauschke	12
1. EINLEITUNG	14
2. METHODIK	16
2.1 Forschungsstand zur Überlieferung von Archivgut aus der SBZ/DDR	17
2.2 Begriffsdefinitionen und Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands	18
2.3 Liste Berliner Archive	20
2.4 Erhebung relevanter Daten	20
2.5 Archivbefragung	21
2.6 Leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten	23
3. ÜBERLIEFERUNG VON SBZ/DDR-BESTÄNDEN SEIT 1990	26
4. BERLINER ARCHIVE MIT SBZ/DDR-ARCHIVGUT – AUSSTATTUNG, ZUGÄNGLICHKEIT UND ERSCHLIESSUNG	38
4.1 Finanzielle und personelle Ausstattung	41
4.2 Zugänglichkeit der Archive und ihrer Bestände	53
4.3 Umfang von Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz	55
4.4 Stand der Erschließung und Nutzbarmachung	58
4.5 Nutzergruppen, Öffentlichkeitsarbeit, Bestandserhaltung und Maßnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit von Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz in vom Land Berlin finanzierten Archiven	62

5.	BERLINER ARCHIVE: SECHS PORTRAITS	74
5.1	Archiv im Böhmisches Dorf e.V.	76
5.2	Archiv des Mitte Museums	79
5.3	Archiv der DDR-Opposition	86
5.4	Landesarchiv Berlin	94
5.5	Bundesarchiv Berlin	102
5.6	Stasi-Unterlagen-Archiv im Bundesarchiv	110
5.7	Zusammenfassung	120
6.	PLÄNE FÜR DIE ENTWICKLUNG DER BERLINER ARCHIVLANDSCHAFT	124
6.1	„Campus für Demokratie“ als zentraler Archivstandort	125
6.2	Stärkung der Archivberatung in Berlin	128
7.	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	130
7.1	Erschließung	132
7.2	Online-Publikation von digitalisierten Findmitteln und Archivalien	133
7.3	Digitalisierung und Bestandserhaltung	134
7.4	Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit	136
7.5	Verstärkte Professionalisierung der Archivarbeit für Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz	138
7.6	Unterstützung des „Campus für Demokratie“ in Berlin-Lichtenberg	139
7.7	Nutzerperspektive	140
7.8	Energie sparen, ohne Archivgut zu gefährden	141
	Literaturverzeichnis	142
	Interviewverzeichnis	150

TABELLENVERZEICHNIS

- Tabelle 1:** Ressortleitung Kultur in der Berliner Landesregierung (1989 bis 2023) _ 37
- Tabelle 2:** Übersicht über Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz im Archiv der DDR-Opposition _ 87
- Tabelle 3:** Übersicht über Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz im Landesarchiv Berlin _ 95

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abbildung 1:** Träger bzw. Rechtsform der Berliner Archive mit Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz _ 40
- Abbildung 2:** Archive mit Beständen aus SBZ/DDR-Provenienz mit den höchsten Jahresbudgets (2020 und 2021) _ 43
- Abbildung 3:** Zur Verfügung stehender Finanzrahmen der Archive (2020 und 2021) mit unter 1 Mio. Euro _ 45
- Abbildung 4:** Ausgezählte finanzielle Unterstützungen des Landes Berlin für Archive (1990 bis 2021) _ 47
- Abbildung 5:** Personalausstattung der Archive 2022 _ 51
- Abbildung 6:** Ausstattung der Archive mit physischen und digitalen Bestandsverzeichnissen 2022 _ 53
- Abbildung 7:** Von den Archiven genutzte Online-Archivportale 2022 _ 53
- Abbildung 8:** Technische Ausstattung der Archive 2022 _ 54
- Abbildung 9:** Archivgut aus SBZ/DDR-Provenienz 2022 in Berliner Archiven mit mehr als 1.000 lfm _ 56
- Abbildung 10:** Archivgut aus SBZ/DDR-Provenienz 2022 in Berliner Archiven mit weniger als 1.000 lfm _ 57
- Abbildung 11:** Hauptnutzergruppen in den Archiven _ 62
- Abbildung 12:** Strategien der Archive zur Bekanntmachung/Präsentation von SBZ/DDR-Beständen _ 64
- Abbildung 13:** Bedarf an Maßnahmen zur Erhaltung von SBZ/DDR-Beständen _ 65
- Abbildung 14:** Notwendige Maßnahmen zur Zugänglichmachung von SBZ/DDR-Beständen nach Priorisierung der Archive _ 66
- Abbildung 15:** Prioritätensetzung der Archive bei der Digitalisierung _ 67
- Abbildung 16:** Rechtliche Herausforderungen bei der Nutzung von Digitalisaten aus SBZ/DDR-Provenienz _ 68

- Abbildung 17:** Angaben zur Durchführung der Digitalisierung (intern/extern) _ 69
- Abbildung 18:** Zusätzlich zur Digitalisierung vorgenommene bestandserhaltende Maßnahmen _ 71
- Abbildung 19:** Von den Archiven genutzte Finanzquellen für die Digitalisierung _ 71
- Abbildung 20:** Für die Digitalisierung zur Verfügung stehende personelle Kapazitäten _ 72
- Abbildung 21:** Finanzmittel der Robert-Havemann-Gesellschaft (1998 bis 2022) _ 89
- Abbildung 22:** Nutzung des Landesarchivs Berlin (1992 bis 2020) _ 96
- Abbildung 23:** Gesamtausgaben des Landesarchivs Berlin (1995 bis 2021) _ 98
- Abbildung 24:** BStU-Budget (1990 bis 2021) _ 112
- Abbildung 25:** Übersicht über die Zahl der Beschäftigten des BStU (1990 bis 2021) _ 113

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- | | |
|-----------------|---|
| ABM | Arbeitsbeschaffungsmaßnahme |
| ADN | Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst |
| AfNS | Amt für Nationale Sicherheit |
| Apabiz | Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin |
| ArchGB | Archivgesetz des Landes Berlin |
| ASTAK | Antistalinistische Aktion Berlin-Normannenstraße e. V. |
| BAB | Berliner Beauftragter zu Aufarbeitung der SED-Diktatur |
| BArch | Bundesarchiv |
| BArchG | Bundesarchivgesetz |
| BEK | Bund der Evangelischen Kirchen |
| BKM | Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien |
| BKMBGebV | Besondere Gebührenverordnung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien |
| BStU | Der Bundesbeauftragte/Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik |
| BV | Bezirksverwaltung |
| BVV | Bezirksverordnetenversammlung |
| BvS | Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben |
| DAN | (Kooperationsverbund) Digitale Archivierung Nord |

DDR	Deutsche Demokratische Republik	SAPMO	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR
DDF	Digitales Deutsches Frauenarchiv	SBZ	Sowjetische Besatzungszone
DEFA	Deutsche Film AG	SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft	SED-UnBerG	SED-Unrechtsbereinigungsgesetz
digiS	Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin	SenKult	Senatsverwaltung für Kultur und Europa/Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt
DSGVO	Datenschutz-Grundverordnung	SGB	Sozialgesetzbuch
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	StrRehaG	Strafrechtliches Rehabilitierungsgesetz
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung	StUG	Stasi-Unterlagen-Gesetz
EKiBB	Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg	UOKG	Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft
EKU	Evangelische Kirche der Union	VdA	Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.
ELAB	Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin	VE	Verzeichnungseinheit
EPR	Elektronisches Personenregister	VEB	Volkseigener Betrieb
EZA	Evangelisches Zentralarchiv	VZÄ	Vollzeitäquivalent
FA	Filmarchiv	ZIB	Zuse-Institut Berlin
FDJ	Freie Deutsche Jugend	ZMO	Leibniz-Zentrum Moderner Orient
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund	ZStA	Zentrales Staatsarchiv
FFBIZ	Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum		
FORW	Forum Opposition und Widerstand (1945–1990)		
GEMA	Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte		
KAB	Kirchliches Archivzentrum Berlin		
KBE	Kompetenzzentrum Bestandserhaltung		
KD	Kreisdienststellen		
KEK	Koordinierungsstelle zur Bestandserhaltung des schriftlichen Kulturguts		
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion		
LAB	Landesarchiv Berlin		
Ifm	laufender Meter (Archivalien)		
Ifkm	laufender Kilometer (Archivalien)		
LDPD	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands		
LStU	Landesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (später BAB)		
MfS	Ministerium für Staatssicherheit		
NS	Nationalsozialismus		
RHG	Robert-Havemann-Gesellschaft e.V.		
SAE	Sachaktenerschließungsprogramm		

GLOSSAR

Archivale

Bezeichnet die kleinste, einzeln verzeichnete Einheit des Archivguts, wie zum Beispiel eine Akte.

Archivgut

Bezeichnet alle in Archiven dauerhaft verwahrten Unterlagen, die zuvor von der Archivarin oder dem Archivar als archivwürdig bewertet wurden. Diese Unterlagen, zu denen alle Formen von Informationsträgern werden können, werden dann zum Archivgut. Archivgut unterliegt speziellen rechtlichen Vorschriften, insbesondere in Bezug auf die Aufbewahrung, aber auch bezüglich des Zugangs und der Nutzung.

Aufsichtscanner

Der Aufsichtscanner ermöglicht eine zügige und hochwertige Digitalisierung u. a. von Büchern, Magazinen oder Zeitungen. Dabei wird das Schriftgut materialschonend von oben herab gescannt.

Bundesarchiv (BArch)

Das Bundesarchiv ist die zentrale Einrichtung in Deutschland, die Unterlagen des Bundes und seiner Vorgängerinstitutionen archiviert, dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich macht. Es bewahrt historisch relevante Dokumente von dauerhafter Bedeutung und stellt sie für Forschung und Recherche zur Verfügung.

Bestand

Bezeichnet als zentrales Ordnungskriterium für Archivgut die von einer Behörde, Institution oder Person entstandene Gruppe von Unterlagen, die nach logisch nachvollziehbaren Gesichtspunkten wie ihrer Herkunft, dem Entstehungszusammenhang oder ihrem Sachinhalt zu einer Einheit zusammengefasst wurden.

Bestandsbildner

Der Bestandsbildner ist eine natürliche oder juristische Person oder eine Personenmehrheit, wie z. B. eine Vereinigung oder ein Unternehmen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit eine Sammlung von ausgewählten Dokumenten gebildet hat.

Bestandsübersichten

Eine Bestandsübersicht ist ein schriftliches Hilfsmittel der archivischen Erschließung, in dem die einzelnen Bestände eines Archivs bzw. der Abteilung eines Archivs summarisch beschrieben werden. Sie ermöglichen den Nutzerinnen und Nutzern einen Überblick über die jeweils vorhandene Überlieferung.

Digitalisierung

Der Begriff Digitalisierung beschreibt den Prozess der abbildenden oder inhaltlichen Umwandlung analoger Aufzeichnungen in eine digitale Form sowie deren Speicherung.

Entmetallisieren

Bezeichnet das aus konservatorischen Gründen erforderliche Entfernen von Metallteilen, wie z. B. Heft- oder Büroklammern, aus Dokumenten.

Erschließung (Akten)

Bezeichnet die Ordnung und Verzeichnung von Archivgut, die dessen spätere Nutzung durch Identifizierung und Auffindbarkeit erleichtert. Dabei werden je nach Erschließungsgrad mehr oder weniger umfangreiche inhaltliche und formale Informationen aus der Archiveinheit zusammengefasst und so aufbereitet, dass sie in Findbüchern recherchiert werden können.

Flachbettscanner

Als Flachbettscanner wird der klassische Foto- und Dokumentenscanner bezeichnet, der meist eine geringe Höhe aufweist und die analogen Aufzeichnungen von unten herauf scannt.

Findbuch

Ein Findbuch ist das klassische „Findmittel“, um einzelne Archiveinheiten schnell zu ermitteln. In Findbüchern werden die Verzeichnungseinheiten eines Bestands in gegliederter Form dargestellt. Je nach Erschließungstiefe enthält ein Findbuch unterschiedlich viele Informationen, mit denen bestimmtes Archivgut gefunden werden kann. Über die im Findmittel aufgenommene Signatur wird die Bestellung von Archivgut ermöglicht.

Kassation

Kassation bzw. das Kassieren nennt man die durch eine dazu berechnigte Instanz durchgeföhrt bzw. veranlasste irreversible Vernichtung von ausgesonderten Unterlagen oder Artefakten, die, falls vorhanden, nach dem Verstreichen von Aufbewahrungsfristen als nicht archivwürdig bewertet wurden. Zweck der systematischen Kassation ist die Bewältigung des massenhaft anfallenden Schriftguts.

Klassifikation (hierarchisch)

Eine hierarchische Klassifikation ist ein systematisch gegliedertes, nach einer bestimmten Hierarchie aufgebautes Ordnungssystem zur Strukturierung von Einzelobjekten beispielsweise innerhalb eines Bestands nach gemeinsamen Merkmalen oder Informationen der Einzelobjekte. Die Klassifikation meint dabei neben dem Ordnungssystem selbst und dessen Aufstellung auch die Zuordnung von Einzelobjekten zu den einzelnen Kategorien dieses Ordnungssystems.

Landesarchiv Berlin (LAB)

Das Landesarchiv ist eine Institution auf Landesebene, die die Archivierung und Dokumentation von Unterlagen des jeweiligen Bundeslandes durchföhrt. Es bewahrt wichtige historische Dokumente und stellt sie der Öffentlichkeit und Forschung zur Verfügung, um das regionale Gedächtnis zu bewahren und zu fördern.

Langzeitarchivierung

Bei der Langzeitarchivierung geht es um die Erfassung, langfristige Aufbewahrung, Erhaltung und Nutzbarmachung von Archivgut, wobei bis dato nicht definiert ist, was genau mit „Langzeit“ gemeint ist. Ziel ist es, Archivgut dauerhaft zu erhalten. Zu diesem Zweck werden unterschiedliche (meist digitale) Verfahren angewendet.

Laufender Meter (Ifm)

Der laufende Meter ist eine Maßeinheit für Archivgut. Die standardmäßigen Abmessungen für einen laufenden Meter ordnungsgemäß kartonierten Archivguts im DIN-A4-Format betragen 26 cm in der Breite, 35 cm in der Höhe und 100 cm in der Tiefe.

Mikroform (Mikrofilm, Mikrofiche)

Haptische Archivalien, die als verkleinerte analoge Abbildungen auf Filmmaterial „verfilmt“ werden sowie direkt auf diese produziert werden, nennt man Mikroformen. Die gängigsten Mikroformen sind der Mikrofilm beispielsweise auf Spulen oder in Kassetten sowie die Mikrofiche. Die Mikroformen garantieren eine besonders lange Haltbarkeit und sind im Gegensatz zu digitalen Speichermöglichkeiten evolutionär technisch unabhängiger. Zum Lesen und Reproduzieren benötigt man dafür spezielle Geräte.

Provenienz

Die Provenienz im Archiv bezeichnet einen archivischen Ordnungsgrundsatz nach der Herkunft von Archivgut bzw. Archivbeständen, der sich sowohl auf natürliche Personen als auch auf Institutionen beziehen kann. Sie gibt damit die historischen Entstehungs- bzw. Überlieferungszusammenhänge des Archivguts an.

Provenienzprinzip

Das Provenienzprinzip anzuwenden heißt, das Archivgut oder einen Bestand nach seiner Entstehung, Herkunft und Überlieferung zu ordnen. Ein anderer Grundsatz für die Sortierung und Abgrenzung von Archivgut bzw. Archivbeständen ist das Pertinenzprinzip, bei dem nach dem Inhalt, also dem Sachverhalt des Archivguts, geordnet wird.

Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO)

Die Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO) ist eine unselbstständige Stiftung des öffentlichen Rechts im Bundesarchiv. Sie verwahrt und stellt zur Nutzung bereit Dokumente und Unterlagen der zentralen Leitungsebenen der Parteien, etwa des Politbüros der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), der Büros einzelner SED-Funktionäre, des Zentralkomitees der SED mit seinen Abteilungen, der parteieigenen Schulumrichtungen sowie der Gewerkschaften, der FDJ und anderer Massenorganisationen der DDR.

Tiefenerschließung

Bei der Erschließung gibt es unterschiedliche „Tiefen“. Man unterscheidet zwischen der einfachen Verzeichnung, bei der nur wenige Informationen wie Signatur, Titel und Laufzeit aufgenommen werden, und der erweiterten Verzeichnung (= Tiefenerschließung), die zusätzliche, meist inhaltliche Informationen enthält, die von Interessierten mit Hilfe von Findmitteln recherchiert werden können.

Tektonik(gruppen)

Die bei der Erschließung gesammelten Informationen werden durch die Klassifizierung (hierarchisch) in die „Tektonik“ eingeordnet. Dabei handelt es sich etwa um eine nach verwaltungsgeschichtlichen oder provenienzorientierten Gesichtspunkten erfolgte Gliederung der Bestände in einem Archiv. Diese Gliederung ist wiederum in einzelne Gruppen oder Archivabteilungen unterteilt, man spricht dabei von Tektonikgruppen.

Verschlagwortung/Schlagwortvergabe

Verschlagwortung oder Schlagwortvergabe ist ein Fachbegriff im Kontext der digitalen Archivierung und des Dokumentenmanagements. Es bezeichnet den Prozess der Erfassung von Schlagwörtern und Metadaten, die den Inhalt und die Eigenschaften von Dokumenten beschreiben.

Verzeichnung

siehe Erschließung

Verzeichnungseinheit (VE)

Eine Verzeichnungseinheit ist innerhalb eines Bestandes die zu bewertende und erschließende Einheit von Unterlagen, z. B. eine Akte oder ein Plakat, mit eigener Identifikation durch die Signatur und die dazugehörigen Verzeichnungsangaben.

Vollzeitäquivalent (VZÄ)

Das Vollzeitäquivalent ist eine Kennzahl, die es ermöglicht, die Beschäftigten auf vergleichbare Weise zu messen, auch wenn die Arbeitszeiten z. B. aufgrund von Teilzeitverträgen unterschiedlich sind. Die Zahl wird ermittelt, indem die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden auf eine Vollzeitstelle bezogen wird.

GELEITWORT

Archive gelten oft als verstaubt und langweilig, bei näherem Hinsehen entpuppen sie sich jedoch als Schatzkammern der Geschichte. Als wahrer Fundus an Zeitzeugnissen geben sie gegenwärtigen und nachfolgenden Generationen Einblicke in das Geschehene und regen zur Auseinandersetzung damit an. Archivgut aus der SBZ und der DDR ist grundlegend für die Aufarbeitung der SED-Diktatur. Indem Archive Zeugnisse unterschiedlichster Art und Provenienz aus dieser Zeit verwahren, erhalten und für die Öffentlichkeit zugänglich machen, ermöglichen sie die Aufklärung über die kommunistische Diktatur. Nur so können bestehende Forschungslücken geschlossen und die Geschichte der SED-Diktatur in ihren verschiedenen Dimensionen vermittelt werden. Darüber hinaus bilden die archivierten Akten eine wesentliche Grundlage für die Rehabilitierung und Entschädigung von Verfolgten des SED-Regimes.

Dass wir heute Zugang zu verschiedensten Formen von Archiven und ihrem Archivgut aus der Zeit der SBZ und der DDR haben, verdanken wir der besonderen historischen Situation nach dem Mauerfall und engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Mutige Menschen besetzten ab Dezember 1989 die Bezirksverwaltungen, Kreisdienststellen und die Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit und bildeten Bürgerkomitees zur Sicherung der Stasi-Akten. Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler stellten sich den Plänen beider deutscher Regierungen entgegen, den Zugang zu den Akten zu beschränken, und drangen auf ein Stasi-Unterlagen-Gesetz. Unter anderem geprägt durch diese Erfahrung etablierten Aufarbeitungsinitiativen eigene Archive ohne staatlichen Sammelauftrag und fokussierten sich meist auf Archivgut der heterogenen oppositionellen Szene in der DDR. Seitdem leisten sie einen essenziellen Beitrag dazu, an die Geschichte der SED-Diktatur, ihre Mechanismen und das Aufbegehren dagegen zu erinnern und dies zu vermitteln. So erfahren wir heute in ihren Archiven, aber auch dem Stasi-Unterlagen-Archiv, dem Landesarchiv Berlin,

auf kommunaler Ebene oder in kirchlichen Beständen aus verschiedensten Überlieferungsperspektiven mehr über die SED-Diktatur.

Angesichts ihrer großen Bedeutung für die Aufarbeitung muss sichergestellt sein, dass diese Archive in ihrer Arbeit mit Archivgut aus der SBZ/DDR gezielt unterstützt werden. Sie müssen adäquate Rahmenbedingungen vorfinden, um ihre Archivalien zu erhalten, zu erschließen und zugänglich zu machen. Das gilt unabhängig davon, ob sie ausschließlich SBZ/DDR-Bestände beherbergen oder eine große Vielfalt an Beständen verwahren. Als Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hatte Tom Sello deshalb Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin beauftragt, eine systematische Bestandsaufnahme und Bewertung der Archivierung und Dokumentation von Beständen aus SBZ/DDR-Provenienz im Land Berlin in den letzten drei Jahrzehnten vorzunehmen. Das Projekt ist auch mir als amtierendem Aufarbeitungsbeauftragten wichtig, da durch die empirische Untersuchung bestehende Problemfelder aufgezeigt und fundierte Impulse für politisches Handeln gegeben werden können. Mit der entstandenen Studie wird der zweite Teilbericht einer umfassenderen Erhebung vorgelegt, die auf den Beschluss des Abgeordnetenhauses von Berlin „Aufarbeitung und Folgen der SED-Diktatur evaluieren“ (Drucksache Nr. 18/0427) vom 6. Juli 2017 zurückgeht, einen Sachstandsbericht zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Land Berlin zu erstellen.

Die Studienergebnisse zeigen eine beeindruckende Dichte an Berliner Archiven mit Beständen aus SBZ/DDR-Provenienz, verweisen zugleich aber auf deutliche Handlungsbedarfe. So ist dem Bericht zu entnehmen, dass eine Vielzahl von Beständen in diesem Sammlungsgebiet nicht erschlossen ist. Damit dieses Archivgut zur Forschung, Wissensvermittlung und Rehabilitation genutzt werden kann, empfiehlt der Bericht eine gezielte Förderoffensive für archivfachliche Erschließungsprojekte mit Schwerpunkt auf SBZ/DDR-Beständen. Dringender Handlungsbedarf

besteht auch bei der Nutzbarkeit und Auffindbarkeit der Archivalien. Häufig sind das SBZ/DDR-Archivgut und die damit verbundene Bestandsübersichten noch nicht in Online-Datenbanken verzeichnet, geschweige denn als Digitalisat zugänglich. Indem bestehende Findmittel vermehrt für die Online-Publikation vorbereitet und auf gängigen Archivportalen verzeichnet werden, können diese Bestände für die breite Öffentlichkeit deutlich sichtbarer werden. Diese Maßnahme muss begleitet werden von neuen Förderprogrammen zur gezielten Digitalisierung von Archivbeständen aus SBZ/DDR-Provenienz. Meine Behörde bringt sich bei der Entwicklung solcher Instrumente gerne ein. Weitere Ergebnisse und Handlungsempfehlungen sind in Kapitel 7 dieses Berichts zusammengefasst.

Mein Dank gilt allen, die diese Studie ermöglicht haben. Bei Frank Drauschke und dem Team von Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin bedanke ich mich für die Erstellung der Teilstudie. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berliner Verwaltung und der Berliner Archive, die in Interviews oder durch ihre Beteiligung an der Online-Befragung bereitwillig Auskunft gegeben haben. Ohne ihre Bereitschaft, über die Herausforderungen der täglichen Archivarbeit zu sprechen, wäre die Studie nicht umsetzbar gewesen. Hervorheben möchte ich das große Engagement unserer Referentin Jana Bertels, die das Forschungsprojekt mit Unterstützung des Referenten Dr. Philipp Schultheiß beim BAB koordiniert hat.

Ich wünsche eine aufschlussreiche Lektüre!

Frank Ebert

Berliner Beauftragter

zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB),

Berlin, im Februar 2024

VORWORT

Wie werden wir uns künftig an die DDR erinnern? Wie werden diese 40 Jahre deutscher Geschichte und die dem vorausgehenden fünf Jahre der Sowjetischen Besatzungszone künftig reflektiert und aufgearbeitet werden? Wenn allmählich die biografischen Bezüge zu dieser Epoche schwinden, kommen verstärkt andere Formen der Erinnerung zum Tragen. Seit vielen Jahren bieten Forschung und Wissenschaft einen wesentlichen Beitrag zur Aufarbeitung dieser durch die SED-Diktatur geprägten Jahre. Zudem ermöglichen zahlreiche staatliche und nichtstaatliche Initiativen und Vereine Verfolgten und anderen Betroffenen Unterstützung und Beratung, wie die Vorgängerstudie zur Bestandsaufnahme und Bewertung von Maßnahmen für politisch Verfolgte der SED-Diktatur zeigt.

Die konkrete Grundlage all dieser Arbeiten, der Unterstützung Betroffener, der Aufarbeitung, des Erinnerns und Forschens, sind die schriftlichen, fotografischen und audiovisuellen Überlieferungen dieser Zeit, wie sie in zahlreichen Berliner Archiven bewahrt und erschlossen werden. Neben den großen und bekannten Institutionen, wie dem Landesarchiv Berlin und dem Bundesarchiv, sind das in Berlin mehr als 80 Archive in ganz verschiedenen Formen, Anbindungen und Abhängigkeiten.

Wie aber steht es um diese Archive, wie sind sie aktuell aufgestellt, welche finanziellen Mittel stehen ihnen zur Verfügung? Und wie gut sind sie auf die Herausforderungen der (digitalen) Zukunft vorbereitet? Auf welchen geraden oder verschlungenen Pfaden gelangte die SBZ/DDR-Überlieferung in diese Archive? Wo werden eventuell bisher wenig bekannte Bestände aufbewahrt? Aber auch: Wo drückt den Archiven in ihrer alltäglichen Arbeit besonders der Schuh, was wünschen sie sich für ihre Arbeit und was kann das

für die künftige Nutzung bedeuten? Allen diesen Aspekten widmet sich die vorliegende Studie.

Ein Großteil dieser Archive hat für die hier vorliegende Studie an einer Online-Umfrage teilgenommen und Antworten zu den verschiedenen Facetten der Dokumentation und Archivierung von SBZ/DDR-Archivalien übermittelt, wofür ihnen allen herzlich gedankt sei. Ebenso gedankt sei den Expertinnen und Experten aus Verwaltung, Politik und Archiven, die sich für Interviews zur Verfügung gestellt haben. Ihre Beiträge haben auch den weiteren politischen Raum erhellt, in dem Archive bestehen und im besten Falle ihr Wissen in die Gesellschaft tragen können.

Die Bereitstellung der Daten und Informationen, die Weitergabe wichtigen Fachwissens durch die befragten Archivarinnen und Archivare sowie anderer Expertinnen und Experten bilden die Grundlage für die vorliegende Studie, die in ihrem Umfang und in der systematischen Bestandsaufnahme die erste umfassende Untersuchung zu Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz in Berliner Archiven ist.

So viel sei vorweggenommen: Egal ob Fotos der Alltagsgeschichte, Regierungs- und Parteiakten oder Oppositionsflugblätter, in Berliner Archiven lagern umfangreiche und vielfältige Archivbestände aus der Zeit der SBZ und der DDR, die zum einen der besonderen Rolle Berlins entsprechen, zum anderen in ihren Inhalten weit über das erwartbare Verwaltungsschriftgut hinausgehen und teilweise kaum bekannt sind.

Als Grundlage einer fortgesetzten Aufarbeitung der SED-Diktatur, einer Unterstützung der Opfer und einer politischen Bildungsarbeit bleiben Archive existenziell wichtige Gedächtnisorte, deren Funktionieren der dauerhaften Unterstützung durch Staat und Gesellschaft bedarf.

Das Gelingen dieser Studie wäre ohne die unermüdliche Arbeit meiner Kolleginnen und Kollegen von Facts & Files nicht möglich gewesen. Dafür möchte ich mich bei ihnen herzlich bedanken. Dasselbe gilt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, deren Fragen, Anregungen und freundliche Begleitung diese Studie erst ermöglicht haben.

Frank Drauschke

Partner, Facts & Files

Historisches Forschungsinstitut Berlin

Berlin, im Februar 2024

Einleitung

1

1. EINLEITUNG

Auch mehr als 30 Jahre nach der Friedlichen Revolution in der DDR bleibt die politische und historische Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur wichtig. Die Archive mit Beständen aus der ehemaligen Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) bzw. der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) bildeten in den vergangenen drei Jahrzehnten eine wesentliche Grundlage für die Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur, sowohl für deren wissenschaftliche Erforschung als auch für die Rehabilitierung von Verfolgten der SED-Diktatur und für die Gewährung entsprechender materieller Unterstützungs-, Entschädigungs- und Ausgleichsleistungen. Seit der Friedlichen Revolution 1989/1990 haben die Archive, insbesondere in Berlin, eine immense Leistung bei der Übernahme und Erschließung von Beständen aus der SBZ/DDR vollbracht. Dank des Engagements vieler Einzelpersonen in freien und öffentlichen Archiven stehen wichtige Bestände, Dokumente, Akten und Fotos der Forschung und den Betroffenen zur Verfügung. Dieses Engagement reicht von konkreter politischer Arbeit und ehrenamtlichen Initiativen zur Sicherung und zum Erhalt einzelner Bestände in der unmittelbaren Phase nach 1989 bis hin zu einer bis heute wichtigen täglichen Arbeit in Verwaltung und Politik und vor allem in den Archiven selbst. Mit dem Archivgesetz des Landes Berlin vom 29. November 1993, in der aktuellen Fassung vom 24. Oktober 2020, wurde dafür die rechtliche Grundlage geschaffen.

Zur Bestandsaufnahme der Entwicklungen seit 1990 und zur Bewertung der Situation der Berliner Archive hat der Berliner Beauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB) Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin mit der Erstellung einer Studie beauftragt. Ziel der Studie ist die Bestandsaufnahme und Bewertung der Archivierung und Dokumentation von Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz, das heißt von Archivgut, das seiner Herkunft oder seinem Entstehungszusammenhang nach der SBZ bzw. der DDR zuzuordnen ist. Ebenso war es Aufgabe der Studie, aus dieser Aufnahme und Bewertung politische Handlungsempfehlungen zu entwickeln, um die

Archive bei der Arbeit mit diesen Beständen gezielt zu unterstützen bzw. bessere Rahmenbedingungen für Erhalt, Zugänglichkeit und Erschließung von Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz aufzuzeigen. Das Vorhaben ist Teil eines Sachstandsberichts zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Land Berlin, der mit dem Beschluss des Abgeordnetenhauses von Berlin „Aufarbeitung und Folgen der SED-Diktatur evaluieren“ (Abgeordnetenhaus von Berlin 2017a) vom 6. Juli 2017 initiiert und mit dessen Umsetzung der BAB vom Berliner Senat beauftragt wurde (Abgeordnetenhaus von Berlin 2017b).

Die vorliegende Studie liefert die bislang umfassendste systematische Bestandsaufnahme und Bewertung der Überlieferungssituation, Verwahrung und Dokumentation von Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz in den Archiven, Dokumentationsstellen und Sammlungen im Land Berlin. Der Fokus der Studie liegt auf der Arbeit in den Archiven und den Herausforderungen, vor denen die Archive stehen. Die Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer ist dagegen nicht Bestandteil dieser Studie, wenngleich in einigen Kapiteln (Kap. 2.2 u. 2.3) auch auf die Interessen der Nutzerinnen und Nutzer eingegangen wird.

Fragestellungen

Die Untersuchung wurde im Wesentlichen von vier Fragen geleitet:

- (1) Welche Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz sind in Berliner Archiven vorhanden?
- (2) Wie sind diese Bestände überliefert worden?
- (3) Welche Bestandserhaltungs-, Erschließungs- und Digitalisierungsmaßnahmen sind seit 1990 erfolgt und
- (4) wo sehen Archivarinnen und Archivare aktuellen Handlungs- und Unterstützungsbedarf?

Methodik

2

2. METHODIK

Für die systematische Bestandsaufnahme und Bewertung der Archivierung und Dokumentationen von Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz im Zeitraum von 1990 bis 2022 wurde ein Studiendesign entwickelt, das einem interdisziplinären Ansatz folgt und sowohl sozial- als auch geschichtswissenschaftliche Methoden vorsieht. Zu diesen gehören eine standardisierte Online-Befragung der Berliner Archive (für den Zeitraum bis 2021), qualitative Interviews mit ausgewählten Expertinnen und Experten und die Auswertung von Forschungsliteratur, Verwaltungsdrucksachen und weiteren Quellen. Die so erhobenen Daten und Informationen wurden sowohl quantitativ als auch qualitativ analysiert.

Die Studie umfasst dabei die im Folgenden näher vorgestellten methodischen Schritte:

- 2.1 Aufarbeitung des Stands der Forschung
- 2.2 Definition des Begriffes Archiv zur konkreten Festlegung des Untersuchungsgegenstandes sowie weiterer Begrifflichkeiten
- 2.3 Erstellung einer Liste Berliner Archive
- 2.4 Recherche von Informationen durch Auswertung von Publikationen und weiteren öffentlich zugänglichen Quellen
- 2.5 Erhebung von Daten zu den in der Archivliste erfassten Archiven und Institutionen mittels einer Online-Befragung
- 2.6 Erhebung von Daten zu den in der Archivliste erfassten Archiven und Institutionen durch qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten

2.1 FORSCHUNGSSTAND ZUR ÜBERLIEFERUNG VON ARCHIVGUT AUS DER SBZ/DDR

Ein systematischer Überblick zur Überlieferung von SBZ/DDR-Archivgut seit 1990 existiert bislang weder für Berlin noch für andere Bundesländer oder ganz Deutschland. Dennoch geben die Findbücher von Archiven, Publikationen zur Überlieferungsbildung und archivwissenschaftliche Kompendien erste Einblicke in das Thema.

Als Datengrundlage unerlässlich sind zunächst Zusammenstellungen wie die zuletzt 2003 in fünfter, erweiterter Auflage durch das Landesarchiv Berlin herausgegebene Broschüre „Berliner Archive“, als Online-Datenbank zuletzt 2008 aktualisiert (Landesarchiv Berlin 2008a), die neben den wichtigsten Eckdaten auch Angaben zu den Beständen von mehr als 100 Archiven in Berlin enthält (Landesarchiv Berlin 2003a). Ein ähnliches, aktuelleres, aber dafür inhaltlich deutlich weniger umfangreiches Verzeichnis stellte Torsten Musial vom Landesverband Berlin im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. (VdA) zur Verfügung (Musial, Torsten, persönliche E-Mail 21.02.2022). Ein 2007 von der Robert-Havemann-Gesellschaft herausgegebenes Bestandsverzeichnis beschränkt sich inhaltlich auf Selbstzeugnisse der DDR-Opposition seit dem Jahr 1961, geht aber geografisch weit über Berlin hinaus und beschreibt insgesamt 413 Bestände in Archiven aller Art in ganz Deutschland (Florath 2007). Ebenfalls über Berlin hinaus geht das allgemeinere „Vademekum DDR-Forschung“ von Ulrich Mählert (Mählert 2002). Für die Überlieferungsgeschichte seit 1990 liegen verschiedene Studien vor, darunter die Untersuchung zur Geschichte des Parteiarchivs der SED, die Christoph Stamm – einer unserer Interviewpartner – 2019 erstellt hat (Stamm 2019). Wenig überraschend stehen das Bundesarchiv oder das Stasi-Unterlagen-Archiv als große Institutionen mit zentralen Regierungs-, Ministerial- und Parteibeständen häufiger im Fokus solcher Untersuchungen (Becker/Schierz 2000; Engelmann/Halbrock/Joestel 2020), die zudem häufig

von Archivarinnen und Archivaren selbst stammen (Fritzlar 2008). Wichtige Hintergrundinformationen zum Verständnis der Überlieferungsgeschichte seit 1990 bieten jedoch auch Untersuchungen zur Geschichte von Archiven in der DDR, die ihren thematischen Schwerpunkt bis 1990 setzen. Grundlegend ist Hermann Schreyers Darstellung des Archivwesens der DDR (Schreyer 2008). Angelika Menne-Haritz hat daran anknüpfend wichtige Fragen formuliert (Menne-Haritz 2016). Weitere Untersuchungen beschäftigen sich mit Einzelaspekten: von der Zugänglichkeit der DDR-Archive für die Forschung und ihrem Verhältnis zur Stasi bis hin zur Ausbildung von Archivarinnen und Archivaren (Beck 2005; Becker/Hirsch/Wenz-Haubfleisch 2011; Bundesarchiv 2020; Eckert 2019; Menne-Haritz 2016).

Ebenfalls unerlässliche Quellen sind Bestandsübersichten und Findbücher, die meist einleitend auch die Geschichte des Bestandsbildners – also zum Beispiel eines Volkseigenen Betriebs (VEB) – sowie die Umstände der Überlieferung des Bestandes schildern. Während solche Bestandsübersichten, wie im Falle des Landesarchivs Berlin, in früheren Jahren häufig gedruckt publiziert wurden (Schroll/Rousavy 2004), werden sie heute teilweise ausschließlich in Online-Datenbanken zugänglich gemacht (Landesarchiv Berlin 2022a).

2.2 BEGRIFFSDEFINITIONEN UND EINGRENZUNG DES UNTERSUCHUNGSGEGENSTANDS

Um für die Auswertung der erhobenen Daten eine verlässliche Grundlage zu schaffen, wurden vorab verschiedene Begriffe definiert, die bei der Abfrage der Daten bzw. der Führung der Interviews eine wesentliche Rolle spielten.

Archiv

In dieser Studie wird unter Archiv eine im Land Berlin gelegene Institution verstanden, die Archivgut aus der Zeit von 1945 bis 1990 mit der Provenienz SBZ/DDR verwahrt und für die allgemeine oder wissenschaftliche Öffentlichkeit zugänglich macht. Diese weite Definition umfasst nicht nur alle acht herkömmlichen Archivsparten und die Archive von Protest-, Freiheits- und Emanzipationsbewegungen (Bacia u. a. 2016).¹ Zusätzlich bezieht sie auch Einrichtungen ein, die sich nicht per se als Archiv verstehen, aber Archivgut verwahren, das für die Fragestellung der Studie relevant ist. Das können sowohl Museen als auch Vereine, Verbände oder andere Institutionen sein. Für alle diese Einrichtungen wird im Rahmen dieser Studie synonym der Begriff Archiv verwendet.

Der Beschluss des Abgeordnetenhauses von Berlin „Aufarbeitung und Folgen der SED-Diktatur evaluieren“ (Abgeordnetenhaus von Berlin 2017a) vom 6. Juli 2017 beschränkt den geografischen Rahmen der Studie auf das Land Berlin – eine Eingrenzung, die sich in der Archivdefinition für diese Studie widerspiegelt. Das schließt in Berlin angesiedelte Institutionen des Bundes sowie parteinahe Stiftungen in Berlin ein. Während also Archive wie das Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes, das Archiv Grünes Gedächtnis der Heinrich-Böll-Stiftung oder das Archiv Demokratischer Sozialismus der Rosa-Luxemburg-Stiftung Gegenstand der Studie sind, wurden andere parteinahe Stiftungen, deren Sitz

1 Diesen acht Archivsparten entsprechen die acht Fachgruppen innerhalb des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (VdA), nämlich Staatliche Archive, Kommunale Archive, Kirchliche Archive, Herrschafts- und Familienarchive (Adelsarchive), Wirtschaftsarchive, Archive der Parlamente, politischen Parteien, Stiftungen und Verbände, Medienarchive und Archive der Hochschulen sowie wissenschaftlicher Institutionen (VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. o.J.).

nicht in Berlin liegt, nicht in die Untersuchung einbezogen. Die einzige Ausnahme bildet die Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg/Breisgau, das aufgrund der dort verwahrten DDR-Militärbestände berücksichtigt wurde. Aufbauend auf diesen Überlegungen wurde eine Liste Berliner Archive erarbeitet (siehe methodischer Anhang).

Formen der Finanzierung

In der Studie wird zwischen direkter und indirekter Finanzierung von Archiven unterschieden. Diese Unterscheidung entspricht weitgehend der haushaltsrechtlichen Unterscheidung zwischen direkter Finanzierung öffentlicher Archive einerseits und Zuwendungen oder Zuschüssen als institutioneller Förderung oder Projektförderung andererseits.

Unter direkter Finanzierung wird damit in der vorliegenden Untersuchung die vollständige oder anteilige institutionelle Finanzierung bzw. Förderung eines Archivs bzw. dessen Trägers durch den Bund oder das Land Berlin verstanden. Als indirekte Finanzierung wird die wiederholte Bereitstellung von Projektmitteln außerhalb des laufenden Betriebs durch den Bund oder das Land bzw. die Bereitstellung von Projektmitteln durch dritte Institutionen, die diese Mittel ihrerseits zumindest teilweise vom Bund oder vom Land Berlin erhalten oder Anträge auf solche Mittel im Auftrag des Landes entgegennehmen, definiert.

Im Laufe des Analyseprozesses zeigte sich, dass die Finanzierung vieler Archive, die selbst nur Teil einer größeren Institution sind, nicht eindeutig feststellbar ist. Häufig wird kein Unterschied zwischen dem Budget des Archivs und dem Budget des Archivträgers gemacht. Daher bezieht sich die Frage nach der Förderung stets auf den Träger.

Träger

Als Träger eines Archivs wird die ihm übergeordnete Institution verstanden, die die Rechts- und Fachaufsicht über das Archiv führt. Aufgrund des großen Spektrums an Typen von Archiven, für die in der vorliegenden Studie Informationen erhoben wurden, fiel die Entscheidung, die Begriffe Trägerschaft und Rechtsform weitgehend synonym zu verwenden. Folgende Träger bzw. Rechtsformen wurden so als Vorauswahl in den Fragebogen aufgenommen: Bund, Land Berlin, Körperschaft/Stiftung/Anstalt des öffentlichen Rechts, kirchlicher Träger, Stiftung des Privatrechts, eingetragener Verein, andere juristische Person des Privatrechts. Archive, die über einen privaten Träger verfügen, werden in dieser Studie auch als freie Archive bezeichnet.

Beirat

Das Land Berlin hat die Möglichkeit, über einen Beirat Einfluss auf die Arbeit bestimmter Einrichtungen zu nehmen. Für die erarbeiteten Handlungsempfehlungen sind daher auch jene Archive von besonderer Bedeutung, in deren Beiräten das Land Berlin vertreten ist, wie dies beispielsweise bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der Stiftung Berliner Mauer, der Stiftung Gedenkstätte Hohenschönhausen, dem Stasi-Unterlagen-Archiv im Bundesarchiv und der Stiftung Deutsches Historisches Museum der Fall ist. Unter einem Beirat wird im Rahmen dieser Studie ein satzungsmäßiges Organ einer Stiftung des öffentlichen oder privaten Rechts verstanden, das aufgrund seiner Fachkompetenz beratende Funktionen ausübt, nach Maßgabe der jeweiligen Satzung in regelmäßigen Abständen zusammentritt und seine Empfehlungen an die entscheidungsbefugten Organe der Stiftung weiterleitet.

2.3 LISTE BERLINER ARCHIVE

Eine Voraussetzung für diese Studie war es, sich zunächst einen detaillierten Überblick über die Berliner Archivlandschaft zu verschaffen. Aufbauend auf der Archivdefinition wurden daher über die Auswertung von Publikationen und Online-Datenbanken sowie mit Unterstützung des Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, Dr. Torsten Musial, öffentliche und private, aber grundsätzlich öffentlich zugängliche Berliner Archive recherchiert und diese in einer Datenbank erfasst. Aufgenommen wurden zunächst Kontaktinformationen sowie wichtige Kenndaten, die aus den öffentlich zugänglichen Quellen ermittelbar waren, wie etwa die Form der Trägerschaft und Finanzierung, eine Kurzzusammenfassung zu den verwahrten Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz und das Gründungsjahr der jeweiligen Institution.

Auf Grundlage dieser Recherchen wurden anschließend jene Archive ausgeschlossen, von denen bekannt war, dass sie über keine Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz verfügen. Auf diese Weise entstand schließlich eine Archivliste mit 159 Institutionen (siehe methodischer Anhang), die individuell zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen wurden.

In der vorliegenden Ergebnisdarstellung wird gelegentlich zwischen großen, mittleren und kleinen Archiven unterschieden, auch wenn diese Begriffe im Rahmen der Erhebungen nicht verwendet wurden. Klein, mittel und groß beziehen sich hier sowohl auf den Umfang der verwahrten Archivbestände als auch auf die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Bezeichnungen dienen vor allem dazu, Verhältnisse aufzuzeigen und Extreme zu kennzeichnen, also dazu, etwa Institutionen mit nur einer Archivarin oder das Landesarchiv mit annähernd 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern voneinander zu unterscheiden.

2.4 ERHEBUNG RELEVANTER DATEN

Um darauf aufbauend detaillierte Daten zum Stand der Archivierung und Dokumentation der relevanten Archivbestände ermitteln zu können, wurden durch den kombinierten Einsatz (Triangulation) verschiedener Erhebungstechniken (Archivbefragung, leitfadengestützte Interviews, Auswertung von Forschungsliteratur und Verwaltungsdrucksachen) qualitative und quantitative empirische Daten erhoben, die anschließend sowohl qualitativ als auch quantitativ ausgewertet wurden (Mayring/Fenzl 2022, S. 633–648; Schnell/Hill/Esser 2018, S. 236 f.).

Für die quantitative Auswertung wurden im Wesentlichen die aus der standardisierten Befragung der Archive ermittelten Daten genutzt, deren Ergebnisse in Kapitel 4 dargestellt werden. Hierzu gehören beispielsweise Angaben zu Umfang und Arten von Archivbeständen, die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Zahl der Plätze in einem Lesesaal. Die zum Teil lückenhaften Angaben wurden punktuell durch Informationen aus Online-Publikationen ergänzt.

Qualitativ ausgewertet wurden vor allem die Interviews mit den Expertinnen und Experten. Diese Auswertung lieferte die primäre Grundlage für die Darstellung ausgewählter Archive in Kapitel 5. Sie wurde darüber hinaus aber auch für die Darstellung der Überlieferungsgeschichte (Kap. 3) sowie aktueller Pläne (Kap. 6) herangezogen. Ebenfalls qualitativ ausgewertet wurden zudem die Antworten aus den Archiven auf elf offene Fragen des Fragebogens, die sich beispielsweise auf die Überlieferungsgeschichte oder auf Herausforderungen und Wünsche der Archivarinnen und Archivare beziehen.

Die Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden ermöglicht es, ein differenziertes Bild des Untersuchungsgegenstandes zu zeichnen. Zum einen kann mit der Auswertung der Forschungsliteratur und Verwaltungsdrucksachen sowie mit der Erhebung statistischer Kennzahlen der aktuelle Stand der Dokumentation und Archivierung beschrieben werden. Zum anderen fließt über die Auswertung der qualitativen Interviews eine Bewertung des Dokumentations- und Archivierungsstandes durch die Expertinnen und Experten und eine Schilderung der damit verbundenen Vorgänge und Prozesse in die Studie ein. Nicht zuletzt war eine Kombination aus sozialwissenschaftlichen Methoden und solchen der historischen Forschung unerlässlich, um über den gegenwärtigen Stand hinaus zugleich auch die zeitgeschichtliche Entwicklung der

archivischen Überlieferung im Zeitraum von 1990 bis 2021 adäquat erfassen zu können.

Die Summe der so aus Online-Umfrage, Interviews und Publikationen gewonnenen Erkenntnisse bildet schließlich die Grundlage für die abschließenden Handlungsempfehlungen.

2.5 ARCHIVBEFRAGUNG

In Ergänzung der vorab bereits erfassten Kenn- daten und zur Erhebung detaillierterer Informationen wurde ein Online-Fragebogen entwickelt, mit dessen Hilfe sowohl quantitative als auch qualitative Daten von Archiven erhoben wurden. Mit „Umfrageonline“ wurde dafür ein Tool genutzt, das insbesondere durch seine Nutzerfreundlichkeit und eine intuitive Verwendung hervorstach, vollständig mit der Datenschutz- Grundverordnung (DSGVO) konform ist und dessen Server in der Europäischen Union stehen (enuvo GmbH 2007).

Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen wurde als standardisiertes Modell entwickelt, für den einheitliche Fragen formuliert wurden, die anhand der Auswahl vorgegebener Mög- lichkeiten (Auswahlfelder) und teilweise frei (Freitext- felder) beantwortet werden konnten (Schnell/Hill/ Esser 2018, S. 326–330). Mit einem Teil der Fragen wur- den Kennzahlen erhoben, die einen Vergleich sowohl zwischen Archiven als auch über Zeiträume hinweg erlauben. Um jenseits dieser numerischen, rein deskripti- ven Angaben auch Erkenntnisse über die aus Sicht der Archive notwendigen Arbeiten, Ausgaben und Investitionen sowie ein besseres Verständnis der Pro- blemwahrnehmung aus archivfachlicher Perspektive zu erhalten, wurde zudem eine Reihe halboffener und offener Fragen gestellt, die bewusst auf die Darlegung individueller Herausforderungen und Lösungsvorschlä- ge abzielten. Insgesamt wurden 69 Fragen formuliert, die mit Identifikationsnummern, sogenannten IDs, versehen wurden.

Dem inhaltlichen Aufbau des Fragebogens lag die Idee zugrunde, anhand der Antworten auf Filterfragen die Archive vier Kategorien zuordnen zu können, die über die jeweilige Detailtiefe der Abfrage entscheiden:

Kategorie 1:

Archive mit Sitz außerhalb des Landes Berlin

Kategorie 2:

Archive mit Sitz im Land Berlin, aber ohne Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz

Kategorie 3:

Archive mit Sitz im Land Berlin und Beständen aus SBZ/DDR-Provenienz

Kategorie 4:

Archive mit Sitz im Land Berlin, Beständen aus SBZ/DDR-Provenienz und mit einer Finanzierung durch das Land Berlin oder in Trägerschaft des Landes Berlin

Von den Archiven der Kategorien 1 und 2 wurden jeweils nur die Kontaktdaten abgefragt, ehe sie an das Ende des Fragebogens geleitet wurden.

Archive der Kategorie 3 (Archive mit Sitz im Land Berlin und Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz) und der Kategorie 4 (Sitz im Land Berlin, Bestände aus SBZ/DDR-Provenienz und Finanzierung durch das Land Berlin) wurden um eine detaillierte Beantwor- tung von Fragen zur personellen, finanziellen, räum- lichen und technischen Ausstattung des Archivs, zu dessen Sammelauftrag sowie zu Umfang, Art, Über- lieferungsgeschichte, Erschließungsgrad, Nutzungs- beschränkungen, Zugänglichkeit und Digitalisierung der verwahrten Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz gebeten.

Zusätzlich zu diesen Daten wurden von Archiven der Kategorie 4 (Sitz im Land Berlin, Bestände aus SBZ/DDR-Provenienz und Finanzierung durch das Land Berlin) detailliertere Informationen zum Stand der Digitalisierung, zu den Nutzergruppen, zur Öffent- lichkeitsarbeit und zu Maßnahmen der Bestandserhal- tung erhoben und sowohl Erwartungen hinsichtlich der Unterstützung auf bestimmten Aufgabenfeldern (insbesondere Digitalisierung) als auch allgemeine Einschätzungen zum Handlungsbedarf erfragt.

Zu den in diesem Zug erhobenen Kennzahlen gehören unter anderem der Umfang der einschlägigen Bestän- de, der jeweilige Anteil erschlossener, digitalisierter und online zugänglicher Bestände, die Anzahl der Mit- arbeiterinnen und Mitarbeiter, der Finanzrahmen und die Zahl von Plätzen im Lesesaal.

Durch die skizzierte Kombination geschlossener Fragen, etwa nach dem Anteil bereits digitalisierter Bestände, und offener Fragen nach Herausforderungen und Bedarfen war beabsichtigt, ein besseres Verständnis der Zusammenhänge bzw. der Ursachen konkreter Problemlagen zu erlangen.

Verbreitung des Fragebogens und Einladung zur Teilnahme

In einem Pretest füllten die Archivare zweier Einrichtungen unterschiedlicher Größe und thematischer Ausrichtung den Fragebogen aus. Anhand ihres Feedbacks erfolgten Änderungen am Fragebogen, der in modifizierter Fassung am 17. Mai 2022 mit einem erklärenden Begleittext per E-Mail an alle 159 Einrichtungen aus der Archivliste verschickt wurde. Darüber hinaus verbreiteten ihn der Berliner Beauftragte für die Aufarbeitung der SED-Diktatur und Facts & Files über verschiedene Social-Media-Kanäle und stellten ihn im Blog der Berliner Archive und der Liste Freier Archive vor. Vierzehn Tage später erhielten die angeschriebenen Archive eine Erinnerungsmail, in der ersten Junihälfte 2022 folgten dann telefonische Nachfragen und Gespräche, während derer auch auf Fragen und Probleme der Archive beim Ausfüllen des Fragebogens eingegangen werden konnte.

Antwortrate und Auswertung des Fragebogens

Von den 159 angefragten Archiven füllten 80 Archive den Fragebogen aus und stellten ihre Daten der Auswertung zur Verfügung. Zusätzlich wurde der Fragebogen für sieben Archive mit für die Studie zentralen Beständen, die aber aufgrund von Personalmangel oder fehlenden zeitlichen Kapazitäten den Fragebogen nicht selbst ausfüllen konnten, durch Facts & Files anhand der Auswertung öffentlich zugänglicher Quellen ausgefüllt.

Mittels des Fragebogens wurden insgesamt ungefähr 6.000 einzelne Daten abgefragt, die in einer Datenmatrix, in diesem Fall einer Excel-Tabelle erfasst wurden. Die quantitative Analyse dieser Daten und die Darstellung der Ergebnisse mittels zentraler Kennzahlen und Grafiken bilden die Grundlage von Kapitel 4. Dabei wurden nicht allein numerische Angaben zusammen-

getragen, sondern auch der Zusammenhang zwischen einzelnen Variablen analysiert. Zur Klärung der Frage, ob es sich hierbei möglicherweise um Kausalzusammenhänge handelt, sowie zum Verständnis von Häufungen oder Lücken in der quantitativen Analyse wurden zusätzlich die Interviews herangezogen.

Rücklaufquote bei der Online-Archivbefragung

Das typische Problem internetgestützter Befragungen – die fehlende Kenntnis der Gesamtpopulation, aus der folglich auch keine repräsentative Stichprobe gezogen werden kann (Schnell/Hill/Esler 2018, S. 350) – spielte im vorliegenden Fall keine Rolle, da aufgrund der von Facts & Files zusammengestellten Liste der Archive die Gesamtpopulation annähernd bekannt war.² Von den 159 angeschriebenen Archiven hat mit 80 Archiven gut die Hälfte geantwortet und mit den von Facts & Files erhobenen Daten für sieben Einrichtungen lag die Teilnahmequote sogar bei 54 Prozent. Damit gibt die Studie einen guten Einblick in die Bestandslage, ist aber nicht repräsentativ. Ein großer Teil der Archive, der nicht an der Umfrage teilgenommen hat, verwahrt keine einschlägigen Bestände und hatte daher nur geringes Interesse an einer Teilnahme. Andere Gründe für die Nichtteilnahme waren fehlende personelle Ressourcen für die Beantwortung des Fragebogens oder Zweifel daran, dass die vorliegende Studie zu einer Verbesserung der als prekär empfundenen eigenen Lage führen würde.

Auch diejenigen Archive, die sich an der Umfrage beteiligten, beantworteten nicht in jedem Fall alle Fragen. Damit unterscheiden sich teilweise auch die absoluten Zahlen (n), die den jeweiligen Auswertungen und den in den verschiedenen Grafiken dargestellten Zusammenhängen zugrunde liegen. Teilweise unbeantwortet blieb zum Beispiel die Frage nach dem Jahresbudget des eigenen Archivs. In den Interviews und persönlichen Mitteilungen gab es Hinweise auf die Ursachen dafür: Entweder waren der Archivarin oder dem Archivar die notwendigen Informationen nicht zugänglich oder die Antwort bereitete Schwierigkeiten, weil es sich bei der Institution nicht um ein reines Archiv handelte, sondern das Archiv nur eine von mehreren Abteilungen war.

2 Die Aufforderung, den Link mit der Aufforderung zur Teilnahme an der Umfrage auch an andere Institutionen weiterzuleiten, brachte über die Einrichtungen auf der ursprünglichen Liste hinaus kaum Rückmeldungen.

Mengen- und Umfangsangaben von Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz

In der Auswertung des Fragebogens ergaben sich vor allem in Bezug auf verschiedene der erhobenen Kennzahlen Einschränkungen, die bei der Auswertung und der Darstellung der Ergebnisse beachtet werden mussten. Dies betraf insbesondere die Mengen- und Umfangsangaben zu Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz. Da Archivalien häufig in übergreifenden Beständen erfasst sind, ist es für die Archive oft schwierig, genaue Zahlenangaben zu liefern. So kann der Nachlass eines DDR-Wissenschaftlers als Bestand über die Zeit der SBZ/DDR hinausreichen, zu dem Bestand können aber auch Dokumente aus der Zeit vor 1945 und nach 1990 gehören. Eine präzise Bestimmung des Umfangs jener Archivalien, die aus der SBZ/DDR stammen, ist damit oft nur annäherungsweise möglich. Ferner sahen sich zahlreiche Archive nicht dazu in der Lage, den Umfang des vorhandenen Materials einheitlich in laufenden Metern anzugeben. Dies gilt hauptsächlich für unbearbeitete Bestände. Fotos, audiovisuelles und anderes Archivgut wurden in anderen Mengeneinheiten angegeben.

2.6 LEITFADENGESTÜTZTE INTERVIEWS MIT EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Ein weiteres Erhebungsinstrument bildeten im Rahmen der Studie Interviews, die mit Expertinnen und Experten geführt wurden. Mit dieser qualitativen Methode ist eine Bewertung der mit der Archivierung von Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz verbundenen Prozesse möglich. Historische Prozesse und Ereignisse beim Erhalt und bei der Überführung von Beständen können damit ebenso analysiert werden wie Aufgaben- und Problemfelder, die mit der aktuellen und zukünftigen Arbeit von Archiven in Berlin und ihren internen Prozessen verbunden sind. Für die Studie wurden insgesamt 16 Expertinnen und Experten befragt. Als solche werden im Rahmen dieser Studie sowohl (1) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Archiven als auch (2) die auf Ebene der Haus-, Referats- und Bereichsleitung zuständigen Personen aus der Senatsverwaltung für Kultur und Europa definiert. Hierzu zählen auch der Vorsitzende des Landesverbandes Berlin im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. sowie der Berliner Staatssekretär für Kultur. Die Auswahl der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner war von dem Bestreben geleitet, Einblicke in die Arbeitsweise größerer und kleinerer Archive mit Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz zu gewinnen und deren interne Prozesse, Arbeitsweisen und Herausforderungen besser zu verstehen. Zudem sollten damit die Sichtweisen von Verwaltung und Politik im Untersuchungsfeld abgebildet werden. Mit dieser Auswahl konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Archiven Auskunft zur Überlieferungsgeschichte und zur aktuellen Lage von SBZ/DDR-Archivgut nach 1990 und auch zu Herausforderungen in der täglichen Arbeit insbesondere von kleineren Archiven geben. Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Senatsverwaltung für Kultur und Europa ermöglichten zusätzlich Einblicke in die Entscheidungen der Berliner Verwaltung, finanzielle Rahmenbedingungen und Planungen zur Entwicklung der Archivlandschaft. Die Kombination aus Archivbefragung, Publikationsrecherche und Interviews erlaubte die erwähnte methodologische Triangulation für ein vielschichtigeres Verständnis des Forschungsgegenstandes. Erst durch die Betrachtung aus verschiedenen Blickwinkeln wurden Überlieferungsgeschichte, Prozesse und Herausforderungen im Umgang mit Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz verständlich; so konnten Kernprobleme identifiziert und darauf aufbauend Handlungsempfehlungen formuliert werden.

Auf der Grundlage von Empfehlungen der Archive und Verbände sowie eigener Recherchen wurden folgende Expertinnen und Experten angefragt und interviewt (Auflistung in alphabetischer Reihenfolge; das Datum gibt den Tag des Interviews an):

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Archiven

- **Dr. Jessica Bock**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Digitalen Deutschen Frauenarchivs, Expertin zu Bestandssicherung und Digitalisierung sowie zur DDR-Frauenbewegung, 14.07.2022
- **Dr. Matthias Buchholz**, Leiter des Archivs der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, 15.06.2022
- **Stefan Butt**, Archivar im Archiv im Böhmisches Dorf e.V., Experte aus einem kleinen freien Archiv, 19.07.2022
- **Prof. Dr. Michael Hollmann**, Präsident des Bundesarchivs, 20.06.2022
- **Dr. Torsten Musial**, Archivar im Archiv der Akademie der Künste Berlin und Vorsitzender des Landesverbandes Berlin im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V., Repräsentant seines Berufsstandes und Experte zu Archivpolitik, 06.07.2022
- **Petra Rauschenbach**, Leiterin der Abteilung Filmarchiv des Bundesarchivs, ehemals Leiterin der Abteilung DDR, 29.06.2022
- **Gabriele Rohmann**, Leiterin des Archivs der Jugendkulturen e.V., Expertin aus einem freien Archiv mit wechselvoller Finanzierungsgeschichte, 25.07.2022
- **Dr. Heike Schroll**, stellvertretende Direktorin des Landesarchivs Berlin, 16.06.2022
- **Sigrid Schulze**, stellvertretende Leiterin des Mitte Museums, zuständig für Archiv und Sammlung, Expertin aus einem Bezirksmuseum, 27.07.2022
- **Anke Spille**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Digitalen Deutschen Frauenarchivs, Expertin zu Fragen der Digitalisierung von Archivbeständen, 14.07.2022
- **Christoph Stamm**, Archivar im Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft e.V., Experte aus dem größten und etabliertesten, zudem thematisch einschlägigen freien Archiv, 25.05.2022
- **Alexandra Titze**, Vizepräsidentin des Bundesarchivs und Leiterin des dortigen Stasi-Unterlagen-Archivs, 20.06.2022
- **Dr. Simone Walther-von Jena**, Direktorin der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO) im Bundesarchiv, 23.06.2022

Zuständige Personen aus der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa

- **Christine Feuerhake**, stellvertretende Referatsleiterin Referat I C Gedenkstätten, Museen, Bildende Kunst, Senatsverwaltung für Kultur und Europa, bis 2018 für Archive zuständige Referentin, 28.07.2022
- **Reiner Schmock-Bathe**, Referatsleiter Referat II C Stadtkultur, Archive, Musik- und Jugendkunstschulen, Senatsverwaltung für Kultur und Europa, 07.06.2022
- **Dr. Torsten Wöhlert** (Die Linke), ehemaliger Staatssekretär für Kultur, 09.08.2022

Aufbau der Interviews

Die leitfadengestützten Interviews wurden als Einzel- und Gruppengespräche geführt, bei denen die Interviewten aus ihrer persönlich-professionellen Sicht auf Fragen zum Themenkomplex antworteten (Helfferrich 2022, S. 560; Loosen 2016, S. 139–155). Der Leitfaden umfasste zunächst einen für alle Interviewpartnerinnen und -partner identischen Fragenkomplex. Fachspezifisch konnten so Angaben zur Archivierung und Dokumentation von Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz miteinander verglichen werden. Diesem einleitenden Interviewabschnitt folgten circa 20 Fragen, die auf die Besonderheiten des jeweiligen Archivs bzw. die jeweilige Funktion in der Senatsverwaltung sowie die konkrete Position der oder des Interviewten zugeschnitten waren. Diese boten ausreichend Raum für die Kontextualisierung durch die Interviewten und ermöglichten es zugleich, flexibel auf die jeweilige Gesprächssituation zu reagieren.

Insgesamt betrafen die Fragen Erschließungsgrad, Digitalisierung und Bestandserhaltung, die Rolle des Landes Berlin und konkreter Akteurinnen und Akteure, die Finanzierung sowie Vorschläge für künftige Maßnahmen.

Die Interviews eröffneten so einerseits Einblicke in Entscheidungsprozesse innerhalb von Institutionen und erlaubten, die Expertise und Bewertungen der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure, besonders aus Politik und Archiven, gegenüberzustellen. Andererseits boten sie Gelegenheit, auf Einsichten aus der Literatur, insbesondere aber auf Beobachtungen und Erkenntnisse aus der Archivbefragung einzugehen und mögliche Ursachen, Zusammenhänge und vor allem Lösungsansätze und Handlungsmöglichkeiten zu eruieren.

Auswertung der Interviews

Die Interviews wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring unterzogen (Mayring/Fenzl 2022, S. 633–648). Dazu wurden die per Audiomitschnitt aufgezeichneten Interviews zunächst transkribiert und anschließend anhand von Kategoriensystemen kodiert (Mayring 2010). Mit der Kodierung konnten wesentliche Textbestandteile bestimmten Kategorien zugeordnet werden, mittels derer die Ausführungen der Interviewten zu vorab definierten, wiederkehrend erfragten Themen analysiert wurden. Hierzu gehörten etwa „Kontakt Berliner Verwaltung zu Archiven“, „Personelle und technische Ausstattung“ oder „Bestandsentwicklung (Akquise)“.

Die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Analysen bieten die Grundlage für die nun folgenden Erörterungen zur Geschichte der Überlieferung von Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz und zur Situation der Berliner Archive, die diese Bestände verwahren – kurz: für die Bewertung der Archivierung und Dokumentation von Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz in Berliner Archiven.

**Überlieferung von
SBZ/DDR-Beständen
seit 1990**

3

3. ÜBERLIEFERUNG VON SBZ/DDR-BESTÄNDEN SEIT 1990

Anfang der 1990er Jahre sah sich die Archivlandschaft in den damals neuen Bundesländern vor große Herausforderungen gestellt: Nicht nur musste die Zukunft von Akten, Plänen, Karteien, Fotos oder Filmen aus Verwaltungen, Betrieben und Massenorganisationen geklärt werden, deren Rechtsverhältnisse oder Zuständigkeiten endeten oder sich wandelten. Auch wurden viele Bestände notgedrungen immer wieder auf unterschiedliche Standorte verteilt, sodass die Archive immense Umzüge zu stemmen hatten (Sprau 2020, S. 27). Schließlich kamen, um nur die prominentesten Beispiele zu nennen, Archivalien, die bislang im Zentralen Staatsarchiv der DDR aufbewahrt worden waren, als Abteilung DDR in das Bundesarchiv; für das SED-Parteiarchiv wurde eine Stiftungsform entwickelt und für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) wurde gar eine eigene Behörde eingerichtet (Menne-Haritz 2016, S. 139 f.). Andere neue Archive entstanden durch das Engagement Einzelner oder von Gruppen, wie etwa das heutige Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft, das Bürgerbewegte noch 1990 zur Dokumentation oppositionellen und widerständigen Handelns in der DDR gründeten.

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die Überlieferung verschiedener Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz von 1990 bis heute, mit einem besonderen Schwerpunkt auf der dynamischen Zeit der „Archivrevolution“ (Lindenberger 2014, S. 27) in den frühen 1990er Jahren.³

Staatliches Archivgut der DDR

Laut Einigungsvertrag vom 31. August 1990 erhielt das Bundesarchiv mittels der Ergänzung von § 2 Abs. 8 Bundesarchivgesetz (BArchG) die Zuständigkeit für Unterlagen staatlicher Einrichtungen der DDR. Nun galt es, gleich sechs bis dahin eigenständige Archive in das Bundesarchiv einzugliedern: das Zentrale Staatsarchiv (ZStA) der DDR in Potsdam, das Staatliche

Filmarchiv in Potsdam und Berlin, das Militärarchiv der DDR in Potsdam, das Dokumentationszentrum des MfS in Berlin, das Dokumentationszentrum der Staatlichen Archivverwaltung in Berlin und das Amt für Kirchenfragen/Büro für religiöse Angelegenheiten beim Ministerpräsidenten der DDR (Hollmann 2020, S. 8).

Diese Übernahmen bedeuteten eine erhebliche Umstrukturierung des Bundesarchivs selbst: Mit Übernahme des 1955 in der DDR gegründeten Staatlichen Filmarchivs verdoppelte sich der Umfang des Filmarchivguts, weshalb eine eigene Abteilung Filmarchiv ins Leben gerufen wurde. Eine weitere neue Abteilung des Bundesarchivs setzte sich personell maßgeblich aus den Beschäftigten der ehemaligen Abteilung Sozialismus des ZStA zusammen. Diese bereitete in Potsdam die Integration der Unterlagen ziviler Stellen der DDR (u. a. der Volkskammer, des Ministerrats, der zentralen Kommissionen und Ämter sowie der meisten DDR-Ministerien und der ihnen nachgeordneten Behörden und der obersten Gerichte) in das Bundesarchiv vor (ebd., S. 9). Ausnahmen auf zentralstaatlicher Ebene bildeten lediglich zwei Ministerien: Die Unterlagen des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten kamen in das Politische Archiv des Auswärtigen Amts, die Unterlagen des MfS in die Zuständigkeit der neu geschaffenen Behörde Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen (BStU). Das Stasi-Unterlagen-Archiv wurde erst 2021 in das Bundesarchiv (siehe unten) überführt. Die Bestände des Militärarchivs der DDR wurden in die Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs Freiburg integriert und zwischen 1992 und 1995 nach Freiburg transferiert.

Dem Bundesarchiv wurde somit in den Worten seines heutigen Präsidenten Michael Hollmann „auf einen Schlag ein ganzer Staat in Form seiner Aktenüberlieferung als Archiv angeboten“, die es zu bewältigen galt (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022). Dies bedeutete jedoch weit mehr als

3 Laut Thomas Lindenberger handelt es sich bei der „Archivrevolution“ um einen „in der internationalen Forschung gängige[n] Begriff für die plötzliche Öffnung der Staats- und Parteiarchive der ehemals kommunistischen Staaten des Ostblocks ab 1990“ (Lindenberger 2014, S. 27).

bloß die Übernahme der Bestände des Zentralen Staatsarchivs der DDR, das 1989 etwa 15 Regalkilometer Archivalien verwahrte. Durch die Auflösung zahlreicher ziviler Stellen wuchsen diese Bestände sprunghaft um 25 Regalkilometer an, die Abteilung Militärarchiv um elf Regalkilometer (Hollmann 2020, S. 9). Es bedurfte dringend neuer Liegenschaften zur Unterbringung des Archivguts. 1995 konnten schließlich die Kasernen der US-amerikanischen Besatzungstruppen in Berlin-Lichterfelde, die sogenannten Andrews Barracks, als Zweigstelle des Bundesarchivs in Benutzung genommen werden.

Neben der zentralstaatlichen Ebene galt es auch, den Verbleib des Archivguts auf regionaler und kommunaler Ebene neu zu regeln. Drei Ostberliner Archive wurden am 27. Juni 1991 allein per Haushaltsbeschluss mit dem Landesarchiv Berlin zusammengelegt: erstens das Stadtarchiv Berlin in der Breiten Straße, das gemäß den Verordnungen über das Staatliche Archivwesen der DDR zuständig war für die kommunalen und staatlichen Einrichtungen in der Hauptstadt sowie die volkseigenen Betriebe; zweitens das Verwaltungsarchiv des Magistrats von Berlin in der Straßburger Straße, das als Zwischenarchiv für die Registratur fungierte; und drittens das Büro für stadthistorische Dokumentation und technische Dienste in der Chausseestraße, das 1985 in Vorbereitung auf die 750-Jahrfeier der Stadt Berlin geschaffen worden war.⁴ Im Landesarchiv Berlin befanden sich nun Unterlagen der Stadtverwaltung Berlins, insbesondere des sowjetischen Sektors aus dem Zeitraum 1945 bis 1949, des Magistrats von Berlin, der Räte der Stadtbezirke und der städtischen Einrichtungen aus den Jahren 1949 bis 1990. 1994 kam das Archiv der Deutschen Staatsoper Unter den Linden aus Ost-Berlin hinzu (vgl. Berliner Archivrundschau 2020b, S. 29 f.). Unterlagen mit DDR-Provenienz werden dem Landesarchiv bis heute angeboten, etwa wegen längerer Aufbewahrungsfristen (z. B. bei Gerichten oder Bauämtern), längerer Zwischenlagerungen bei Nachfolgebehörden (z. B. das Präsidium der Volkspolizei) oder teils auch aus dem großen Aktenlager der Treuhandnachfolgerin „Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben“ (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

Mit der systematischen archivfachlichen Erschließung all dieser Bestände konnte häufig erst Anfang der 2000er Jahre begonnen werden. Grund war nicht allein

die große Welle an Aktenübernahmen, es nahmen auch Anfragen von Behörden und Privatpersonen sprunghaft zu. Dabei ging es um Rehabilitierungen nach den SED-Unrechtsbereinigungsgesetzen (SED-UnBerG), um besondere Zuwendungen (Opferrente) nach § 17a des Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetzes (StrRehaG) oder die Klärung von Rentenkonten und offenen Vermögensfragen. Für diese ausgewählten Zwecke waren die Bestände zugänglich. Als dann später die archivfachliche Erschließung der Ost-Berliner Bestände in Angriff genommen wurde, ging das Landesarchiv analog zur Hierarchie der Verwaltung vor. Begonnen wurde mit den Beständen des Oberbürgermeisters, gefolgt von den wichtigsten Magistratsabteilungen bis hin zu den Dokumenten der Räte der einzelnen Stadtbezirke (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

„Sonderfall“

Ministerium für Staatssicherheit

Wie bereits ausgeführt, wurden die Bestände des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) zunächst nicht wie die übrigen zentralstaatlichen Unterlagen der DDR in das Bundesarchiv überführt. Der Umgang mit dem MfS und dessen Überlieferung stellte vor allem ein Handlungsfeld der Bürgerbewegung dar, beschäftigte im Herbst 1989 aber auch die SED und die Geheimpolizei selbst, die ab November 1989 auf Weisung des Ministers für Staatssicherheit, Erich Mielke, in großer Eile Akten aus Furcht vor der Erstürmung von Dienststellen vernichtete. Das MfS hatte jedoch schon Anfang 1989 damit begonnen, verschiedene als nicht mehr relevant eingestufte Aktengruppen zu vernichten. Im Vordergrund stand hier aber die Bestandsreduzierung von Aktenmaterial, das nach einer Neuordnung der Archivordnung nicht mehr als archivwürdig galt (Engelmann/Halbrock/Joestel 2020, S. 12–17).

Dem gegenüber stand der Beschluss des Zentralen Runden Tisches vom Februar 1990 zur Vernichtung der elektronischen Datenträger des Staatssicherheitsdienstes. Begründet wurde dieser mit der Befürchtung, fremde Geheimdienste könnten sich der Daten bemächtigen. Die Intentionen der einzelnen Akteurinnen und Akteure, die diesen Beschluss forcierten, sind allerdings bis heute nicht eindeutig geklärt. Auch die Vernichtung selbst wirft aufgrund der lückenhaften

Überlieferungslage und der eigentlichen physischen Vernichtung der Datenträger, die oft ohne fachliche Aufsicht erfolgte, Fragen auf (Booß 2020).

Das Ministerium wurde am 18. November 1989 unter der Regierung von Hans Modrow zunächst in Amt für Nationale Sicherheit (AfNS) umbenannt, doch die Bürgerbewegung drängte auf die vollständige Auflösung der Geheimpolizei, wie sie dann am 7. Dezember 1989 vom Zentralen Runden Tisch – auch mit den Stimmen der SED-Vertreterinnen und Vertreter – gefordert wurde (Süß 2021). Nur wenige Tage zuvor, am 4. und 5. Dezember, hatten Bürgerinnen und Bürger, die die weitere Aktenvernichtung durch das MfS/AfNS verhindern wollten, mit der Besetzung von Gebäuden der Bezirks- und Kreisverwaltungen begonnen und Bürgerkomitees gegründet. Der Ministerrat beschloss am 14. Dezember die Auflösung des bisherigen Ministeriums und seine Umwandlung in zwei getrennte Dienste, einen Verfassungsschutz mit circa 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie einen Nachrichtendienst mit circa 4.000 Beschäftigten. Außerdem wurden alle Untersuchungshaftanstalten des MfS geschlossen. Am 13. Januar 1990 verzichtete Ministerpräsident Modrow jedoch auf die Gründung von Nachfolgeorganisationen (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.b). Am 15. Januar 1990 erfolgte dann auf Initiative der regionalen Bürgerkomitees schließlich die Besetzung der Zentrale des MfS in Berlin-Lichtenberg (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.e).

Kurze Zeit später, im Februar 1990, verhandelten die Regierung der DDR, der Zentrale Runde Tisch und Mitglieder der Bürgerkomitees über die Umsetzung der Auflösung des MfS/AfNS. Am 8. Februar 1990 beschloss der DDR-Ministerrat auf Druck des Runden Tisches, ein staatliches Komitee zur Auflösung des ehemaligen MfS/AfNS zu bilden (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 2015).

Die am 18. März 1990 zum ersten Mal frei gewählte Volkskammer widmete sich in den folgenden Monaten mehrfach den Fragen des Umgangs mit den Hinterlassenschaften der kommunistischen Geheimpolizei und des künftigen Zugangs zu den nun vor der Vernichtung bewahrten Unterlagen. Nach mehreren Umstrukturierungen der Zuständigkeiten setzte die Volkskammer am 7. Juni 1990 einen parlamentarischen Sonderausschuss unter dem Vorsitz von Joachim Gauck ein, der die Auflösung des MfS/AfNS vonseiten der Regierung

kontrollieren sollte. Nach vielen Auseinandersetzungen zwischen dem Ausschuss und dem Ministerrat verabschiedete die Volkskammer am 24. August 1990 schließlich das Gesetz über die Sicherung und Nutzung der personenbezogenen Daten des ehemaligen MfS/AfNS. Entgegen den Erwartungen vieler Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler und Parlamentarierinnen und Parlamentariern der Volkskammer wurde das beschlossene Gesetz zur Sicherung der Stasi-Akten jedoch nicht in den Einigungsvertrag zwischen Bundesrepublik und DDR übernommen. Beide verhandelnden Regierungen, die der Bundesrepublik wie die der DDR, wollten mit dem Ende der DDR einen Schlusstrich unter das Thema Stasi-Unterlagen ziehen. Auch auf politischen Druck von Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtlern, die am 4. September 1990 das Stasi-Unterlagen-Archiv in Berlin-Lichtenberg besetzten und einen Hungerstreik begannen, wurde in Nachverhandlungen durch die Volkskammer mit einem Zusatz zum Einigungsvertrag gefordert, Betroffenen Akteneinsicht zu gewähren und eine Aufarbeitung der Tätigkeit des MfS zu gewährleisten (Hänger 2020, S. 37). Diese zweite Besetzung der Stasizentrale durch etwa 30 Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler, unter ihnen Christian Halbrock, Bärbel Bohley, Frank Ebert sowie Tom Sello, der die Mahnwache und den Protest vor dem Eingang Ruschestraße organisiert hatte, löste im In- und Ausland ein großes mediales Interesse aus. Für die spätere Einsetzung eines Sonderbeauftragten für die Stasi-Unterlagen war diese erneute Besetzung von erheblicher Bedeutung (Birthler 2016).

Eine finale gesetzliche Regelung über den Verbleib der Unterlagen des MfS wurde bis zur Deutschen Einheit nicht getroffen, der Einigungsvertrag legte mit der Schaffung eines Sonderbeauftragten der Bundesregierung für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR lediglich eine Übergangsregelung fest – mit Joachim Gauck in der Funktion eines Sonderbeauftragten (Hänger 2020, S. 37). Knapp ein Jahr später verabschiedete der Bundestag schließlich das Stasi-Unterlagen-Gesetz (StUG),⁵ das auch die Schaffung einer eigenen Behörde, des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) umfasste, dessen Leitung Joachim Gauck mit Inkrafttreten des Gesetzes am 29. Dezember 1991 übernahm (Salamon 2011, S. 87).

5 Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Stasi-Unterlagen-Gesetz – StUG) v. 20.12.1991.

Das Gesetz regelt die Besonderheit des Umgangs mit den Stasi-Unterlagen als geheim entstandene Unterlagen eines Nachrichtendienstes, die intime Informationen über die bespitzelten Personen enthalten können und deren Interpretation auf der ideologisch gefärbten Sichtweise der Staatssicherheit beruhte. Das StUG regelte genau, wer die Unterlagen einsehen darf, um die Persönlichkeitsrechte der politisch Verfolgten der SED-Diktatur nicht zu verletzen. Zum anderen ermöglichte das StUG den sofortigen Zugang zu den Unterlagen, was bei einer möglichen Übernahme des Bundesarchivgesetzes mit seiner 30-jährigen Schutzfrist und wegen der Vielzahl personenbezogener Daten nicht möglich gewesen wäre. In den folgenden 30 Jahren gab es mehrere Gesetzesänderungen, die unter anderem 2011 einen erleichterten Zugang für Wissenschaft und Medien regelten.⁶

Bei der Benutzung ist bis heute ein entscheidender Unterschied zwischen dem Stasi-Unterlagen-Archiv und allen anderen in dieser Studie behandelten staatlichen Archiven erhalten geblieben: Während in „normalen“ Archiven grundsätzlich freier Zugang zu Archivalien und Findhilfsmitteln aus SBZ/DDR-Provenienz unter Einhaltung von Schutzfristen besteht, gewährt der Gesetzgeber ausschließlich den Betroffenen Einsicht in die eigenen Stasi-Akten. Nur in begründeten Ausnahmefällen bzw. mit erteilter Einverständniserklärung wird Dritten ein Zugang gestattet. Nach einer langen, kontroversen Debatte hob der Deutsche Bundestag zum 17. Juni 2021 diese „Sondersituation“ der Archivzuständigkeit bezüglich Aktenlagerung und Verwaltung auf (Hollmann 2020, S. 10 f.) und übertrug diese an das Bundesarchiv. Die im Stasi-Unterlagen Gesetz getroffene Sonderregelung für den Zugang zu den Stasi-Akten blieb davon jedoch unberührt.

Das nun durch das Bundesarchiv verwahrte Archivgut wuchs damit um 111 auf 540 Laufkilometer (lfkm) an (siehe Kap. 5). Die Unterlagen der Ministeriumszentrale und der Bezirksverwaltungen Berlin und Potsdam sowie sämtliches audiovisuelles MfS-Archivgut werden aktuell in einem 1984 errichteten Archivzweckbau auf dem Gelände der ehemaligen Zentrale des MfS in Berlin-Lichtenberg verwahrt (siehe Kap. 6). Die weiteren Stasi-Unterlagen befinden sich an den Orten der ehemaligen Bezirksverwaltungen, den jetzigen zwölf

Außenstellen des Stasi-Unterlagen-Archivs in Chemnitz, Dresden, Erfurt, Frankfurt (Oder), Gera, Halle (Saale), Leipzig, Magdeburg, Neubrandenburg, Rostock, Schwerin und Suhl.⁷

Die Überlieferung des MfS untergliedert sich in zwei Gruppen: Zum einen sind das etwa 51 lfkm von der Abteilung XII des MfS eigens archivierte Unterlagen, deren Berliner und Potsdamer Anteil 23,34 lfkm umfasste (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022).⁸ Zum anderen gehören zur Gesamtüberlieferung etwa 61 lfkm Akten der Dienstseinheiten des MfS, die zum Zeitpunkt der Auflösung des MfS in den Räumlichkeiten des Ministeriums bzw. sämtlicher Stasi-Bezirksverwaltungen (BV) aufgefunden wurden (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.b, o.J.c; Salamon 2011, S. 90 f.).

Der Berliner Standort des Stasi-Unterlagen-Archivs beherbergt drei große Bestände: die Unterlagen der Ministeriumszentrale sowie die Unterlagen der BV Berlin und der BV Potsdam. Die Unterlagen der BV Berlin, die bis 2011 in einer eigenen Außenstelle in Berlin aufbewahrt wurden, umfassen 2,2 lfkm. Hierzu gehören die Teilbestände der elf Kreisdienststellen (KD) der BV Berlin, die zu 100 Prozent erschlossen sind und deren Umfang von 4 lfkm der KD Hellersdorf bis zur umfangreichsten Überlieferung der KD Prenzlauer Berg mit 83 lfkm reicht.

Von der BV Potsdam, deren Unterlagen bis 2008 in einer eigenen Außenstelle der BStU in Potsdam verwahrt wurden, sind 4,7 lfkm Unterlagen überliefert. Dazu gehören die Teilbestände der 15 Kreisdienststellen der BV Potsdam, die alle vollständig erschlossen sind. Vom kleinsten Bestand der KD Neuruppin mit 5 Laufmetern bis zum 235 Laufmeter umfassenden Bestand der KD Brandenburg (Havel) reicht der Umfang der zum Teil bis in die 1950er Jahre zurückreichenden Unterlagen.

Neben diesen Beständen werden alle audiovisuellen Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes zentral in Berlin verwahrt (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.i).

Zu den Beständen des gesamten Stasi-Unterlagen-Archivs gehören außerdem die Unterlagen der Abteilung Kriminalpolizei, Referat K 5, bei der Deutschen Verwaltung des Innern, dem Vorgänger des MfS, sowie

6 Achstes Gesetz zur Änderung des Stasi-Unterlagen-Gesetzes (Stasi-Unterlagen-Gesetz – StUG) v. 22.12.2011.

7 Die im Aufbau befindliche 13. Außenstelle in Cottbus verfügt über kein eigenes Archiv. Die Bestände der ehemaligen Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Cottbus befinden sich stattdessen in der Außenstelle Frankfurt (Oder) (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.g).

8 Die Unterlagen der BV Berlin umfassen heute etwa 2,2 lfkm, die der BV Potsdam 4,7 lfkm (ebd.).

die Unterlagen des Amtes für Nationale Sicherheit. Einen speziellen Fall bildeten die Akten des „NS-Archiv“ der Hauptabteilung IX/11 des MfS, die sich in Berlin-Hohenschönhausen befanden und neben Akten aus der Zeit vor 1945 auch Untersuchungsakten der Polizei (K 5), Akten zur Entnazifizierung oder zu Prozessen wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit auf dem Gebiet der SBZ enthielten (Dumschat 2007). Das „NS-Archiv“ wurde 1990 dem Ministerium des Innern der DDR übergeben und unterstand damit dem Zentralen Staatsarchiv der DDR. Mit der Deutschen Einheit fiel es in die Zuständigkeit des Bundesarchivs, das diese Akten in einer Außenstelle in Dahlewitz-Hoppegarten aufbewahrte. Diese Akten wurden zwischen 2001 und 2006 erschlossen und in großem Umfang an die Landes- bzw. Staatsarchive abgegeben, darunter auch die nach dem System der Länder in der SBZ geordneten Akten der K 5, Unterlagen zu Entnazifizierungsverfahren und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.⁹

Da die vom MfS selbst angelegte Ablage eine personenbezogene Recherche über Karteikartensysteme ermöglichte, lag der Fokus der Erschließung im Stasi-Unterlagen-Archiv zunächst auf den Unterlagen der Dienststellen. Diese wurden personen- und sachbezogen erschlossen und in den Datenbanken Sachaktenserschließungsprogramm (SAE) und Elektronisches Personenregister (EPR) erfasst (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.i). Bis zum Ende des Jahres 2020 wurden die im Archivstandort Berlin verwahrten Stasi-Unterlagen, mit Ausnahme einiger Unterlagen aus der BV Berlin, fast vollständig erschlossen (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022).

Archivgut von Parteien und Massenorganisationen

Eine gesonderte Regelung wurde dagegen für den Umgang mit den Unterlagen von Parteien und Massenorganisationen, speziell der SED, gefunden.

Das Zentrale Parteiarchiv der SED

Wie jede Institution und Behörde in der DDR verfügten auch die Parteien und Massenorganisationen über eigene Archive. Das Zentrale Parteiarchiv der SED ging auf die Bibliothek des im Jahre 1949 beim Parteivorstand der SED gegründeten Marx-Engels-Lenin-Instituts zurück (ab 1956 Institut für Marxismus-Leninismus). 1953 beauftragte das Zentralkomitee der SED diese Bibliothek mit dem Aufbau eines historischen Archivs, das Unterlagen zur Erforschung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung sammeln sollte. Das Archiv wurde 1956 aus der Bibliothek herausgelöst und der Geschichtsabteilung des Instituts angegliedert. Damit übernahm das Archiv Unterlagen zum Widerstand gegen die Nationalsozialisten ab 1933, wozu auch die Akten ehemaliger Reichsbehörden bzw. Gerichtsakten gehörten, die im Jahr 1957 aus der Sowjetunion in die DDR zurück transferiert wurden (Gräfe 2016).

Auf Beschluss des Zentralkomitees der SED wurde 1963 ein einheitliches Parteiarchivwesen mit einem Zentralen Parteiarchiv gebildet. Dafür wurde das Zentrale Parteiarchiv aus der Geschichtsabteilung ausgegliedert und in eine eigenständigen Abteilung beim Zentralkomitee (Stamm 2019) umgewandelt. Das Archiv mit seinen wertvollen Beständen zur Arbeiterbewegung, mit Nachlässen und Sammlungen zur Sozialdemokratie bis 1946 sowie mit dem Marx-Engels-Archiv¹⁰ und der „Sammlung NJ“ verwahrte staatliches Archivgut, das eigentlich – dem Provenienzprinzip folgend – im Zentralen Staatsarchiv der DDR hätte archiviert werden müssen (vgl. Stamm 2020, S. 98). Hintergrund der Zusammenführung dieser Bestände war unter anderem das Bestreben der SED, eine Kontrolle über die Archivbestände zur Geschichte der Arbeiterbewegung als vermeintliche Vorgeschichte der SED zu behalten und die Nutzung etwa auf wenige politisch überprüfte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu begrenzen (ebd., S. 100). Zudem führte das Zentrale Parteiarchiv ein „Internes Parteiarchiv“.

Mit dem Ende der DDR wurde das Zentrale Parteiarchiv zu Beginn des Jahres 1990 der Rechtsnachfolgerin des Instituts für Marxismus-Leninismus übergeben. Das sogenannte Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung war dem Vorstand der in Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) umbenannten SED angegliedert (vgl. ebd., S. 98).

⁹ Bestandsgruppen ZA II, ZA III, ZA VI, ZE, VgM und ZW.

¹⁰ Heute BArch SGY 31.

Positionen zur Zukunft des SED-Parteiarchivs

In der Diskussion um die Zukunft des Zentralen Parteiarchivs der SED standen zwei unterschiedliche Positionen zur Verhandlung: Die PDS reklamierte das Archivgut des Zentralen Parteiarchivs als „organisationseigenes – und damit privates – Schriftgut“ (vgl. Stamm 2020, S. 97). Diese Haltung wurde durch die Behandlung der Unterlagen der drei Blockparteien, der Christlich-Demokratischen Union (CDU der DDR), der Demokratischen Bauernpartei und der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (LDPD), als parteiliches Archivgut und deren Überführung in die Archive der Stiftungen der jeweiligen westlichen Schwesterparteien gestärkt (Pahl 2011, S. 60).¹¹ Gegen dieses Argument wurde der Charakter der Staats- und Parteiführung der DDR hervorgehoben, da die SED mit dem Politbüro und dem Zentralkomitee die Regierung gestellt, staatliche Aufgaben übernommen und repräsentiert hatte, sodass eine Trennung oder Unterscheidung zwischen parteilichen und staatlichen Aufgaben – und damit folglich auch der Unterlagen – nicht möglich sei. Aus diesen verschiedenen Ansprüchen erwachsen unterschiedliche Pläne zum Umgang mit den Unterlagen. Die PDS favorisierte zunächst die Gründung eines „Nationalarchivs der DDR“ und zusammen mit der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung die Gründung eines gemeinsamen Vereins mit einer Bibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Zeitgleiche Versuche, das Zentrale Parteiarchiv in das Zentrale Staatsarchiv der DDR zu überführen, blieben erfolglos (vgl. Stamm 2020, S. 98). Der von CDU/CSU und FDP ausgehandelte Koalitionsvertrag vom 16. Januar 1991 zielte wiederum darauf ab, Teile der Bestände der SED und der Massenorganisationen, die staatliche Unterlagen umfassten, ins Bundesarchiv zu transferieren – ein Vorschlag, den Archivarinnen und Archivare scharf kritisierten, da dies ein Auseinanderreißen geschlossener Aktenbestände bedeutet hätte (vgl. ebd., S. 99). Der damalige Parteivorsitzende der PDS, Gregor Gysi, der für einen Verbleib des Archivs bei der PDS warb, warnte, dass durch eine Überführung Personen, mit denen Depositatverträge ausgehandelt worden waren, ihre Bestände zurückziehen könnten. Gysi setzte sich sogar bei der Parteiführung der Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPdSU) gegen die

Überführung der Unterlagen ins Bundesarchiv ein, so dass Michail Gorbatschow persönlich am 4. April 1991 durch seinen Botschafter Wladislaw Terechow das Kanzleramt dazu zu bewegen suchte, von diesem Vorhaben abzulassen (Stamm 2019; Wilke 2008).

In dieser angespannten Situation schlug im Sommer 1991 der innenpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Gerd Wartenberg, ein Modell vor, auf das sich die verschiedenen Akteurinnen und Akteure einigen konnten: eine unselbstständige Stiftung unter dem Dach des Bundesarchivs, mit Verträgen, die die Interessen der PDS wahren würden (vgl. Stamm 2020, S. 100). Im Januar 1992 verabschiedete der Bundestag die Änderung des Bundesarchivgesetzes und begründete damit die Einrichtung der in Berlin ansässigen unselbstständigen Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO). Die PDS lehnte das Gesetz zwar ab, deutete aber eine Regelung im Einvernehmen an (vgl. ebd., S. 101). Nach langen und zähen Verhandlungen – unter anderem über den Umgang mit den Beschäftigten des Zentralen Parteiarchivs – unterzeichneten Friedrich Kahlenberg für das Bundesarchiv und Gregor Gysi für die PDS schließlich am 29. Dezember 1992 den Einbringungsvertrag. Die SAPMO nahm am 4. Januar 1993 ihre Tätigkeit auf.

Zentralisierung oder Übertragung

Auf die Debatten über den Verbleib des Zentralen Parteiarchivs folgten als Nachwehen Auseinandersetzungen über den Verbleib der Archive der ehemaligen SED-Bezirksparteiorganisationen. Während die PDS eine Zentralisierung im ehemaligen Zentralen Parteiarchiv angestrebt hatte, gelangten sie schließlich in die jeweiligen Staats- bzw. Landesarchive der entsprechenden Bundesländer.

Bis heute besteht keine Einigung über die Eigentumsverhältnisse am Archivgut des ehemaligen Zentralen Parteiarchivs, wenngleich dies kaum Auswirkungen auf die Arbeit der SAPMO im Bundesarchiv hat: Während die Partei Die Linke in Thüringen 2018 die Eigentumsrechte an ihren im Thüringischen Landesarchiv verwahrten Unterlagen an das Archiv übertrug, betonte Gregor Gysi im selben Jahr, dass Die Linke als Nachfolgerin der PDS die Eigentümerin der Bestände sei und über ein besonderes Zugriffsrecht verfüge (ebd., S. 102).

11 Das Archivgut der Blockparteien wurde 1994 schließlich der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO) mittels Einbringungsverträgen übertragen, mittels Depositatverträgen regelte man 1996 die Unterbringung der Unterlagen der CDU und LDPD in der Konrad-Adenauer-Stiftung in St. Augustin bzw. in der Friedrich-Naumann-Stiftung in Gummersbach (Pahl 2011).

Einen Sonderfall stellten die Unterlagen der Bezirksleitung Berlin der SED dar, die erst in die Bestände der SAPMO überführt worden waren, bevor sie im Frühjahr 1995 vom Landesarchiv Berlin übernommen wurden (Landesarchiv Berlin 2010a). Die daraus gebildeten Bestände C Rep. 902 umfassen 160 lfm.

Die Bestände der Massenorganisationen

Die SAPMO umfasst jedoch nicht nur die Unterlagen des Zentralen Parteiarchivs, sondern auch Archiv- und Bibliotheksbestände der Massenorganisationen der DDR, etwa des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB), der Freien Deutschen Jugend (FDJ) und des Kulturbundes, die wie alle Parteien und Massenorganisationen dazu berechtigt bzw. verpflichtet waren, eigene Endarchive zu betreiben (Pahl 2011, S. 55). Bis 1989 war das Gewerkschaftsarchivgut im seit 1946 gebildeten Zentralen Gewerkschaftsarchiv beim Bundesvorstand des FDGB Unter den Linden in Berlin untergebracht. In dieses Archiv gaben ab 1964 auch die Industrie- und Einzelgewerkschaften ihre Unterlagen ab. Der überwiegende Teil der Archivalien des FDGB oder von Industriegewerkschaften auf Bezirks- und Kreisebene jedoch befand sich 1990 noch in Registraturen und Verwaltungen und sind heute in den Landesarchiven der östlichen Bundesländer zu finden (ebd., S. 73). Das Zentrale Gewerkschaftsarchiv – gemeinsam mit der Zentralen Gewerkschaftsbibliothek – ging im Jahr 1990 in die Sassenbach-Stiftung/Archiv und Bibliothek zur Geschichte der Gewerkschaftsbewegung über, die später unter dem Namen Sassenbach-Gesellschaft firmierte. Nachdem die Pläne zur Gründung einer eigenen Einrichtung durch die Übernahme des FDGB-Vermögens durch die Treuhandanstalt gescheitert waren, wurden Archiv und Bibliothek schließlich 1993 ebenfalls in die SAPMO überführt (Kuba 2009).

Internetportal SED-Archivgut seit 2003

Die schwierig zu durchschauende Verteilung der einzelnen SED- und FDGB-Bestände auf verschiedene Archive in den neuen Ländern und Berlin war auch ein Problem für die Nutzerinnen und Nutzer. Daher riefen im Jahr 2003 Archivarinnen und Archivaren der SAPMO gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus den Staatsarchiven der neuen Bundesländer das Internet-

portal SED-Archivgut ins Leben. Ihr Ziel war es, Informationen über SED-Bestände der Bezirke und Länder sowie der Zentrale einheitlich und übersichtlich online zu präsentieren. Diese vom Bundesarchiv getragene Webseite wurde 2005 um Angaben zu FDGB-Beständen ergänzt (Bundesarchiv 2006; Pahl 2011, S. 80).

Archivgut von Wirtschaftsbetrieben

Unterlagen aus Betrieben zählten in der DDR zum Staatlichen Archivfonds. Nach einer Verordnung des Magistrats von Groß-Berlin war ab den 1950er Jahren jeder Betrieb in Berlin dazu verpflichtet, ein eigenes Archiv zu führen. Das für sie zuständige Endarchiv war das Stadtarchiv Berlin (Schroll 2008).¹² Bis 1990 gelangten auf diese Weise etwa 7.000 bis 8.000 lfm Wirtschaftsarchivgut in das Stadtarchiv (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

Prozesse der Archivgutsicherung

Mit dem Ende der DDR erlosch auch die Zuständigkeit staatlicher bzw. kommunaler Archive für das Schriftgut der Wirtschaft. Dennoch gelangten gerade in den frühen 1990er Jahren weiterhin viele Bestände aus Berliner Betrieben in das Landesarchiv Berlin. Das Ende der volkseigenen Wirtschaft und die Auflösung der Betriebe sorgten auch im Landesarchiv Berlin für einen regelrechten „Aktenschwall“ (ebd.). Von der Treuhandanstalt bestellte Liquidatorinnen und Liquidatoren boten – im besten Fall – dem Archiv große Mengen Archivalien von abzuwickelnden Betrieben an, das von den Archivarinnen und Archivaren zumindest oberflächlich geprüft werden musste, bis schließlich aufgrund der steigenden Anfrage personelle und räumliche Ressourcen ausgereizt waren (Verch 2011, S. 136 f.).

Parallel dazu verhandelte die Treuhandanstalt mit dem Bundesarchiv und den Landesarchiven über die Frage, wo nach Handels- und Steuerrecht aufbewahrungspflichtige Unterlagen sowie historisch bedeutendes Schriftgut aufzubewahren seien. Die Treuhandanstalt baute 1991 und 1992 mehrere Depots, um Registraturen wie Personalakten oder Unterlagen zu Vertragsabschlüssen und Buchführung aus der DDR zu sichern. Diese wurden ab 1995 von der DISOS GmbH betrieben, einer Tochterfirma der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (1999).¹³

12 Die dort gebildeten Überlieferungen liegen heute im Landesarchiv zusammengefasst in den Beständen C Rep 105 (Finanzverwaltung des Magistrats) und C Rep. 800 (der Deutschen Treuhandverwaltung des sequestrierten und beschlagnahmten Vermögens im sowjetisch besetzten Sektor der Stadt Berlin [DTV]) sowie in zahlreichen einzelnen Beständen vor.

13 Seit 2007 kümmert sich die Rhenus AG um die Aufbewahrung dieser Unterlagen.

Gleichzeitig beschied eine Arbeitsanweisung im Mai 1992, dass Landesarchive in den neuen Bundesländern Unterlagen, die nicht archivierungspflichtig waren, übernehmen durften, sonst aber kein Archivgut von Betrieben abgegeben werden durfte, solange das Fortbestehen der Betriebe nicht geklärt sei (Verch 2011, S. 136 f.). Erst am 13. November 1996 vereinheitlichte ein „Verfahren zur Bewertung und Übernahme der Unterlagen der liquidierten bzw. sich in Liquidation befindlichen Unternehmen der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS)“ den Umgang mit Schriftgut aus ehemaligen Betrieben der DDR. Es wurde unter anderem geregelt, dass archivwürdiges Schriftgut zehn Jahre nach der Löschung eines Betriebs aus dem Handelsregister dem zuständigen Archiv übergeben werden musste. Das Landesarchiv Berlin bewertete das Schriftgut von circa 500 betroffenen Betrieben, wobei „zwischen 5 und 6% des angebotenen Schriftgutes als archivwürdig“ befunden wurden (Schroll 2019, S. 47). 2008 umfassten diese Bestände 1.635 lfm. Darüber hinaus übernahm das Landesarchiv neben Archivgut aus kommunalen Unternehmen Berlins noch Archivgut, das bestehende Bestände sinnvoll ergänzt, verweist sonst aber auf das seit 2009 bestehende Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv (ebd., S. 46–48).

Die stellvertretende Direktorin des Landesarchivs, Dr. Heike Schroll, erinnert sich:

„Wenn wir Glück hatten, dann hat der Anwalt, der von der Treuhand eingesetzt worden war, uns angerufen und gesagt: ‚Ich sehe, Sie waren früher regelmäßig hier, ich habe hier noch einen Berg Akten, holen Sie die bitte ab, sonst habe ich in zwei Wochen einen Container hier stehen und dann kommt das alles weg.‘ [...] Aber manchmal kamen wir auch einfach zu spät, dann war alles schon entsorgt worden.“
(Drauschke/Frölich,
Interview: Schroll 16.06.2022)

Mitunter aber nahmen sich auch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der nicht aufbewahrungspflichtigen und zur Vernichtung bestimmten Unterlagen an und bildeten aus verschiedenen betrieblichen Überresten eigene Archive, wie zum Beispiel die Unterlagen der „Zirkel Schreibender Arbeiter“ aus verschiedenen ehemaligen Volkseigenen Betrieben (VEB) Berlins und der gesamten DDR. Mittels eines Projektes, das als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme organisiert war, sicherte der spätere Verein Schreibart e.V. entsprechende Unterlagen und schuf das Archiv Schreibende ArbeiterInnen in Berlin-Schöne-weide.¹⁴ Der Vernichtung nur knapp entging zudem ein Teil des firmeneigenen Werksmuseums des ehemaligen VEB Werk für Fernsehelektronik Berlin, ebenfalls in Berlin-Schöne-weide. Im August 2009 sicherten hier Mitglieder des Vereins Industriesalon Schöne-weide e.V. die Sammlung und brachten sie in ihren Räumlichkeiten unter (Industriesalon Schöne-weide 2021, 2022).¹⁵

Viele ehemalige VEB oder Verbände richteten selbst Archive ein, so etwa das Historische Archiv des Ostdeutschen Sparkassenverbands, das 1990 neben Unterlagen zur Verbandsgeschichte auch Unterlagen der Sparkassenverbände in den Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen (1906–1952) in seiner Einrichtung sammelte.¹⁶

Das Archiv des Aufbau-Verlags wurde 1995 zunächst als Dauerleihgabe, später dann als Schenkung der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin übergeben (Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung 2022).

Kirchen und Glaubensgemeinschaften

Ende der 1980er Jahre befanden sich die Unterlagen der Evangelischen Kirche im Dietrich-Bonhoeffer-Haus in der Ost-Berliner Ziegelstraße im sogenannten Gemeinsamen Archiv. Dieses Archiv hatten 1987 die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (EKiBB), der 1969 gegründete Bund der Evangelischen Kirchen (BEK) und die Evangelische Kirche der Union (EKU) der DDR gemeinsam gebildet, um dort für einen Zeitraum von fünf Jahren die Unterlagen der zentralen Kirchenbehörden der DDR zu archivieren (vgl. Berliner Archiv-rundschau 2020a, S. 15).

14 Fragebogen, SchreibArt e.V. Archiv schreibende ArbeiterInnen, ID 3014.

15 Fragebogen, Industriesalon Schöne-weide e.V., ID 3012–3014 (vgl. Industriesalon Schöne-weide 2021 u. 2022).

16 Fragebogen, Ostdeutscher Sparkassenverband Historisches Archiv, ID 3012–3014.

Mit dem Ablauf der fünf Jahre und dem gleichzeitigen Ende der DDR wurde beschlossen, die Bestände von BEK und EKU (DDR) in das Evangelische Zentralarchiv (EZA) in Berlin-Charlottenburg zu integrieren. Dieses war wiederum 1979 durch den Zusammenschluss der Archive der EKU (West) und (EKD) in Berlin-Charlottenburg entstanden. Das EZA übernahm das Gemeinsame Archiv, das jedoch vorerst in seinen Räumlichkeiten verblieb, und suchte bald nach einer neuen Liegenschaft (vgl. Sander 2004, S. 7). Erst mit dem im Jahr 2000 am Bethaniendamm in Berlin-Kreuzberg errichteten Neubau, dem Kirchlichen Archivzentrum Berlin (KAB), wurden die Archivbestände aus Ost und West vereinigt. Neben dem EZA zogen auch das Evangelische Landeskirchliche Archiv in Berlin (ELAB) sowie das Archiv des Berliner Missionswerkes in das neue Gebäude (Krogel 2020, S. 31 f.).

2005 kam schließlich auch das katholische Diözesanarchiv Berlin in das Kirchliche Archivzentrum in Kreuzberg. Das Bistum Berlin war durch die Teilung der Stadt in zwei Ordinariate getrennt worden. 1980 hatte man in Ost-Berlin das Bistumsarchiv eingerichtet. Dieses wurde nach der Deutschen Einheit mit dem 1970 in West-Berlin geschaffenen Diözesanarchiv zusammengelegt (Klein 2020, S. 36 f.).

Andere kirchliche Archive blieben in ihrer Form erhalten (etwa das Domarchiv Berlin), andere wurden in die entsprechenden Archive der westlichen Partnerinstitutionen übernommen, denen sie nach 1990 eingegliedert worden waren (etwa der Bestand der Karmelgründung in Ost-Berlin ins Archiv des Karmel Regina Martyrum), oder mit diesen fusioniert (so die Archive der Ost- und West-Berliner Gemeinden der Evangelischen Brüdergemeine Berlin mit dem Archiv im Böhmisches Dorf in Neukölln).¹⁷

Die Unterlagen des 1952 gegründeten Verbands der Jüdischen Gemeinden in der DDR, der am 12. September 1990 in den Zentralrat der Juden in Deutschland übergang, kamen 1993 in das Archiv der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum (Jersch-Wenzel/Rürup 2001b). Genauso verhielt es sich mit den Unterlagen der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und der Jüdischen Gemeinde Halle (Saale), die 1995 aus der sachsen-anhaltinischen Gemeinde ins Archiv des Centrum Judaicum gelangten (Jersch-Wenzel/Rürup 2001b) ebenso wie Unterlagen der Abteilung Opfer der Nürnberger Gesetzgebung im Hauptamt für Sozialwesen des Magistrats der Stadt Berlin.¹⁸

Das Zentrale Staatsarchiv der DDR verwahrte ab 1958 Teile des ehemaligen Gesamtarchivs der deutschen Juden als Depositum. Das Archiv war zuvor ab 1910 im Verwaltungsgebäude der Jüdischen Gemeinde zu Berlin in der Oranienburger Straße 28/29 untergebracht, wurde 1939 durch das Reichssippenamt beschlagnahmt und kam erst 1950 wieder in das Gemeindegebäude in die Oranienburger Straße zurück. 1996 wurden die als Bestandteil des Zentralen Staatsarchivs inzwischen im Bundesarchiv liegenden Bestände der nun in der Oranienburger Straße ansässigen Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum übergeben (Jersch-Wenzel/Rürup 2001a).

Archivgut von Hochschulen, Akademien und anderen öffentlichen Institutionen

Unterlagen wissenschaftlicher Einrichtungen und Museen in Ost-Berlin, wie etwa der Akademie der Wissenschaften der DDR, die dem Ministerrat der DDR unterstellt war, befinden sich überwiegend in den Archiven der noch existierenden Institutionen bzw. deren Nachfolgeinstitutionen. So beherbergt das Archiv der Humboldt-Universität auch deren Archivbestände aus der Zeit der DDR, das Archivgut der DDR-Akademie der Wissenschaften befindet sich heute im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Gleiches gilt auch für die Überlieferung der Akademie der Künste der DDR, deren Archivgut (185 lfm) von der Akademie der Künste übernommen wurde (Trautwein 2020). Hierzu zählt Archivgut des Berliner Bezirksverbands des Verbandes Bildender Künstler der DDR (Archiv der Akademie der Künste 2022).

Das Museum für Naturkunde, seit 2009 ein Institut der Leibniz-Gemeinschaft, beherbergt in seiner Historischen Bild- und Schriftgutsammlung auch den Großteil des Archivguts seiner verschiedenen Abteilungen aus der DDR-Zeit (Reimers 2021, S. 73 f.).

Das Sammlungs- und Archivgut der Deutschen Staatsbibliothek Berlin verblieb in ihrer Nachfolgeinstitution, der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Die Unterlagen des Deutschen Roten Kreuzes der DDR befinden sich im Archiv des Generalsekretariats des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Lichterfelde.

17 Fragebogen, Archiv im Böhmisches Dorf e.V., ID 3014.

18 Fragebogen, Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum Historisches Archiv, ID: 3012–3014.

Archiv der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Weiteres Archivgut, Fotosammlungen und Zeitzeugeninterviews, Vor- und Nachlässe zu politischem Protest, zu Verfolgung und Repression in der DDR bewahrt das Archiv der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, die – 1998 vom Deutschen Bundestag gegründet – den gesetzlichen Auftrag hat, „die umfassende Aufarbeitung der Ursachen, Geschichte und Folgen der Diktatur in SBZ und DDR zu befördern, den Prozess der Deutschen Einheit zu begleiten und an der Aufarbeitung von Diktaturen im internationalen Maßstab mitzuwirken“ (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur o.J.).

Privates Archiv- und Sammlungsgut

Über das Archivgut hinaus, das in staatlichen, kommunalen oder institutionellen Archiven bewahrt wird, existiert umfangreiches Material aus privater Provenienz, das sowohl für die Aufarbeitung der SED-Diktatur als auch für eine Geschichtsschreibung der SBZ und DDR unerlässlich ist. Ein Teil dieses Archivguts ist heute nur aufgrund der Arbeit von freiwilligen, ehrenamtlichen und anderen engagierten Akteurinnen und Akteuren nutzbar.

Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft

Eine für die Erforschung von Opposition und Widerstand in SBZ und DDR wichtige Anlaufstelle ist das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft (siehe hierzu ausführlich Kap. 5.3). Das Archiv verwahrt neben Schriftgut, Nachlässen, Fotos, Objekten und audiovisuellem Material zu widerständigen oder oppositionellen Akteurinnen und Akteuren bis 1990 auch Archivgut der Bürgerbewegung ab 1989, aber auch Unterlagen von Vereinen oder Initiativen, deren Ziel die Aufarbeitung der SED-Diktatur war bzw. ist. Das Archiv der DDR-Opposition, das seit 2007 unter diesem Namen firmiert, ging aus dem im Januar 1992 von Aktivistinnen und Aktivisten der Umweltbibliothek Berlin gegründeten Matthias-Domaschk-Archiv und dem im Mai 1992 gegründeten Robert-Havemann-Archiv in der Robert-Havemann-Gesellschaft hervor. Das Matthias-Domaschk-Archiv schloss sich Anfang

des Jahres 1993 als eigenständige Einrichtung der Robert-Havemann-Gesellschaft an. Vier Jahre später folgte das 1988 eingerichtete Archiv GrauZone zur autonomen Frauenbewegung, zunächst ebenfalls als eigenständiges Archiv, ehe es 2003 Teil der Robert-Havemann-Gesellschaft wurde.¹⁹

Freie Archive und Spezialarchive

Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz findet sich ebenso in Einrichtungen mit spezifischen Sammlungsschwerpunkten. In Archiven von sozialen Bewegungen und anderen freien Archiven findet sich Archiv- und Sammlungsgut gerade aus der späten DDR, so etwa im Frauenforschungs-, -Bildungs- und -Informationszentrum (FFBIZ), das sich der Geschichte der Frauenbewegungen ab 1968 verschrieben hat und dabei auch eine Fotosammlung von Rita Thomas bewahrt, die queere Orte im Ost-Berlin der 1950er und 1960er Jahre dokumentiert.²⁰ Das Archiv der Jugendkulturen bewahrt unterschiedlichste Materialien zu Ost-Berliner Clubs und Diskotheken, Ost-Berliner Bands oder seltene Fanzines.²¹

Darüber hinaus existieren in Hausarchiven von bereits zu SBZ/DDR-Zeiten bestehenden Einrichtungen wertvolle Unterlagen. So werden etwa im Hausarchiv der heutigen Friedrichstadt-Palast Betriebsgesellschaft mbH diverse Fotografien von Palast Varietés aus den Jahren 1945 bis 1947 und niedergeschriebene Erinnerungen der ersten Direktorin Marion Spadoni (1905–1998) an den Wiederaufbau des Hauses verwahrt.²² Aus privatem Sammlungsgut besteht auch die sogenannte Open-Memory-Box: 2019 sammelten Alberto Herskovits, ein schwedischer Dokumentarfilmer, und Laurence McFalls, Leiter des Centre canadien d'études allemandes et européennes in Montréal/Kanada, Schmalfilme, die von über 100 Personen in der DDR privat gedreht wurden, und speisten sie in ein Online-Portal ein, die Open-Memory-Box. Dieses Projekt wird unter anderem von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem Leibniz-Zentrum für Zeit-historische Forschung Potsdam gefördert (Altofilm AB 2019; Forschungsverbund „Das mediale Erbe der DDR“ 2022). Das Bundesarchiv übernahm im Anschluss an dieses Projekt einige der Schmalfilme sowie Digitalisate (Frölich/Bresgott, Interview: Rauschenbach 29.06.2022).

19 Fragebogen, Robert-Havemann-Gesellschaft, ID 3014.

20 Fragebogen, FFBIZ, ID 3014.

21 Fragebogen, Archiv der Jugendkulturen e.V., ID 3013.

22 Fragebogen, Friedrichstadt-Palast Betriebsgesellschaft mbH, ID 3014.

Nachlässe – Vorlässe

Persönliche Unterlagen, die als Vor- oder Nachlässe einen Schwerpunkt der Sammlungstätigkeit des Archivs der Bundesstiftung Aufarbeitung oder des Archivs der DDR-Opposition bilden, sind für die Forschung eine wichtige Quelle. Alle Archive übernehmen neben dem Archivgut, für das sie gesetzlich zuständig sind oder dem sie sich als freie Archive widmen, auch private Nachlässe und Sammlungsgut. Das Landesarchiv Berlin verwahrt so selbstverständlich ebenfalls Nachlässe von Personen, die in der DDR lebten, wie beispielsweise den Nachlass des von 1970 bis 1976 amtierenden Stadtbezirksbürgermeisters von Lichtenberg, Heinz Müller (Landesarchiv Berlin 2005) und die Sammlung „Veteranenerinnerungen“ mit Lebenserinnerungen von Ost-Berliner Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern. Zahlreiche Nachlässe von Künstlerinnen und Künstlern, die in der DDR tätig waren, werden im Archiv der Akademie der Künste verwahrt. Nachlässe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind unter anderem im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, im Archiv des Museums für

Naturkunde und in der Staatsbibliothek zu Berlin überliefert. Deren Handschriftenabteilung konnte im Jahr 2021 auch den Vorlass von Wolf Biermann ankaufen (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 2021). Die Zentral- und Landesbibliothek verwahrt unter anderem den Nachlass des Wirtschaftswissenschaftlers Jürgen Kuczynski (Zentral- und Landesbibliothek Berlin 2022). Auch die Bezirksmuseen bewahren Nachlässe und Sammlungsgut mit regionalem Bezug.

Zuständigkeit für Archive im Land Berlin seit 1990

Die politische Zuständigkeit für den Archivbereich im Land Berlin ist im Bereich der Senatsverwaltung für Kultur angesiedelt. Seit 1990 wurde das mehrfach umstrukturierte Ressort Kultur von unterschiedlichen Regierungsparteien geleitet. Die Linke (bzw. die PDS) hat es mit ihren beiden Senatoren Thomas Flierl (2002–2006) und Klaus Lederer (2016–2023) im Untersuchungszeitraum mit insgesamt elf Jahren am längsten geführt.

Tabelle 1:

Ressortleitung Kultur in der Berliner Landesregierung (1989 bis 2023)

Ressortbezeichnung	Amtszeit	Senatorin/Senator
Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten	1989–1991	Anke Martiny (SPD)
Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten	1991–1996	Ulrich Roloff-Momin (parteilos, für SPD)
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung, Kultur	1996–1999	Peter Radunski (CDU)
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung, Kultur	1999–2000	Christa Thoben (CDU)
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung, Kultur	2000–2001	Christoph Stölzl (parteilos, für CDU)
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung, Kultur	2001–2002	Adrienne Goehler (parteilos, für B90/Grüne)
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung, Kultur	2002–2006	Thomas Flierl (PDS)
Kultur als Geschäftsbereich der Senatskanzlei	2006–2016	vakant (Staatssekretäre für Kultur von 2006–2014: André Schmitz [SPD], von 2014–2016: Tim Renner [SPD])
Senatsverwaltung für Kultur und Europa	2016–2023	Klaus Lederer (Die Linke)
Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlicher Zusammenhalt	ab 2023	Joe Chialo (CDU)

**Berliner Archive mit
SBZ/DDR-Archivgut –
Ausstattung,
Zugänglichkeit
und Erschließung**

4

4. BERLINER ARCHIVE MIT SBZ/DDR-ARCHIVGUT – AUSSTATTUNG, ZUGÄNGLICHKEIT UND ERSCHLIESSUNG

Die Berliner Archivlandschaft

Die Berliner Archivlandschaft setzt sich aus einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Einrichtungen zusammen. Dazu gehören sowohl große öffentliche Institutionen des Bundes und des Landes wie das Bundesarchiv oder das in Berlin-Reinickendorf gelegene Landesarchiv Berlin, aber auch viele kleine, teils unabhängige Einrichtungen, die häufig von Vereinen getragen werden oder Bestandteil von Einrichtungen eines Berliner Bezirks sind. Der Vorsitzende des Berliner Landesverbands der Archivarinnen und Archivare (VdA), Dr. Torsten Musial, geht von über 150 Archiven im Land Berlin aus (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022). Diese Schätzung entspricht auch der Zahl von 159 Einrichtungen, die durch die Auswertung öffentlich zugänglicher Informationen und mit Unterstützung des Landesverbandes Berlin im VdA im Rahmen dieser Studie ermittelt und in einer Archivliste zusammengeführt wurden.²³

Um ein aussagekräftiges Bild der aktuellen Situation der Berliner Archive mit SBZ/DDR-Beständen zeichnen zu können, wurden diese 159 Institutionen zur Teilnahme an einer Online-Umfrage eingeladen. Die Erhebung der Daten wurde dabei im Wesentlichen von folgenden Fragen geleitet:

- In welcher Trägerschaft befinden sich die Archive?
- Welche personellen und finanziellen Mittel stehen den jeweiligen Archiven zur Verfügung?
- Wie viele dieser Archive verwahren Archivbestände mit einer SBZ/DDR-Provenienz?
- Welche Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz sind in Berliner Archiven vorhanden?
- Wie sind diese Bestände überliefert worden?
- Welche Bestandserhaltungs-, Erschließungs- und

Digitalisierungsmaßnahmen sind seit 1990 erfolgt?
– Wo sehen Archivarinnen und Archivare aktuell Handlungs- und Unterstützungsbedarf?

Diesen Fragen wird im Folgenden anhand der erwähnten Befragungen und Interviews mit Expertinnen und Experten genauer nachgegangen.

Die Erhebungsgrundlage bilden die 159 im Rahmen der Online-Umfrage verschickten Fragebögen, von denen 80 durch die Archive selbst beantwortet wurden. Für sieben weitere Einrichtungen, von denen bekannt war, dass sie relevante Bestände verwahren, die aber aus unterschiedlichen Gründen nicht an der Online-Umfrage teilnehmen konnten, wurden die Daten auf Basis frei zugänglicher Informationen oder durch eine gezielte Nachfrage bei den Archiven gewonnen und bei der Auswertung der Umfrage berücksichtigt.

Auswertungsrahmen –

Berliner Archive mit SBZ/DDR-Beständen

Als Grundlage für die Befragung diente das Kriterium, dass SBZ/DDR-Bestände im Archiv vorhanden sind. Knapp zwei Drittel, 54 dieser insgesamt 86 Archive,²⁴ befinden sich im Land Berlin und verwahren Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz. Diese 54 Einrichtungen bilden damit die für diese Studie relevanten Berliner Archive mit SBZ/DDR-Archivgut, deren Angaben und Daten zu Ausstattung, Zugänglichkeit und zum Stand der Erschließung von Archivalien in die Auswertung einbezogen wurden und deren Ergebnisse im Folgenden vorgestellt werden.

Von diesen 54 wiederum bezeichneten sich über 80 Prozent als Archiv (44 von 54 Einrichtungen), andere sind Teil einer Bibliothek oder eines Museums.²⁵

23 Zu diesen Einrichtungen zählen auch das Bundesarchiv und fünf seiner Abteilungen, die entweder ausschließlich oder sehr umfangreiche SBZ/DDR-Bestände verwahren. Das sind die SAPMO, die Abteilung Ref. BE5 (DDR), das Militärarchiv, das Filmarchiv und das Stasi-Unterlagen-Archiv. Die einzelnen Abteilungen des Bundesarchivs werden in dieser Umfrage als separate Archive behandelt, von denen auch separat Daten erhoben wurden. Lagen von diesen Abteilungen keine Daten vor und war ein Vergleich zulässig, wurden die Angaben der übergeordneten Einrichtung, also des Bundesarchivs allgemein, in die Auswertung einbezogen.

24 In diese Anzahl der Archive ist als einzige Ausnahme das Militärarchiv Freiburg eingerechnet, das sich zwar nicht im Land Berlin befindet, jedoch als Abteilung des Bundesarchivs wichtige Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz verwahrt. Das Bundesarchiv selbst, das ebenso wie die einzelnen bereits genannten Abteilungen einen eigenen Fragebogen erhalten hatte, hat keine Angaben zum Umfang von SBZ/DDR-Beständen gemacht, da diese in den einzelnen Abteilungen verwahrt und in den entsprechenden Fragebögen aufgeführt sind. Deshalb ist das Bundesarchiv als Gesamteinstitution in dieser Zusammenstellung nicht enthalten, weshalb sich an dieser Stelle eine Summe von 86 Archiven ergibt.

25 Da bei dieser Frage eine Mehrfachnennung möglich war, können Institutionen über verschiedene Funktionen verfügen. Typischerweise gilt dies für die Bezirksmuseen, die in der Regel zugleich Archive sind. Für alle diese Einrichtungen wird aber, wie in der Archivdefinition bereits ausgeführt, innerhalb dieser Studie der Begriff Archiv verwendet.

Zeitraum der Archivgründungen

Ein Drittel der für diese Studie relevanten Archive (18 von 54) wurde zwischen 1990 und 1999 gegründet. Der Großteil der Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz wird jedoch in Archiven verwahrt, die bereits vor 1990 bestanden. Zu diesen gehören auch Archive, die weit vor dem 20. Jahrhundert gegründet wurden, wie das seit 1465 bestehende Domarchiv und die 1661 gegründete Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek sowie die im 19. Jahrhundert etablierten Archive der heutigen Humboldt-Universität zu Berlin (1810) und der Berliner Sparkasse (1818) sowie das Landesarchiv Berlin (1824, mit Vorläufern bis 1307).

Trägerschaft

Auch wenn sich nicht alle diese Einrichtungen eindeutig einem Träger zuordnen lassen, so kann doch festgestellt werden, dass sich die Mehrzahl dieser Archive in öffentlicher Hand befindet (29 von 54 Archiven). Ein ebenfalls wesentlicher Teil der Archive befindet sich in der Trägerschaft von Vereinen (16 Archive), fünf Archive haben kirchliche Träger. Ähnlich viele Archive (vier) werden von anderen juristischen Personen des Privatrechts betrieben, wie zum Beispiel das Archiv der Deutschen Bahn AG oder das Archiv der Berliner Sparkasse bzw. direkt von einer Privatperson, wie das Kurt-Schwaen-Archiv, das sich seit 1980 dem Werk und der Biografie des Komponisten Kurt Schwaen widmet.

Beiräte

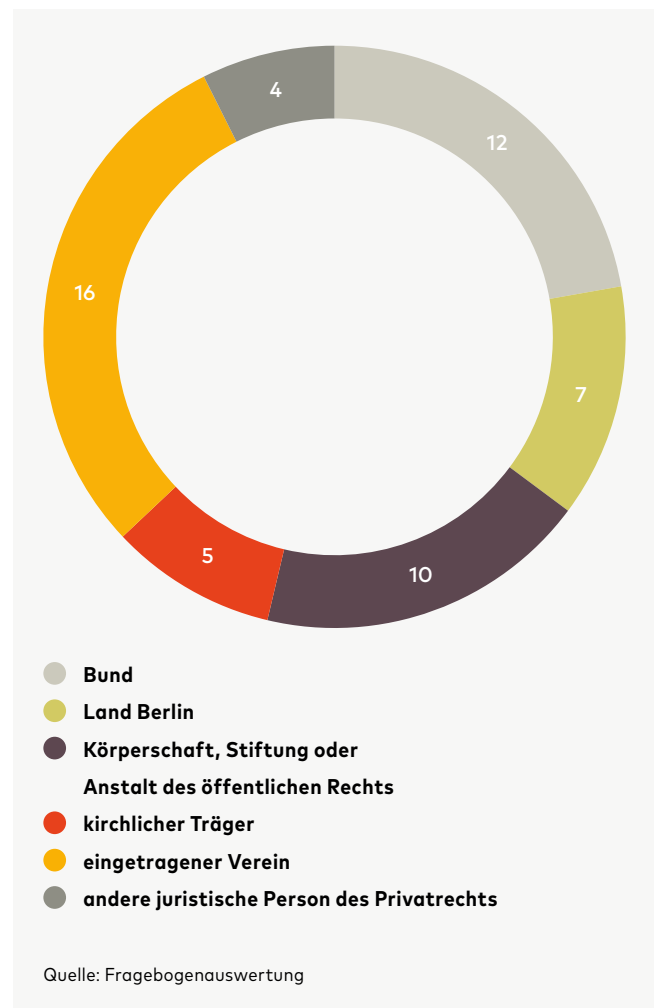
Das Land Berlin kann über die Mitgliedschaft in einem Beirat die Arbeit der Berliner Archive begleiten und unterstützen. Diese Möglichkeit nutzt das Land in den folgenden zwölf Archiven mit SBZ/DDR-Beständen:

- Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch, Bibliothek
- Staatsbibliothek, Handschriftenabteilung
- Stiftung Stadtmuseum, Fotografische Sammlung
- Bibliothek und Archiv für Bildungsgeschichtliche Forschung
- Museum für Naturkunde, Archiv
- Stasi-Unterlagen-Archiv (BArch), Abteilung AR (Archivbestände)
- Museum Berlin-Karlshorst, Archiv
- Akademie der Künste, Archiv
- Berlin-Sammlungen Landesbibliothek
- Jüdisches Museum, Archiv

- Bundesarchiv, SAPMO
- Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Archiv

Dabei handelt es sich vornehmlich um Archive, bei denen der Bund oder das Land als Träger fungieren (z. B. Bundesarchiv, Archiv der Akademie der Künste, Archiv des Jüdischen Museums Berlin) bzw. um Körperschaften, Stiftungen oder Anstalten des öffentlichen Rechts, wie die Stiftung Berliner Mauer oder die Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, die mit ihrer inhaltlichen Ausrichtung für die Geschichtsvermittlung in der Stadt von herausragendem Interesse sind. Lediglich in einem Archiv, das von einem Verein getragen wird, ist das Land im Beirat vertreten (Beirat des Trägervereins des Museums Berlin Karlshorst).

Abbildung 1:
Träger bzw. Rechtsform der Berliner Archive mit Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz (n=54)



4.1 FINANZIELLE UND PERSONELLE AUSSTATTUNG

Finanzierung 2020 und 2021

Basis einer erfolgreichen Archivarbeit, die sich den klassischen und den mit der Digitalisierung verbundenen Herausforderungen stellen muss, ist eine solide finanzielle und personelle Ausstattung der einzelnen Einrichtungen. Um Aussagen zur aktuellen finanziellen Ausstattung der hier untersuchten Berliner Archive treffen zu können, wurden Daten zum finanziellen Gesamtrahmen für das Jahr 2020 und für das Jahr 2021 erhoben, um damit den Zeitraum des Berliner Doppelhaushaltes 2020/2021 erfassen zu können. Gefragt wurde nach dem Finanzrahmen des jeweiligen Archivs, inklusive der Personalkosten, jedoch ohne Corona-Sondermittel, um damit eine Verzerrung des Bildes durch die besondere Situation in den beiden zurückliegenden Jahren ausschließen zu können. Angegeben werden sollte jedoch der Anteil von Fördermitteln, der in die finanzielle Ausstattung eines Archivs einfließt.

Förderinstrumente

Auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene gibt es verschiedene Förderinstrumente, die auch für Archive von Interessen sein können. Häufig sind diese im Bereich der Kulturförderung angesiedelt, hinzu kommen Projektförderungen mit inhaltlichen Schwerpunkten, etwa der Aufarbeitung der SED-Diktatur, sowie der Bereich der digitalen Transformation, für den von verschiedenen Fördergebern Mittel bereitgestellt werden. Diese Fördermittel entsprechen allerdings häufig nur bedingt den speziellen Bedürfnissen der Archive und kommen daher auch nicht für alle Archive und nicht für alle Aspekte der Arbeit infrage.

Im Folgenden stellen wir einige dieser Fördergeber und -möglichkeiten vor.

Land Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt; Förderbereich: Digitalisierung

Seit 2012 unterstützt das Land Berlin Kultureinrichtungen finanziell und ideell bei der Digitalisierung ihrer Sammlungen und Bestände mit dem Ziel, das digitale Kulturgut über das Internet für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck wurde im selben Jahre im Rahmen des landesweiten Förderprogramms Digitalisierung das Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) als Beratungs-, Koordinierungs- und Unterstützungseinrichtung gegründet. DigiS ist am Zuse-Institut Berlin (ZIB) angesiedelt.²⁶

Land Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie Senats- verwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe; Förderbereich: Digitalisierung

Seit 2012 fördern Kultur- und Wirtschaftsverwaltung im Rahmen des Wettbewerbs „Digitalisierung und IT-Anwendungen von Einrichtungen der Informationsversorgung“ Projekte zu den Themen Digitalisierung, Automatisierung und IT-Serviceleistungen in Bibliotheken, Archiven, Museen und anderen Einrichtungen des kulturellen Erbes.²⁷

Land Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt; Förderbereich: zeitgeschichtliche und erinnerungskulturelle Projekte

Die Kulturverwaltung des Berliner Senats vergibt – vorbehaltlich verfügbarer Haushaltsmittel – Mittel zur Förderung zeitgeschichtlicher und erinnerungskultureller Projekte, die in Berlin realisiert werden. Insbesondere Projekte zu den Themen Nationalsozialismus, SED-Diktatur, Kolonialismus, Migrations- und Demokratiegeschichte sind förderfähig.²⁸

26 <https://www.digis-berlin.de/digis/info/>

27 <https://www.berlin.de/sen/kultur/kulturpolitik/kulturelle-teilhabe/digitalisierung/wettbewerb-digitalisierung/>

28 <https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/projektfonds-zeitgeschichte-und-erinnerungskultur/>

**Land Berlin, Investitionsbank Berlin;
Förderbereich: Digitalisierung**

Um die Digitalisierung der Arbeitswelt voranzubringen, gewährt das Land Berlin unbürokratisch finanzielle Zuwendungen in Form einer Digitalprämie. Mithilfe der Digitalprämie soll es Unternehmen ermöglicht werden, stärker in digitale Technologien zu investieren, die IT-Sicherheit zu verbessern oder Geschäftsmodelle weiterzuentwickeln.²⁹

Bundesregierung, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM); Förderbereich: Restaurierung von schriftlichem Kulturgut

Unzählige historische Dokumente wie Handschriften, Bücher, Urkunden und Akten in Deutschlands Archiven und Bibliotheken sind durch Feuchtigkeit, Säurefraß oder Schimmel akut gefährdet. Dieses national wertvolle kulturelle Erbe soll für künftige Generationen bewahrt werden. Dafür stellt die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien seit 2017 jährlich Fördermittel bereit.³⁰ Unterstützt wird sie dabei von der Koordinierungsstelle zur Bestandserhaltung schriftlichen Kulturguts (KEK), die vorrangig auf konservatorische Maßnahmen in Vorbereitung auf eine Digitalisierung, zielt.³¹

Europäische Kommission, Programm: Kreatives Europa (2021–2027);

Förderbereich: Kultur, Medien und Sport

Schwerpunkte des Programms sind die Unterstützung europäischer Kooperation, die weitere Digitalisierung der europäischen Medien- und Kulturindustrie sowie Nachhaltigkeit, Inklusion und Diversität.³²

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); Förderbereich: Digitalisierung und/oder Erschließung von Beständen und Sammlungen, die für die Forschung überregional von Bedeutung sind

Das Förderprogramm richtet sich an wissenschaftliche Informationsinfrastruktureinrichtungen in Deutschland wie beispielsweise Bibliotheken, Archive, Museen, Forschungssammlungen, Forschungsdatenzentren oder Rechen- und Informationszentren. Ziel der Förderung ist die Digitalisierung und/oder Erschließung von wissenschaftlich relevanten Objekten jeder Art.³³

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Förderbereich: Erinnerungspolitik

Die Bundesstiftung fördert Veranstaltungen, Publikationen und Medienangebote in den Bereichen politische Bildung und Wissenschaft, die sich mit den Ursachen, der Geschichte und den Folgen der kommunistischen Diktaturen auseinandersetzen oder die Gedenk- und Erinnerungskultur stärken.³⁴

Vor allem die Förderangebote der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt und der BKM sind, wie später noch ausgeführt wird, vielen Archiven bekannt und werden auch genutzt.

Wie bereits erwähnt, konnten vor allem kleinere Archive, die Teil einer Institution sind, keine eindeutigen Angaben zu ihrem Budget machen, da in diesen Einrichtungen nicht zwischen dem Budget des Archivs bzw. der Archivabteilung und dem der Gesamteinstitution unterschieden wird bzw. kein separates Budget für das Archiv ausgewiesen wird. Deshalb beziehen sich die Antworten zur Finanzierung bei solchen Archiven auf den Gesamtetat ihrer Institution.

Aus der Online-Befragung liegen für 27 Berliner Archive Angaben zum finanziellen Gesamtrahmen in den Jahren 2020 und 2021 vor. Für diese Archive lässt sich eine Tendenz in Bezug auf den Finanzrahmen, den Umfang der dort verwahrten Bestände und die Träger der Archive ablesen: Den großen staatlichen Archiven, wie zum Beispiel dem Landesarchiv Berlin oder dem Stasi-Unterlagen-Archiv, standen die umfangreichsten finanziellen Mittel zur Verfügung, wobei in der folgenden Darstellung für das Bundesarchiv die finanzielle Gesamtausstattung aller Standorte zusammengefasst ist. Für das Stasi-Unterlagen-Archiv im Bundesarchiv, das als einziges Archiv ausschließlich Bestände aus SBZ/DDR-Provenienz verwahrt und das bis zum Juni 2021 noch als eigenständige Behörde fungierte und deshalb auch in der grafischen Darstellung separat aufgeführt wird, liegen eigene Daten vor. Es verfügte 2021 über ein Budget von 105.835.000 Euro. Das Bundesarchiv insgesamt (ohne Stasi-Unterlagen-Archiv) verfügte über 88.119.000 Euro, das Landesarchiv Berlin über 8.858.000 Euro. Etwas geringer fallen die Budgets der

29 <https://www.kreativkultur.berlin/de/forderfinder/digitalpramie-berlin>

30 <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/schriftliches-kulturgut-316962>

31 <https://www.kek-spk.de/>

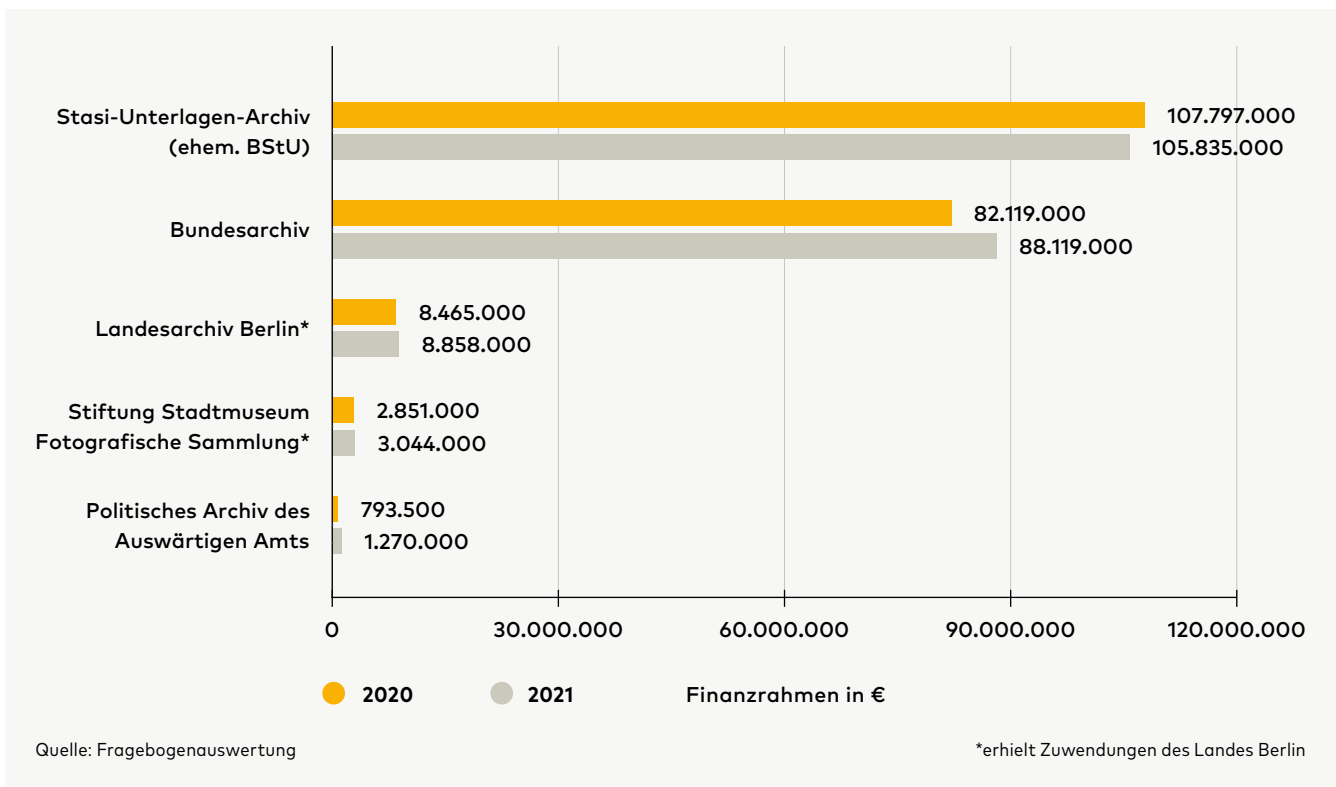
32 <https://www.kreativkultur.berlin/de/forderfinder/creative-europe-media-die-europaische/>

33 https://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/digitalisierung_erschliessung/index.html

34 <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/foerderung/projektfoerderung>

Abbildung 2:

Archive mit Beständen aus SBZ/DDR-Provenienz mit den höchsten Jahresbudgets (2020 und 2021)



Fotografischen Sammlung der Stiftung Stadtmuseum Berlin mit über 3.044.000 Euro und des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts mit 1.270.000 Euro aus. Die Robert-Havemann-Gesellschaft hatte 2021 ein jährliches Gesamtbudget von 1.014.481 Euro, wobei ca. 46 Prozent der Summe (466.661 Euro) auf das Archiv der DDR-Opposition entfielen.

Ein Großteil der Archive, von denen Angaben zu ihren Finanzrahmen erhoben werden konnten, verfügte dagegen in den Jahren 2020/2021 über einen wesentlich geringeren Finanzrahmen (unter eine Million Euro), wobei das Archiv für Diakonie und Entwicklung sowie die Bibliothek und das Archiv für Bildungsgeschichtliche Forschung innerhalb dieser Gruppe auf ein vergleichsweise hohes Budget zurückgreifen können. Vor allem aber kleine freie Archive wie das Karmel Regina Martyrium Ordensarchiv, das Informations- und Begegnungszentrum Königsheide, das Tagebuch- und Erinnerungsarchiv, das Archiv Schreibende ArbeiterInnen, das Kurt-Schwaen-Archiv und das Archiv im Böhmischem Dorf müssen mit auffallend geringeren finanziellen Mitteln haushalten (200 bis 14.000 Euro pro Jahr).

In dieser Gruppe von 22 Archiven mit einem Budget von unter einer Million Euro erhielten neun Archive in den Jahren 2020/2021 eine Förderung durch das Land Berlin, wobei sich der angegebene jährliche Finanzrahmen zwischen etwa 30.000 und 467.000 Euro bewegte. Dabei handelt es sich um das schon erwähnte Archiv der DDR-Opposition, das Vorortarchiv Industriehaus Schöneweide, das Archiv des Mitte Museums, das Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum Berlin, das Archiv des Museums Berlin-Karlshorst, das FFBIZ – das feministische Archiv, das Universitätsarchiv der Universität der Künste, das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv und die Bibliothek und das Archiv für Bildungsgeschichtliche Forschung.

Die sechs Archive mit einem auffallend geringen Finanzrahmen in den Jahren 2020/2021 erhalten keine Förderung durch das Land Berlin. Das sind das Karmel Regina Martyrium Ordensarchiv, das Archiv der Karmelgründung in Ost-Berlin verwahrt, das Informations- und Begegnungszentrum Königsheide, die Dokumentationsstätte des ehemaligen größten Kinderheims der DDR, das sich der Aufarbeitung der Geschichte der Heimerziehung widmet, das Tagebuch- und Erinnerungsarchiv, das persönliche

Aufzeichnungen aus der DDR verwahrt, das Archiv Schreibende ArbeiterInnen mit zahlreichen Dokumenten zu den ehemaligen „Zirkeln schreibender Arbeiter“, das Kurt-Schwaen-Archiv zum Wirken des gleichnamigen Komponisten und das Archiv im Böhmisches Dorf, das Archivalien der Herrnhuter Brüdergemeine in Ost-Berlin verwahrt und in deren Räumen die ersten Runden Tische von Abgeordneten der DDR-Regierung und Oppositionsgruppen (1989–1990) abgehalten wurden. Aber auch das Archiv des Friedrichstadt-Palasts, das Archiv und die Bibliothek des Leibniz-Zentrums Moderner Orient und das Archiv der Deutschen Physikalischen Gesellschaft verfügen über einen geringeren Finanzrahmen als Archive mit einer Förderung durch das Land Berlin in den Jahren 2020/2021, wobei sich dieser aber auch deutlich von dem der zuvor genannten sechs Archiven unterscheidet.

Diese Daten spiegeln gut die von Anke Spille zusammengefasste Beschreibung der finanziellen Situation von Archiven wider:

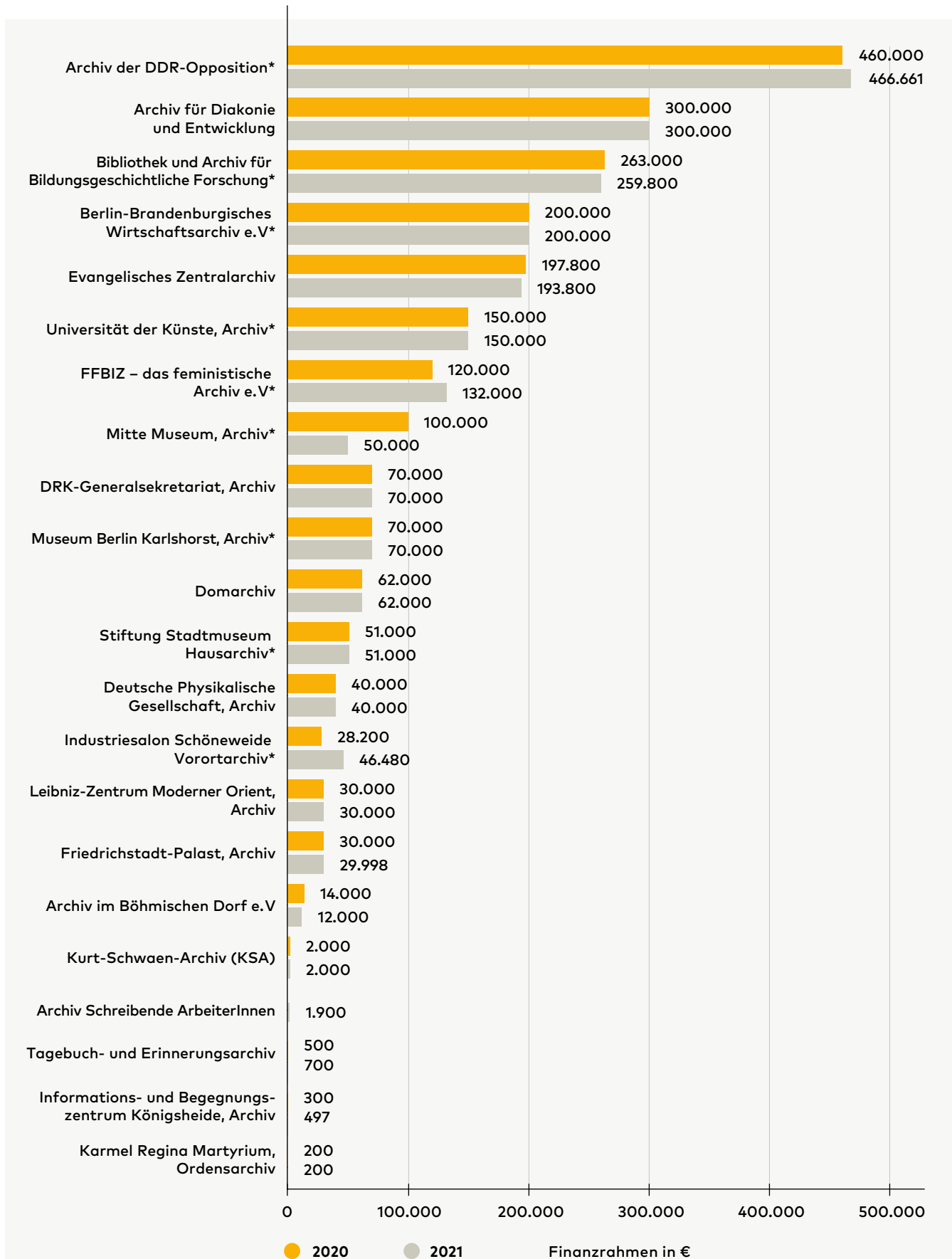
„Also, ich glaube, man kann das einfach für alle Archive zusammenfassen, es fehlt immer an Geld. [...] Arbeit muss einfach auch vernünftig bezahlt werden, und es wird tolle Arbeit und viel Arbeit in diesen kleinen Archiven geleistet. Unabhängig von dem Geld, das für das Personal fehlt, kann die Miete vielleicht gerade noch so bezahlt werden, weil sie in irgendeiner Form gefördert ist. Aber dann fehlt die Förderung meinetwegen auch für bestandserhaltende Maßnahmen oder eben einfach mal für einen neuen Computer, mit dem die Archivalien vernünftig katalogisiert werden können. Also, es fehlt grundsätzlich einfach an Geld, und darunter leiden auch die Bestände.“
**(Voigtländer/Frölich,
Interview: Bock/Spille 14.07.2022)**

Finanzierungsquellen in den Jahren 2020 und 2021

Der überwiegende Teil der Berliner Archive mit SBZ/DDR-Archivgut (43 von 54 Archiven) hat die Quellen ihrer jeweiligen Finanzierung benannt. Demnach überwogen in den Jahren 2020 und 2021 Finanzierungen des Landes Berlin (bei 18 von 43 Archiven) und Finanzierungen des Bundes (bei 17 von 43 Archiven). Dreizehn Archive gaben Spenden, zehn Nutzungsgebühren und zehn Mitgliedsbeiträge als Einnahmequellen an, die teilweise ihre ausschließlichen Einnahmequellen waren – darunter das Archiv des Informations- und Begegnungszentrums (IBZ) Königsheide, das Archiv im Böhmisches Dorf, das Archiv der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und das Tagebuch- und Erinnerungsarchiv. Eine geringere Rolle spielten ehrenamtliches Engagement (7 Nennungen), Corona-Sondermittel (5 Nennungen), Zuwendungen der EU und anderer Bundesländer (jeweils eine Nennung). Außerdem gaben 13 Archive an, über andere Finanzierungsmöglichkeiten zu verfügen (z. B. über andere Geschäftsbereiche des Hauses, Einnahmen über die Bildagentur, Führungen und Vorträge, GEMA-Einnahmen). Zwei Archive (das Archiv der Hochschule für Schauspielkunst und das Archiv des evangelischen Krankenhauses Königin Elisabeth in Herzberge) gaben an, über keine eigenen finanziellen Mittel zu verfügen. Der Haushalt etlicher Archive setzt sich aus verschiedenen Förderungen und Einnahmequellen zusammen.

Abbildung 3:

Zur Verfügung stehender Finanzrahmen der Archive (2020 und 2021) mit unter 1 Mio. Euro (n = 22)



Quelle: Fragebogenauswertung

*erhielt Zuwendungen des Landes Berlin

Anteil einer Finanzierung durch das Land Berlin in den Jahren 2020 und 2021

Von 18 Berliner Archiven mit SBZ/DDR-Archivgut, die im Doppelhaushalt 2020 und 2021 finanzielle Mittel durch das Land Berlin erhielten, gaben elf den Anteil der Landesmittel an ihrem finanziellen Gesamtrahmen an:

- Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum (100 Prozent)
- Archiv der Universität der Künste (100 Prozent)
- Mitte Museum, Archiv (95 Prozent)
- Fotografische Sammlung der Stiftung Stadtmuseum Berlin (93 Prozent)
- FFBIZ – das feministische Archiv (90 Prozent)
- Berlin-Sammlungen der Landesbibliothek (86 Prozent)
- Berlin Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv (40 Prozent)
- Archiv des Museums für Naturkunde (71 Prozent)
- Antifaschistisches Pressearchiv (60 Prozent)
- Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft (50 Prozent)
- Archiv der Jugendkulturen (10 Prozent)

Bei sechs dieser Archive lag der Anteil des Landes Berlin an ihrer Gesamtfinanzierung bei mehr als 85 Prozent, was bedeutet, dass deren Arbeit damit stark von dessen Unterstützung abhängig ist:

- FFBIZ – das feministische Archiv (90 Prozent)
- Mitte Museum, Archiv (95 Prozent)
- Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum (100 Prozent)
- Archiv der Universität der Künste (100 Prozent)
- Fotografische Sammlung der Stiftung Stadtmuseum (93 Prozent)
- Berlin-Sammlungen der Landesbibliothek (86 Prozent)

Diese Finanzierung umfasst beispielsweise für das Mitte Museum die Gehälter der Beschäftigten, Mietausgaben und unter anderem auch eine je nach Haushaltslage zu bestimmende Summe für das Archiv und die Sammlung (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022).

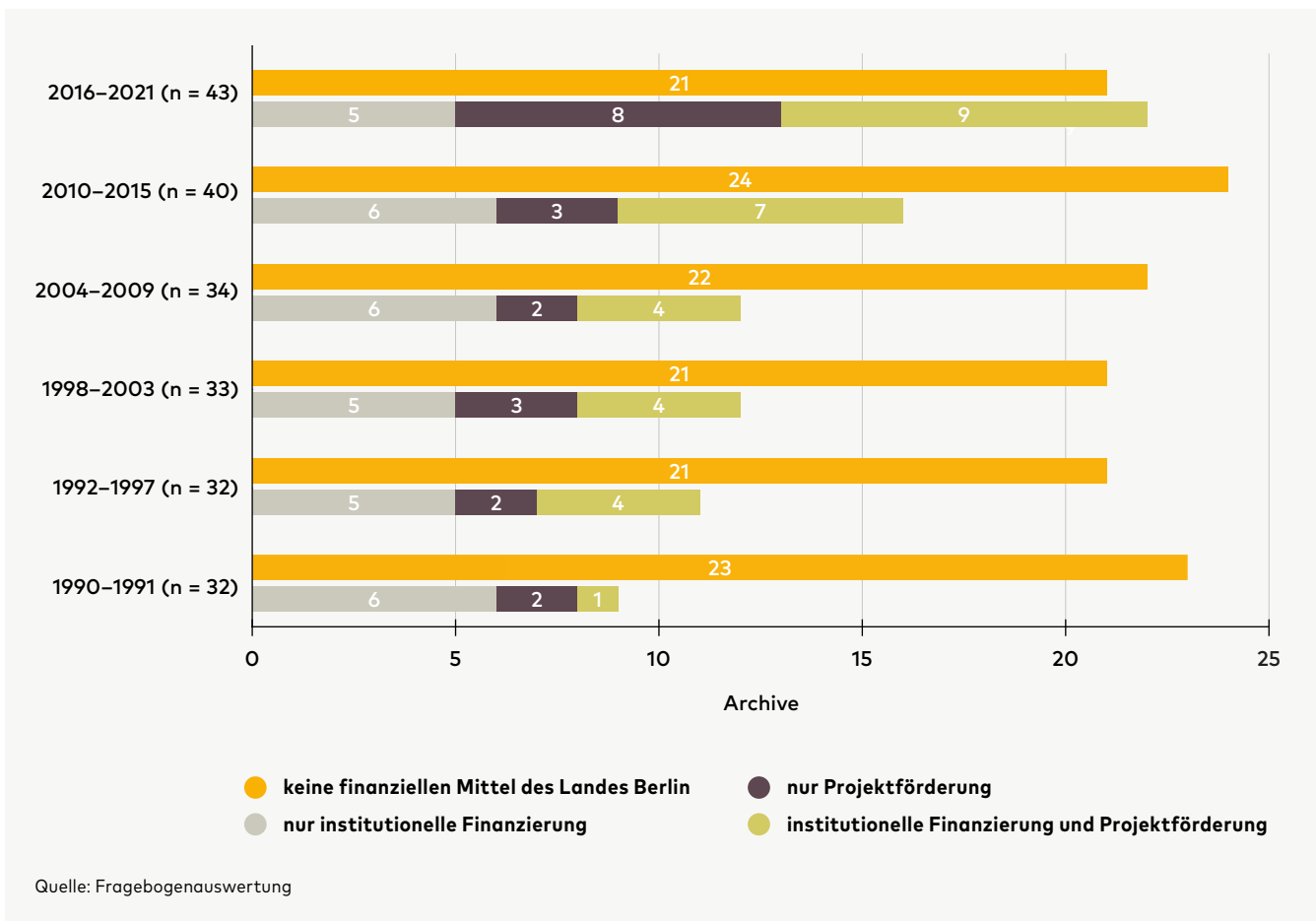
Berliner Archive mit einer Finanzierung durch das Land Berlin in den Jahren 1990 bis 2021

Für den Zeitraum 1990 bis 2021 wurde von Archiven mit SBZ/DDR-Beständen erfragt, ob und in welcher Form sie eine finanzielle Unterstützung durch das Land Berlin erfuhren, wobei von Interesse war, ob die Archive eine Projektförderung oder eine institutionelle Förderung erhalten hatten. Daraus lässt sich für den Zeitraum zwischen 1990 und 2021 eine Zunahme der Anzahl der durch das Land Berlin finanzierten Archive erkennen. Dieser Trend verstärkte sich in den letzten zehn Jahren. Dennoch erhält fast die Hälfte der 43 Archive, die Angaben zu ihrer Finanzierung gemacht haben, keine finanziellen Mittel des Landes.

Von den leicht verstärkten Fördermaßnahmen des Landes Berlin profitierte beispielsweise im Jahr 2023 das Archiv der Jugendkulturen, das sich in der Vergangenheit vergeblich um eine Unterstützung durch das Land bemüht hatte. Die mit der Förderung einhergehende größere Aufmerksamkeit für die Arbeit des Archivs spielte dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel. Ein wesentlicher Kostenpunkt des Archivs, die Miete für die Räumlichkeiten, konnte damit abgegolten werden. Trotzdem reichen die nun zur Verfügung gestellten Mittel nicht aus, um einen ordentlichen Archivbetrieb zu gewährleisten, vor allem auch nicht, um weitere notwendige Flächen anmieten zu können.

„Wir haben über viele Jahre immer wieder an das Land geschrieben, also wirklich von Bürgermeister zu Bürgermeister, von Kultursenator zu Kultursenator, und immer wieder darauf hingewiesen, wie prekär und schwierig die Lage für uns ist. Wir haben immer wieder Absagen erhalten, mit dem Hinweis, dass, da es sich um eine bundesweite oder internationale Sammlung handelt, der Bund zuständig sei. [...] Der Bund hat uns dann wieder an das Land verwiesen. Das war immer die Spirale. [...] Und nach langem Bohren ist es dann tatsächlich für 2022/2023 gelungen, dass wir jetzt zum ersten Mal in unserer Geschichte

Abbildung 4:
Ausgezählte finanzielle Unterstützungen des Landes Berlin für Archive (1990 bis 2021)



einen Haushaltstitel bekommen haben. [...] Da die Mittel erst 2023 zur Verfügung stehen und wir nicht wussten, wie die Arbeit 2022 finanzieren sollte, haben wir vom Senat eine Restmittelförderung erhalten. Damit wird ein Ausschnitt aus dem Bestand aufgearbeitet. Insofern haben wir darüber in letzter Zeit ein bisschen mehr Zuwendung und auch mehr Aufmerksamkeit vom Land bekommen, worüber wir auch sehr glücklich sind. Es reicht aber noch nicht. Also auch die Summe würde nicht reichen, um das Archiv aufrechtzuerhalten. Die ist dann trotzdem immer noch zu gering. Aber sie würde zumindest einen Großteil der Mietkosten abdecken. Das ist auch immer so ein Damoklesschwert für uns. Wir brauchen einfach viel Fläche und perspektivisch sogar noch mehr. [...] Also für das Archiv selbst.“
 (Frölich, Interview: Rohmann 25.07.2022)

Die positive Erfahrung, die Durchführung bestimmter aufwendiger Arbeiten, wie die Digitalisierung von Beständen, mit Fördergeldern endlich in Angriff nehmen zu können, schilderte auch die stellvertretende Leiterin des Mitte Museums:

*„So eine Tiefenerschließung können wir jetzt zum Glück in diesem Jahr zum zweiten Mal über ein Projekt durchführen, das digiS finanziert. Das realisieren Kolleginnen, die früher hier als Volontärinnen gearbeitet haben. Ich lerne durch die Kolleginnen und auch durch digiS. Das ist ein schönes Angebot an die Häuser, dass man ein bisschen auf die Sprünge kommt, was die digitale Erfassung anbetrifft.“
(Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022)*

Mechanismen, Prozesse und Probleme bei der Finanzierung der Archive

Archive, die einen kulturellen Vermittlungsauftrag erfüllen, können bei der Senatsverwaltung für Kultur, meist projektbasierte finanzielle Zuwendungen zur Unterstützung ihrer Arbeit beantragen. Neben der Fachaufsicht des Landesarchivs ist ein weiterer Aufgabenbereich der Senatsverwaltung die Unterstützung von Archiven durch Förderprogramme. So fördert die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt seit 2014 Digitalisierungsprojekte zum Erhalt des kulturellen Erbes des Landes Berlin. Zur spartenübergreifenden Beratung, Unterstützung und Koordinierung von Digitalisierungsprojekten in Berlin wurde deshalb das Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) eingerichtet (siehe hierzu und zu den weiteren Förderprogrammen Kap. 4.1).³⁵ Hervorzuheben ist zudem das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgelegte Sonderprogramm der Koordinierungsstelle zur Bestandserhaltung schriftlichen Kulturgutes (KEK), das vorrangig auf konservatorische Maßnahmen, auch in Vorbereitung auf eine Digitalisierung, zielt.³⁶

Für die Förderung von Archiven können auch andere Senatsverwaltungen zuständig sein. Daher werden Förderanträge von Archiven, die in den Zuständigkeits-

bereich anderer Ressorts fallen, weil sie zum Beispiel als klassische Unternehmensarchive dem Bereich der Wirtschaftsverwaltung zugeordnet sind, auch an diese Ressorts weitergeleitet (Frölich, Interview: Feuerhake 28.07.2022).

Die bei der Senatsverwaltung für Kultur eingereichten Anträge werden im Rahmen der mit den Förderprogrammen entwickelten Richtlinien zunächst formell geprüft. Anschließend entwickelt in der Regel eine Jury aus externen Expertinnen und Experten Vorschläge für die Förderung bestimmter Anträge, die abschließend von der Staatssekretärin/dem Staatssekretär bzw. der Kultursenatorin/dem Kultursenator bestätigt werden müssen. In Ausnahmefällen gibt es die Möglichkeit, dass Projekte nach inhaltlichen und fachlichen Kriterien durch den zuständigen Referenten geprüft werden (Frölich, Interview: Feuerhake 28.07.2022).

Im Gespräch mit Christine Feuerhake von der Senatsverwaltung für Kultur, Referat I C, in deren Arbeitsbereich die landesgeförderten Museen fallen und dem bis zur Neuorganisation des Bereichs im Jahr 2018 auch Archive und Bibliotheken zugeordnet waren, werden dabei verschiedene Problemlagen deutlich, die mit der Finanzierung von Archiven im Land Berlin verbunden sind.

Problematisch erscheint zum einen die bisher vornehmlich einjährige Förderung von Projekten. Durch den im Land Berlin bestehenden Doppelhaushalt besteht jedoch nur alle zwei Jahre die Chance, ein neues Förderprogramm zu initiieren und in den Haushalt des Landes aufnehmen zu lassen. Eine schnelle Reaktion auf aktuelle Herausforderungen ist damit nicht möglich. Die Jahresfrist führt zudem teilweise zu einer künstlichen Aufteilung der Projekte. Aktuell erfolgt deshalb eine zweijährige Förderung von Projekten. Des Weiteren erhalten die Archive Förderbewilligungen oft erst zur Mitte des Jahres, was zur Folge hat, dass Projektplanungen entsprechend angepasst werden müssen und eventuell benötigte Dienstleister, die beispielsweise notwendige Digitalisierungsarbeiten vornehmen können, schon verplant sind (ebd.). In diesem Sinne sprach sich der ehemalige Staatssekretär für Kultur Torsten Wöhlert (Die Linke) für mehrjährige Projektförderlaufzeiten aus (Voigtländer/Drauschke, Interview: Wöhlert 09.08.2022).

35 <https://www.digis-berlin.de/>

36 <https://www.kek-sp.k.de/>

Institutionelle Förderung versus Projektförderung

Die im Rahmen dieser Studie interviewten Expertinnen und Experten beschreiben die fehlende institutionelle Förderung kleiner freier Archive als eines ihrer größten Probleme. Die Unsicherheit, die mit Projektförderungen einhergeht, wie das Fehlen einer dauerhaften finanziellen Grundausstattung, die für viele kleine Archive zunächst vor allem eine Sicherung der Mietzahlungen bedeutet, stellt die größte Herausforderung für die Planung und Durchführung ihrer Arbeiten dar (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022; Frölich, Interview: Rohmann 25.07.2022; Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022). Gabriele Rohmann vom Archiv der Jugendkulturen erklärt die damit verbundenen Belastungen:

„Wir haben einen Verein mit über 200 Mitgliedern. Durch die Vereinsbeiträge können wir aber höchstens drei Monatsmieten abdecken. [...] Das ist etwas, was uns seit der Gründung begleitet, diese fehlende institutionelle Förderung und dass wir, wenn uns ein beispielsweise ein Projekt wegbricht, in dessen Planung Mietanteile enthalten waren, dann trotzdem aus eigenen Mitteln, aus eigenen Kräften und über Projektanteile und Spendenaufrufe das Geld immer wieder zusammenbekommen müssen.“
(Frölich, Interview: Rohmann 25.07.2022)

Auch Matthias Buchholz von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur konstatiert:

„Eine institutionelle Förderung ist immens wichtig. Gerade ein Archiv ist etwas, was auf Dauer arbeitet und das auf Dauer finanziert sein muss.“ (Frölich/Voigtländer, Interview: Buchholz 15.06.2022)

Institutionell geförderte Archive

Zwischen 1990 und 2021 wurden elf Archive institutionell durch das Land Berlin gefördert, teilweise jedoch nur über einen bestimmten Zeitraum. Dazu gehören das Archiv des Centrums Judaicum (ab 1990), die Bibliothek und das Archiv für Bildungsgeschichtliche Forschung (ab 1990), das Archiv des Evangelischen Krankenhauses Herzberge (seit 2004), das Archiv und die Bibliothek des Leibniz-Zentrums Moderner Orient (seit 2010), das Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum Berlin (seit 2016), das Mitte Museum (seit 1990), das Antifaschistische Pressearchiv (seit 2004) und das Archiv des Museums Berlin-Karlshorst (seit 1992). Seit 2018 erhält auch die Robert-Havemann-Gesellschaft eine auf Dauer angelegte Projektförderung.

Kleinere Archive

Die kleinen Archive spielen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Verwahrung und Nutzung von Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz, worauf Torsten Musial verweist:

„In den Parteiprogrammen tauchen Archive nicht auf. Obwohl es wichtig wäre, dass man sich mehr für die Archive engagiert, finanziell und auch von der Aufmerksamkeit her. Denn nicht nur die großen Häuser, sondern auch die Vielzahl von kleinen Häusern haben eine ganz wichtige Funktion bei der Bewahrung der Demokratiegeschichte, weil sie die entsprechenden Quellen vorhalten. Dort werden archivpädagogische Projekte durchgeführt und wird Forschungsarbeit geleistet, und das oft im Ehrenamt. Das spielt schon eine ganz wichtige Rolle und sie erhalten im Prinzip alle kaum eine Unterstützung.“ (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022)

Die Abhängigkeit von Projektförderungen in den Jahren 1990 bis 2021, die vor allem kleine freie Archive betrifft, hatte jedoch nicht nur Auswirkungen auf die inhaltliche Arbeit der Archive oder deren Grundausstattung. Sie hatte vor allem Konsequenzen für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So erklärte Matthias Buchholz, der Leiter des Archivs der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur:

„Da wir nur projektbezogen fördern dürfen, hat das für die Leute, die dort gearbeitet haben, immer den Nachteil gehabt, dass sie gegen Ende eines Projektes nicht wussten, ob sie im nächsten Monat weiterarbeiten können oder nicht.“ (Frölich/Voigtländer, Interview: Buchholz 15.06.2022)

Diese Situation führt häufig dazu, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Stellen umsehen, die nicht von einer unsicheren Projektförderung abhängig sind. Mit dieser Abwanderung der Fachkräfte geht jedoch wichtiges Wissen und vor allem auch eine Kontinuität in der Arbeit verloren (Frölich, Interview: Feuerhake 28.07.2022).

Aktuelle Personalsituation in den Berliner Archiven mit Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz

Grundlage einer erfolgreichen Archivarbeit ist neben einem soliden finanziellen Rahmen eine den Arbeitsanforderungen des Archivs angemessene personelle Ausstattung. Wie sieht es damit bei den befragten Archiven aus? Daten zur personellen Ausstattung konnten von 45 der insgesamt 54 Berliner Archive mit SBZ/DDR-Archivalien erhoben werden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Vollzeit

Bei 45 Archiven mit SBZ/DDR-Provenienz bewegt sich die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit zwischen 0 und über 1.000. Während die großen öffentlichen Archive weit mehr als 30 Beschäftigte haben, verfügen 15 Archive über gar keine Vollzeitkraft. Das sind überwiegend Archive, deren Träger Vereine sind, wie das Archiv der Jugendkulturen e.V., das Archiv im Böhmisches Dorf, aber auch das Archiv des Generalsekretariats des Deutschen Roten Kreuzes. Dazu gehören auch kirchliche Institutionen wie das Domarchiv Berlin – Archiv der Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin und Bildungseinrichtungen wie das Archiv der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch und das Archiv und die Bibliothek des Leibniz-Zentrums Moderner Orient (ZMO). Die überwiegende Zahl der Berliner Archive mit Überlieferungen mit SBZ/DDR-Provenienz (22 von 45) beschäftigt jedoch zwischen ein und fünf Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern in Vollzeit.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Teilzeit

Insgesamt gaben 28 von 45 Archiven mit SBZ/DDR-Archivalien an, Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter in Teilzeit zu beschäftigen. Die Anzahl der Teilzeitstellen geht auch hier weit auseinander, wobei erneut eine hohe Anzahl an Stellen nur in sehr wenigen Archiven zu finden ist. Nur drei Archive haben mehr als fünf Teilzeitbeschäftigte, wobei zwei von diesen auch über eine hohe Anzahl an Vollzeitstellen verfügen – das sind die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek (11–20 Teilzeitbeschäftigte) und das Stasi-Unterlagen-Archiv (mehr als 30 Teilzeitbeschäftigte). Die restlichen Archive, also 25 Archive, arbeiten mit fünf oder weniger Teilzeitbeschäftigten.

In fünf der 15 Archive, die keine Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter in Vollzeit beschäftigen, wird die Arbeit ausschließlich von Beschäftigten in Teilzeit getragen (Domarchiv Berlin, Archiv und Bibliothek des Leibniz-Zentrum Moderner Orient, Archiv des Generalsekretariats des DRK, das Archiv der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, FFBIZ – das feministische Archiv).

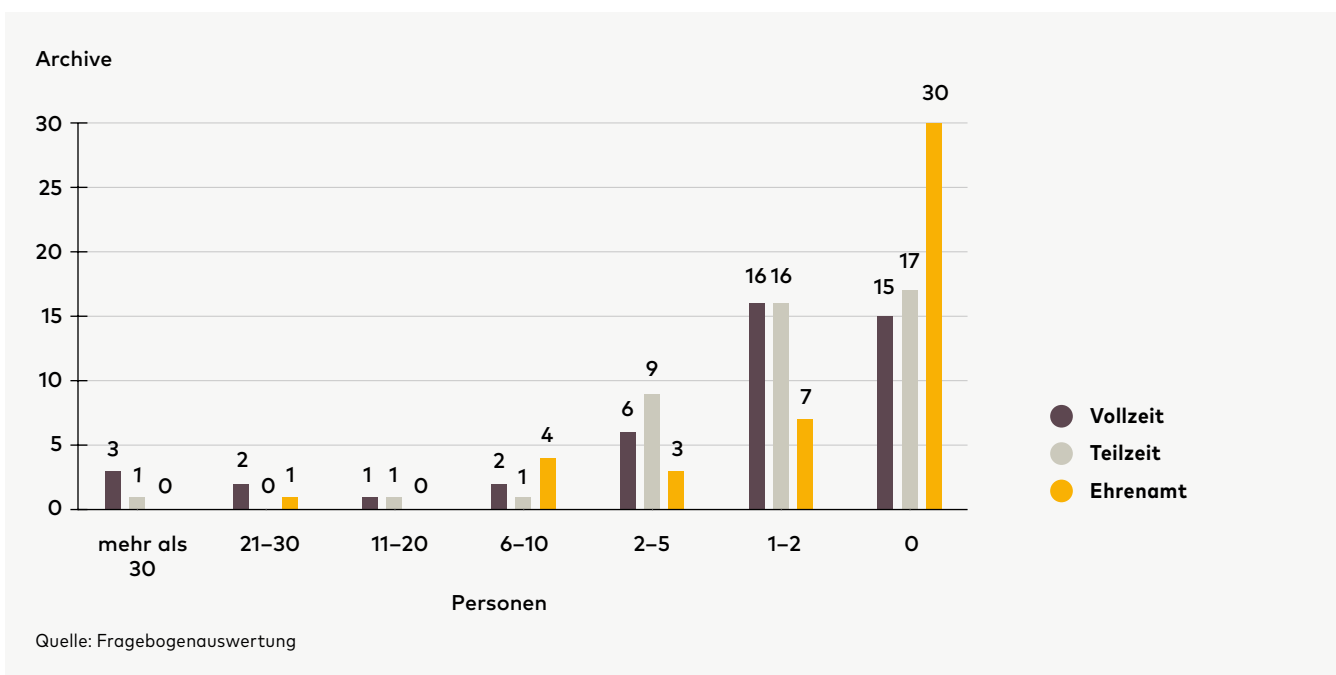
Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Insgesamt greifen 15 der 45 Archive auf ehrenamtliche Arbeit zurück, fünf davon arbeiten ausschließlich damit. Zehn dieser Archive bewerkstelligen die Arbeit in einer Kombination aus Ehrenamt und Teilzeitbeschäftigten (4), Ehrenamt und Vollzeitbeschäftigten (2) bzw. Ehrenamt sowie Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten (4). Die Beschäftigung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern beschränkt sich jedoch nicht nur auf kleine Archive. Auch Archive, die über eine hohe Anzahl an Vollzeitstellen verfügen, wie zum Beispiel die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin, nutzen ehrenamtliche Arbeit. Die folgenden kleinen freien Archive sind vollständig auf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter angewiesen:

- Kurt-Schwaen-Archiv
- Archiv des Karmel Regina Martyrum Berlin
- Archiv Schreibende ArbeiterInnen
- Tagebuch- und Erinnerungsarchiv Berlin e.V.
- Archiv der IBZ Königsheide

Die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter variiert zwischen sechs und zehn (Archiv Schreibende ArbeiterInnen, Tagebuch- und Erinnerungsarchiv Berlin e.V.) und eins bis zwei (Kurt-Schwaen-Archiv, Archiv des Karmel Regina Martyrum Berlin). Die fünf ausschließlich im Ehrenamt betriebenen Archive verfügen, wie bereits erwähnt, zudem über einen sehr engen Finanzrahmen, wobei das Kurt-Schwaen-Archiv mit 2.000 Euro über das höchste Jahresbudget in dieser Gruppe verfügt. Eine finanzielle Unterstützung durch das Land Berlin erhält, wie ebenfalls bereits erwähnt, keines dieser Archive. In diesen Archiven sind Bestände aus SBZ/DDR-Provenienz vorhanden, die bisher noch nicht erschlossen werden konnten, aber für die Forschung und Aufarbeitung der SED-Diktatur durchaus von Interesse sind.

Abbildung 5:
Personalausstattung der Archive 2022 (n = 45)



Bewertung der Situation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die schwierige oder teilweise völlig unzureichende Personalausstattung in einigen Archiven führt dazu, dass die Archivarinnen und Archivare ihren Kernaufgaben nicht oder nur bedingt nachgehen können.

„Also, ich komme im Normalfall nicht zur Archivarbeit in meiner Arbeitszeit, weil ich natürlich permanent gucke – wir sind ständig in einer finanziell extrem prekären Situation –, ob ich ein Forschungsprojekt beantragen oder irgendein Projekt entwickeln kann, das dem Archiv auch Einnahmen generiert. Durch Corona bin ich die letzten zwei Jahre tatsächlich zur Archivarbeit gekommen.“ (Bresgott/Frölich, Interview: Butt 19.07.2022)

Besonders anspruchsvoll stellt sich die Situation für das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft dar. Hier sind zwar im Vergleich zu anderen freien Archiven mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig, es werden aber auch umfangreichere Bestände verwahrt. Beispielsweise ist nur ein Mitarbeiter für die Bearbeitung von 800.000 Fotos zuständig (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022). Aber auch in den großen Archiven kann die Personalsituation dazu führen, dass bestimmte Bestände noch nicht erschlossen werden konnten. Simone Walther-von Jena beschreibt dies für die Nachlässe aus der Abteilung DDR, die 2018 vom Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv übernommen wurden:

„Wir haben nicht ausreichend Personal, um 1.400 laufende Meter zeitnah zu erschließen, das ist leider so.“ (Frölich/Bresgott, Interview: Walther-von Jena 23.06.2022)

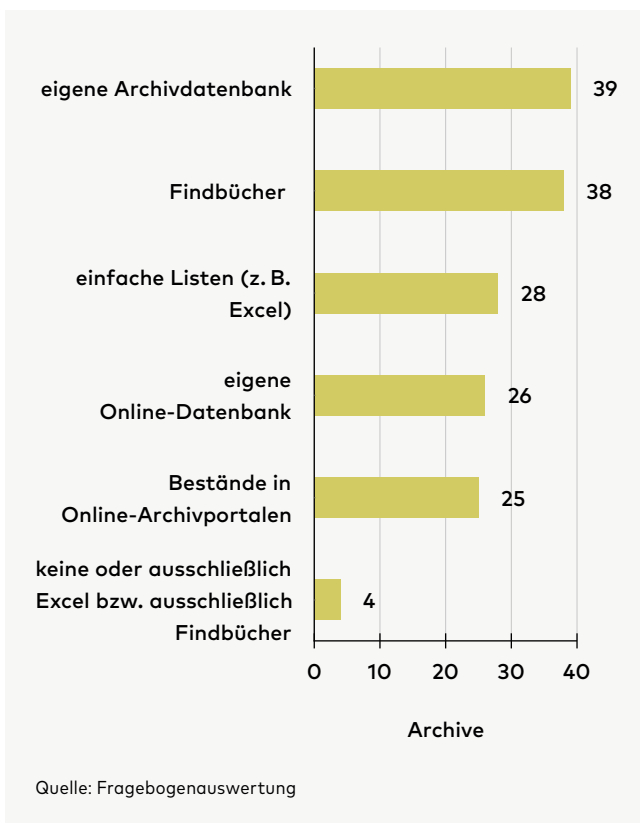
Personalmangel behindert jedoch nicht nur die Erschließung und Digitalisierung von Archivalien, sondern hat auch negative Auswirkungen auf andere Arbeitsbereiche wie zum Beispiel die Öffentlichkeitsarbeit, die vor allem die kleinen Archiven sehr stark vernachlässigen (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022), oder auf die Forschungsarbeit, die zum Beispiel im Landesarchiv nicht mehr im gleichen Umfang wie noch zu Beginn der 1990er Jahre geleistet werden kann (Voigtländer/Drauschke, Interview: Wöhlert 09.08.2022).

Trotzdem stellt sich die Personalsituation im Landesarchiv Berlin deutlich anders dar als in kleinen und freien Archiven. Nachdem Anfang der 1990er Jahre etwa 35 Prozent der Planstellen abgebaut worden waren, konnte in den letzten Jahren eine langsame Zunahme der Stellenzahlen verzeichnet werden. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts waren alle zur Verfügung stehenden Planstellen besetzt. Zudem war das Archiv erfolgreich bei der Gewinnung von Nachwuchskräften. Zum Teil hat es selbst Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste/Fachrichtung Archiv sowie Archivinspektorinnen und Archivinspektoren ausgebildet, zum Teil konnte es Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschule Potsdam als Fachkräfte vor allem auch im Bereich Digitalisierung gewinnen (Landesarchiv Berlin 2022a; Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

4.2 ZUGÄNGLICHKEIT DER ARCHIVE UND IHRER BESTÄNDE

Neben der Verwahrung der Bestände besteht eine wesentliche Aufgabe von Archiven in der Bereitstellung der Archivalien. Interessierten Institutionen, Fachleuten und Privatpersonen muss es ermöglicht werden, ihrem Anliegen entsprechend die im Archiv verwahrten Dokumente, Fotografien oder Plakate einsehen zu können. Grundlage dafür ist ein öffentlich zugänglicher Lesesaal bzw. ein Leseplatz. Ebenso muss eine Recherche in sogenannten Findmitteln, in Verzeichnissen oder Online-Datenbanken gegeben sein, mithilfe derer sich die Nutzerinnen und Nutzer einen Überblick über die im Archiv zugänglichen Quellen verschaffen können. Ein Drittel der Archive bietet regelmäßige Öffnungszeiten an, jedoch muss meistens auch hier ein Lesesaalplatz im Voraus reserviert werden. Der Großteil der Berliner Archive mit Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz bietet dagegen einen Zugang nur nach individueller Vereinbarung an.

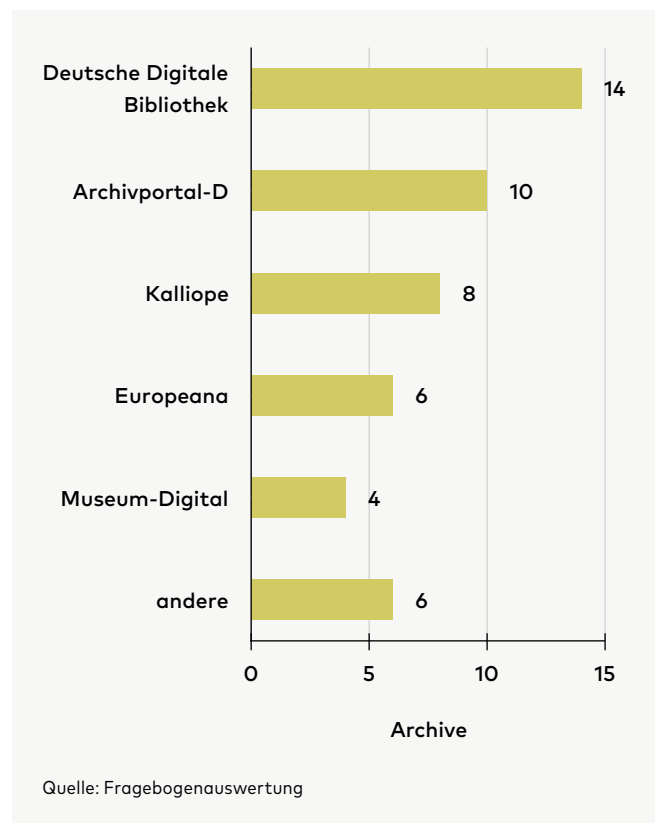
Abbildung 6:
 Ausstattung der Archive mit physischen und digitalen Bestandsverzeichnissen 2022 (n = 54)



Erleichtert wird die Suche nach Dokumenten in 26 Archiven durch das Angebot einer Online-Datenbank, mit der die Archivalien auch außerhalb der Öffnungszeiten der Einrichtung recherchiert werden können. Für eine Recherche vor Ort stehen in 38 der 54 Archive Findbücher und in 39 von 54 Archiven eigene Archivdatenbanken zur Verfügung. In zwei Archiven, im Museum Lichtenberg und im Archiv des 1. FC Union Berlin, sind die Archivalien nur in einfachen Listen dokumentiert.

22 Archive präsentieren ihre Bestände bereits in übergreifenden Online-Archivportalen, 14 von diesen nutzen die Plattform der Deutschen Digitalen Bibliothek, um ihre Bestände digital zu präsentieren. Zudem nutzen Archive das Archivportal-D (10), die Online-Portale Kalliope (8), Europeana (6) und Museum-Digital (4). Weitere Portale, die in den Antworten erwähnt wurden, sind Kitodo, Archivportal Europa, findbuch.net, Bildindex der Kunst und Architektur, Archivportal Europa.

Abbildung 7:
 Von den Archiven genutzte Online-Archivportale 2022 (n = 22)



Technische Ausstattung für die Benutzung

Lesesaalplätze

In welchem Umfang Arbeitsplätze für die Nutzerinnen und Nutzer vorhanden sind und welche technischen Geräte für die Einsicht zur Verfügung stehen, dazu liegen Angaben von 48 Archiven vor.

Die Hälfte dieser 48 Archive (24 Archive) verfügt über eine relativ geringe Zahl an Lesearbeitsplätzen (ein bis drei Plätze). Die folgenden vier Archive können mehr als 20 Arbeitsplätze in einem Lesesaal anbieten: die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek, das Politische Archiv des Auswärtigen Amts, die SAPMO und der Bereich DDR (Ref. BE 5) im Bundesarchiv sowie das Landesarchiv Berlin.

Fünf Archive verfügen über keinen Leseplatz. Neben dem Archiv der Hochschule für Schauspielkunst sind das zwei Archive, die ihre Arbeit ausschließlich ehrenamtlich organisieren (Archiv des Karmel Regina Martyrum Berlin und Archiv Schreibende ArbeiterInnen) und zwei Archive (Archiv der Berliner Sparkasse und das Vorortarchiv Industriesalon Schöneweide), die von nur sehr wenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betrieben werden.

Kopierer und Scanner für Schriftgut

Selbst kopieren und scannen können Nutzerinnen und Nutzer in etwa der Hälfte (24) der 47 Archive.

Zugänglichkeit von Mikrofilmen

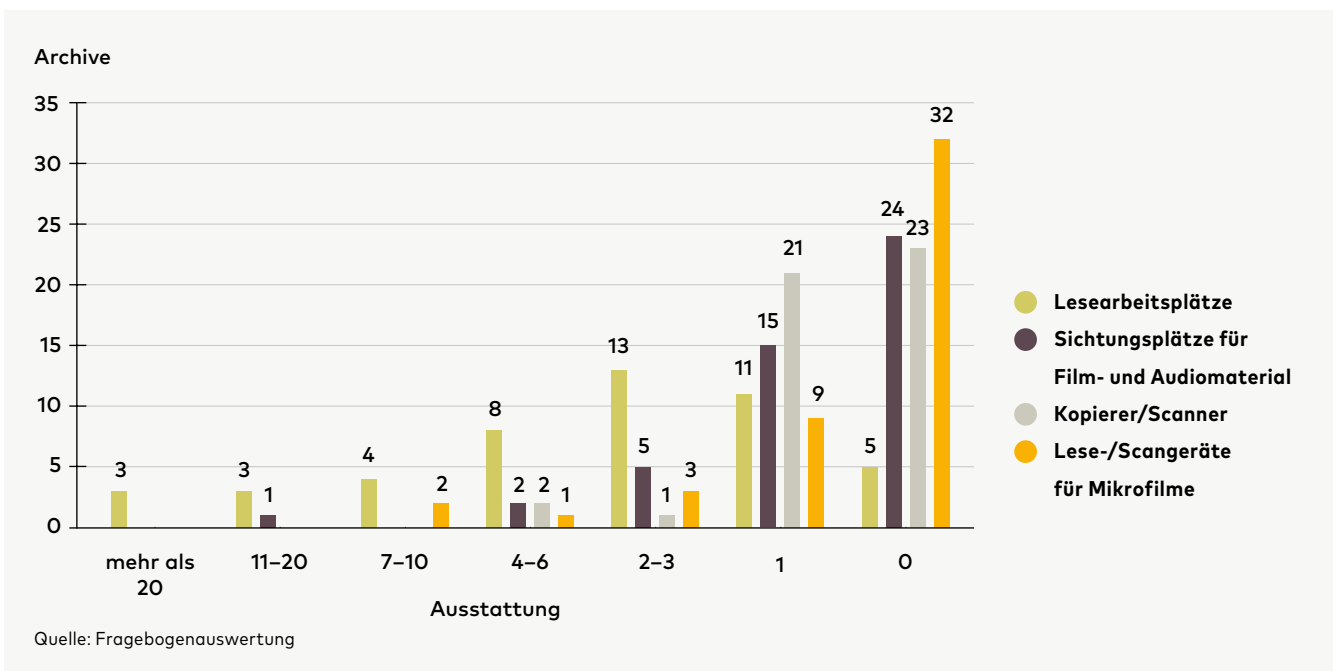
Teil einer bisher üblichen bestandsschonenden Maßnahme war die Verfilmung von Archivalien auf sogenannten Mikroformen (Mikrofilm, Mikrofiche). Dabei wird Archivgut in einem Konversionsverfahren auf ein Sekundärmedium, in der Regel Mikrofilm, als verkleinerte belichtete Abbildung übertragen. Um diese Mikrofilme einsehen zu können, werden entsprechende Lese- und Scangeräte benötigt, die es in 16 von 48 Archiven gibt.

Zugänglichkeit von Film- und Audiomaterialien

Ähnliches lässt sich für die Ausstattung mit Sichtungsplätzen für Film- und Audiomaterialien feststellen. Knapp die Hälfte (23 von 47 Archiven) der Archive, die Angaben zu ihrer Ausstattung machten, verfügt über solche Plätze, 15 Archive ermöglichen den Nutzerinnen und Nutzern das Sichten von audiovisuellem Material an einem Gerät, acht Archive besitzen zwei oder mehr solcher Geräte. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um große Archive wie das Stasi-Unterlagen-Archiv im Bundesarchiv oder die Abteilung Filmarchiv (FA) im Bundesarchiv, aber auch das Bertolt-Brecht-Archiv, das Antifaschistische Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (apabiz) oder das Archiv der DDR-Op-
position der Robert-Havemann-Gesellschaft sind mit mehreren solcher Geräte ausgestattet.

Abbildung 8:

Technische Ausstattung der Archive 2022 (n = 48)



4.3 UMFANG VON BESTÄNDEN MIT SBZ/DDR-PROVENIENZ

Wie bereits erwähnt, gaben 54 der im Rahmen dieser Studie befragten Archive an, Bestände mit einer Provenienz aus der SBZ/DDR zu verwahren. Gemeinsam ist diesen Beständen der zeitliche und räumliche Entstehungskontext, inhaltlich unterscheiden sie sich jedoch erheblich. Zu diesen SBZ/DDR-Archiven gehören die Überlieferungen der staatlichen Behörden, die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit, die Überlieferungen der Parteien und Massenorganisationen, aber auch Bestände der verschiedenen Kirchen und der Diakonie in der DDR. Hinzu kommen Bestände wie die des Vorortarchivs Industriesalon Schöneweide, das auf Initiative ehemaliger Beschäftigter Unterlagen aus dem aufgelösten Transformatorenwerk Oberschöneweide bewahrt, oder Akten der Verwaltung von 1949 bis 1990 des Kulturamts Mitte und des heimatgeschichtlichen Kabinetts aus der Zeit vor 1990, die im Museum Mitte lagern. Um die Heterogenität der Bestände der Berliner Archive mit SBZ/DDR-Archivgut zu veranschaulichen, werden in Kapitel 5 einige exemplarisch vorgestellt.

Daten zum Umfang der in den einzelnen Archiven verwahrten SBZ/DDR-Bestände, die in laufenden Metern (lfm) angegeben werden, konnten von 44 Archiven erhoben werden. Dabei reichen die Angaben von einzelnen Blättern bis zu Beständen von über 51.000 lfm.³⁷ Insgesamt sind das über 146.000 lfm. Die umfangreichsten Bestände verwalten die folgenden Archive:

- Stasi-Unterlagen-Archiv, Bundesarchiv (51.262 lfm)
- Abteilung Ref. BE 5 (DDR), Bundesarchiv (45.000 lfm)
- SAPMO, Bundesarchiv (12.224 lfm)
- Landesarchiv Berlin (11.000 lfm)
- Militärarchiv Freiburg, Bundesarchiv (6.750 lfm)
- Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (4.401 lfm)
- Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin (4.000 lfm)
- Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (3.000 lfm)
- Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (2.000 lfm)
- Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft (1.650 lfm)
- Archiv der Akademie der Künste (1.500 lfm)
- Bibliothek und Archiv für Bildungsgeschichtliche Forschung (1.000 lfm)

Der Großteil der Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz (ca. 143.000 lfm) konzentriert sich auf diese zwölf Archive mit jeweils über 1.000 lfm.

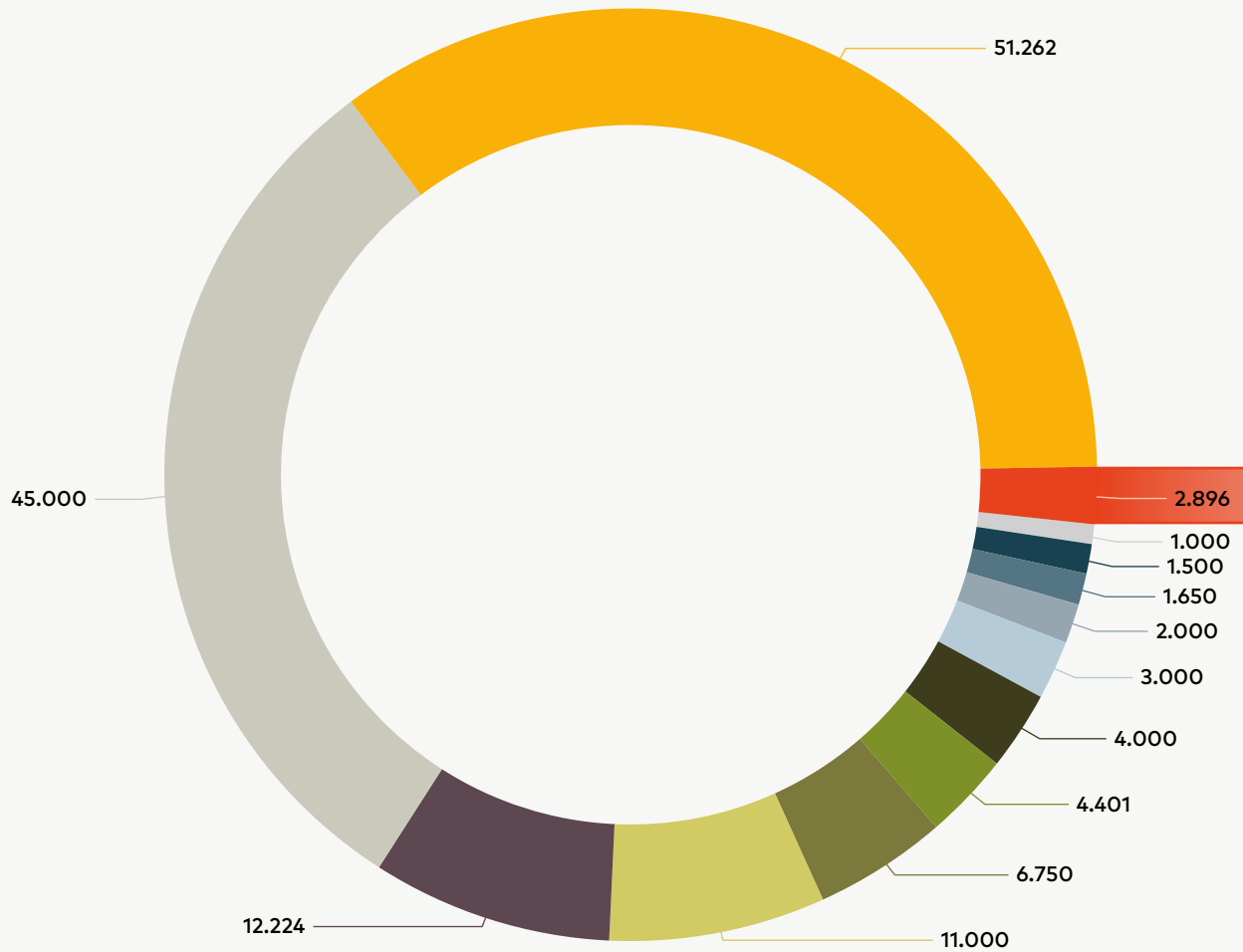
Archive mit weniger umfangreichen Beständen (32 Archive) verwahren jedoch zusammen immerhin noch ca. 3.000 lfm Archivgut. Die kleinsten Bestände lagern im Antifaschistischen Pressearchiv (nur Einzelstücke), im Archiv des Alliierten-Museums (weniger als ein lfm), im Tagebuch- und Erinnerungsarchiv (2 lfm), im FFBIZ – das feministische Archiv (3 lfm), im Ordensarchiv der Karmel Regina Martyrum (weniger als 5 lfm), im Archiv im Böhmisches Dorf und im Archiv des Jüdischen Museums Berlin (jeweils 5–10 lfm).

Die Dimensionen der SBZ/DDR-Bestände werden in den folgenden Abbildungen deutlich.

37 Den restlichen Berliner Institutionen mit SBZ/DDR-Archivgut war es nicht möglich, Angaben zu dieser Frage zu machen.

Abbildung 9:

Archivgut aus SBZ/DDR-Provenienz 2022 in Berliner Archiven mit mehr als 1.000 lfm (n = 13)



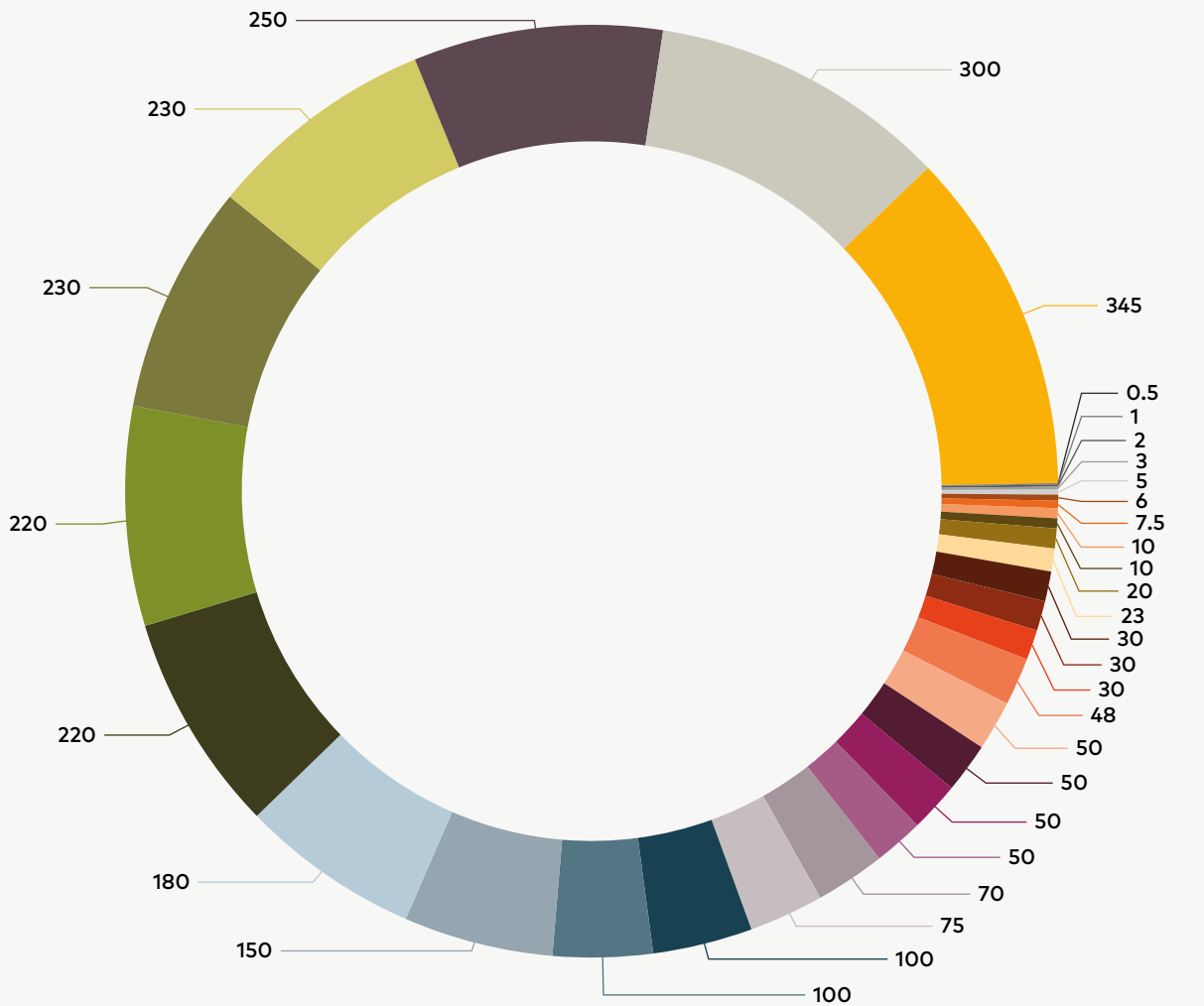
- 51.262 lfm Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv
- 45.000 lfm Bundesarchiv, DDR
- 12.224 lfm Bundesarchiv, SAPMO
- 11.000 lfm Landesarchiv Berlin
- 6.750 lfm Bundesarchiv, Militärarchiv
- 4.401 lfm Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

- 4.000 lfm Humboldt-Universität zu Berlin
- 3.000 lfm Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes
- 2.000 lfm Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
- 1.650 lfm Archiv der DDR-Opposition
- 1.500 lfm Akademie der Künste
- 1.000 lfm Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF
- 2.896 lfm Summe aller Archive mit weniger als 1.000 lfm

Quelle Abb. 9 und 10: Fragebogenauswertung

Abbildung 10:

Archivgut aus SBZ/DDR-Provenienz 2022 in Berliner Archiven mit weniger als 1.000 lfm (n = 32)



- | | | | |
|-----------|--|-----------|--|
| ● 345 lfm | Stiftung Stadtmuseum Berlin, Fotografische Sammlung | ● 50 lfm | Archiv Schreibende ArbeiterInnen |
| ● 300 lfm | Berlin-Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin | ● 50 lfm | Stiftung Stadtmuseum Berlin – Hausarchiv |
| ● 250 lfm | Evangelisches Zentralarchiv | ● 48 lfm | Centrum Judaicum |
| ● 230 lfm | Staatsbibliothek Berlin – Handschriften und Historische Drucke | ● 30 lfm | Museum Lichtenberg |
| ● 230 lfm | Archiv für Diakonie und Entwicklung | ● 30 lfm | Kurt-Schwaen-Archiv |
| ● 220 lfm | Friedrichstadt-Palast | ● 30 lfm | Universität der Künste Berlin |
| ● 220 lfm | bpk-Bildarchiv | ● 23 lfm | Deutsche Physikalische Gesellschaft |
| ● 180 lfm | Ostdeutscher Sparkassenverband | ● 20 lfm | Berliner Sparkasse |
| ● 150 lfm | Industriesalon Schöneweide | ● 10 lfm | 1. FC Union Berlin |
| ● 100 lfm | Leibniz-Zentrum Moderner Orient | ● 10 lfm | Mitte Museum |
| ● 100 lfm | Historische Sammlung der Deutschen Bahn | ● 7,5 lfm | Jüdisches Museum Berlin |
| ● 75 lfm | DRK, Generalsekretariat | ● 6 lfm | Böhmisches Dorf |
| ● 70 lfm | Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv | ● 5 lfm | Karmel Regina Martyrum Berlin (Ordensarchiv) |
| ● 50 lfm | Domarchiv Berlin | ● 3 lfm | FFBIZ – das feministische Archiv |
| ● 50 lfm | Archiv Grünes Gedächtnis | ● 2 lfm | Tagebuch- und Erinnerungsarchiv |
| | | ● 1 lfm | AlliiertenMuseum |
| | | ● 0,5 lfm | Antifaschistisches Pressearchiv |

Foto- und Plakatsammlungen, audiovisuelle Medien

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Fotografie-Beständen. 35 der in dieser Studie befragten Archive verwahren Fotos mit einer SBZ/DDR-Provenienz. Dabei handelt es sich zum überwiegenden Teil um Bestände mit mehr als 1.000 Fotografien (21 Archive). Die Archive mit den umfangreichsten Beständen sind das Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz (über 1,8 Mio. Fotografien), die SAPMO (über 1,7 Mio. Fotografien), das Stasi-Unterlagen-Archiv (ca. 1,2 Mio. Fotografien) und die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (ca. eine Mio. Fotografien). Weniger umfangreiche Bestände werden in 31 weiteren Archiven verwahrt, wobei die Menge der dort befindlichen Fotografien sehr unterschiedlich ist und auch die großen Bestände im Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft (800.000 Fotografien) und 20 lfm im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes umfasst.

Nach Angaben unserer Interviewpartnerinnen und -partner ist die Nachfrage nach Einsicht in die Fotografie-Bestände besonders hoch, so etwa im Archiv der Bundesstiftung für die Aufarbeitung der SED-Diktatur (Frölich/Voigtländer, Interview: Buchholz 15.06.2022). Zum Bestand von 16 Archiven gehören zudem Plakate mit einer SBZ/DDR-Provenienz: von Plakaten zur Alltagsgeschichte in der DDR über Flugblätter bis hin zu Wahlplakaten der Parteien. Insgesamt befinden sich in diesen 16 Archiven mehr als 20.000 Plakate. Dabei verteilt sich der überwiegende Teil dieser Plakate auf drei Archive: die SAPMO (über 13.000 Plakate), das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft (ca. 3.000 Plakate) und die Fotografische Sammlung der Stiftung Stadtmuseum (ca. 2.000 Plakate).

Die meisten audiovisuellen Medien lagern in den größeren Berliner Archiven. So wird der umfangreichste Bestand an Filmmaterial im Filmarchiv des Bundesarchivs verwahrt (ca. 8.800 Filme), die meisten Tonaufzeichnungen verwahrt dagegen das Stasi-Unterlagen-Archiv (über 15.300 Tonaufzeichnungen).

4.4 STAND DER ERSCHLIESSUNG UND NUTZBARMACHUNG

Damit Archivalien eingesehen und genutzt werden können, müssen diese zunächst erschlossen, das heißt geordnet und archivfachlich verzeichnet, werden. Dazu werden sie inhaltlich kurz beschrieben, erhalten einen Titel und eine Signatur und werden in die Bestände des jeweiligen Archivs eingeordnet. Diese grundlegende Archivarbeit steht jedoch für einen nicht unerheblichen Teil der in den Berliner Archiven verwahrten SBZ/DDR-Bestände noch aus.

Erschlossene Bestände

Hinreichend erschlossene und nutzbare SBZ/DDR-Bestände liegen bei den folgenden 16 Archiven vor:

- Bertolt-Brecht-Archiv
- Archiv des Centrums Judaicum
- Archiv und die Bibliothek des Leibniz-Zentrums Moderner Orient
- Antifaschistisches Pressearchiv
- Archiv der Jugendkulturen
- Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv
- Archiv des DRK-Generalsekretariats
- FFBIZ – das feministische Archiv
- Archiv des Museums Lichtenberg
- Archiv der Universität der Künste
- Archiv des 1. FC Union Berlin
- Archiv des AlliertenMuseums
- Archiv der Berliner Sparkasse
- Archiv der Deutschen Physikalischen Gesellschaft
- Archiv des Jüdischen Museums
- Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes

Die ersten zehn Archive in dieser Liste erhalten eine Finanzierung durch das Land Berlin, zwei davon (Archiv der Universität der Künste und Archiv des Museums Lichtenberg) befinden sich in Trägerschaft des Landes Berlin.

Nicht erschlossene Bestände – nicht nur ein Problem für kleine Archive

32 der 48 Archive verfügen jedoch über Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz, die nicht oder nur minimal erschlossen sind und damit nicht oder nur eingeschränkt eingesehen werden können. Das betrifft die gesamte Bandbreite der Archive, die innerhalb dieser Studie untersucht wurden, das heißt sowohl große staatliche Archive bzw. Archive bekannter Einrichtungen mit umfangreichen Beständen (wie das Bundesarchiv oder das Landesarchiv Berlin) als auch kleine freie Archive (wie das Archiv der IBZ Königsheide oder das Archiv der Schreibenden ArbeiterInnen).

25 dieser 32 Archive haben auch den Umfang ihrer bislang nicht erschlossenen Bestände angegeben. Bei fünf Archiven (SAPMO, Abteilung Ref. BE 5 [DDR], Stasi-Unterlagen-Archiv, Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft und Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin) sind das mehr als 500 lfm. Obwohl die ersten vier Angaben, bereits einen Großteil ihrer Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz erschlossen zu haben, lagern auch in ihren Magazinen noch nicht erschlossene Archivalien. Im Bundesarchiv, Ref. BE 5 betrifft das zum Beispiel den Bestand „Auswärtiges und Internationale Beziehungen“,³⁸ im Filmarchiv des Bundesarchivs den Bestand „Nachlässe/Töne“, im Stasi-Unterlagen-Archiv Unterlagen zur sogenannten SED-Bezirksverwaltung Berlin.

Die weiterhin nicht abgeschlossene Erschließung von SBZ/DDR-Beständen ist demnach nicht ausschließlich ein Problem kleiner Archive mit wenig Personal oder unzureichenden finanziellen Mitteln. Bei den großen Archiven erfolgte in der Regel eine Priorisierung derjenigen Bestände, für die besonders viele Nutzeranfragen vorlagen, zum Teil mussten große Einzelbestände vorsortiert werden, was sehr viel Zeit und Ressourcen in Anspruch nahm, zum Teil ist die Abgabe einzelner Bestände immer noch nicht abgeschlossen (siehe hierzu Kap. 5). Bei den vom Land Berlin unterstützten Archiven wäre eine Lösung dieses Problems durch gezielte Fördermaßnahmen möglich (siehe hierzu die Handlungsempfehlungen in Kap. 7).

Nicht erschlossene Bestände in Archiven mit einer Finanzierung durch das Land Berlin

Von den 32 Archiven, deren SBZ/DDR Bestände nicht oder nur teilweise erschlossen und damit nicht nutzbar sind, erhalten die folgenden 14 eine institutionelle Förderung und/oder Projektförderungen durch das Land Berlin:

- Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft
- Archiv der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch
- Archiv des Mitte Museums
- Archiv des Museums Berlin-Karlshorst
- Archiv des Museums für Naturkunde
- Bibliothek und das Archiv für Bildungsgeschichtliche Forschung
- Fotografische Sammlung der Stiftung Stadtmuseum
- Friedrichstadt-Palast-Archiv
- Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin
- Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum
- Landesarchiv Berlin
- Stasi-Unterlagen-Archiv im Bundesarchiv
- Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin
- Vorortarchiv Industriesalon Schöneweide

Stand der Erschließung in kleinen Archiven mit einem geringen Finanzrahmen und ohne Förderung durch das Land Berlin

Wie bereits erwähnt, arbeiten in Berlin mehrere Archive mit geringen finanziellen Mitteln (einem Jahresbudget zwischen 200 und 14.000 Euro) und wenig oder gar keinem bezahlten professionellen Personal. Unter diese fallen fünf Einrichtungen besonders auf: das Karmel Regina Martyrium Ordensarchiv, das Informations- und Begegnungszentrum Königsheide, das Tagebuch- und Erinnerungsarchiv, das Kurt-Schwaen-Archiv und das Archiv im Böhmisches Dorf. Keines dieser Archive erhält eine Förderung durch das Land Berlin. Sie finanzieren ihre Arbeit über Spenden, Mitgliedsbeiträge, Projekte, Führungen, Vorträge und in manchen Fällen über GEMA-Einnahmen.

38 Ein präziser Überblick zum Stand der Erschließung im Bundesarchiv findet sich in Kapitel 5.

Der Umfang des in diesen Archiven verwahrten Archivguts mit SBZ/DDR-Provenienz variiert sehr stark. So verwahrt das Karmel Regina Martyrium Ordensarchiv weniger als 5 lfm Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz, jedoch 500 Fotografien und einen digitalisierten Film. Das Tagebuch- und Erinnerungsarchiv verwahrt ebenfalls nur einen kleinen Bestand (2 lfm, ca. 1.000 Seiten Schriftgut, 100 Fotografien und 500 Seiten Erinnerungstexte), das Archiv Schreibende ArbeiterInnen dagegen führt 50 lfm Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz an (70.000 Blatt Schriftgut, 500 Fotografien, einen Nachlass und 27 Audiodateien) und das Kurt-Schwaen-Archiv über 30 lfm (5 lfm Schriftgut, 500 Fotografien, 50 Plakate, 20 Filme, 676 Notenautographie und ca. 250 gedruckte Notenhefte).

Einen guten Einblick in den Bestand eines solchen freien Archivs ermöglichen die Ausführungen eines Mitarbeiters des Archivs im Böhmisches Dorf:

„Das Schriftgut allein umfasst etwa 6 lfm. Es besteht aus den zwei Bereichen Ostberliner Gemeinde und Reisepfarrdienst Lehnitz. Hinzugezählt werden müsste der Briefwechsel aus Ostberlin, welcher im Westberliner Gemeinde-Archivbereich zu finden ist. Das sind drei Ordner. Die Fotografien sind in einem großen Umzugskarton gelagert, schätzungsweise 3.000 bis 4.000 Abzüge und Negative. Der dritte Bereich sind Gegenstände. Diese sind teilweise im Archiv auch in Benutzung, zum Beispiel zwei Tische und vier Stühle vom „Runden Tisch“ oder alte Schilder vom Kirchsaal im Bonhoeffer-Haus. Ein weiterer bisher nicht erwähnter Bereich wären die Nachlasskisten. Zurzeit sind das nur zwei Archivboxen von ehemaligen Ostberliner Gemeindegliedern. Dieser Bereich wird aber noch anwachsen.“ (Butt, Stefan, persönliche E-Mail 11.08.2022)

Diese Beschreibung verdeutlicht zudem gut den Stand der Erschließung in einem dieser kleinen freien Archive. Nicht erschlossen und damit nicht für die Öffentlichkeit einseh- und nutzbar sind im Karmel Regina Martyrium Ordensarchiv sowie im Tagebuch- und Erinnerungsarchiv weniger als 5 lfm, im Archiv im Böhmisches Dorf sowie im Archiv der IBZ Königsheide zwischen 5 und 10 lfm und im Archiv Schreibende ArbeiterInnen zwischen 26 und 50 lfm.

Dabei könnten auch diese Bestände einen Beitrag zur Aufarbeitung der SED-Diktatur leisten. So verwahrt beispielsweise das Archiv der IBZ Königsheide, das keine Angaben zum Umfang seiner Bestände machte, unter anderem Nachlässe von Heimkindern und Erzieherinnen bzw. Erziehern, Fotoalben, Brigadebücher, persönliche Unterlagen, aber auch Dokumente von Jugendämtern. Das Karmel Regina Martyrium Ordensarchiv überliefert einen Bestand zur Karmel-Gründung in Ost-Berlin, in dem sich die Korrespondenz zur Vorbereitung der Gründung und Dokumente der Alltagsgestaltung (Buchzuwendungen, Spenden, Zahlungsbelege) befinden, zudem verfügt es über eine Fotosammlung. Das Tagebuch- und Erinnerungsarchiv wiederum verwahrt laut Angaben im Online-Fragebogen Dokumente, die persönliche Erlebnisse beschreiben, in denen politische Ereignisse wie der Mauerbau, aber auch die Kindererziehung, das Schul- und Gesundheitssystem sowie Frauenrechte in der DDR thematisiert werden und die damit wichtige Quellen wären für die Erforschung historischer Prozesse anhand individueller Schicksale. Im Archiv im Böhmisches Dorf lagern Briefwechsel sowie Dokumente zur Ost-Berliner Gemeindegründung, zum Ost-West-Austausch, zur Diasporaarbeit im Umland Berlins, zum Bau des Bonhoeffer-Hauses in Berlin-Mitte und zum Runden Tisch, der 1989 in den Räumen des Bonhoeffer-Hauses abgehalten wurde.

Gründe für die sich verzögernde Erschließung bestimmter Bestände sind vor allem die unzureichenden finanziellen und personellen Ressourcen der Archive, wie etwa Stefan Butt vom Archiv im Böhmisches Dorf in der Online-Befragung deutlich hervorhebt:

„Für die Erfassung des Bestands und die Erstellung von Stichwortlisten fehlen die Kapazitäten. Unser Archiv befindet sich in ständiger prekärer Situation in Bezug auf die Finanzierung der Mitarbeiter. Der hauptamtliche Archivar bekommt 17 Wochenstunden bezahlt (Mindestlohn), arbeitet aber 40 Stunden in der Woche.“ (Archiv im Böhmisches Dorf 23.05.2022)

Die Dringlichkeit von Erschließungs- und Sicherungsmaßnahmen, insbesondere von audiovisuellen Medien, verdeutlicht Sabine Musial vom Tagebuch- und Erinnerungsarchiv an einem konkreten Fall:

„Es wurden Gespräche/Interviews mit Persönlichkeiten der Ostberliner Geschichte geführt und per Video in den 1990er Jahren aufgenommen. Diese Personen sind inzwischen verstorben und es gibt nur wenige Erinnerungen. Deshalb sind diese Interviews ein interessantes Zeitzeugnis. Diese alten Videoaufnahmen müssen unbedingt gesichert werden, damit die Dokumente nicht verloren gehen, sondern für die Nachwelt erhalten bleiben. Dafür fehlen dem Verein das Geld und die Möglichkeiten.“ (Tagebuch- und Erinnerungsarchiv Berlin e. V. 12.06.2022)

Nutzungsbeschränkungen

Schutzfristen

Die nicht erfolgte Erschließung der Archivalien ist jedoch nicht das Einzige, was ihrer Nutzung im Wege steht. Archivalien können Schutzfristen und Nutzungsbeschränkungen unterliegen. Meist stehen dabei inhaltliche bzw. rechtliche Gründe wie der Schutz von Persönlichkeitsrechten oder der Datenschutz im Vordergrund. 28 von 48 Berliner Archiven, und damit fast 60 Prozent, verfügen über Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz, die aufgrund ihres Inhalts einer Nutzungsbeschränkung unterliegen. Bei sechs von 23 Archiven, die Daten zum Umfang der nutzungseingeschränkten Archivalien bereitstellten, gilt diese inhaltlich begründete Nutzungsbeschränkung für mehr als 500 lfm des Archivguts, bei der Mehrzahl (13 Archive) handelt es sich jedoch um weniger als 10 lfm. Diese Schutzfristen betreffen vor allem personenbezogene Akten.

Konservatorische Gründe

14 von 48 Berliner Archiven verfügen zudem über Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz, die aus konservatorischen Gründen nicht eingesehen werden können. Ein herausragendes Beispiel dafür ist die Abteilung Ref. BE 5 (DDR) des Bundesarchivs mit über mehr als 500 lfm Archivalien, die aufgrund ihres schlechten Zustands nicht genutzt werden können. Eine Besonderheit der DDR-Akten ist, dass das verwendete Papier besonders säure- und holzhaltig ist. Die Herstellung dieses Papiers war günstig, aber erheblichen Zerfallsprozessen unterlegen. Nach etwa 80 Jahren droht die völlige Auflösung der Papierstruktur.

4.5 NUTZERGRUPPEN, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, BESTANDSERHALTUNG UND MASSNAHMEN ZUR VERBESSERUNG DER ZUGÄNLICHKEIT VON BESTÄNDEN MIT SBZ/DDR- PROVENIENZ IN VOM LAND BERLIN FINANZIERTEN ARCHIVEN

Neben der Verwahrung und Bereitstellung ist die Erhaltung der Archivalien eine wichtige Aufgabe der Archive. Dazu führen diese verschiedene Maßnahmen durch, zu denen neben einer archivgerechten Lagerung unter entsprechenden klimatischen Bedingungen und einer archivgerechten Verpackung auch konservatorische Arbeiten gehören. Eine wesentliche Chance zum Erhalt von Originalen bietet die Digitalisierung. Papierdokumente, die von Zerfall bedroht sind, müssen damit nicht länger benutzt werden (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022), ihre Digitalisate sind aber dennoch zugänglich und ermöglichen eine inhaltliche Analyse der Dokumente.

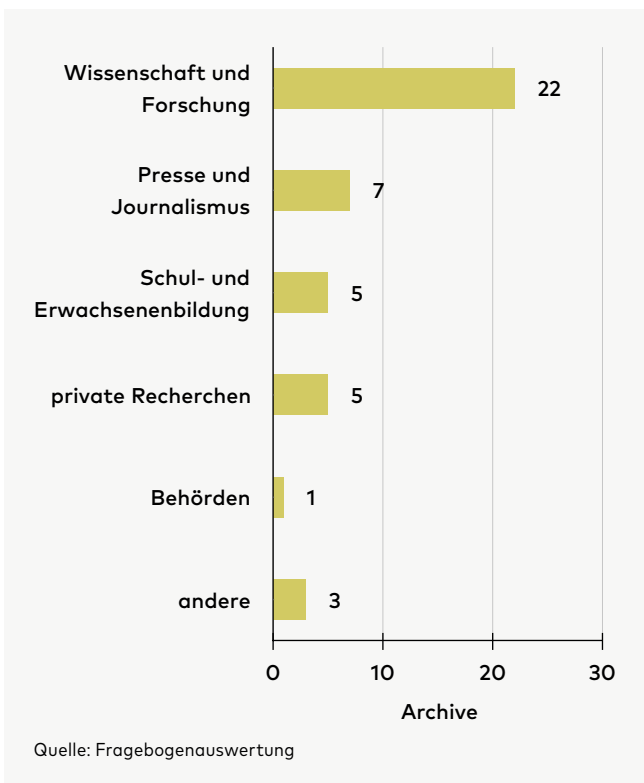
Für Fälle wie zum Beispiel die Überlieferung des Ministerrats der DDR oder des Politbüros des ZK der SED im Bundesarchiv ist eine Originalerhaltung von besonderem gesellschaftlichem Interesse. Hier ist eine Massenentsäuerung zur langfristigen Erhaltung des Originalmaterials angeraten, wobei die Reihenfolge des Verfahrens nach inhaltlichen Kriterien zu priorisieren ist. Im „Bestandserhaltungskonzept 2022“ des Bundesarchivs stehen daher die Schaffung guter Lagerungsbedingungen und Klimatisierung sowie ggf. Restaurierungsmaßnahmen zum möglichst langfristigen Erhalt des Originalmaterials im Vordergrund (Bundesarchiv 2022). Für viele, vor allem kleinere Archive gilt, dass eine archivgerechte Lagerung der Bestände in klimatisch geeigneten Räumen oft kaum oder gar nicht möglich ist.

Im Rahmen der vorliegenden Studie und in Hinblick auf die zu formulierenden Handlungsempfehlungen wurden Archive, die eine Finanzierung durch das Land Berlin erhalten (das sind insgesamt 26), gebeten, Angaben zu ihren Nutzergruppen sowie zu den von ihnen ergriffenen Maßnahmen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit (Bekanntmachung der Bestände), Bestandserhaltung, Verzeichnung, Verbesserung der Zugänglichkeit und Digitalisierung zu machen. Im Folgenden präsentieren wir die Ergebnisse.

Nutzergruppen

24 Archive mit Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz, die eine Finanzierung durch das Land Berlin erhalten, machten Angaben zu ihren Nutzergruppen. Über 90 Prozent dieser Archive nennen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als eine wichtige Nutzergruppe, des Weiteren Journalistinnen und Journalisten. Anfragen zu Zwecken der privaten Forschung, der Schul- und Erwachsenenbildung oder Anfragen von Behörden spielen für die meisten Archive dagegen eine untergeordnete Rolle. Anders ist dies beim Stasi-Unterlagen-Archiv, wo die Akten häufig von Privatpersonen, von Bespitzelung Betroffenen und deren Familienangehörigen sowie von Behörden angefragt und eingesehen werden, sowie beim Museum Lichtenberg, wo Anfragen zur Familienforschung sowie zur Schul- und Erwachsenenbildung den Schwerpunkt bilden.

Abbildung 11:
Hauptnutzergruppen in den Archiven
(jeweils zwei Angaben je Archiv) (n = 24)



Die vorwiegende Nutzung für wissenschaftliche Zwecke wurde auch in den Experteninterviews bestätigt (Bresgott/Frölich, Interview: Butt 19.07.2022; Frölich/Bresgott, Interview: Rauschenbach 29.06.2022; Frölich/Bresgott, Interview: Walther-von Jena 23.06.2022). Dabei zeigt sich im Bundesarchiv eine Zunahme von Benutzeranfragen von Forscherinnen

und Forschern aus dem Ausland, die zu Fragen der DDR-Geschichte, vor allem mit einem Fokus auf internationalen Beziehungen, arbeiten. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Anfragen zum Schicksal NS-Verfolgter nach 1945 und Anfragen von Privatpersonen, die Unterlagen für die Rentenkasse benötigen (Frölich/Bresgott, Interview: Walther-von Jena 23.06.2022). Die stellvertretende Leiterin des Mitte Museums gab an, dass sich viele Privatpersonen mit einem allgemeinen historischen Interesse an sie wenden (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022), in den eher kleinen Archiven wie dem im Böhmisches Dorf geht es häufig um genealogische Forschungen (Bresgott/Frölich, Interview: Butt 19.07.2022).

Den Fokus auf der wissenschaftlichen Nutzung bestätigte auch Petra Rauschenbach von der Abteilung Filmarchiv im Bundesarchiv. Im Interview betonte sie doch gleichzeitig die Vielfältigkeit der an sie gerichteten Anfragen:

„Wir haben einen Fokus auf der wissenschaftlichen Benutzung. Das können auch Museen sein, Gedenkstätten, die bei uns anfragen, da heute vieles multimedial aufbereitet wird. Dafür sind wir gute Ansprechpartner. Wir verleihen auch Filmmaterial an Kinos, selbstverständlich. [...] Es kommen Wissenschaftler zu uns, die auf verschiedenen Ebenen oder Gebieten forschen. Das reicht von der Zusammensetzung und Farbwahl der Farbfilme und Spektren in den 1980er Jahren bis hin zu inhaltlichen Forschungen. Das können ja auch Themen sein, die sich mit der Aufarbeitung von SED-Unrecht beschäftigen. Das reicht hin bis zu Privatleuten, die sich entweder für das Thema Film interessieren, oder wir bekommen auch Anfragen wie: Mein Opa hat als Komparse im Film sowieso mitgespielt, gibt es diesen Film noch? Also das ist eine ganz breite Palette, die wir hier für die Benutzung und Beauskunftung anbieten, also vom Filmwissenschaftler bis zu Sender- und Sendeeinrichtungen. Das ist in etwa das Spektrum, das wir abbilden.“ (Frölich/Bresgott, Interview: Rauschenbach 29.06.2022)

Strategien der Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung von Beständen

Dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine der Hauptnutzerguppen bilden, könnte ein Hinweis auf die fehlende Bekanntheit von Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz unter anderen potenziellen Nutzergruppen sein. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfügen durch ihre Ausbildung und ihre forschungsbedingte Spezialisierung über besondere Recherchekenntnisse und Wissen über die Standorte relevanter Bestände – ein Wissen, das anderen Gruppen häufig fehlt. Archive, die ihre Dokumente in digitalisierter Form präsentieren und damit leichter zugänglich machen, können dagegen eine breitere Öffentlichkeit erreichen. Nicht verwunderlich ist deshalb, dass das Deutsche Digitale Frauenarchiv nach Auskunft der von uns interviewten Mitarbeiterin auch sehr viele Schülerinnen und Schüler sowie Studierende zu seinen Nutzerinnen und Nutzern zählt und außerdem eine kontinuierlich steigende Zahl bei den Anfragen verzeichnen kann (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022). Das Bekanntmachen der eigenen Bestände stellt also eine wichtige Aufgabe von Archivarinnen und Archivaren dar.

Auch wenn die Archive unterschiedliche Formen nutzen, um ihre Bestände bekanntzumachen, gab die Mehrheit der Archive (19 von 22) an, der Web-Präsenz der eigenen Einrichtung eine hohe Bedeutung beizumessen. Wichtig ist nach Angaben der Archive zudem die Präsenz in Online-Archivportalen und in den sozialen Medien.

Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit ist nicht zuletzt wegen des dafür notwendigen Personal- und Zeiteinsatzes vor allem bei den großen Einrichtungen anzutreffen. Das sicherlich weit über Berliner bekannteste Beispiel für eine erfolgreiche Social-Media- und Öffentlichkeitsarbeit ist das Stasi-Unterlagen-Archiv bzw. die BStU als Vorgänger. Über die heute gängigen Kanäle wie X (vormals Twitter), YouTube, Facebook und Instagram werden regelmäßig und mit verschiedenen Formaten unterschiedliche Zielgruppen angesprochen. Dabei fließt auch immer wieder Quellenmaterial des Archivs ein. Das Stasi-Unterlagen-Archiv bietet aber auch diverse andere über das Internet zugängliche Formate an, etwa Online-Ausstellungen, -Präsentationen und -Publikationen, die entweder physische Ausstellungen bzw. gedruckte Publikationen ergänzen oder für sich allein stehen. Darüber hinaus gibt es neben den Ausstellungen auf dem Stasi-Gelände in Berlin-Lichtenberg auch besondere Projekte wie das Campus-Kino, bei dem unter anderem mit Archivmaterial

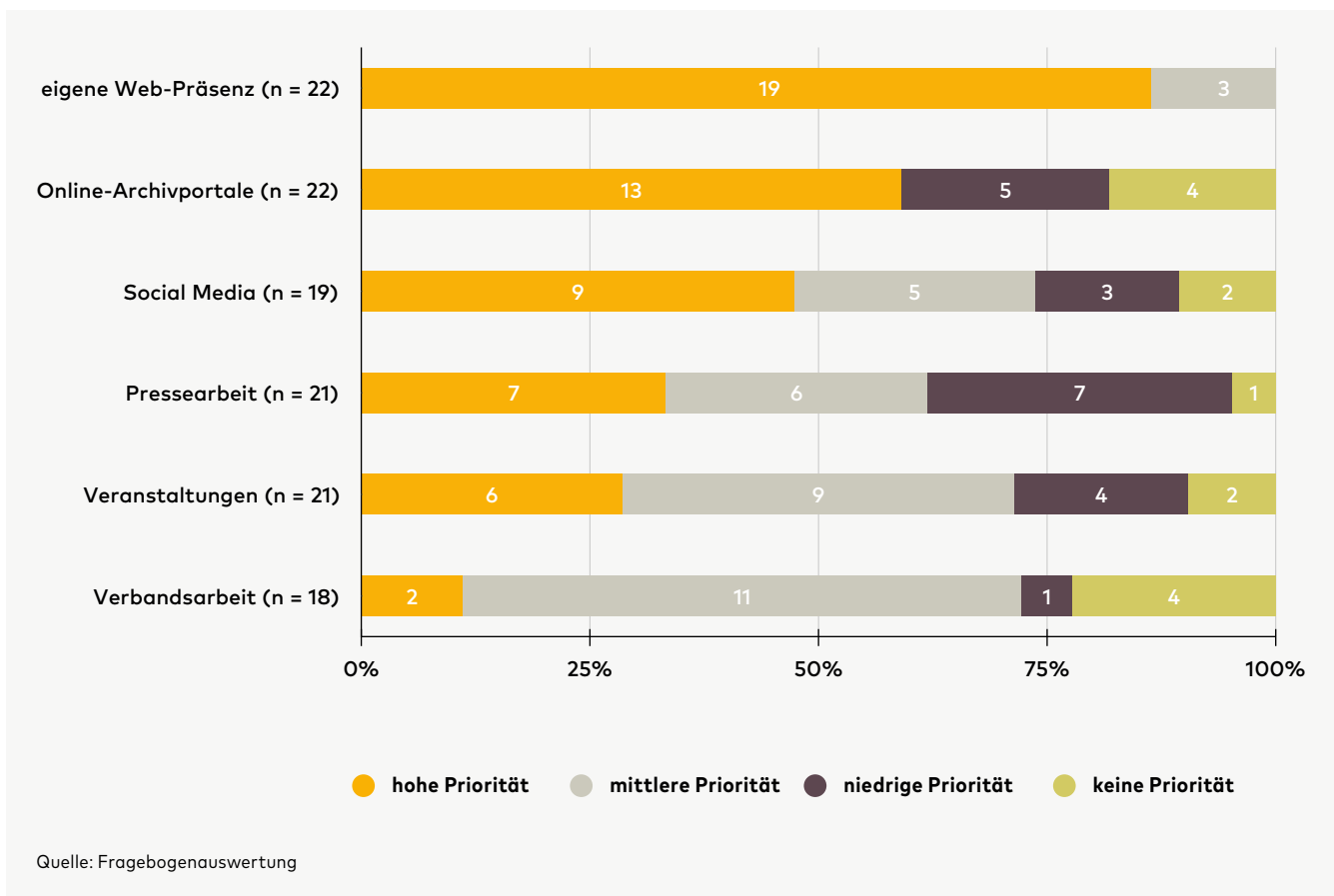
filmisch auf das Erbe kommunistischer Diktaturen und ihre Folgen eingegangen wird. Auch die Robert-Havemann-Gesellschaft ist sehr aktiv auf dem Feld der Social-Media-Kommunikation und nutzt dabei ebenfalls regelmäßig Archivmaterial als Quellen. Damit schafft sie einen niedrigschwelligen Zugang für Bevölkerungsgruppen, die ansonsten eher keine Archive nutzen.³⁹

Deutlich geringer wird vonseiten der Archive dagegen die Wirksamkeit von Verbandsarbeit für das Bekanntmachen der eigenen Arbeit und Bestände eingeschätzt. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass ein Großteil der Verbandsarbeit ehrenamtlich geleistet werden muss und dafür nur eingeschränkt Kapazitäten vorhanden sind (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022).

Nach Ansicht des Vorsitzenden des Berliner Landesverbands im VdA, Dr. Torsten Musial, besteht bei der Mehrheit der Berliner Archive bei der Außendarstellung und Öffentlichkeitsarbeit noch deutlich Luft nach oben. Dabei müssten ihm zufolge gerade die kleinen freien Archive eigentlich viel mehr für sich werben. Lobend hebt er in diesem Zusammenhang das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv hervor, das einen eigenen Blog betreibt (ebd.).

Abbildung 12:

Strategien der Archive zur Bekanntmachung/Präsentation von SBZ/DDR-Beständen



39 Siehe ausführlicher zur Öffentlichkeitsarbeit der genannten und weiterer Archive die Portraits in Kapitel 5.

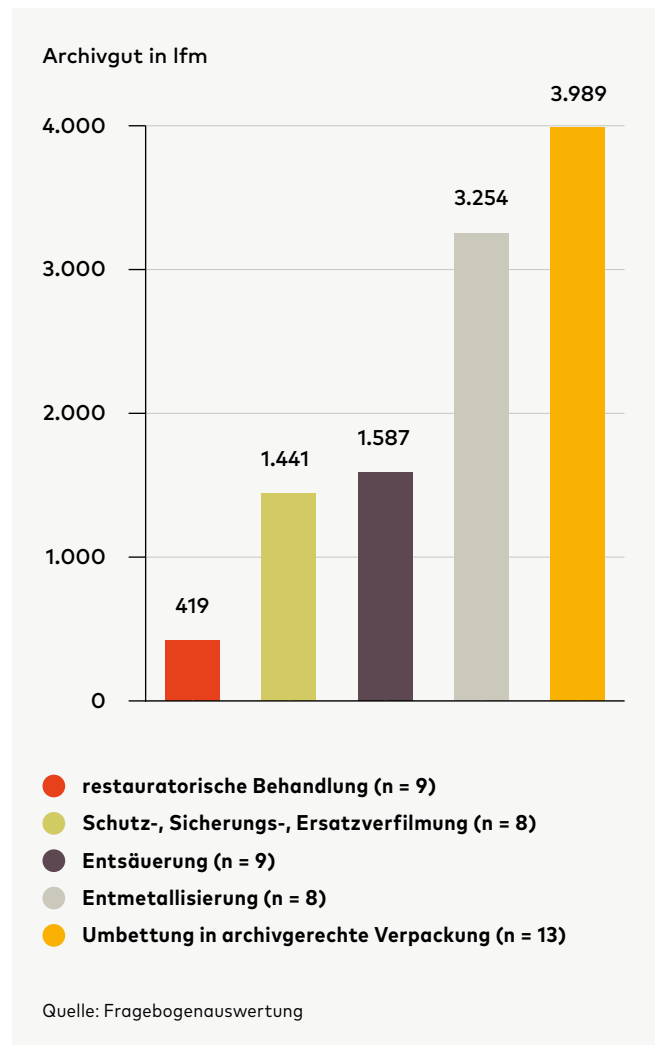
Maßnahmen zur Bestandserhaltung

Ein Bestand, der erschlossen und verzeichnet ist, muss für eine dauerhafte Verfügbarkeit archivgerecht gelagert werden. Dazu müssen konservatorische Maßnahmen durchgeführt werden. Das schließt sowohl das Entfernen von Metallteilen an den Dokumenten (Entmetallisieren) ein, um einer Beschädigung des Papiers vorzubeugen oder diese zumindest zu stoppen, als auch das Säubern und das Verpacken in archivgerechte Kartons, die aufgrund ihres säurefreien Materials das Papier der Archivalien nicht angreifen können bzw. zumindest temporären Feuchtigkeits- und Feuerschutz bieten. Es kann mitunter aber auch erforderlich sein, das Papier zu entsäuern, um so einer weiteren Beschädigung der Archivalien vorzubeugen und einen sogenannten Papierfraß zu vermeiden. In besonderen Fällen bedarf es darüber hinausreichender restauratorischer Maßnahmen. Einige Archive wie zum Beispiel das Landesarchiv Berlin führen zudem mit externen Dienstleistern Schutz-, Sicherungs- und Ersatzverfilmungen der Archivalien durch, die dann als Kopien auf sogenannten Mikrofiches oder Mikrofilmen zur Verfügung stehen. All diese bestandserhaltenden Maßnahmen sind ein wichtiger Teil der Archivarbeit und können von den Archiven, abhängig von ihren personellen und technischen Kapazitäten, in unterschiedlichem Grad bzw. Umfang durchgeführt werden.

Im Rahmen der Online-Befragung haben 16 vom Land Berlin finanziell unterstützte Archive mit SBZ/DDR-Beständen Angaben zu den Maßnahmen und Ressourcen gemacht, die aus ihrer Sicht für die Bestandserhaltung notwendig sind. Der größte Bedarf besteht für diese Archive in der Anschaffung archivgerechter Verpackungen. Dreizehn Archive haben Angaben zum Umfang der in archivgerechte Verpackungen zu überführenden Beständen gemacht: Insgesamt sind es etwa 4.000 lfm. Allein das Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin meldete einen Bedarf für circa 2.000 lfm an. Das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft beziffert den Bedarf auf 800 lfm. Als zweitgrößte Herausforderung sehen die Archive die Entfernung von Metallteilen an den Archivalien an, gefolgt von der Entsäuerung des Papiers sowie Schutz-, Sicherungs- und Ersatzverfilmung der Archivalien.

Abbildung 13:

Bedarf an Maßnahmen zur Erhaltung von SBZ/DDR-Beständen



Verzeichnung

Wie bereits ausgeführt, verfügen 32 von 48 Archiven über Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz, die nicht oder nur minimal erschlossen sind. Das betrifft kleine freie Archive, aber auch große wie das Bundesarchiv und das Landesarchiv Berlin. Zu diesen Archiven mit nicht erschlossenen Beständen gehören auch 14 Archive, die vom Land Berlin finanziert werden, wie zum Beispiel die Fotografische Sammlung der Stiftung Stadtmuseum (hier sind 170 lfm von insgesamt 345 lfm nicht erschlossen) oder das Vorortarchiv Industriesalon Schöneweide (hier sind 100 lfm von insgesamt 150 lfm nicht erschlossen).

Von diesen durch das Land Berlin geförderten Archiven wurde der Umfang der Archivalien erfragt, für die bestimmte Erschließungsmaßnahmen als wichtig erachtet werden. Elf Archive, die zusammen über 7.705 lfm Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz verfügen,

gaben an, dass davon 4.316 lfm eine Tiefenerschließung benötigen. Das entspricht etwa 56 Prozent der dort verwahrten Archivalien. Acht Archive mit insgesamt 5.205 lfm relevantem Archivgut gaben an, dass für 2.787 lfm eine einfache Erschließung erforderlich ist, das entspricht ca. 54 Prozent der in diesen Archiven verwahrten Archivalien. Diese Erschließung ist eine der Grundvoraussetzungen für die Nutzung der Archivalien.

Zugänglichkeit

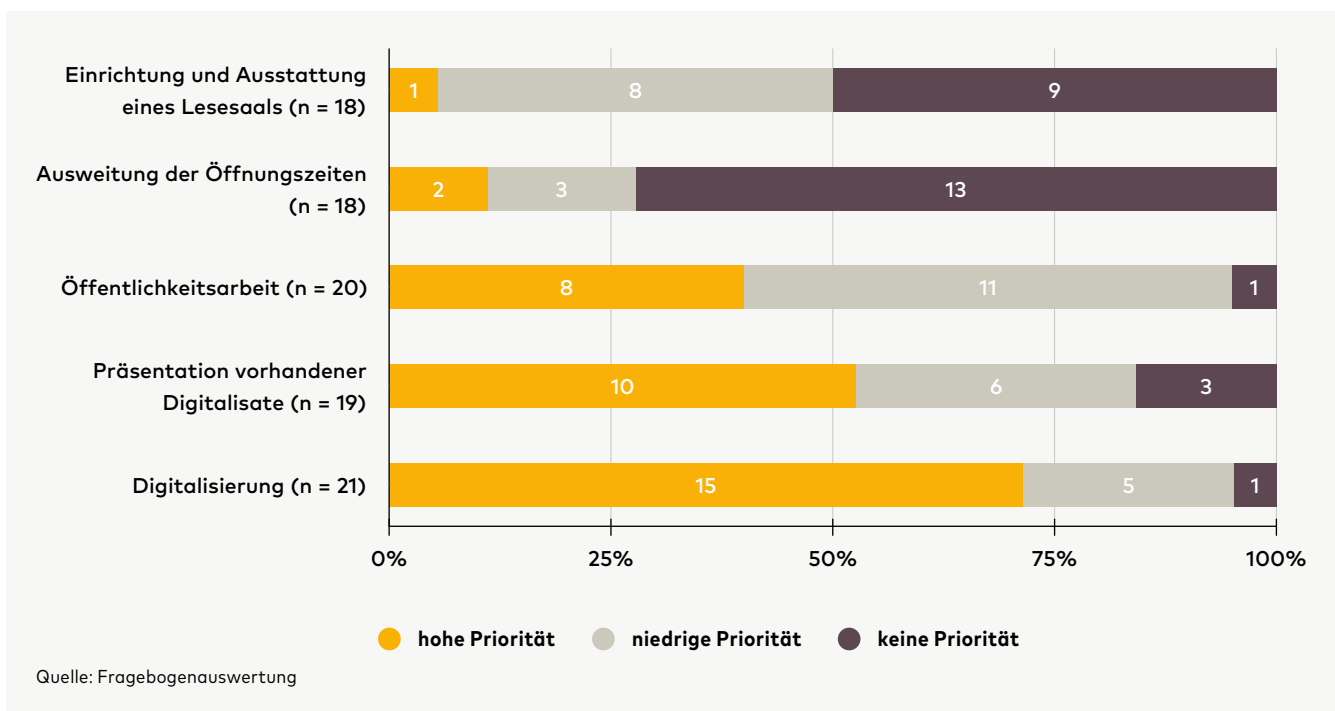
Wie bereits ausgeführt, ist der Zugang zu einem Großteil der befragten Archive an die Vereinbarung eines Termins gebunden. Lediglich 16 von 54 Archiven mit Archivalien mit SBZ/DDR-Provenienz haben regelmäßige Öffnungszeiten, während derer der Zugang zum Lesesaal und die Nutzung der Archivalien für alle Interessierten möglich ist. Neun dieser 16 Archive erhalten eine Finanzierung durch das Land Berlin. Das sind das Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin, die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin, Bibliothek und Archiv für bildungsgeschichtliche Forschung, das Landesarchiv Berlin, das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-

Gesellschaft, das Archiv des Generalsekretariats des DRK, das Archiv und die Bibliothek des Leibniz-Zentrum Moderner Orient, die Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und die Berlin-Sammlungen in der Landesbibliothek Berlin.

Anders als vielleicht zu erwarten gewesen wäre, gehören Einrichtung und Ausstattung eines Lesesaals sowie die Ausweitung der Öffnungszeiten nicht zu den von den Archiven selbst favorisierten Maßnahmen, um den Zugang zu ihren Beständen zu verbessern (17 der vom Land finanzierten Archive räumten dem eine niedrige Priorität ein). Das spricht dafür, dass deren Leiterinnen bzw. Mitarbeiter die Zahl der vorhandenen Leseplätze und die aktuellen Öffnungszeiten als ausreichend erachten. Gefragt nach wichtigen Maßnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit der Archivalien, hoben 15 von 21 Archiven, die vom Land Berlin finanziert werden, die besondere Bedeutung der Digitalisierung hervor, der sie eine sehr hohe Priorität einräumen. Eine Reihe von Archiven sieht die Notwendigkeit, die Präsentation bereits vorhandener Digitalisate (10 von 19) sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Eigenwerbung (8 von 20) zu verbessern, um die Bestände bekannter zu machen.

Abbildung 14:

Notwendige Maßnahmen zur Zugänglichmachung von SBZ/DDR-Beständen nach Priorisierung der Archive



Digitalisierung

Die Digitalisierung von Archivalien dient zum einem der Bestandserhaltung sowie dem Schutz von Dokumenten und ist gleichzeitig eine große Chance, um Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz einem größeren Kreis der Nutzerinnen und Nutzer zugänglich zu machen. Einige Archive, wie zum Beispiel das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft, geben, sofern Dokumente bereits digitalisiert sind, ausschließlich die Digitalisate und nicht mehr die Originale heraus (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022).

Insgesamt trägt die Digitalisierung zu einer verstärkten Nutzung der Archivalien bei, zudem können bestimmte thematische Überlieferungen, die bisher nur wenig zur Kenntnis genommen wurden, einem größeren Nutzerkreis nähergebracht werden. Jessica Bock vom Digitalen Deutschen Frauenarchiv (DDF), deren Nutzerzahlen seit der Zugänglichmachung von Digitalisaten über ein Online-Portal deutlich gestiegen sind, nennt als Beispiel dafür die eigenen Bestände zur unabhängigen Frauenbewegung der DDR:

„Die Digitalisierung bietet die Möglichkeit, die Geschichte einer Teilbewegung sichtbar zu machen, einen Einstieg für eine Auseinandersetzung mit dieser und auch Forschungen dazu anzuregen. Das ist der große Pluspunkt des DDF-Portals.“ (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022)

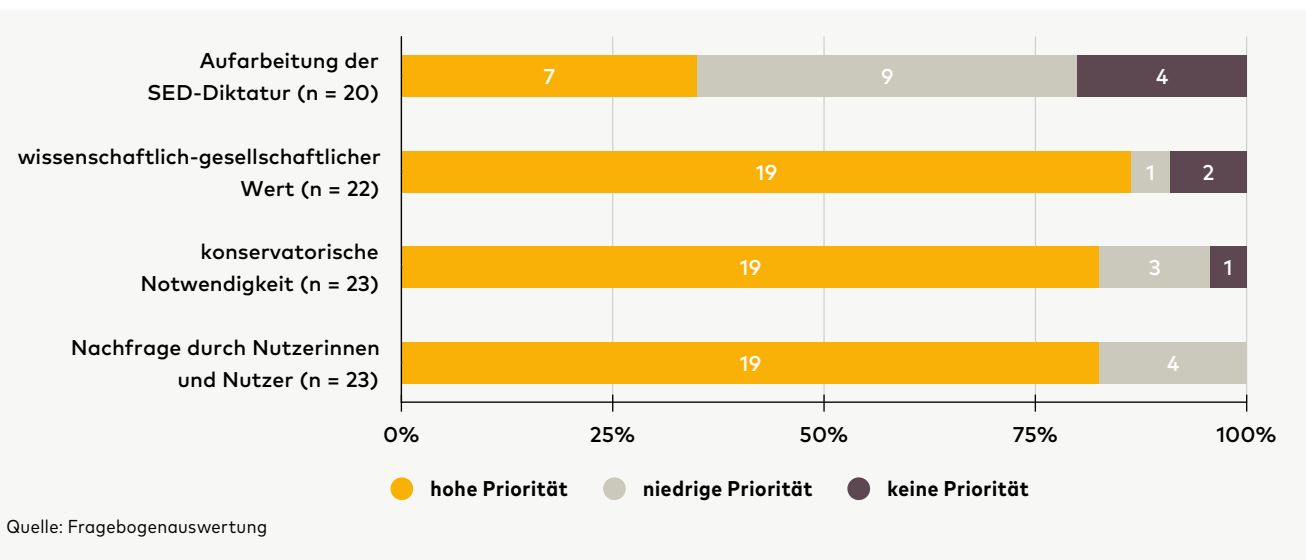
In 35 von 49 Archiven, die zu diesem Themenkomplex Daten zur Verfügung gestellt haben, sind Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz bereits teilweise digitalisiert worden. Von den 35 Archiven, die bereits mit einer Digitalisierung ihrer Bestände begonnen haben, werden 14 vom Land Berlin finanziert. Das sind das Vorortarchiv Industriesalon Schöneweide, das FFBIZ – das feministische Archiv, die Bibliothek und das Archiv der Bildungsgeschichtlichen Forschung, das Centrum Judaicum, das Archiv des Friedrichstadt-Palasts, das Bertolt-Brecht-Archiv, das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft, die Fotografische Sammlung der Stiftung Stadtmuseum, das Archiv des Museums Berlin-Karlshorst, die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin, das Landesarchiv Berlin, das Archiv und die Bibliothek des Leibniz-Zentrums Moderner Orient, das Stasi-Unterlagen-Archiv und das Archiv des Museums Lichtenberg.

Kriterien für die Auswahl von Beständen für die Digitalisierung

Befragt nach den Kriterien, die für sie entscheidend dafür sind, welche Bestände zuerst digitalisiert werden (sollten), gaben jeweils 19 vom Land Berlin finanzierte Archive die Nachfrage durch Nutzerinnen und Nutzer, die konservatorische Notwendigkeit sowie den wissenschaftlichen bzw. gesellschaftlichen Wert der Dokumente an.

Die folgenden sieben Archive hoben die Aufarbeitung der SED-Diktatur hervor: das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft, das Stasi-Unterlagen-Archiv, das Archiv des Mitte Museums, das

Abbildung 15:
 Prioritätensetzung der Archive bei der Digitalisierung



Archiv des Museums Lichtenberg, die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek, die Bibliothek und das Archiv für Bildungsgeschichtliche Forschung und das Vorortarchiv Industriesalon Schöneweide.

Häufig richtet sich die Digitalisierung nicht nur nach den Schwerpunktsetzungen der Archive, sondern hängt auch von bestimmten Förderprogrammen wie zum Beispiel denen des Forschungs- und Kompetenzzentrums Digitalisierung Berlin (digiS) ab. Das kann zur Folge haben, dass bestimmte Bestände teilweise nachdigitalisiert werden müssen (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022).

Rechtliche Herausforderungen der Digitalisierung

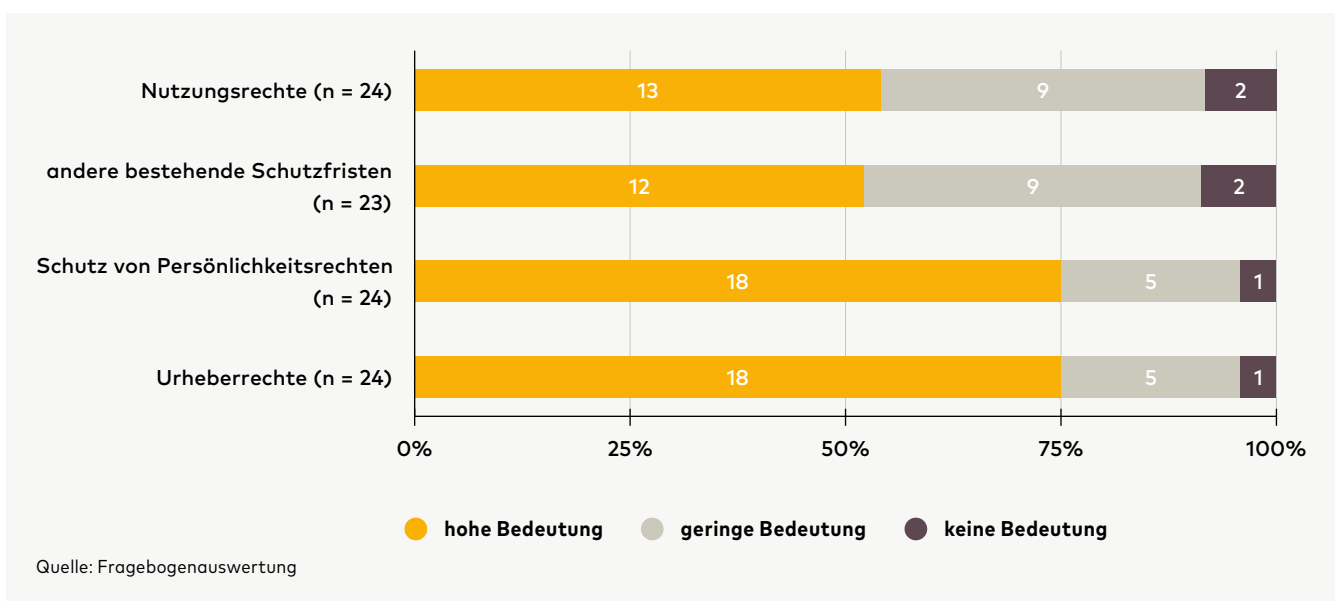
Auch wenn die Digitalisierung der Archivalien viele Vorteile bietet (vor allem Schutz der Dokumente und größere Verbreitungsmöglichkeiten), so sind mit der Online-Stellung der Digitalisate eine Reihe rechtlicher Probleme verbunden, die eine Nutzbarmachung erschweren können. So nannten 18 von 24 Archiven Urheberrechte und den Schutz von Persönlichkeitsrechten als eine besondere Herausforderung. In einigen Interviews war auch dies ein Thema (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022; Frölich/Bresgott, Interview: Rauschenbach 29.06.2022; Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

So ist zum Beispiel in §8 Abs. 2 des Archivgesetzes Berlin (ArchGB) eine allgemeine zehnjährige Schutzfrist festgelegt. Als besonders problematisch erweist sich für viele Archive der Umgang mit Archivgut, das sich hauptsächlich mit einer natürlichen Person befasst. Hier sind nicht immer alle Personendaten vorhanden oder es handelt sich um besondere Formate wie Karteikarten oder Ähnliches, die keine standardmäßigen Personenakten entsprechen und sich einer eindeutigen Definition als personenbezogenes Schriftgut entziehen. Die personenbezogene Schutzfrist endet in der Regel zehn Jahre nach Tod oder 100 Jahre nach der Geburt der betreffenden Person. Ist der Geburtstag nicht bekannt, endet die Frist 70 Jahre nach der Entstehung der Unterlagen. Für Angehörige oder die Betroffenen selbst gilt die Schutzfrist nicht. Bei berechtigtem Interesse kann diese Schutzfrist durch das Archiv verkürzt werden.

Sprechen rechtliche Gründe gegen eine Veröffentlichung von Digitalisaten im Internet, besteht trotzdem die Möglichkeit, diese im Lesesaal des entsprechenden Archivs zur Verfügung zu stellen und damit die Originale zu schonen (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022).

Abbildung 16:

Rechtliche Herausforderungen bei der Nutzung von Digitalisaten aus SBZ/DDR-Provenienz



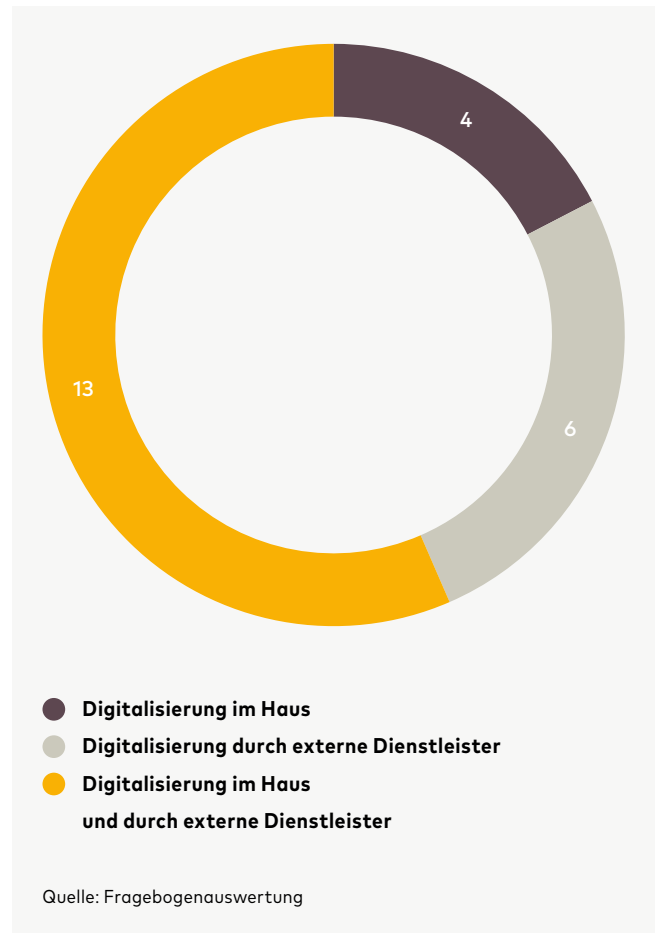
Technische Durchführung der Digitalisierung

Für eine qualitativ hochwertige Digitalisierung von Dokumenten bedarf es bestimmter technischer Voraussetzungen, unter anderem der Anschaffung von speziellen materialschonenden Geräten. Es müssen dabei auch die unterschiedlichen Formate und Materialzusammensetzungen der Archivalien beachtet werden. Die unterschiedliche finanzielle Ausstattung der Archive spiegelt sich auch in den für die Digitalisierung genutzten Geräten wider. Von den 18 vom Land Berlin geförderten Archiven, die Angaben zur ihrer technischen Ausstattung für die Digitalisierung machten, nutzen zwölf Flachbettscanner, zehn Aufsichtscanner sowie zehn eine Reprokamera, die eine materialschonende Digitalisierung ermöglichen. Acht Archive gaben an, über Kopierer mit Scanfunktionen zu verfügen. Acht Archive mit audio-visuellen Medienbeständen nutzen verschiedene Audio- und Video-Digitalisierungsgeräte. Einige Archive haben diese technischen Geräte konkret benannt: So nutzt die Fotografische Sammlung der Stiftung Stadtmuseum das Phase-One-Repro-System und Buchscanner, das Stasi-Unterlagen-Archiv archivgerechte Dokumenten- und Mikrofilmscanner, das Museum für Naturkunde wiederum einen Durchzugsscanner für Archivmaterial.

Die Digitalisierung der Bestände mit SBZ/DDR-Provenienz wird von einer Mehrheit der vom Land Berlin finanzierten Archive (13 von 23) sowohl im eigenen Haus als auch von externen Dienstleistern durchgeführt. Nur vier Archive digitalisieren ausschließlich selbst. Das sind die Fotografische Sammlung (Kopierer mit Scanfunktionen und Reprokamera), das Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum (Aufsicht- und Flachbettscanner), die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek (Aufsichtscanner und Reprokamera) und die Bibliothek des Leibniz-Zentrums Moderner Orient, der lediglich ein Kopierer mit Scanfunktion zur Verfügung steht.

Die Digitalisierung durch externe Dienstleister bietet den Vorteil einer professionellen Umsetzung, die in dieser Form von den wenigsten Archiven selbst geleistet werden kann (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022).

Abbildung 17:
Angaben zur Durchführung der Digitalisierung
(intern/extern) (n = 23)



Inhaltliche und technische Bearbeitung der Digitalisate

Mit der Erstellung der Digitalisate ist der Prozess der Digitalisierung jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Digitalisate müssen für die Nutzung und Archivierung bearbeitet werden, dazu gehören eine Benennung der Digitalisate und die Erfassung der Metadaten. Nach Auskunft der Archive ist die damit verbundene Recherchearbeit und Schlagwortvergabe extrem zeitaufwendig, zudem muss ausreichend Zeit für die Bearbeitung und Sicherung der Dateien (jpg, tiff, pdf) eingeplant werden.

Langzeitarchivierung der Digitalisate

Ein weiterer wichtiger Arbeitsschritt ist die Langzeitarchivierung der Digitalisate. Langzeitarchivierung bedeutet neben der langfristigen Aufbewahrung vor allem die Sicherstellung der dauerhaften Verfügbarkeit der Informationen des Digitalisats. Die in den Digitalisaten enthaltenen Informationen müssen auch nach Umwandlung in ein anderes, zeitgenössisches digitales Format dauerhaft und für die Nutzerinnen und Nutzer nachvollziehbar erkenn- und ablesbar sein. Das heißt, der schnelle Medien- und Systemwandel und die damit verbundenen Herausforderungen haben neue dauerhafte Aufgaben für die Archive geschaffen, die zusätzliche Kapazitäten binden.

Diese Form der Langzeitarchivierung führen elf von 19 Archiven mit einer Finanzierung durch das Land für ihre SBZ/DDR-Bestände durch. Da die Kosten einer Langzeitarchivierung sehr hoch sind, können sich diese, darauf weisen Anke Spille vom Digitalen Deutschen Frauenarchiv und Torsten Musial vom Verband deutscher Archivarinnen und Archivare hin, kleine Archive kaum leisten (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022; Frölich, Interview: Musial 06.07.2022). Laut dem Archivar der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur ist bei der elektronischen Langzeitarchivierung von dreimal so hohen Kosten wie bei der konservativen Archivierung auszugehen. Einige Archive verstehen unter Langzeitarchivierung fälschlicherweise schon das reine Speichern der Digitalisate auf einer Festplatte. Auch vielen Digitalisierungsprojekten, die von der Politik gefördert werden, fehlen Strategien zur Langzeitarchivierung (Frölich/Voigtländer, Interview: Buchholz 15.06.2022).

Die Archive, die in der Online-Befragung angaben, eine Langzeitarchivierung durchzuführen, sind das Bertolt-Brecht-Archiv, das Stasi-Unterlagen-Archiv, die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, das

Vorortarchiv Industriesalon Schöneweide, das Archiv und die Bibliothek des Leibniz-Zentrums Moderner Orient, das Antifaschistische Pressearchiv, FFBIZ – das feministische Archiv, das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv, das Archiv des Museums für Naturkunde, das Archiv des Mitte Museums und die Bibliothek der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch. Bei der elektronischen Langzeitarchivierung sind verschiedene Anforderungen wie ein nachhaltiges Datenbankarchivierungssystem, der Erwerb von Softwarelizenzen, ausreichend Speicherkapazitäten, Probleme der Datenmigration oder der redundanten Datensicherung zu beachten. Dafür braucht es eine langfristige Planung. Das Bundesarchiv etwa, das über die Kapazitäten für eine professionelle Langzeitarchivierung verfügt, hat diesbezüglich eine umfassende Strategie entwickelt und betreibt ein Rechenzentrum mit einer Speicherkapazität von aktuell circa 170 Petabyte (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022).

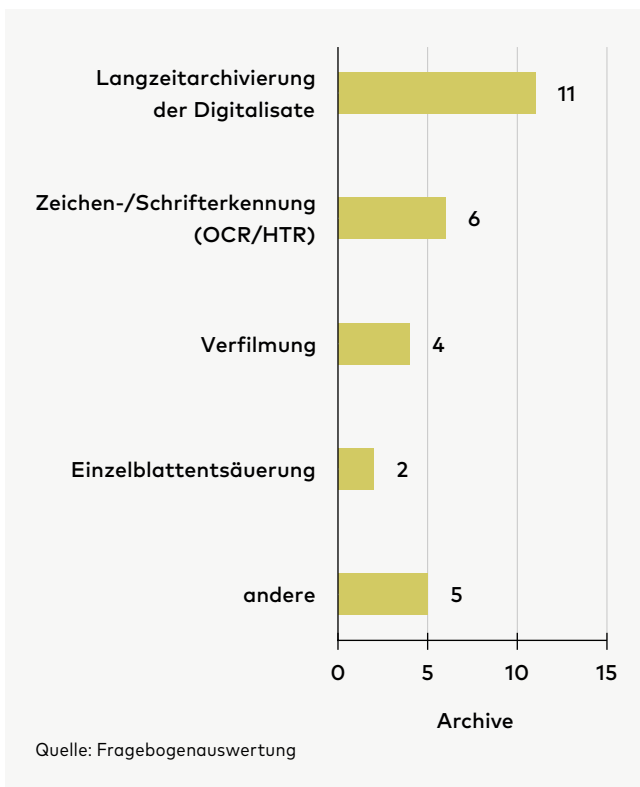
Insgesamt stehen aber selbst manche große Einrichtungen trotz ausreichender finanzieller und personeller Ressourcen bei der Langzeitarchivierung noch ziemlich am Anfang (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022), während gleichzeitig absehbar ist, dass der Anteil genuin digitalen Archivmaterials (E-Mails, E-Akten, Digitalfotos etc.) wachsen wird, was zumindest für den Bereich von Nach- und Vorlässen auch Relevanz für den Themenbereich SBZ/DDR hat.

Da viele Archive aus Kostengründen nicht auf kommerzielle Anbieter zurückgreifen können, haben sie sich zum Teil zusammengeschlossen, um die Aufgabe der Langzeitarchivierung gemeinsam anzugehen. Beispiele hierfür sind der Kooperationsverbund Digitale Archivierung Nord (DAN) (Landesarchiv Berlin 2021a) oder die Mitglieder des i.d.a.-Dachverbands. Bei den zuletzt genannten kümmert sich das Digitale Deutsche Frauenarchiv um die Langzeitarchivierung ihrer Digitalisate. Das Zuse Institute Berlin wiederum ist zusammen mit dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) für die Langzeitarchivierung der im Rahmen der Berliner digiS-Förderung entstandenen Digitalisate zuständig (Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin o.J.).

Weitere bestandserhaltende Maßnahmen

Neunzehn Archive gaben an, weitere Maßnahmen zur Bestandserhaltung ihrer Bestände zu ergreifen. Zwei Archive führen Einzelblattentsäuerungen durch, vier Archive nehmen eine Verfilmung (Mikrofilme) sowie eine Zeichen- und Schrifterkennung ihrer Archivalien vor. Weitere Nennungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung waren: Einzelblattrestaurierung, Reinigung der Archivalien, archivgerechte Verpackung, Fotografieren, Scannen, Datenbankentwicklung sowie Entmetallisierung von Dokumenten.

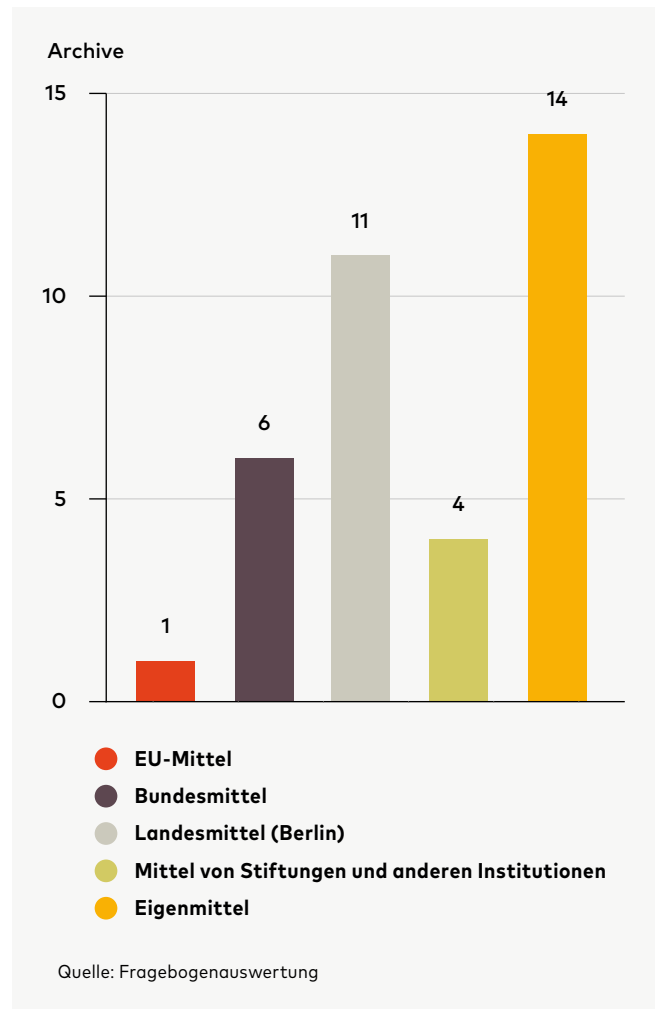
Abbildung 18:
Zusätzlich zur Digitalisierung vorgenommene
bestandserhaltende Maßnahmen (n = 19)



Finanzierung der Digitalisierung

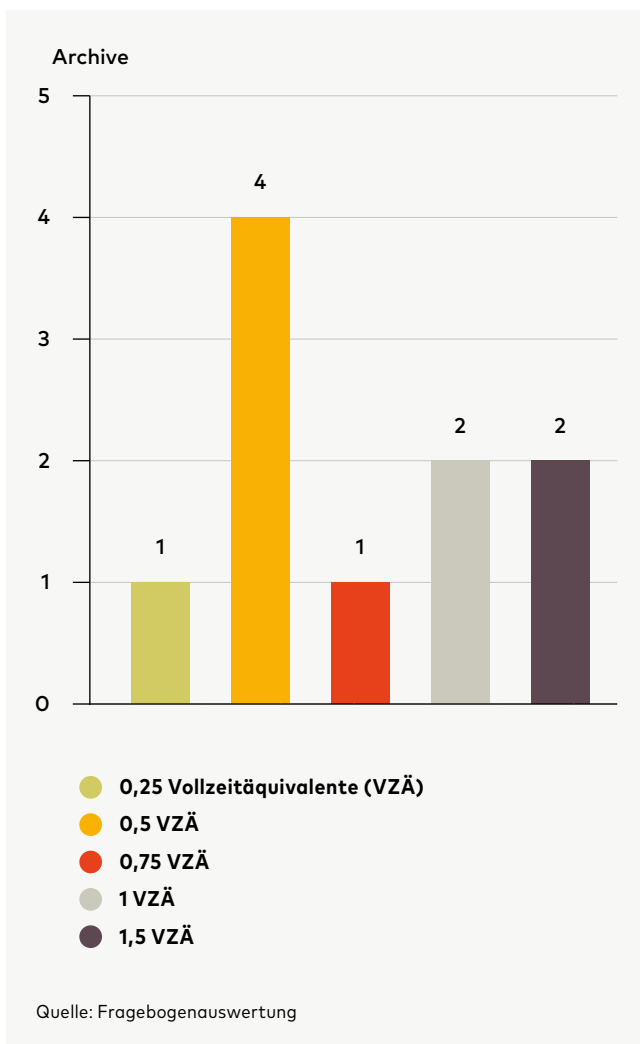
Die meisten Archive setzen Drittmittel (vom Land, vom Bund, von der EU und anderen Geldgebern) für ihre Digitalisierungsprojekte ein. 14 von 22 Archiven nutzen dafür auch Eigenmittel.

Abbildung 19:
Von den Archiven genutzte Finanzquellen
für die Digitalisierung (n = 22)



Die Personalmittel, die den vom Land Berlin geförderten Archiven mit SBZ/DDR-Beständen für die Digitalisierung zur Verfügung stehen, variieren stark. Vier von zehn Archiven steht für die Digitalisierung ihrer Bestände eine halbe Vollzeitstelle (0,5 VZÄ) zur Verfügung. Das sind das Archiv des Museums Berlin-Karlshorst, das Archiv und die Bibliothek Leibniz-Zentrum Moderner Orient, das Antifaschistische Pressearchiv und das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv. Bei den übrigen Archiven bewegen sich die personellen Mittel zwischen 0,25 VZÄ (Bibliothek und Archiv für Bildungsgeschichtliche Forschung), 0,75 VZÄ (Archiv des Friedrichstadt-Palasts), eine VZÄ (Archiv des Museums für Naturkunde, Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum) und 1,5 VZÄ (Fotografische Sammlung der Stiftung Stadtmuseum, Archiv der Universität der Künste).

Abbildung 20:
Für die Digitalisierung zur Verfügung stehende personelle Kapazitäten (n = 10)



Demgegenüber stehen zehn Archive mit einer Finanzierung durch das Land Berlin, die noch keine Bestände aus SBZ/DDR-Provenienz digitalisiert haben (auch wenn die Digitalisierung anderer Bestände eventuell bereits begonnen hat). Bei diesen zehn Archiven handelt es sich um das Archiv des Generalsekretariats des Deutschen Roten Kreuzes, das Archiv des Mitte Museums, die Bibliothek der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch, das Hausarchiv der Stiftung Stadtmuseum, das Antifaschistische Pressearchiv, das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv, das Archiv des Museums für Naturkunde, das Archiv der Jugendkulturen, das Archiv der Universität der Künste und das Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin. Die überwiegende Zahl der Archive mit SBZ/DDR-Beständen und einer Finanzierung durch das Land Berlin, die noch nicht mit der Digitalisierung von SBZ/DDR-Dokumenten begonnen haben und von denen Daten erhoben werden konnten, verfügen über wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vier von neun Archiven beschäftigen zum Beispiel keine Vollzeitkräfte. Nur für fünf dieser Archive liegen für die Jahre 2020 und 2021 Daten zu ihrer finanziellen Ausstattung vor. Aussagen über einen möglichen Zusammenhang zwischen finanzieller Ausstattung und Digitalisierungsfortschritten sind damit nicht möglich. Da einige dieser Archive aber mit der Digitalisierung von anderen Beständen bereits begonnen haben, ist davon auszugehen, dass in der thematischen Priorisierung eine weitere Ursache für die nicht erfolgte Digitalisierung von SBZ/DDR-Beständen zu suchen ist. So hatte lediglich das Mitte Museum auf die Frage, welche Gründe vor allem für eine Digitalisierung der Bestände sprechen, der Aufarbeitung der SED-Diktatur eine hohe Priorität zugeordnet.

Erfahrungen mit der Digitalisierung

Einige der befragten Archive, die die Digitalisierung ihrer Bestände bereits seit einigen Jahren vorantreiben, beschrieben verschiedene Arbeitsschritte, Grundlagen und Voraussetzungen, die für den Prozess der Digitalisierung wesentlich waren und die, abhängig von der Ausstattung der Archive, unterschiedlich priorisiert werden. Dazu gehören neben einer realistischen Planung die inhaltliche Bearbeitung der Digitalisate sowie die Erstellung von Archivierungssystematiken, wozu Verschlagwortung und Betextung der Digitalisate sowie Bild- und Dokumentenbeschreibungen gehören. Die damit verbundene Recherchearbeit wird als sehr zeitaufwendig beschrieben. Ebenso sollte ausreichend Zeit für die Bearbeitung und Sicherung der Bild- bzw. der PDF-Dateien eingeplant werden.

Bei etlichen Archiven hat der Prozess der Digitalisierung mit der Bereitstellung von Personalmitteln durch den Berliner Senat, die für die Erfassung von Archivalien genutzt werden konnten, einen bedeutsamen Schub erhalten. Als äußerst positiv werden die Förderung von Projekten und die Beratung durch das Forschungs- und Kompetenzzentrum diGiS hervorgehoben.

Wichtig war zudem die Einrichtung einer zentralen Datenbank, in der Archivalien mit den entsprechenden Digitalisaten erfasst, verwaltet und recherchiert werden können. Als sinnvoll haben sich für einige Archive darüber hinaus die Einrichtung eines Arbeitsbereichs „Zentrale Dokumentation“ sowie einer Digitalisierungswerkstatt mit entsprechender Technik und spezialisiertem Personal erwiesen. Archive, die aufgrund ihrer guten finanziellen und personellen Ausstattung weitere bestandserhaltende Maßnahmen durchführen können, betonten die Wichtigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Digitalisierungs- und Restaurierungsabteilung.

Die mit fortschreitender Digitalisierung sämtlicher Lebensbereiche veränderten Ansprüche der Nutzerinnen und Nutzer von Archiven haben nach Auskunft unserer Gesprächspartnerinnen und -partner unmittelbare Auswirkungen auf die Planung der dortigen Arbeitsabläufe. So spielt beispielsweise in der Abteilung Filmarchiv des Bundesarchivs eine Digitalisierung on demand, also eine Digitalisierung auf Nachfrage, eine immer wichtigere Rolle (Frölich/Bresgott, Interview: Rauschenbach 29.06.2022).

Berliner Archive:

Sechs Portraits

5

5. BERLINER ARCHIVE: SECHS PORTRAITS

Wie die Auswertung der erhobenen Daten zeigt, stehen die Berliner Archive in ihrer täglichen Arbeit vor vielen verschiedenen Herausforderungen. Diese zeigen sich insbesondere bei der Erschließung und Digitalisierung von Archivbeständen. Die unterschiedlichen Herausforderungen hängen nicht zuletzt von ihrer finanziellen und personellen Ausstattung ab. Zudem variiert der Umfang ihrer Bestände aus der SBZ und DDR erheblich. Wesentlichen Einfluss auf die Ausrichtung der Arbeit haben außerdem der Sammlungsauftrag des jeweiligen Archivs sowie verschiedene rechtliche Grundlagen.

Zur Veranschaulichung der Berliner Archivlandschaft werden in der folgenden Fallauswahl sechs Institutionen näher vorgestellt. Im Sinne eines *most different cases design* haben wir sowohl kleine als auch große Archive, sowohl Einrichtungen in öffentlicher als auch in privater Trägerschaft und Einrichtungen mit möglichst unterschiedlichen Finanzierungsstrukturen und Sammlungsaufträgen berücksichtigt.

Der Fokus der Portraits liegt auf der Entstehungs- und Bestandsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Archivalien mit SBZ/DDR-Bezug sowie auf der aktuellen Situation der Archive, ihren Strategien zum Bekanntmachen ihrer Bestände sowie weiteren Herausforderungen und Perspektiven.

Das Kapitel beginnt mit der Darstellung von zwei kleinen Archiven: dem von einem Verein getragenen Archiv im Böhmisches Dorf und dem Archiv des Mitte Museums, das sich in bezirklicher Trägerschaft befindet. Grundsätzlich können auch kleine Archive Einblicke in wichtige Themen der Geschichte von SBZ und DDR geben. Die Existenz ihrer Bestände ist jedoch einem breiten Publikum kaum bekannt.

An dritter Stelle wird das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft vorgestellt. Es ist eine der bekanntesten Institutionen, die sich der Aufarbeitung der SED-Diktatur widmet, und nimmt eine Art Zwischenposition ein: Im Vergleich zu anderen freien Archiven verfügt es über ungewöhnlich umfangreiche

Bestände, auch in finanzieller Hinsicht ist das Archiv der DDR-Opposition heute deutlich besser ausgestattet. Dennoch teilt es mit anderen freien Archiven nach wie vor verschiedene Probleme und Herausforderungen. Am Ende des Kapitels finden sich die Portraits zweier großer Archive im Land Berlin, die über bedeutsame SBZ/DDR-Bestände verfügen: das Berliner Landesarchiv und das Bundesarchiv – beide in öffentlicher Hand. Ein von der Größe vergleichbares privates Archiv ist in Berlin nicht vorhanden, was die Fallauswahl für diese Archivgröße einschränkte. Das Bundesarchiv umfasst zum einen die staatliche Überlieferung zur SBZ/DDR, zum anderen das Stasi-Unterlagen-Archiv, das aufgrund seiner nach wie vor bestehenden rechtlichen Sonderstellung hier eigens behandelt wird. Das Landesarchiv ist als einziges Staatsarchiv Berlins von zentraler Bedeutung für die vorliegende Studie.⁴⁰

Das Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten der vorgestellten Archive und ihrer Arbeitsbedingungen ab.

40 Dass das Bundesarchiv und das Stasi-Unterlagen-Archiv im Folgenden ähnlich viel Raum einnehmen, ist der Vielfalt, dem Umfang und der Bedeutung der dort verwahrten Überlieferung sowie dem historischen Sonderfall der Transformation des Stasi-Unterlagen-Archivs geschuldet.

5.1 ARCHIV IM BÖHMISCHEN DORF E.V.

ADRESSE	Archiv im Böhmisches Dorf e.V., Kirchgasse 5, 12043 Berlin	
LEITUNG	Stefan Butt	
TELEFON	030 68999720	
E-MAIL	boehmischesdorf@yahoo.com	
ZAHL DER BESTÄNDE	16	
UMFANG	100 lfm	
DAVON ARCHIVGUT MIT SBZ/DDR-PROVENIENZ	6 lfm, ca. 3.000 Fotos, wenige Objekte	
ZAHL DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	3 in Teilzeit, 5 ehrenamtliche Helferinnen/Helfer	
TRÄGERSCHAFT	eingetragener Verein	

Geschichte der Institution und der Überlieferung von SBZ/DDR-Archivalien

Die Böhmisches Brüdergemeine ist eine kleine evangelische Glaubensbewegung, die auf den böhmischen Reformator Jan Hus (ca. 1370 bis 1415) zurückgeht. Die kleine Kirchengemeinde wurde 1737 durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I. in Böhmisches Rixdorf, heute Teil des Bezirks Neukölln, angesiedelt, wo sie noch heute beheimatet ist.⁴¹ In ihrem Archiv liegt die Überlieferung von knapp 300 Jahren Gemeindegeschichte, die die vielfältigen lokalen, nationalen und internationalen Kontakte widerspiegelt. Für die Studie von Interesse ist der Bestand zu der nach dem Mauerbau 1961 entstandenen Brüdergemeine in Ost-Berlin, die wie alle kirchlichen Gruppierungen unter Maßregelungen des Staates zu leiden hatte. Relevant ist darüber hinaus die Überlieferung zum Zentralen Runden Tisch (1989 bis 1990),⁴² zu dem sich Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerbewegungen und der

Regierung der DDR anfangs in den Räumlichkeiten der Gemeinde im Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Berlin-Mitte zusammenfanden. Damit liefert der Bestand der Brüdergemeine eine interessante Ergänzung zu der hauptsächlichlichen Überlieferung im Bundesarchiv sowie zur Überlieferung im Archiv der DDR-Opposition (Bundesarchiv 2009).

Da die archivische Überlieferungsbildung der seit 2007 vereinten Berliner Gemeinden nicht mehr hinreichend gewährleistet werden konnte, entstand 2015 ein Verein, der die Betreuung des Archivs und der Bibliothek übernahm und sich neben der Gemeindegeschichte verstärkt auch der lokalen Neuköllner Historie zuwendet. Erst 2019 konnte mit dem Umzug in das ehemalige Schul- und Bethaus der Gemeinde auch ein angemessener Raum für die Unterbringung und Nutzung von Archiv und Bibliothek gefunden werden. Zwischenzeitlich waren die Akten der ehemaligen Ost-Berliner Gemeinde in einem feuchten Keller untergebracht.

41 Fragebogen Archiv im Böhmisches Dorf e.V., ID: 0002.

42 Fragebogen Archiv im Böhmisches Dorf e.V., ID: 0003.

Finanzielle und personelle Ausstattung

Das Archiv des Böhmisches Dorfes steht aufgrund seiner finanziellen und personellen Ausstattung stellvertretend für viele kleine Archive im Land Berlin. Es wird nur mit ehrenamtlichem Engagement betrieben. „Unser Archiv befindet sich in ständiger prekärer Situation in Bezug auf die Finanzierung der Mitarbeiter“, beklagt der Archivleiter. Die kontinuierliche Archivarbeit sieht er durch die permanente institutionelle Unsicherheit und fehlende Langzeitperspektive bedroht (Bresgott/Frölich, Interview: Butt 19.07.2022).

Dem Verein standen im Jahr 2021 (inklusive Personalkosten) 12.000 Euro als Budget zur Verfügung, im Jahr davor waren es mit 14.000 Euro geringfügig mehr.⁴³ Diese Finanzmittel werden vorrangig über Spenden, Mitgliedsbeiträge sowie Führungen, Vorträge und Projekte akquiriert.⁴⁴ Bis ungefähr 2019 habe die Finanzierung des Vereins noch „abgesichert“ gewirkt (ebd.). Da aber 2020 und 2021 wegen der Corona-Pandemie fast alle Führungen ausfallen mussten, ist dieses wichtige finanzielle Standbein zumindest temporär weggebrochen. Auch der Rixdorfer Weihnachtsmarkt in Berlin-Neukölln, den der Verein viele Jahre nutzte, um mit dem Verkauf von Glühwein erhebliche Einnahmen zu erzielen, musste während der Pandemie entfallen. Das gleichzeitige Ende eines Forschungsprojekts im Jahr 2021 verschärfte die finanziellen Probleme des Archivs weiter (ebd.).

Nach der Übernahme des Gemeindearchivs durch den Verein wurde ein Archivar in Teilzeit fest angestellt. Dazu gibt es zwei geförderte Personalstellen und fünf ehrenamtliche Helferinnen und Helfer.⁴⁵ Die Situation stellt sich aber dauerhaft als sehr angespannt dar, die Weiterexistenz des Archivs hängt vom Idealismus der Ehrenamtlichen, aber auch der Angestellten ab. So bekommt der hauptamtliche Archivar nach Auskunft des Archivleiters „17 Wochenstunden bezahlt, Mindestlohn, arbeitet aber 40 Stunden in der Woche“ (ebd.). Außerdem beschäftigt das Archiv mithilfe von Zuschüssen des Landes Berlin (im Rahmen der Förderung der Teilhabe

am Arbeitsmarkt) eine vormalig erwerbslose Person mit 30 Wochenstunden und eine MAE-Kraft – umgangssprachlich Ein-Euro-Jobber – mit 15 Wochenstunden.⁴⁶

Erschließung der Bestände

Das Archiv im Böhmisches Dorf verwahrt insgesamt ca. 100 lfm in 16 Archivbeständen.⁴⁷ Davon entfallen auf die DDR-Zeit etwa sechs lfm Akten, 3.000 Fotos sowie eine Handvoll Objekte, vorrangig aus dem Dietrich-Bonhoeffer-Haus zu den Veranstaltungen des Zentralen Runden Tisches. Diese Bestände umfassen jedoch nicht den gesamten Bestand der ehemaligen Ost-Berliner Gemeinde, da ein Teil bereits zu DDR-Zeiten an das zentrale Archiv der Brüdergemeinde, das sogenannte Unitätsarchiv im ostsächsischen Herrnhut, abgegeben wurde (Unitätsarchiv Herrnhut 2022).

Inhaltlich besteht die heutige Überlieferung aus den Beständen der Ost-Berliner Gemeinde und dem sogenannten Reisepfarrdienst, der die Kommunikation der weit verstreuten Gemeindeglieder in der DDR sicherstellte. Außerdem verwahrt das Archiv den Briefwechsel zwischen der Ost-Berliner und der West-Berliner Gemeinde sowie Nachlässe ehemaliger Mitglieder der DDR-Gemeinde. Diesbezüglich sind weitere Nachlässe zu erwarten. Nur ungefähr die Hälfte des sechs Meter Akten umfassenden Archivbestands mit DDR-Provenienz ist bis heute erschlossen, von den etwa 3.000 Fotos sind es nur um die zehn Prozent, die Objekte sind gänzlich unerschlossen.⁴⁸ Damit liegen auch Informationen für die weitere Nutzung nur für einen kleinen Teil des Bestandes vor.

Als Grund für den aktuellen Erschließungsstand werden zum einen mangelnde personelle Kapazitäten und zum anderen die Priorisierung der Erschließungsmaßnahmen nach Nutzerinteresse angegeben, das sich bislang wohl mehrheitlich auf die älteren Archivbestände konzentrierte.⁴⁹ Da sie online nicht recherchierbar sind, muss man aber davon ausgehen, dass die geringe Nachfrage auch mit der Unkenntnis dieser besonderen DDR-Bestände zusammenhängt.

43 Fragebogen Archiv im Böhmisches Dorf e.V., ID: 1009, 1010.

44 Fragebogen Archiv im Böhmisches Dorf e.V., ID: 1011.

45 Fragebogen Archiv im Böhmisches Dorf e.V., ID: 3016.

46 Das Zweite Sozialgesetzbuch (SGB II) regelt in § 16i die Förderung der Teilhabe am Arbeitsmarkt von zugewiesenen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten durch Zuschüsse zum Arbeitsentgelt. In § 16d SGB II ist die Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung (MAE) definiert. Es handelt sich um eine arbeitspolitische Maßnahme zur Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen.

47 Fragebogen Archiv im Böhmisches Dorf e.V., ID: 2001.

48 Fragebogen Archiv im Böhmisches Dorf e.V., ID: 3003.

49 Fragebogen Archiv im Böhmisches Dorf e.V., ID: 3016.

Digitalisierung der Bestände

Bis auf einen historisch besonders wertvollen Bestand aus dem 18. Jahrhundert, die sogenannten Gemein-
nachrichten, der aus konservatorischen Gründen an
das zentrale Archiv in Herrnhut abgegeben wurde
und dort in ein laufendes Digitalisierungsprojekt ein-
gebunden ist, ist eine eigenständige Digitalisierung
der Archivbestände derzeit nicht geplant. Priorität
hätten aufgrund der beschränkten Kapazitäten das
Ordnen und Erschließen der vorhandenen Bestände.
Dabei wird durchaus Interesse an der Digitalisierung
bekundet, Stellen und Angebote zur Einwerbung von
Fördermitteln für die Digitalisierung sind bekannt. Als
problematisch erweist sich hier aber der zeitliche Auf-
wand für die Beantragung, Bewirtschaftung, Bericht-
erstattung und Abrechnung der Projektmittel, der von
der regulären Arbeitszeit abgeht.

*„Für das Digitalisieren Geld zu bekommen,
das ist überhaupt kein Problem. Aber für
meine Arbeitszeit Geld zu bekommen, das ist
das große Problem. [...] Die Antragstellung
ginge wieder auf die Arbeitszeit und insofern
ist es eigentlich ein Minusgeschäft.“
(Bresgott/Frölich, Interview: Butt 19.07.2022)*

Zugänglichkeit der Bestände

Aus inhaltlichen oder konservatorischen Gründen gibt
es keinerlei Nutzungsbeschränkungen.⁵⁰ Der Zugang
zum Archiv ist während der Büroöffnungszeiten an drei
Vormittagen und zusätzlich nach Absprache möglich
(Archiv im Böhmisches Dorf e.V. 2018).

Öffentlichkeitsarbeit und Strategien zur Bekanntmachung der Bestände

Öffentlichkeitsarbeit findet praktisch nur über einige
Werbematerialien und die Netzwerkarbeit des Archiv-
leiters statt. Vor allem die Zusammenarbeit mit einer
benachbarten Grundschule liegt dem Archivleiter am
Herzen, ist aber aufgrund der beschränkten Kapazi-
täten auf beiden Seiten nur sporadisch möglich. Ein
Projekt der historischen Bildungsarbeit, das regel-
mäßiger durchgeführt werden könnte, besteht darin,
dass Schülerinnen und Schüler das Böhmisches Dorf
kennenzulernen, einen Plan davon erstellen und diesen

am Tag des offenen Denkmals den Besucherinnen und
Besuchern vorstellen. Hierfür steht bislang jedoch kein
Budget zur Verfügung (Bresgott/Frölich, Interview:
Butt 19.07.2022).

Herausforderungen und Chancen

Der Erhalt des DDR-Bestands im Archiv im Böhmi-
sches Dorf sowie das Wissen um seine Existenz stellen,
wenn man die Erforschung der SED-Diktatur als ein
langfristiges und facettenreiches Vorhaben versteht,
dafür einen kleinen, aber nicht unwichtigen Baustein
dar. Die Rolle der Ost-Berliner Herrnhuter Gemeinde
für die Gestaltung des Zentralen Runden Tisches am
Ende der DDR ist zweifellos von historischem Inter-
esse. Aufgrund der hier beschriebenen Arbeits- und
Funktionsbedingungen des Archivs sind jedoch die-
ser Bestand sowie weitere Überlieferungen nur we-
nig bekannt, dazu noch nicht vollständig erschlossen
und damit auch nicht problemlos zugänglich. Deshalb
bietet es sich hier, aber auch bei vielen anderen kleinen
Archiven an, eine weitere und dauerhafte Professiona-
lisierung der Archivarbeit zu unterstützen.

*„Aber wenn da einmal im Monat so eine
Fortbildung wäre oder eine Veranstaltung,
wo ich noch mal Grundlagen nachgereicht
kriege, die ich wirklich hier brauchen könnte,
das wäre toll. Also, das wäre großartig,
das fände ich ganz, ganz toll. Also Fort-
bildungsmöglichkeiten für, sagen wir mal,
nicht gelernte Archivleiter, Austausch
zwischen den Archiven.“ (Bresgott/Frölich,
Interview: Butt 19.07.2022)*

Worauf Stefan Butt hier verweist, ist, dass zahlreiche
kleine Archive nicht von ausgebildeten Archivarinnen
und Archivaren oder Historikerinnen und Historikern
geleitet werden. Professionalisierung hieße hier Be-
ratung des Archivpersonals für alle Arbeitsbereiche:
von konservatorischen Fragen und Verzeichnungshilfen
über Datenschutzfragen bis hin zur Vernetzung mit
Fachkolleginnen und -kollegen. Zudem wäre eine syste-
matische Weitergabe von Informationen zum Archiv-
wesen, zu Veranstaltungen oder Fördermöglichkeiten
sinnvoll.

5.2 ARCHIV DES MITTE MUSEUMS

ADRESSE Mitte Museum. Regionalgeschichtliches Museum für Mitte, Tiergarten, Wedding in Berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur,
 Fachbereich: Kunst, Kultur und Geschichte
 Sachgebiet: Erinnerungskultur und Geschichte
 Pankstr. 47, 13357 Berlin

LEITUNG Sigrid Schulze, stellvertretende Sachgebietsleitung Erinnerungskultur und Geschichte, zuständig für Archiv und Sammlung

TELEFON 030 460601924

E-MAIL schulze@mittemuseum.de

ZAHL DER BESTÄNDE 800

UMFANG 500 lfm

DAVON ARCHIVGUT MIT SBZ/DDR-PROVENIENZ 10 lfm

ZAHL DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER 1 in Vollzeit, 1 in Teilzeit

TRÄGERSCHAFT Land Berlin

Geschichte der Institution und der Überlieferung von SBZ/DDR-Archivalien

Das heutige Mitte Museum ging 2004 aus der Zusammenlegung des Heimatmuseums Wedding, des Heimatmuseums Tiergarten mit dem alten Museum Mitte hervor. Museum und Archiv befinden sich seither in der Pankstraße in Berlin-Wedding. Das Archiv des Mitte Museums ist eines von zwölf Archiven der Berliner Bezirke.⁵¹

Befragung und eigene Recherchen haben ergeben, dass von den zwölf Bezirksarchiven offenbar nur die ehemals ganz oder teilweise in Ost-Berlin gelegenen Bezirke über Archivalien mit SBZ/DDR-Provenienz in nennenswertem Umfang verfügen.⁵² Die Geschichte der Bezirksmuseen und ihrer Archive war seit 1990 durch die Zusammenlegung von Einrichtungen geprägt. Wesentlich dafür war die Verwaltungsreform von 2001, die die Zahl der Bezirke von 23 auf 12 fast halbierte.

51 Elf von diesen gehören zum jeweiligen Bezirksmuseum, nur das Bezirksarchiv von Steglitz-Zehlendorf existiert unabhängig vom Steglitz Museum, das von einem Heimatverein betrieben wird. Bezirksarchive sind keine kommunalen oder Staatsarchive im rechtlichen Sinn. Die Pflicht aller Berliner Behörden, Gerichte und sonstigen Stellen, Unterlagen zur Archivierung anzubieten, bezieht sich allein auf das Landesarchiv Berlin. Die Bezirksarchive dienen demgegenüber gemäß Berliner Archivgesetz als „Heimatarchive für die Geschichte des Bezirkes“ und dürfen keine anbieterpflichtigen Unterlagen verwahren. Ihre Einrichtung und ihr Betrieb sind freiwillig.

52 Treptow-Köpenick, Marzahn-Hellersdorf sowie Lichtenberg und Pankow gehörten vor der Wiedervereinigung ganz zu Ost-Berlin, bei Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte trifft dies nur auf Teile zu. Über den Bezirk Spandau, der 1990 mit dem 1951 per Gebietstausch abgetrennten West-Staaken wiedervereintigt wurde, ist diesbezüglich nichts bekannt.

Die meisten der neuen Bezirke legten in der Folge auch ihre Museen und deren Archive zusammen.⁵³ Das Bezirksarchiv Mitte steht mit seiner Bestandsgeschichte und dem heutigen Stand der Erschließung seiner DDR-Bestände in vielerlei Hinsicht stellvertretend für andere Bezirksarchive.

Die Archivbestände des Mitte Museums mit DDR-Provenienz gehen zu einem Teil auf die Sammlung des 1987 in der Sophienstraße 23 ins Leben gerufenen „Heimatgeschichtlichen Kabinetts“ des Rats des Stadtbezirks Mitte zurück. Solche Kabinette existierten seit den 1960er Jahren auch in anderen Ost-Berliner Bezirken, wobei das 750-jährige Jubiläum Berlins im Jahr 1987 eine besondere Rolle spielte. In Vorbereitung auf dieses Ereignis hatte die Berliner Bezirksleitung der SED, animiert unter anderem durch eine Tagung des Stadtarchivs, ab 1981 die Erforschung der Berliner Stadtgeschichte forciert (Thijs 2008, S. 221–225). Die hierfür zusammengetragenen Informationen und Materialien führten teils zur Gründung neuer „Heimatgeschichtlicher Kabinette“, teils bereicherten sie schon bestehende Sammlungen (vgl. zu Köpenick und Treptow Bezirksamt Treptow-Köpenick 2022a, 2022b).

Insbesondere zu Beginn der 1990er Jahre überließen zudem verschiedene andere DDR-Institutionen dem damaligen Museum Mitte umfangreiche Bestände. Das waren neben den Akten der Verwaltung des Kabinetts selbst⁵⁴ Plakate und Theaterzettel des Metropoltheaters, der Komischen Oper, des Friedrichstadt-Palasts und des Kabarets Distel, ein Bestand aus dem Haus des Lehrers, künstlerische Druckgrafiken, Flugblätter, Fotoalben und Brigadetagebücher, aber auch künstlerischer Wandschmuck aus Behörden im Berliner Stadthaus sowie Waren, Kleidung und Transparente von Demonstrationen.⁵⁵ Unter dem Gesichtspunkt möglicher Relevanz für die Aufarbeitung der DDR-Geschichte hebt die heutige Archivleiterin Sigrid Schulze zum einen Akten des Kulturamts Mitte (alt) hervor, zum anderen eine über Jahrzehnte geführte Künstlerkartei. Diese bislang nicht erschlossene Kar-

tei erhielt das Archiv von einer ehemaligen Mitarbeiterin des Kulturhauses Mitte nach deren Pensionierung. Im Zuge der Fusion der drei Museen wurden all diese Archivalien im Jahr 2004 in die Pankstraße verbracht (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022).

Die SBZ/DDR-Bestände heute

Insgesamt umfasst das Archivgut aus DDR-Provenienz im Bezirksarchiv Mitte heute etwa zehn lfm und damit nur rund zwei Prozent des Gesamtumfangs von 500 lfm, die sich auf 800 Bestände verteilen.⁵⁶ Diese Disparität und der vergleichsweise geringe Umfang des DDR-Archivguts scheinen für die Berliner Bezirksarchive typisch zu sein. Auch im Archiv des Bezirks Lichtenberg, der früher ja komplett zu Ost-Berlin gehörte, machen SBZ/DDR-Provenienzen nur 30 von insgesamt 120 lfm aus.⁵⁷

Beides liegt im Fall des Mitte Museums nicht allein darin begründet, dass das „Heimatgeschichtliche Kabinett“ erst in den 1980er Jahren entstand, während etwa die Museen in den Bezirken Tiergarten und Wedding auf die 1960er bzw. 1950er Jahre zurückgehen. Auch die Stringenz des Archivwesens der DDR spielte eine Rolle, weil damit für die „Heimatgeschichtlichen Kabinette“ weniger Material übrigblieb. Die West-Berliner Bezirksbürgermeister scheinen sich außerdem stärker mit „ihren“ Heimatarchive identifiziert zu haben und bedachten sie dementsprechend mit Sammlungs- und Archivgut (ebd.). Da die Bezirksarchive anders als das Landesarchiv keinen gesetzlich definierten Sammlungsauftrag haben, spielen auch Zufälle und bewusste Neuausrichtungen eine Rolle, etwa im Bezirksarchiv Lichtenberg.⁵⁸

53 So hatte das heutige Museum Pankow, dessen Archiv sich im Hauptsitz in der Prenzlauer Allee befindet, mindestens sechs verschiedene Vorläufer, die zwischen den 1960er und 1990er Jahren in den heutigen Ortsteilen Prenzlauer Berg, Pankow und Weißensee existierten (vgl. Bezirksamt Pankow 2022).

54 Fragebogen Mitte Museum, ID: 3014.

55 Fragebogen Mitte Museum, ID: 3013.

56 Fragebogen Mitte Museum, ID: 2001, 3001.

57 Fragebogen Museum Lichtenberg, ID: 2001, 3001.

58 Fragebogen Museum Lichtenberg, ID: 3014.

Finanzielle und personelle Ausstattung

Das „Mitte Museum. Regionalgeschichtliches Museum für Mitte, Tiergarten, Wedding in Berlin“ (so die vollständige offizielle Bezeichnung) umfasst, wie eingangs geschildert, sowohl das Museum mit Sammlung und Archiv als auch eine Bibliothek.⁵⁹ Es ist dem Sachgebiet für Erinnerungskultur und Geschichte des Bezirksamts Berlin Mitte zugeordnet. Dies ist eines von vier Sachgebieten innerhalb des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte, einem von wiederum vier Fachbereichen des Amts für Weiterbildung und Kultur (Bezirksamt Mitte von Berlin 2022).

Christine Feuerhake, stellvertretende Referatsleiterin in der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, betonte im Interview, dass Senator Klaus Lederer das Thema Bezirke grundsätzlich aufgewertet und zudem einen niedrigschwelligen Ansatz in der Kulturpolitik verfolgt habe. In der Kooperation mit den Bezirken habe der Schwerpunkt zunächst auf Reformen im Bereich der Bibliotheken gelegen. Auch das Stadtmuseum als Einrichtung des Landes habe immer wieder Projekte mit einem oder mehreren Bezirksmuseen durchgeführt. Allerdings sei es auch vonseiten der Bezirke nicht unbedingt immer gewünscht, dass das Land sich in deren Arbeit einmische. Andererseits habe die Senatsverwaltung mit den Bezirksmuseen etwa über die Einführung einer bestimmten Museums-Software und einer möglichen finanziellen Beteiligung des Landes daran verhandelt.

„Aber [...] es kann dann auch häufig zu einer Situation kommen, in der das schwächste Glied in der Kette das Tempo bestimmt. Deshalb sind Abstimmungen mit den Bezirken nicht immer leicht. Es sitzen dann halt immer mindestens 13 Partner am Tisch.“
(Frölich, Interview: Feuerhake 28.07.2022)

Bei der Finanzierung findet keine Trennung zwischen Archiv und Sammlung statt.⁶⁰ Hier spielen seit 2016 Drittmittel eine erhebliche Rolle.⁶¹ Einschließlich der Kosten für das oben genannte Personal stand dem Bereich mit Archiv und Sammlung im Jahr 2020 ein Gesamtbudget von ungefähr 100.000 Euro zur Verfügung – im Jahr 2021 dagegen nur halb so viel.⁶² Grund war in erster Linie eine für das Vorjahr erfolgreich beantragte (und auf dieses beschränkte) digiS-Förderung für die Digitalisierung von Objekten aus dem Porzellanbestand, mithin keine originäre Förderung der Arbeit mit Archivgut (Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin 2021).

Ein Kernproblem der Finanzierung sieht Christine Feuerhake aus der Senatsverwaltung darin, „dass eigentlich alle Kulturausgaben sogenannte freiwillige Aufgaben sind.“ Anders als beispielsweise die Sozialhilfe seien sie nicht im Gesetz verankert, „sondern das ist ein bisschen ‚nice to have‘.“ Die Kulturetats der Bezirke seien dementsprechend „das schwächste Glied der Kette“ und müssten mit den Haushaltsmitteln auskommen, die nach Finanzierung der verpflichtenden Aufgaben der Bezirke noch übrig seien (Frölich, Interview: Feuerhake 28.07.2022).

Aber, so betont Sigrid Schulze, auch Digitalisierungsprojekte oder Ausstellungen, für die das Archiv eher als Informationsquelle interessant sei, ermöglichten eine vertiefte Auseinandersetzung mit den eigenen Beständen, die ohne Förderung nicht möglich wäre (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022). Dies gilt auch für Mittel, die der Senat 2022 für ein Projekt zur Geschichte der Bezirksverordneten in Mitte, Tiergarten und Wedding zwischen 1920 und 1945 zur Verfügung stellte (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022). Ebenfalls im Jahr 2022 erhielt das Mitte Museum im Rahmen von digiS erneut Mittel der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, diesmal für die Digitalisierung seiner historischen Schulwandkarten und -bilder (Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin 2022). Der Bezirk Mitte gehört im berlinweiten Vergleich zu jenen Bezirken, deren Fachbereiche Kultur und Regionalgeschichte in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich viele Drittmittel einwerben konnten (Senatsverwaltung für Kultur und Europa – Abteilung Kultur 2021, S. 47. f.). Diese Projekte, die zumindest

59 Fragebogen Mitte Museum, ID: 1001.

60 Fragebogen Mitte Museum, ID: 8001.

61 Fragebogen Mitte Museum, ID: 1013.

62 Fragebogen Mitte Museum., ID: 1009, 1010.

auch dem Archiv zugutekommen, wurden oder werden vor allem mit Mitteln des Landes Berlin gefördert. Dazu gehören neben digiS unter anderem der Bezirkskulturfonds (BKF), der Hauptstadtkulturfonds und der Projektfonds Zeitgeschichte und Erinnerungskultur. Zudem war das Mitte Museum an einem gemeinsamen Lottomittel-Antrag aller Bezirksmuseen und des Stadtmuseums beteiligt, der in dem dezentralen Ausstellungsprojekt „Großes B – dreizehnmal Stadt“ mündete (Stiftung Stadtmuseum Berlin 2020). Auch die Robert Bosch Stiftung zählte in der Vergangenheit zu den Förderern des Mitte Museums (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022). Andere Bezirksmuseen warben zusätzliche Mittel aus dem „Masterplan Integration und Sicherheit“ oder dem Projektfonds Kulturelle Bildung ein (Senatsverwaltung für Kultur und Europa – Abteilung Kultur 2021, Nr. 48). Einen sehr geringen Anteil am Budget des Mitte Museums haben Geld- und Sachspenden von Vereinen und Einzelpersonen (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022).

Aus dem regulären Bezirkshaushalt standen dem Mitte Museum 2021 für Ankauf und Unterhaltung von Sammlungsgut sowie für die Beschaffung von archivgerechten Mappen und Kartons und andere Anschaffungen zur Bestandserhaltung und Sicherung des Archivgutes insgesamt 17.800 Euro zur Verfügung (Bezirksamt Mitte von Berlin 2022, S. 107).

Das gesamte Sachgebiet für Erinnerungskultur und Geschichte beschäftigt aktuell (Stand: 2022) sechs Personen sowie drei Volontärinnen bzw. Volontäre. 2020 neu geschaffen wurde die Leitungsstelle des Sachgebiets. Für den Bereich Sammlung/Archiv – also das Archiv und die komplette Sammlung des Museums – ist die stellvertretende Sachgebietsleiterin Sigrid Schulze allein zuständig. Zeitweise wird sie dabei von einem Volontär oder einer Volontärin unterstützt (Bezirksamt Mitte von Berlin 2021, Stellenplan, S. 53.; Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022; Senatsverwaltung für Kultur und Europa – Abteilung Kultur 2021, S. 82).

Ehrenamtliche Arbeit findet im Archiv und in der Sammlung nicht statt.⁶³ Der Heimatverein Wedding ist der Förderverein des Mitte Museums (ebd., S. 80). In unregelmäßigen Abständen erfahren Archiv und Sammlung Unterstützung durch Praktikantinnen und

Praktikanten oder durch Personen vom zweiten Arbeitsmarkt, deren Aufgabenbereiche jedoch aus fachlichen Gründen begrenzt sind (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022). Aus Projektmitteln werden zusätzlich freie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezahlt (Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin 2021, S. 8).

Erschließung der Bestände

Das Archivgut aus DDR-Provenienz im Mitte Museum im Umfang von zehn lfm ist bislang nur zum Teil erschlossen worden und kann deshalb mehrheitlich nicht genutzt werden.⁶⁴ Sieben lfm müssten überhaupt erst einfach verzeichnet werden, drei lfm benötigen eine Tiefenverzeichnung.⁶⁵ In konservatorischer Hinsicht muss noch ein lfm entsäuert werden, drei lfm müssen restauratorisch behandelt werden und der gesamte DDR-Bestand müsste in archivgerechte Verpackungen umgebettet werden.⁶⁶

Ursächlich hierfür sind nach Ansicht von Archiv- und Sammlungsleiterin Sigrid Schulze die geringe Priorität, die einer solch nachholenden Archivarbeit im Alltagsgeschäft beigemessen wird, die bislang fehlende Aufmerksamkeit für die Bestände mit DDR-Provenienz und die Nachwirkungen der Bezirksfusion von 2001. Letztere habe mindestens für eine Halbierung der vorherigen Stellenzahl gesorgt und damit für eine „absolute Überforderung“ im Umgang mit den drei zusammenzulegenden Sammlungen und Archiven: „In Zeiten, in denen das Verhältnis von Mitarbeitern zu Masse irgendwie einigermaßen funktionierte, konnte ich mich der Sammlung viel mehr widmen als danach“ (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022).

Im Alltag müsse die systematische Erschließung von Beständen generell – nicht nur solcher mit DDR-Provenienz – hinter der Beantwortung von Anfragen aus der Politik, beispielsweise der Bezirksverordnetenversammlung (BVV), und hinter den Ausstellungen des Museums zurückstehen. Insofern hätten die Bezirksfusion und der durch sie erzwungene Umzug auch ihr Gutes gehabt, weil man dafür alle Teile von Archiv und Sammlung zumindest einmal in die Hand genommen habe. Derzeit allerdings erschlossen allenfalls Volontärinnen oder Volontäre das Archivmaterial, und meist finde gar keine Erschließung statt. Auch eine systema-

63 Fragebogen Mitte Museum, ID: 1006.

64 Fragebogen Mitte Museum, ID: 3002.

65 Fragebogen Mitte Museum, ID: 4002.

66 Fragebogen Mitte Museum, ID: 4001.

tische, aktive Akquise von neuem Archiv- und Sammlungsgut sei trotz Ankaufsetats unter diesen persönlichen Bedingungen schwer zu leisten, unter denen schon die sachgerechte Lagerung des bereits vorhandenen Materials eine Herausforderung darstelle (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022). Insofern bestätigt sich hier die oben zitierte Einschätzung, der zufolge die Kulturretats der Bezirke tendenziell eher sehr knapp bemessen sind (Frölich, Interview: Feuerhake 28.07.2022).

Gerade der geringe Erschließungsgrad korrespondiert schließlich mit einem generell geringen Interesse an den DDR-Beständen des Bezirksarchivs Mitte unter den Nutzerinnen und Nutzern. Kaum eine der rund 120 Anfragen, die das Archiv pro Jahr erreichen, bezieht sich auf diese Bestände. Das, sagt Sigrid Schulze, könne durchaus daran liegen, dass das Museum diese Bestände zu wenig bekanntmache, es könne jedoch genauso gut Ergebnis der üblichen thematischen Konjunkturen sein: „Es gibt viele Bereiche, nach denen jahrelang kein Mensch fragt, und auf einmal ist das dann goldrichtig. Die geringe Nachfrage hat also auch nicht unbedingt so viel zu sagen“ (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022).

Digitalisierung der Bestände

Archivgut – also vor allem andernorts entstandenes und von dort übernommenes (Verwaltungs-)Schriftgut – hat das Mitte Museum bislang nicht digitalisiert, weder solches mit DDR- noch solches mit anderer Provenienz.⁶⁷ Mit der Digitalisierung von Sammlungsgut – also erst vom Archiv bzw. vom Museum selbst zusammengestellten Sammlungen, hier vor allem von Objekten – wurde hingegen 2020 begonnen. Die beiden oben erwähnten Projekte zur Digitalisierung von Fotografien und Daten des Porzellans zweier Manufakturen sowie zur Digitalisierung von Schulwandkarten wurden jeweils durch das Land Berlin im Rahmen von digiS gefördert (Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin 2021). Auch unter den weiteren Beständen, die das Museum für eine Digitalisierung priorisiert, befindet sich derzeit kein Archivgut. Stattdessen stehen die Plakatsammlung wegen ihres künstlerischen Wertes sowie die Fotografien und die Objektsammlung wegen des öffentlichen Interesses im

Zentrum der Digitalisierungsbemühungen.⁶⁸

Dass das Mitte Museum bisher kein Archivgut digitalisiert hat, ist für ein Bezirksmuseum nicht ungewöhnlich.⁶⁹ Die Digitalisierung wurde häufig erst durch die digiS-Förderung des Landes ermöglicht. Unter den in diesem Rahmen geförderten Institutionen war 2016 mit dem Friedrichshain-Kreuzberg Museum erstmals ein Bezirksmuseum vertreten. Vorangegangen war dort eine Förderung der Digitalisierung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung/EFRE (Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin 2017, S. 3). Eine europäische Förderung ist jedoch mit einem höheren Aufwand verbunden (Frölich/Voigtländer, Interview: Schmock-Bathe 07.06.2022).

Für die Digitalisierung und Online-Präsentation spricht in den Augen von Sigrid Schulze einerseits die Möglichkeit, Menschen zu erreichen, die sonst eher selten oder nie ein Museum besuchen, eine Einschätzung, die unter anderem vom Digitalen Deutschen Frauenarchiv geteilt wird (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022). Andererseits erfordere dies auch eine erhöhte Sorgfalt bei der Bearbeitung von Objekten auf und zwingt das Museum dazu, Grundsatzfragen zu stellen und auch zu beantworten (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022). Diese Fragen betreffen weniger die konkrete technische Seite der Digitalisierung von Objekten, da diese bislang von externen Dienstleistern durchgeführt wurde, was auch so bleiben soll.⁷⁰ Stattdessen stehen unter anderem rechtliche Fragen im Vordergrund. Ein wesentlicher Vorteil der digiS-Projekte liege deshalb darin, dass diese nicht nur Geld bereitstellten, sondern auch fachliche Anleitung in Form von Handreichungen, Workshops und Tutorials sowie die Möglichkeit zu Austausch und Vernetzung mit anderen Häusern in Berlin (ebd.). Zudem ist die Langzeitarchivierung über das Archivierungssystem EWIG fester Bestandteil der digiS-Projekte (Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin o. J.).

Zugänglichkeit der Bestände

Das Archiv des Mitte Museums ist nur nach Anmeldung nutzbar. Es bietet vier bis sechs Lesesaalplätze sowie einen Scanner und Kopierer.⁷¹ Bei etwa zwei Nutzungsanfragen pro Woche erfolgt die jeweilige Recherche durch eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter des

67 Fragebogen Mitte Museum, ID: 3009.

68 Fragebogen Mitte Museum, ID: 7001.

69 Das Museum Lichtenberg etwa hat von 30 lfm DDR-Archivgut bislang nur einen kleinen Teil digitalisiert (Fragebogen Museum Lichtenberg, ID: 3010).

70 Fragebogen Mitte Museum, ID: 5005, ID: 7003.

71 Fragebogen Mitte Museum, ID: 2002, 2003, 2006.

Museums. Diesen stehen Findbücher, die eigene Archivadatenbank FirstRumos und einfache Listen zur Verfügung. Diese persönliche Betreuung führt dazu, dass Nutzerinnen und Nutzer sich tendenziell gut in den Beständen zurechtfinden (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022). Nur auf die bisher erstellten Digitalisate in Online-Archivportalen können sie selbst direkt zugreifen.⁷²

Digitalisate haben denn auch – neben einer intensiveren Öffentlichkeitsarbeit – die höchste Priorität für das Bezirksarchiv, wenn es darum geht, seine Bestände – auch aus DDR-Provenienz – bekannter zu machen. Eine bessere Ausstattung des Lesesaals in der Pankstraße ist nach Einschätzung der Befragten demgegenüber von geringer Bedeutung.⁷³

Öffentlichkeitsarbeit und Strategien zur Bekanntmachung der Bestände

Das Museum bietet ein eigenes museumspädagogisches Programm an, das vor allem Kinder und Jugendliche durch die Ausstellungen und in Workshops begleitet. Hier findet vor allem historische Bildungsarbeit statt, die auf verschiedene Altersgruppen zugeschnitten ist. Darüber hinaus werden Fortbildungen für Pädagoginnen und -pädagogen angeboten, die in Geschichts- und Kunstmuseen arbeiten. Ein eigenes archivpädagogisches Konzept für das Museumsarchiv gibt es bisher aber nicht (Mitte Museum 2023).

Herausforderungen und Chancen

Das Mitte Museum sieht sich vor allem mit den folgenden Herausforderungen konfrontiert: Es mangelt an der Erschließung und folglich tieferen inhaltlichen Kenntnis der vorhandenen Archivalien, insbesondere denen mit DDR-Provenienz. Dies ist einerseits Resultat einer in mehrfacher Hinsicht schwierigen Personalsituation, andererseits hat die schlechte Erschließung der SBZ/DDR-Bestände mit dem geringen öffentlichen Interesse zu tun, denn das Nachfrageverhalten hat Einfluss auf die Priorisierung von Archiv- oder Sammlungsgut für die Digitalisierung und Zugänglichmachung.

Gleichzeitig lassen sich Chancen für einen produktiven Umgang mit diesen Herausforderungen identifizieren: Die schwierige Personalsituation und die ihr

zugrundeliegende Finanzprobleme der Bezirke werden zumindest im Bereich Digitalisierung durch die digiS-Förderung des Landes abgedeckt. Mindestens ebenso wichtig wie die finanzielle Förderung scheinen auch inhaltliche Anleitung, Beratung sowie der Austausch mit weiteren kleinen Archiven und den anderen Bezirksmuseen (jenseits der monatlichen Leitungstreffen) zu sein. Von diesen verstärkten Kontakten verspricht sich die stellvertretende Leiterin des Mitte Museums Impulse für die weitere Arbeit (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022).

Die begrenzte inhaltliche Kenntnis des Archivguts aus DDR-Provenienz ist vor allem eine Folge des Zeitmangels. „Im Grunde“, sagt Sigrid Schulze, „müsste ich mich noch viel mehr mit den Beständen aus dem alten Bezirksamt Mitte auseinandersetzen“ (ebd.). Die Bezirksfusion von 2001 war für das Mitte Museum in mehrfacher Hinsicht problematisch. Heute ist nur noch eine Person für die Archive und Sammlungen von vormals drei Bezirken zuständig. Zugleich fehlen Sigrid Schulze, die seit Ende der 1980er Jahre im Bezirksmuseum Wedding tätig war, spezielle historische Kenntnisse, etwa zu Aufbau und Inhalt des „Heimatgeschichtlichen Kabinetts“ von Mitte und zum Stadtbezirk während der DDR-Zeit insgesamt, wie sie selbst betont: „Ich hatte auch immer so ein bisschen Schwierigkeiten, das Material aus ‚Mitte alt‘ zu fassen: Ist das jetzt wichtig? Sind das alles nur Kopien oder ist das originäre Material? Liegt das womöglich alles schon im Landesarchiv oder ist das etwas ganz Seltenes?“ (ebd.).

Die Personalsituation im Kulturrat Mitte wurde bereits im Bericht der Senatsverwaltung über die Situation der bezirklichen Kulturarbeit der Jahre 2018 und 2019 als „angespannt“ eingeschätzt. Insbesondere, so wurde angemahnt, fehle eine Personalstelle im Bereich Sammlung/Archiv (Senatsverwaltung für Kultur und Europa – Abteilung Kultur 2021, Nr. 82). Ähnlich sah es seinerzeit im Bezirksarchiv von Treptow-Köpenick aus, während das Archiv in Reinickendorf allein durch Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrieben wurde (ebd., S. 135, 155). Sigrid Schulze plädiert insbesondere für die Einstellung einer Archivarin oder eines Archivars mit entsprechender fachlicher Ausbildung

72 Fragebogen Mitte Museum, ID: 2007.

73 Fragebogen Mitte Museum, ID: 4003.

(Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022). Die archivfachliche Erschließung von Beständen durch Personen aus dem zweiten Arbeitsmarkt oder Praktikantinnen und Praktikanten führe erfahrungsgemäß nicht zu befriedigenden Ergebnissen (ebd.).

Chancen bietet die Projektförderung, insbesondere das digiS-Programm. Auf das Problem kurzer Laufzeiten und des Jährlichkeitsprinzips – demzufolge Projekte innerhalb desselben Haushaltsjahres bewilligt, durchgeführt und abgeschlossen werden müssen – hat die Senatsverwaltung für Kultur vor Kurzem reagiert. Seit 2022 können bewilligte digiS-Projekte auch über zwei Jahre laufen (Frölich, Interview: Feuerhake 28.07.2022), was allerdings den Preis hatte, dass im Jahr 2023 keine Ausschreibung mehr stattfand (Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin 2022). Von den grundsätzlichen Nachteilen einer Drittmittelförderung bleiben jedoch auch die Bezirksarchive genauso wie alle anderen kleinen und mittleren Archive nicht verschont. Nicht allein die Beantragung – „bei unsicheren Erfolgsaussichten“, – sondern auch die Bewirtschaftung und Abrechnung sind sehr personalaufwendig (Senatsverwaltung für Kultur und Europa – Abteilung Kultur 2021, S. 49). Da die Archivarbeit an sich auch aus Sicht der Senatsverwaltung ohnehin „sehr personal-, aber auch finanzressourcenintensiv [ist], wenn man es gut machen will“ (Frölich, Interview: Feuerhake 28.07.2022), ist es misslich, dass sie mit Bibliotheken, Museen, Gedenkstätten und generell „jede[r] Kultureinrichtung [...], die in Berlin Kulturgüter der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt“, um digiS-Mittel konkurrieren müssen (Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021, S. 4). Auch die Beantragung von Bundesfördermitteln könnte Sigrid Schulze sich vorstellen, dabei sei aber die Herausforderung, „das Regionale groß zu machen“, noch stärker. Sie würde es daher begrüßen, wenn man in Berlin „bestimmte Projekte beantragen könnte, die sich speziell auf das Archiv beziehen“ (Frölich, Interview: Schulze 27.07.2022).

Gleichwohl hat nach Auskunft unserer Interviewpartnerinnen gerade die digiS-Förderung deutlich gemacht, wie wichtig neben der Finanzierung auch die fachliche Beratung durch das Zuse-Institut und seine Partner sowie der regelmäßige Austausch mit Kolleginnen

und Kollegen sind. Letzterer findet seit einigen Jahren einmal monatlich im „Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen“ statt (Landesverband der Museen zu Berlin e.V. 2022). Die digiS-Projekte hätten vermehrt zu Kontakten auch jenseits der Bezirksmuseen geführt. Dadurch lerne man nicht nur arbeitspraktisch hinzu, sondern verstehe die eigenen Bestände auch inhaltlich besser. „Es sind ja ganz unterschiedliche Häuser, die diese Mittel beantragten, und da wird kein Unterschied gemacht, wo man angebunden ist mit seiner Sammlung oder seinem Archiv“ (ebd.).

Fragen speziell zur Bestandserhaltung kann Sigrid Schulze an das gleichnamige Kompetenzzentrum (KBE) der Zentral- und Landesbibliothek richten. Bei anderen archivfachlichen Fragen wende sie sich immer häufiger an die Leiter anderer Bezirksarchive, in denen es „inzwischen eine erfreuliche Qualifizierung“ gebe: „Das sind manchmal Leute, die eine richtige Archivausbildung haben“ (ebd.). Als Beispiel verweist sie auf Spandau, wo mit Sebastian Schuth seit einigen Jahren ein Master-Absolvent des archivwissenschaftlichen Studiengangs der Fachhochschule Potsdam das Bezirksarchiv leitet. Schuth hat bereits in seiner Bachelorarbeit die Digitalisierung des Spandauer Archivs behandelt (Frey 28.02.2022; Schuth 2014). Fachlich ausgebildete Menschen wie Schuth sorgen in den Augen von Sigrid Schulze für eine weitere Professionalisierung der Archive: „Die bringen einen anderen Anspruch rein“ (ebd.).

5.3 ARCHIV DER DDR-OPPOSITION

ADRESSE Robert-Havemann-Gesellschaft e.V./
Archiv der DDR-Opposition, Ruschestr. 103, Haus 17, 10365 Berlin

LEITUNG Rebecca Hernandez Garcia
E-MAIL rebecca.garcia@havemann-gesellschaft.de

ZAHL DER BESTÄNDE 330
UMFANG 1.650 lfm
DAVON ARCHIVGUT MIT SBZ/DDR-PROVENIENZ ca. 1.250 lfm
FOTOS 800.000

ZAHL DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER 4 in Vollzeit, 1 in Teilzeit
TRÄGERSCHAFT eingetragener Verein

ARCHIV
DER DDR-OPPOSITION

Das Archiv der DDR-Opposition wird von der Robert-Havemann-Gesellschaft (RHG), einem eingetragenen gemeinnützigen Verein, unterhalten. Seine Aufgabe besteht darin, „Überlieferungen zu Opposition und Widerstand gegen die kommunistische Diktatur in der Zeit ab 1945, deren Aufarbeitung und der Transformation ab 1989 zu sammeln, zu erschließen und zu bewahren und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen“. ⁷⁴ Obwohl heute nahezu vollständig von Land und Bund finanziert, kennzeichnen „staatsferne“ Trägerschaft durch einen Verein und Ursprung in der DDR-Oppositionsbewegung es als freies Archiv im Sinne des zuständigen Arbeitskreises im Verband der deutschen Archivarinnen und Archivare (Bacia u. a. 2016, S. 180). Der Sammlungsschwerpunkt wurde im Laufe der Zeit auch auf die Jahre nach 1990 erweitert, das betrifft insbesondere den Themenbereich Aufarbeitung der SED-Diktatur. Das Archiv gehört zu den wenigen in dieser Studie untersuchten Einrichtungen, deren Bestände überwiegend aus SBZ- und DDR-Provenienz stammen. Kernaufgabe des Archivs ist das Sammeln von Quellen zu Opposition und Widerstand gegen die

kommunistische Diktatur 1945 bis 1990 aus der gesamten DDR und deren Unterstützerinnen und Unterstützer in der Bundesrepublik und West-Berlin. Es ist das größte nichtstaatliche Archiv mit diesem Sammlungsschwerpunkt (Frölich/Voigtländer, Interview: Buchholz 15.06.2022; Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022).

Geschichte der Institution und der Überlieferung von SBZ/DDR-Archivalien

In seiner heutigen Form entstand das Archiv im Jahr 2007 aus dem Zusammenschluss dreier ursprünglich voneinander unabhängiger Berliner Archive zu Opposition und Widerstand in der SBZ und DDR: Das 1992 gegründete Robert-Havemann-Archiv bestand im Wesentlichen aus dem Nachlass des Namensgebers sowie aus Beständen der Bürgerbewegung Neues Forum, dessen Mitglieder zwei Jahre zuvor die Robert-Havemann-Gesellschaft ins Leben gerufen hatten. Das seit Ende 1990 aufgebaute Matthias-Domaschk-Archiv, das im Januar 1992 in der Berliner Umwelt-Bibliothek eröffnet wurde, die seit 1990 ihren Sitz in der

Schliemannstraße im Prenzlauer Berg hatte, schloss sich 1993 der Robert-Havemann-Gesellschaft an. 1997 schließlich kam das bereits seit 1988 bestehende Archiv Grauzone der autonomen Frauenbewegung in der DDR hinzu (Florath 2007; Landesarchiv Berlin 2003a, S. 71, 94–95, 99–101).⁷⁵

Das Archiv der RHG sammelt hauptsächlich Selbstzeugnisse von DDR-Oppositionellen, die, da es sich nicht um Verwaltungsschriftgut handelt, keinem gesetzlichen Sammlungsauftrag unterliegen. Es verdankt seine Existenz der Eigeninitiative von Mitgliedern der ehemaligen DDR-Opposition, die Unterlagen für die Aufarbeitung der DDR-Geschichte sichern wollten. Den Gründerinnen und Gründern ging es zu Beginn der 1990er Jahre vor allem darum, sich durch das Archiv „selbst in den Prozess der Aufarbeitung einzumischen“ (Krone/Sello 1996). Dieses Motiv teilten sie mit zahlreichen ähnlichen Gründungen zu Beginn der 1990er Jahre (Deutscher Bundestag 1999a, S. 558–560). Ihr Ziel ist, dass der „Erhalt, die Pflege und der Zugang zu Akten der staatlichen Organe, der Parteien und Massenorganisationen sowie des MfS somit gewährleistet [sind]. Demgegenüber sind die Selbstzeugnisse des politischen Widerstands außerhalb der Archive der Staatssicherheit ungleich schwieriger zu beschaffen. [...] Ohne öffentliche finanzielle Zuwendungen sind diese Sammlungen bedroht und der Forschung auf längere Frist unzugänglich“ (Weber/Mählert 1998, S. 168). Damit die Geschichte der DDR nicht nur aus Sicht der umfangreichen staatlichen Überlieferung erzählt wird, sondern auch das Handeln von Opposition und Wider-

stand in dieser Erzählung angemessen auftaucht, bedarf es also der Sicherung und Wahrnehmung oppositioneller Zeugnisse. Dieses stellt eine politisch und gesellschaftlich überaus relevante Aufgabe dar.

Von 1992 bis zu seinem Umzug 2017 befand sich das Archiv der RHG in einem Altbauwohnhaus in der Schliemannstraße 23 im Bezirk Prenzlauer Berg. 2017 bezog es ein Gebäude auf dem ehemaligen Stasi-Gelände in Berlin-Lichtenberg, dem heutigen „Campus für Demokratie“. Im Dezember desselben Jahres wurde das Archiv der DDR-Opposition in die Liste des national wertvollen Kulturguts aufgenommen (Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien 2017). Wie im Archiv Bürgerbewegung Leipzig und im Thüringer Archiv für Zeitgeschichte Jena finden sich hier „in großem Umfang authentische Quellen aus dem Widerstand der Oppositionsbewegungen der DDR [...], die man in staatlichen Archiven vergebens sucht“ (Bacia u. a. 2016, S. 181) oder die im Stasi-Unterlagen-Archiv aufgrund der strengeren Nutzungsregelungen nur schwer zugänglich sind.

Die SBZ/DDR-Bestände heute

Die Bestandgruppen des Archivs umfassen Schriftgut und Objekte (Bestandsgruppen A bis E) sowie das Bildarchiv (Bestandsgruppe F). Auch dank aktiver Akquise wächst der Umfang des Archivguts ständig. Im Sommer 2022 umfasste das gesamte Schriftgut rund 1.650 lfm, von denen etwa die Hälfte erschlossen ist (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022). Bestandsgruppe A besteht aus etwa 250 Nachlässen

Tabelle 2:

Übersicht über Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz im Archiv der DDR-Opposition⁷⁶

Bezeichnung	Anzahl der Bestände
(A) Nachlässe/persönliche Archivbestände	250
(B) DDR-Opposition bis 1989	5
(C) Bürgerbewegung ab 1989	8
(D) Verbände, Vereine, Initiativen zu Aufarbeitung des Kommunismus	3
(E) Sammlungen	9
(F) Bildarchiv	71

⁷⁵ Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 3014.

⁷⁶ Robert-Havemann-Gesellschaft – Archiv der DDR-Opposition (07.07.2022, ID: 3015).

und weiteren persönlichen Archivalien. Bestandsgruppe B beinhaltet einen Mischbestand zur DDR-Opposition bis 1989, der vor allem aus den Überlieferungen der Berliner Umwelt-Bibliothek sowie verschiedener Friedens-, Frauen- und Umweltgruppen besteht. Bestandsgruppe C (Bürgerbewegung ab 1989) umfasst Schriftgut verschiedener, ab 1989 neu entstandener Parteien und Initiativen. Bestandsgruppe D (Aufarbeitung) besteht aus dem Schriftgut der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft (D1) und des Bürgerkomitees Normannenstraße (D2). Bestandsgruppe E (Sammlungen) umfasst sowohl Schriftgut als auch Objekte sowie Audio- und Videoaufnahmen. Die Gruppe besteht aus illegal und heimlich gedruckter „Samisdat“-Literatur, Plakaten, Transparenten, Filmen, Tonaufzeichnungen, Objekten sowie einer Presse- und Ergänzungsdokumentation.

Das Bildarchiv (Bestandsgruppe F) umfasst mehr als 800.000 Fotos. Davon sind etwa 120.000 in einer Datenbank und weitere 250.000 über vorläufige Findmittel erschlossen. Dieser Bestand umfasst die Bilder einzelner Fotografinnen und Fotografen, verschiedene Fotosammlungen und fotografische Nachlässe (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022). Durch regelmäßige Neuzugänge wächst der Bestand des Archivs derzeit jährlich um bis zu zehn Prozent, was ganz der Intention der Robert-Havemann-Gesellschaft entspricht. 2022 hat die RHG eine Machbarkeitsstudie für ein „Forum Opposition und Widerstand (1945–1990)“ (FOW) erstellen lassen (siehe hierzu ausführlich Kap. 6). Eine tragende Säule des FOW ist der „Wissensspeicher“, zu dem unter anderem eine Spezialbibliothek, das bestehende Archiv der DDR-Opposition und ein Studiensaal gehört. In diesem Saal sollen Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit erhalten, mitgebrachte eigene Dokumente und Objekte gemeinsam mit einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des Archivs zu begutachten, zu dokumentieren und sie entweder zu digitalisieren, sie auf eine Citizen-Science-Plattform hochzuladen oder sie dem Archiv im Original zu überlassen. Während das Archiv derzeit 1.600 lfm Schriftgut verwahrt, soll künftig auf einer Fläche von mindestens 2.600 Quadratmetern Platz für die Unterbringung von bis zu 4.000 lfm in Rollregalanlagen geschaffen werden. Miteingeplant sind höhere Investitionen etwa in Klimatisierung und Brandschutz (Robert-Havemann-Gesellschaft 2022, S. 111).

Die Sammlungsschwerpunkte des Archivs wiederum überschneiden sich mit denen anderer Oppositionsarchive und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Durch die seit vielen Jahren stattfindenden

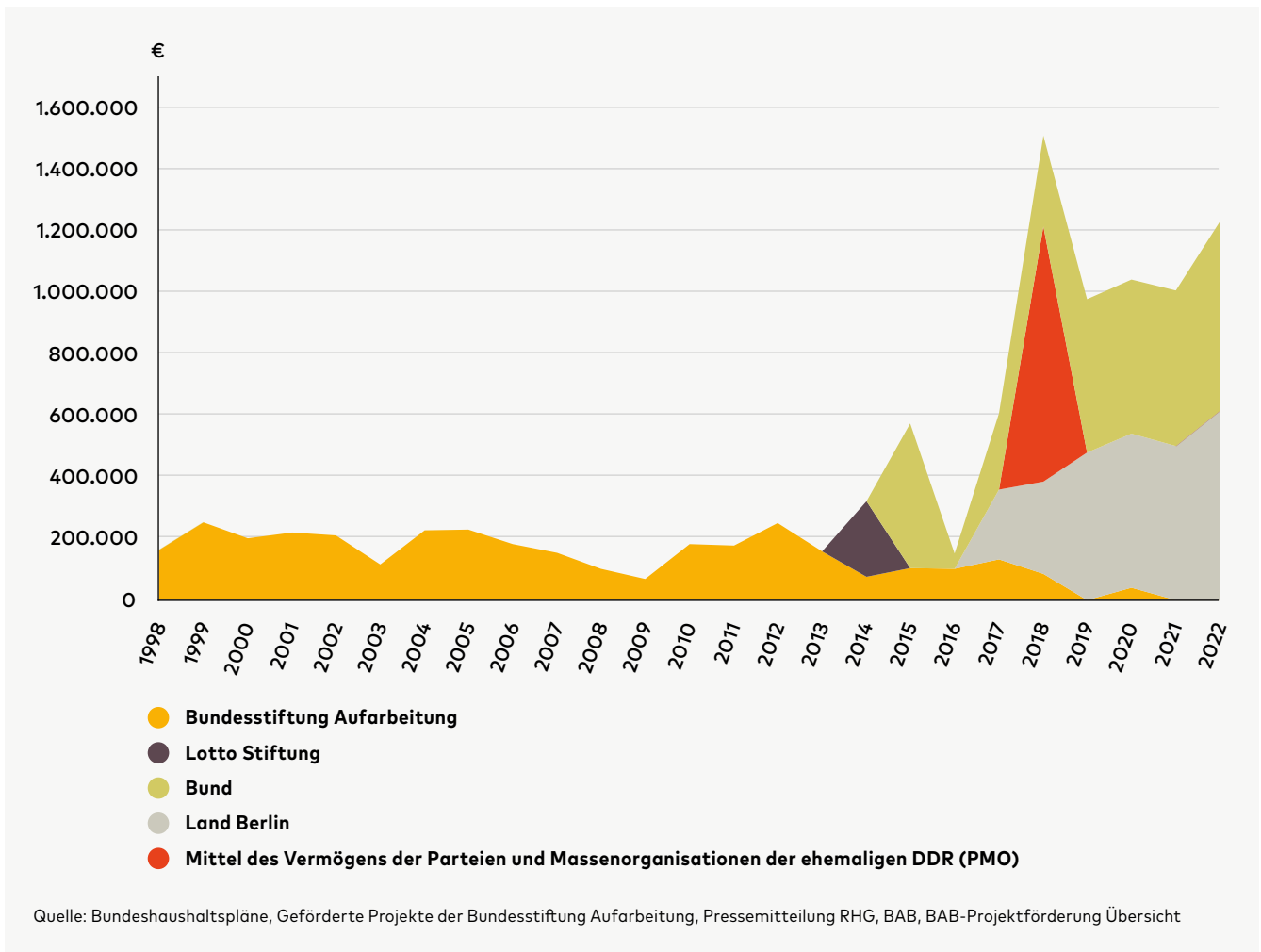
Treffen und Gespräche hat sich hier ein professionelles Miteinander entwickelt, sodass nach Aussage des Archivars der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur prinzipiell eine gute Zusammenarbeit besteht (Frölich/Voigtländer, Interview: Buchholz 15.06.2022). Auch auf regionale Schwerpunkte anderer Einrichtungen wird Rücksicht genommen und im Zweifelsfall vor der Übernahme von Archivgut Rücksprache mit diesen gehalten (Frölich, Interview: Rohmann 25.07.2022; Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022). Es gibt aber auch weiterhin Konkurrenz, etwa zu staatlichen und kirchlichen Archiven, wenn es um bestimmte Themen oder Bestände geht.

Finanzielle und personelle Ausstattung

1990 erfolgte die Gründung allein auf der Grundlage ehrenamtlicher Arbeit, später gelang es über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) und andere meist einjährige Arbeits- oder Sozialmaßnahmen einige Mitstreiterinnen und Mitstreiter für ihre Archivtätigkeiten zu bezahlen. In den Folgejahren gab es eine Mischform aus solchen Beschäftigungsverhältnissen und einzelnen Angestellten, die aus einer meist einjährigen Projektförderung finanziert wurden.

Bis 2018 kamen die Mittel von verschiedenen Geldgebern (Land Berlin, Bund und private Quellen). Zu den wichtigsten Zuwendungsgebern zählten seit 1995 der Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (LStU, heute BAB) und seit 1998 (ihrem Gründungsjahr) die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Beide haben in enger Abstimmung seitdem die Arbeit der RHG und ihres Archivs (bzw. ihrer Vorläufer) kontinuierlich mit Projektmitteln unterstützt. Als entsprechender Fördergrund wurde im LStU-Tätigkeitsbericht für das Jahr 1995 „Fortführungsprojekt Robert-Havemann-Archiv“ bzw. „Fortführungsprojekt Matthias-Domaschk-Archiv“ angegeben (Abgeordnetenhaus von Berlin 1995). Ab 1999 erfolgte eine gemeinsame Projektförderung zusammen mit der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur, die mit der „besonderen überregionalen und gesamtnationalen Bedeutung“ des Archivs der RHG begründet wurde (Landesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR 2000, S. 17). Weitere wichtige Förderer und Geldgeber waren bis 2018 die Bundeszentrale für politische Bildung, die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) (Robert-Havemann-Gesellschaft 2016, S. 3). 2018 erhielt die RHG für das Archiv der DDR-Opposition insgesamt

Abbildung 21:
Finanzmittel der Robert-Havemann-Gesellschaft (1998 bis 2022)



829.000 Euro aus Mitteln des Vermögens der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR (PMO-Mittel). Im selben Jahr legte dann die RHG mit Unterstützung des LStU (heute BAB) und der Senatsverwaltung für Kultur ein Betriebskonzept vor, mit dem die strukturelle Unterfinanzierung beendet werden konnte.

2019 lag das Jahresgesamtbudget der RHG bei knapp unter einer Million Euro, 2020 stieg es auf eine Million Euro (Deutscher Bundestag 2022, S. 80).⁷⁷ Seit 2019 teilen sich das Land Berlin (über den BAB) und der Bund (über die BKM) jeweils zur Hälfte die Kosten. 2021 lag das Gesamtbudget der RHG dann bei 1.014.481 Euro, wobei 466.661 Euro allein auf das Archiv entfielen.

Personal

Das Archiv der RHG verfügt derzeit über vier Voll- und eine Teilzeitstelle.⁷⁸ Mit Beseitigung der strukturellen Unterfinanzierung konnten alle Arbeitsverträge entfristet und die Gehälter an den aktuellen Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TVL) angelehnt werden. Eine Mitarbeiterin kümmert sich um die Nutzerbetreuung, ein Archivar ist für das Bildarchiv mit mehr als 800.000 Fotografien zuständig. Das Schriftgut betreuen die Leiterin (zusätzlich zu ihren Leitungsaufgaben) sowie ein Archivar in Vollzeit und als einzige Teilzeitkraft eine weitere Archivarin.

77 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 1012.

78 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 1003, ID: 1004.

Erschließung der Bestände

Von aktuell 1.650 lfm Schriftgut sind mehr als 800 lfm noch nicht erschlossen. Im gleichen Umfang müssen Bestände noch von Heftklammern und anderem Metall befreit sowie archivgerecht verpackt werden. Entsäuerung des Papiers sowie eine Sicherungsverfilmung bzw. -digitalisierung sind gar für 300 lfm notwendig. Eine restauratorische Behandlung ist für etwa 40 lfm angezeigt (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022).⁷⁹

Die Erschließung erfolgt in einer Archivdatenbank. Für deren Einführung hatte sich nach eigenen Angaben die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur eingesetzt, die dann auch die Lizenzen sowie Schulungen finanziert habe – ohne das große Engagement der Robert-Havemann-Gesellschaft selbst aber wäre dieser weitere Schritt zur Professionalisierung eines freien Archivs nie möglich gewesen (Frölich/Voigtländer, Interview: Buchholz 15.06.2022).

Obwohl man sich im Haus der heute vergleichsweise guten Personalsituation bewusst ist, reicht diese nach eigenen Angaben dennoch nicht aus, um Erschließungslücken zügig aufarbeiten zu können (ebd.). Zudem bereiten Archivar Christoph Stamm die bis heute fehlenden archivgerechten Magazinräume zur Lagerung der Bestände große Sorgen. Außerdem könne das Archiv die Akquise von Bildbeständen von Berufsphotografen nicht finanzieren (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022). Das Archiv sei ganz allgemein bis heute mit den negativen Folgen einer jahrzehntelangen strukturellen Unterfinanzierung beschäftigt:

*„Das hatte auch Auswirkung auf die Akquise. Wir sind bis heute dabei, diese Auswirkungen rückgängig zu machen. Weil nämlich die Zukunft der Robert-Havemann-Gesellschaft nie gesichert war, sind bis Anfang der 2000er Jahre kaum Überlassungsverträge gemacht worden, sondern nur Depositaverträge, bei denen es immer Rückfordermöglichkeiten gibt. Das ist für Archive natürlich nicht schön, da man in die Erschließung der Bestände Geld und Arbeitszeit und Energie gesteckt hat.“
(Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022)*

Digitalisierung der Bestände

Mit etwa 300 lfm hat das Archiv bereits mehr als ein Drittel des bisher erschlossenen Schriftgutes digitalisiert. Diese Quote schätzt man im Archiv selbst als gut ein (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022).⁸⁰ Allerdings erfolgt bislang keine Langzeitarchivierung der Digitalisate.⁸¹

Die Digitalisierung wurde bisher aus Projekt- und Drittmitteln finanziert. Diese kamen primär aus dem Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR (PMO), aus dem bis heute regelmäßig die sogenannten PMO-Mittel unter den ostdeutschen Bundesländern proportional zu deren Bevölkerungszahl ausgeschüttet werden (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022). Über die konkrete Verteilung dieser Mittel entscheidet der Berliner Senat innerhalb eines durch Verwaltungsvereinbarungen vorgegebenen Schlüssels (Abgeordnetenhaus von Berlin 2018b, S. 1 f.).⁸²

Für die Zukunft käme für das Archiv grundsätzlich auch in Betracht, digiS-Mittel des Landes Berlin für die Digitalisierung zu beantragen. Allerdings gibt Christoph Stamm zu bedenken, dass diese themenspezifisch ein-

79 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 3001, ID: 4001.

80 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 3010.

81 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 5011.

82 Dieses Vermögen war ab dem Sommer 1990 zunächst durch die Unabhängige Kommission zur Überprüfung des Vermögens der Parteien und Massenorganisationen der DDR (UKPV), dann durch die Treuhandanstalt und später durch deren Nachfolgerin, die Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS), verwaltet und durch Ermittlungen und juristische Prozesse noch vergrößert worden. Die bis heute nicht erschöpften Mittel werden in regelmäßigen Abständen entsprechend der Einwohnerzahl vom 31.12.1991 unter den ostdeutschen Bundesländern einschließlich Berlin verteilt. Grundlage hierfür sind Verwaltungsvereinbarungen zwischen den ostdeutschen Ländern und der BvS, die die Mittel heute treuhänderisch verwaltet. Der Berliner Anteil beträgt jeweils 8,11 Prozent, was bei der vergangenen Ausschüttung gut zwölf Millionen Euro entsprach. PMO-Mittel sind zweckgebunden und dürfen nur für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Projektförderung verwendet werden (vgl. Der Regierende Bürgermeister – Senatskanzlei 2021).

gesetzt werden müssen, was unter Umständen dazu führen könne, dass Bestände nicht – wie es archivfachlich wünschenswert wäre – in Gänze, sondern nur zu Teilen digitalisiert würden (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022).

Durchgeführt wird die Digitalisierung von externen Dienstleistern und in der Regel nicht vor Ort im Archiv. Dabei werden zugleich auch Einzelblattentsäuerung und Sicherheitsverfilmung vorgenommen.⁸³ Dieser Ansatz wird von vielen der von uns interviewten Expertinnen und Experten favorisiert und empfohlen. Christoph Stamm weist jedoch darauf hin, dass man die „sehr zeitintensive Vor- und Nachbereitung“ nicht unterschätzen dürfe (Robert-Havemann-Gesellschaft 2022).⁸⁴

Zugänglichkeit der Bestände

Das Archiv der DDR-Opposition bietet seinen Nutzerinnen und Nutzern vor Ort vier Lesearbeitsplätze. Diese sind nach Absprache während der regulären Öffnungszeiten zugänglich.⁸⁵ Zusätzlich zu den bereits erschlossenen Beständen stehen Online-Findbücher und eine Archivdatenbank zur Verfügung.⁸⁶ Die Nutzerinnen und Nutzer kommen vor allem aus den Bereichen Wissenschaft/Forschung und Journalismus.⁸⁷ Wie erwähnt, konnte das Archiv bereits gut ein Drittel seiner erschlossenen Bestände digitalisieren lassen. Wenn Digitalisate vorhanden sind, werden auch nur noch diese zur Verfügung gestellt, um die Originale zu schonen (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022). Das bedeutet allerdings leider noch nicht, dass das Archiv diese Bestände dann einfach online zugänglich machen kann. Aus persönlichkeits-, urheber- und archivrechtlichen Gründen trifft das bisher lediglich auf etwa fünf bis zehn Prozent der Digitalisate zu.⁸⁸ Dennoch setzt das Archiv, um seine Bestände noch besser zugänglich zu machen, vor allem auf die Digitalisierung weiterer Bestände und die verbesserte Präsentation vorhandener Digitalisate.⁸⁹ Der Großteil der Nutzerinnen und Nutzer, die in den Lesesaal kommen, so hat Christoph Stamm beobachtet, hat sich bereits intensiv mit DDR-Geschichte befasst und ist daher gut orientiert. Gleichwohl biete der persönliche

Besuch des Archivs – abgesehen vom größeren Umfang der nur vor Ort zugänglichen Quellen – den Vorteil, dass man sich als Nutzerin oder Nutzer vom Fachpersonal beraten lassen kann (ebd.).

Öffentlichkeitsarbeit und Strategien zur Bekanntmachung der Bestände

Die Robert-Havemann-Gesellschaft nutzt für ihre Öffentlichkeitsarbeit die verbreiteten Social-Media-Formate YouTube, Facebook, Instagram und Twitter (X). Eine gesonderte archivpädagogische Arbeit gibt es nicht, aber durch die enge Einbindung des Archivs und seiner Quellen in die Öffentlichkeitsarbeit wird es über diese Kanäle auch bekannt gemacht.

Auf dem YouTube-Kanal der RHG, seit 2015 aktiv, finden sich gut 6.000 Aufrufe (Stand: Juli 2023) bei aktuell neun Videos und 64 Abonnentinnen und Abonnenten. Hier wurde im Jahr 2020 während der Corona-Pandemie zum Beispiel eine temporäre digitale Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Campus-Stream“ präsentiert. Die Idee dahinter war, zusammen mit Partnerorganisationen an einem historischen Ort, nämlich der ehemaligen Stasi-Zentrale, Diskussionen zu aktuellen Themen stattfinden zu lassen, wobei das Format eine direkte Einbindung des Publikums ermöglichte.

Bei Twitter (X), wo die Robert-Havemann-Gesellschaft seit 2019 präsent ist, gibt es 655 Follower bei 633 Tweets (Stand: 21.07.2023). Auf Instagram wurden bis Juli 2023 gut 230 Beiträge gepostet, der RHG folgen hier gut 750 Follower (Stand: 21.08.2023). Die Beiträge werden medientypisch in loser Folge präsentiert, wobei regelmäßig auch Archivmaterial vorgestellt wird. Über Facebook erreicht die RHG aktuell die meisten Follower, nämlich gut 1.500 (Stand: 26.07.2023).

Die RHG hat im Laufe der Jahre zudem zahlreiche Ausstellungen zur Geschichte der DDR-Opposition erarbeitet. Dazu zählen Wander- und Plakatausstellungen, eine Open-Air-Ausstellung mit dem Thema „Revolution und Mauerfall“ auf dem Gelände der Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg sowie multimediale Online-Präsentationen (Robert-Havemann-Gesellschaft o. J. a).

83 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 5005, ID: 5008.

84 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 5013.

85 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 2003, ID: 2002.

86 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 2007.

87 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 6001.

88 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 3011.

89 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 4003.

Ihre umfangreiche Publikationstätigkeit vervollständigt sie durch ihre eigene Schriftenreihe sowie durch Einzel- und Archivpublikationen (Robert-Havemann-Gesellschaft o.J.b). Ausstellungen und Publikationen basieren vielfach auf den Quellen des Archivs.

Herausforderungen und Chancen

Dass die Robert-Havemann-Gesellschaft und mit ihr das Archiv der DDR-Opposition überhaupt den Weg in eine gesicherte Finanzierung fand, ist alles andere als selbstverständlich. Zu danken ist das vor allem dem Engagement vieler am Aufbau der RHG Beteiligter, die zunächst aus dem Umfeld des Neuen Forum kamen. Wie auch bei anderen nicht institutionell geförderten Einrichtungen und Vereinen hängt viel von der Netzwerk-, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit des betreffenden Archivs ab, von der Fähigkeit, auf die eigene Bedeutung und die eigenen Probleme aufmerksam zu machen (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022; Frölich, Interview: Feuerhake 28.07.2022; Frölich, Interview: Musial 06.07.2022; Frölich, Interview: Rohmann 25.07.2022).

Nachdem die Finanzierung des laufenden Betriebs als gesichert gelten kann, steht nun an, das drängend werdende Raumproblem zu lösen. Vor allem mangelt es am heutigen Sitz des Archivs auf dem ehemaligen Stasi-Gelände in der Ruschestraße in Berlin-Lichtenberg an geeigneten Magazinräumen. Die RHG und das Archiv der DDR-Opposition belegen dort im Haus 17 – einem vergleichsweise kleinen, schlecht isolierten und für die klimatisch anspruchsvolle Aufbewahrung von Archivalien ungeeigneten Plattenbau – vier Etagen mit insgesamt 900 Quadratmetern (inklusive Verkehrsfläche) sowie vier zusätzlich angemietete Räume. Um weitere Nachlässe aufnehmen und überhaupt noch sinnvoll Akquise betreiben zu können, mussten bereits 800 lfm unerschlossenen Bestands ausgelagert werden. Für die Bewältigung der gegenwärtigen (nicht der langfristigen) Raumprobleme meldete das Archiv einen zusätzlichen Raumbedarf von etwa 200 Quadratmetern samt Archivregalen an.⁹⁰ Für die Zukunft wird von einem Gesamtbedarf von 2.600 Quadratmetern für die Unterbringung von etwa 4.000 lfm Material in Rollregalen ausgegangen (Robert-Havemann-Gesellschaft 2022, S. 111).

Auch die Erschließung der Foto- und Schriftgutbestände, die parallel immer weiter anwachsen, stellt eine Herausforderung dar. Bislang konnte erst etwa die Hälfte davon erschlossen werden. Gleiches gilt für die Digitalisierung. Für beide Aufgaben wäre weiteres festes Personal ideal. Aber Christoph Stamm ist sich der Tatsache bewusst, dass die Robert-Havemann-Gesellschaft, was die Personalausstattung angeht, heute schon weitaus besser dasteht als viele andere freie Archive. Von daher scheint der realistische Weg, für die gezielte Erschließung einzelner Bestände, inklusive der etwa 700 Audiomedien und der circa 750 Objekte, weitere Projektmittel zu akquirieren. Eine Erschließungsaufgabe ganz eigener Art stellt die Sammlung von Filmen auf circa 5.000 VHS-Videokassetten dar, von denen der größte Teil (etwa 4.500 Filmkassetten) zum Nachlass von Lutz-Peter Naumann gehört, und die „noch der vernünftigen archivischen Aufarbeitung harren“ (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022).

Nach eigenen Schätzungen benötigt die RHG für die Digitalisierung (durchgeführt von externen Dienstleistern) gegenwärtig etwa 200.000 Euro sowie eine zusätzliche Teilzeitstelle für eine Archivarin oder einen Archivar, befristet für ein Jahr – zusammen also weit mehr als die 150.000 Euro, die im Rahmen eines Berliner digiS-Projekts maximal zur Verfügung gestellt werden (Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021, S. 5 f.).⁹¹ Damit könnten digitalisiert werden: der Bestand zum Gulag-Häftling Roland Bude (75 lfm), zum DDR-Oppositionellen Thomas Auerbach (7 lfm), der Fotobestand von Theo Heimann (120.000 Fotografien) und der Fotonachlass von Michael Schroedter (80.000 Fotos), beide zum Herbst 1989 und der Deutschen Einheit, und schließlich der Bestand Manfred Wilke zu den Westkontakten der DDR-Opposition (20 lfm).⁹² Bei dieser Auswahl hat sich das Archiv in erster Linie am wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wert des Archivguts sowie an seinem Stellenwert für die Aufarbeitung der SED-Diktatur orientiert.⁹³

Eine Langzeitarchivierung der Digitalisate erfolgt, wie erwähnt, bislang nicht.⁹⁴ Hierfür wird eine Lösung gefunden werden müssen. Eine inhaltliche Herausforderung besteht hinsichtlich der Bestandsentwick-

90 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 8001.

91 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 7002.

92 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 7001.

93 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 5001.

94 Fragebogen Archiv der DDR-Opposition (RHG), ID: 5011.

lung. „Wir haben ja den Anspruch, wirklich Archivalien zu Opposition und Widerstand seit 1945 zu sammeln“, sagt Christoph Stamm. Doch das meiste Material der Oppositionsgruppen stammt aus den 1970er und den 1980er Jahren. Während generationenbedingt derzeit eine große Menge an Vor- und Nachlässen von Akteurinnen und Akteuren der DDR-Bürgerbewegung in verschiedene Archive gelange, sei es sehr schwierig, heute noch Material zu Opposition und Widerstand in den 1950er Jahren zu akquirieren (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022).

Eine wichtige Chance für die Arbeit des Archivs der DDR-Opposition, aber auch für andere freie wie öffentliche Archive liegt nach Einschätzung verschiedener Gesprächspartnerinnen und -partner in der Stärkung einer aktiven und sichtbaren archivpädagogischen Arbeit (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022; Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022). Gerade Archive seien prädestiniert dafür, auf Grundlage ihrer Bestände Falschinformationen und Tatsachenverdrehungen entgegenzuwirken. Die Robert-Havemann-Gesellschaft mit ihrem traditionell hohen Anteil an politisch-historischer Bildungsarbeit sei für eine solche proaktive, auf die Erschließung neuer Nutzergruppen und mehr öffentliche Sichtbarkeit abzielende Neuausrichtung von Teilen des Archivwesens (ähnlich dem Wandel von Museen und Bibliotheken) besonders geeignet. Schon heute arbeite sie mit einem anderen als dem klassischen Archivbegriff (Frölich/Voigtländer, Interview: Schmock-Bathe 07.06.2022). Der ehemalige Berliner Staatssekretär für Kultur, Torsten Wöhlert, begrüßte es, dass die Robert-Havemann-Gesellschaft die Aktualität von Kernthemen der DDR-Opposition wie Demokratie, Menschenrechte und Umwelt betont. Dadurch bekomme ihr Archiv „eine ganz andere Funktion“ und Bedeutung (Voigtländer/Drauschke, Interview: Wöhlert 09.08.2022).

Die größte Chance für die mittel- und langfristige Entwicklung des Archivs der DDR-Opposition der RGH liegt aber in der Umsetzung des „Forums Opposition und Widerstand (1945–1990)“, für das die Gesellschaft 2022 im Auftrag des Deutschen Bundestags eine Machbarkeitsstudie erstellt hat (siehe hierzu ausführlich Kap. 6.1). Mit dem Forum würde das ehe-

malige Stasi-Gelände in Berlin-Lichtenberg zu einem zentralen Erinnerungsort ausgebaut werden, der der Geschichte der DDR-Opposition und ihrem Kampf für Freiheit gewidmet ist. Die Robert-Havemann-Gesellschaft und ihr Archiv der DDR-Opposition spielen eine zentrale Rolle in den Planungen für die Weiterentwicklung des „Campus für Demokratie“, der mit dem FOW einen weiteren Ausstellungsbereich, einen Wissensspeicher, eine Dialogwerkstatt und ein Forschungskolleg beherbergen soll. Dem Archiv käme die Aufgabe zu, den Quellenbestand zu Widerstand und Opposition in der SBZ/DDR zu erweitern und einer größtmöglichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sollte es zur Realisierung der Pläne kommen, so wäre damit nicht nur das beschriebene Raumproblem gelöst, sondern böten sich damit auch völlig neue Nutzungs- und Präsentationsmöglichkeiten für die vielfältigen Archivalien.

5.4 LANDESARCHIV BERLIN

ADRESSE Landesarchiv Berlin
Eichborndamm 115–121, 13403 Berlin

LEITUNG Prof. Dr. Uwe Schaper

TELEFON 030 90264-0

E-MAIL info@landesarchiv.berlin.de

ÖFFNUNGSZEITEN DER LESESÄLE Montag bis Freitag: 10.00 – 17.00 Uhr

ZAHL DER BESTÄNDE 3.000

UMFANG 52,7 lfkm

DAVON ARCHIVGUT MIT SBZ/DDR-PROVENIENZ rund 11 lfkm

ZAHL DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER ca. 85

TRÄGERSCHAFT Land Berlin

LANDESARCHIV
BERLIN

Geschichte der Institution und der Überlieferung von SBZ/DDR-Archivalien

Historisch geht das Landesarchiv Berlin auf das Stadtarchiv Berlins und damit auf das Mittelalter zurück. Im 19. Jahrhundert wurde es erheblich ausgebaut. Mit der Teilung Berlins entstand 1948 zusätzlich zum nun in Ost-Berlin gelegenen Stadtarchiv im Roten Rathaus im Westteil der Stadt das bald Landesarchiv genannte Pendant. 1991 wurden die beiden Archive per Haushaltsbeschluss zusammengelegt. Hinzu kamen das Verwaltungsarchiv des (Ost-Berliner) Magistrats sowie das wenige Jahre zuvor gegründete Büro für stadtgeschichtliche Dokumentation und technische Dienste.

Insgesamt verwahrt das Landesarchiv etwa 52,7 lfkm Archivgut, das sich auf etwa 3.000 einzelne Bestände verteilt.⁹⁵ Davon macht das Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz heute rund 11 lfkm aus, von denen rund 10,6 lfkm Schriftgut sind. Das Gros hiervon ist in der eigenen Tektonikgruppe C (Ost-Berliner Einrichtungen von 1945 bis 1990) zusammengefasst.

⁹⁵ Fragebogen Landesarchiv, ID: 2001. Grundsätzlich ist die Tektonik des Landesarchivs gegliedert in A-Bestände (Altbestände aus der Zeit bis 1945 [Schriftgut]), B-Bestände (West-Berliner Behörden und Einrichtungen von 1945 bis 1990 [Schriftgut]), C-Bestände (Ost-Berliner Einrichtungen von 1945 bis 1990 [Schriftgut]), D-Bestände (Institutionen und Behörden des wiedervereinten Berlins seit 1990 [Schriftgut]), E-Bestände (Nachlässe und Personenfonds), F-Bestände (Sammlungen: Foto-, Film- und Tonträger, Plakate, Ansichten, Handschriften, Urkunden, Karten, Pläne u.a.) sowie P-Bestände und S-Bestände (Standesamtsunterlagen).

Tabelle 3:**Übersicht über Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz im Landesarchiv Berlin**

Bestandsgruppe	Bestandskürzel	Anzahl der Bestände
Volkvertretungen	C Rep. 001, C Rep. 100-01 u. a.	ca. 12
Magistrat von Berlin und nachgeordnete Einrichtungen	C Rep. 100, C Rep. 126 u. a.	ca. 100
Räte der Stadtbezirke und nachgeordnete Einrichtungen	C Rep. 131, C Rep. 152 u. a.	ca. 200
Alliierte und Behörden der DDR mit regionaler Zuständigkeit	C Rep. 031-ff. u. a.	ca. 30
Justizbehörden und -einrichtungen	C Rep. 299 u. a.	ca. 25
Betriebe und Einrichtungen der Wirtschaft	C Rep. 300 ff., C Rep. 400-700 77.	ca. 250
Kammern und Körperschaften, Parteien, Organisationen und Vereine	C Rep. 060 ff, C Rep. 900 ff. u. a.	ca. 450
Sammlungen (Teilmenge mit SBZ/DDR-Provenienz)	F Rep.	keine Angabe möglich
Standesämter von Berlin	P Rep. 100 bis 840	12

Quelle: Fragebogen Landesarchiv Berlin, ID: 3015

Mit rund 1.050 Beständen stammt ein Drittel aller Bestände des Landesarchivs aus SBZ- oder DDR-Provenienz.⁹⁶ Diese hohe Zahl hat nicht zuletzt mit der durch die staatliche Wirtschaft und die Archivgesetzgebung der DDR bedingten großen Anzahl von Bestandsbildern aus der Wirtschaft – wie einzelnen Volkseigenen Betrieben (VEB) – zu tun (Schroll 2008, S. 80). Die wichtigsten weiteren Bestände sind jene des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR, die der Räte der Stadtbezirke und der städtischen Einrichtungen sowie für die Jahre 1945 bis 1949 die Unterlagen der Stadtverwaltung insbesondere des sowjetischen Sektors.

Aufgrund der administrativen Mehrfachrollen (Ost-) Berlins kommen die Bestände staatlicher Behörden des „Bezirks“ Berlin hinzu, außerdem jene von Parteien, Massenorganisationen, gesellschaftlichen und Berufsverbänden auf der Berliner Bezirksebene, schließlich auch Register der Ost-Berliner Standesämter sowie Teile von Nachlässen, Sammlungsgut und Bibliotheksgut.⁹⁷

Aus der Überlieferungsgeschichte der Archivalien aus SBZ- oder DDR-Provenienz im Landesarchiv Berlin stehen die frühen 1990er Jahre hervor. Damals gelangte nicht allein das bereits im Ost-Berliner Stadtarchiv verwahrte Archivgut in die Zuständigkeit des vereinigten

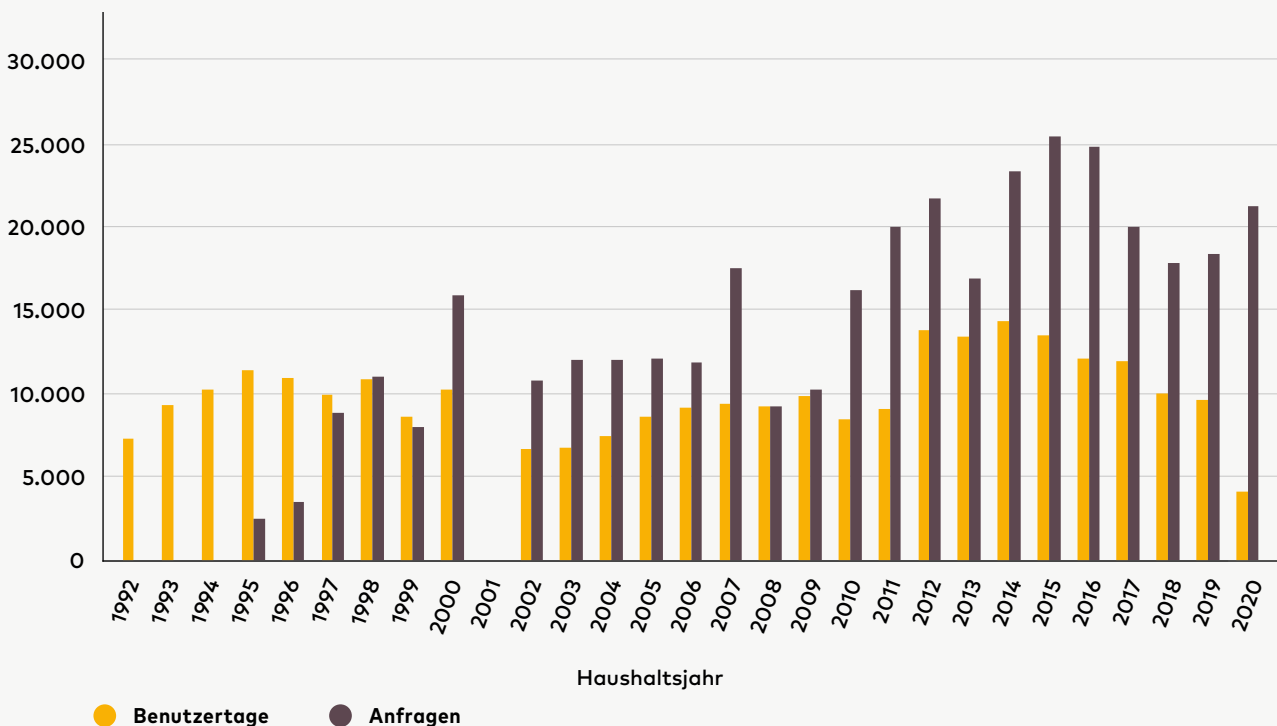
96 Fragebogen Landesarchiv, ID: 3001. Eine gedruckte Bestandsübersicht für die Zeit von SBZ und DDR erschien zuletzt 2004 (Schroll/Rousavy 2004), aktueller ist die Quelle Landesarchiv Berlin 2022a.

97 Fragebogen Landesarchiv, ID: 3013.

Landesarchivs (wiewohl die Archivalien physisch im ehemaligen Ost-Berliner Stadtarchiv im Bezirk Mitte verblieben, das nun „Außenstelle Breite Straße“ hieß). Hinzu kam, dass das Ende vieler staatlicher Einrichtungen der DDR und insbesondere der volkseigenen Wirtschaft für den bereits zitierten „Aktenschwall“ (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022) sorgte, der lange Zeit Personal und Platz stark in Anspruch nahm (siehe hierzu auch Kap. 3). Teils substantielle Zugänge von Akten ehemaliger volkseigener Betriebe verzeichnete das Landesarchiv sogar noch Ende der 2010er Jahre. Grundlage hierfür war eine Einigung von Bund und ostdeutschen Bundesländern zur Übernahme solcher Akten von der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS) aus dem Jahr 1996 (Schroll 2019, S. 47 f.). Archivalien mit SBZ/DDR-Provenienz, die das Landesarchiv auch gegenwärtig noch regelmäßig – wenn auch in weit geringerem Umfang – erreichen, stammen meist aus Institutionen mit längeren Aufbewahrungsfristen wie Gerichten oder Bauämtern (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

Um der Raumnot und der Zersplitterung ein Ende zu setzen, zog das Landesarchiv im Jahr 2001 aus der Kalkreuthstraße in Berlin-Schöneberg gemeinsam mit seinen verschiedenen Außenstellen an den heutigen Standort am Eichborndamm in Berlin-Reinickendorf um. Zusätzlich zu der geschilderten Übernahme großer Mengen von Archivalien stieg in den 1990er Jahren aber auch die Zahl von Nutzeranfragen – einschließlich jener durch Behörden – sowie die Zahl der Besucherinnen und Besucher des Lesesaals deutlich an (siehe Abb. 22). Diese Anfragen standen insbesondere im Zusammenhang mit dem Vermögensgesetz, dem NS-Verfolgten-Entschädigungsgesetz, den SED-Unrechtsbereinigungsgesetzen und dem Rentengesetz. In der damaligen Außenstelle Breite Straße, dem ehemaligen Stadtarchiv, wurden beispielsweise im Jahr 1997 mehr als 300 von amtlicher Seite gestellte Anfragen zu Ausreisevorgängen bearbeitet (Landesarchiv Berlin 1998, S. 13). Diese Flut von Anfragen führte auch dazu, dass die systematische Erschließung von Akten aus SBZ- und DDR-Provenienz erst ungefähr ab 2005 regelmäßig erfolgen konnte (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

Abbildung 22:
Nutzung des Landesarchivs Berlin (1992 bis 2020)



Quellen: Jahresberichte des Landesarchivs Berlin 1997–2000, 2003, 2006–2020

Die Zahl der privaten wie amtlichen Anfragen sowie der Personen, die den Lesesaal besuchen, wird in den Jahresberichten des Landesarchivs, auf die sich die Angaben stützen, nicht nach der Provenienz der bestellten Akten getrennt ausgewiesen. Abgesehen von der umzugsbedingten Schließung während des Jahres 2001 und den starken Zugangsbeschränkungen während der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 liegen die Schwankungen häufig in Gesetzesänderungen oder der Übernahme neuer Bestände begründet (Schaper 2012, S. 286). Teilweise fällt es jedoch auch dem Landesarchiv selbst schwer, schlüssige Erklärungen für die starken Schwankungen zu finden (Schaper 2009, S. 517; Schaper 2011, S. 426).

Finanzielle und personelle Ausstattung

Das Landesarchiv Berlin ist das zentrale Staatsarchiv des Landes Berlin. Als nicht rechtsfähige Anstalt des Öffentlichen Rechts ist es der Senatsverwaltung für Kultur und Europa nachgeordnet, der auch die Fachaufsicht obliegt. Die Aufgaben und Befugnisse des Landesarchivs regelt das Gesetz über die Sicherung und Benutzung von Archivgut des Landes Berlin (Archivgesetz des Landes Berlin – ArchGB) vom 14. März 2016.

Die Finanzierung des Landesarchivs Berlin erfolgt über Kapitel 0814 des Haushaltsplans von Berlin, demzufolge für 2020 und 2021 Gesamtausgaben von rund 8,47 bzw. 8,86 Millionen Euro vorgesehen waren (Senatsverwaltung für Finanzen 2020, S. 243–249). Darin enthalten sind auch Zuwendungen des Bundes an das Landesarchiv für die gesetzlich vorgeschriebene Sicherungsverfilmung in Höhe von jährlich 120.000 Euro (ebd, S. 244). Außerdem kann das Landesarchiv – zusätzlich und je nach Lage der Berliner Finanzen – interne Förderzusagen der Senatsverwaltung für Kultur und Europa erhalten (Frölich/Voigtländer, Interview: Schmock-Bathe 07.06.2022).

Dies betrifft insbesondere projektgebundene Fördergelder von in der Summe bis zu 100.000 Euro aus dem von Bund und Ländern aufgelegten Sonderprogramm zur Bestandserhaltung schriftlichen Kulturgutes und dessen Koordinierungsstelle (KEK). Diese Mittel sind im Haushaltskapitel 0810 eingestellt und beliefen sich 2020 und 2021 auf jeweils 300.000 Euro (Senatsverwaltung für Finanzen 2020, S. 41). Damit werden ins-

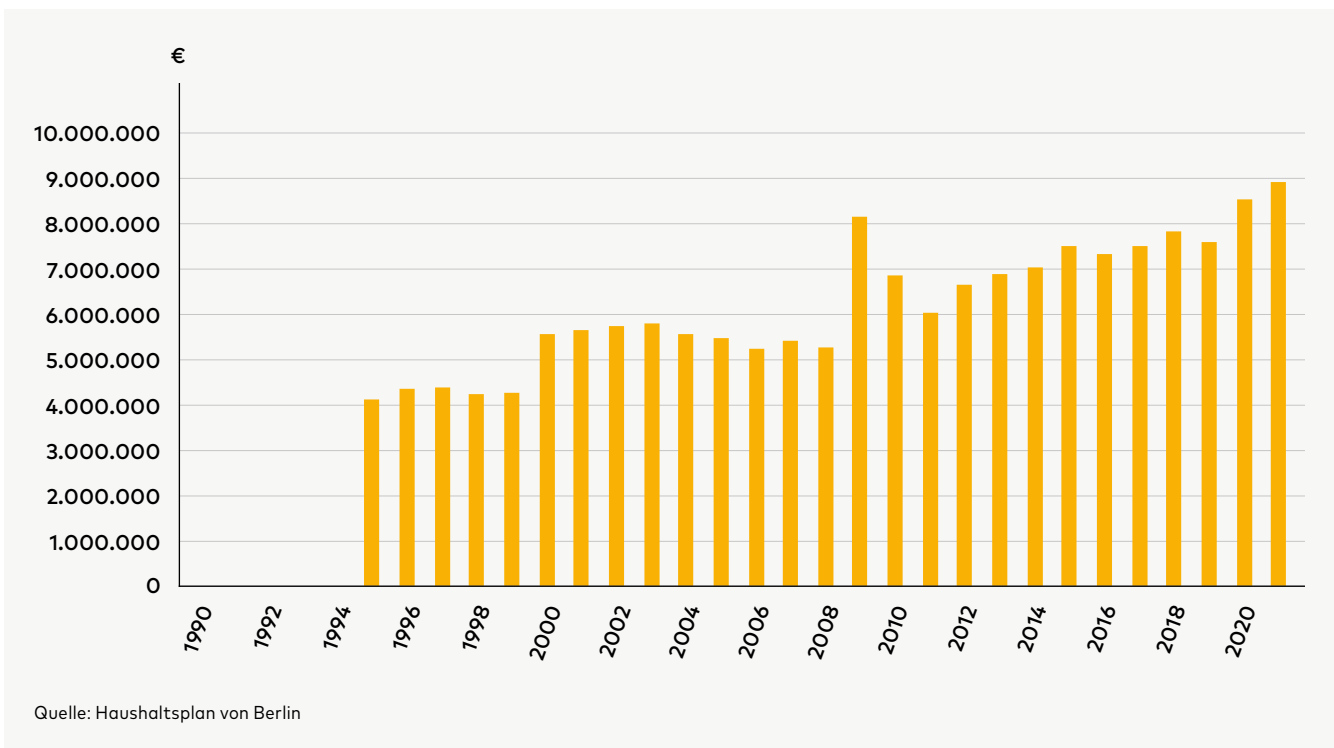
besondere Vorhaben wie die Massenentsäuerung, Reinigung und Verpackung von Archivgut anteilig finanziert – nicht allein im Landesarchiv, sondern etwa auch im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, dem Archiv der Akademie der Künste oder im Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin (Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts 2022).

Außerhalb des Haushalts der Senatsverwaltung für Kultur und Europa kommen dem Landesarchiv Berlin indirekt und vorübergehend erhebliche Projektmittel im Rahmen der öffentlich geförderten Beschäftigung nach § 16 SGB II zugute. Diese in der Berliner Zuwendungsdatenbank aufgeführten Projekte zur „Erfassung und Aufbereitung historischer Dokumente“ wurden erstmals im Jahr 2019 zur Beschäftigung von 100 Personen genehmigt und sind auf fünf Jahre befristet. Sie werden durch die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales finanziert und von der agens Arbeitsmarktservice gGmbH als Zuwendungsempfängerin durchgeführt. Die Höhe dieser Zuwendungen betrug während der Laufzeit des Doppelhaushalts 2020/21 insgesamt rund 4,49 Millionen Euro (Senatsverwaltung für Finanzen 2022). Nach Angaben des Landesarchivs führen die so beschäftigten Personen vor allem einfache Erschließungsarbeiten an gleichförmigen Massenakten durch. Diese Arbeiten bedeuteten eine „große Hilfe“. Allerdings betreffen sie zum größten Teil Material aus der Zeit bis 1945 (Tektonikgruppe A). Außerdem ist eine Erschließung komplexerer Sachakten in diesem Rahmen nicht möglich.⁹⁸

Als Staatsarchiv des Landes Berlin hat das Landesarchiv demzufolge, anders als manches freie Archiv, keine existentiellen finanziellen Herausforderungen zu bewältigen. Abbildung 23 zeigt ein langsames Anwachsen der geplanten nominellen Gesamtausgaben, wobei zu beachten ist, dass auch Anzahl und Umfang der Aufgaben zunahm, wie der Nutzungsstatistik zu entnehmen ist. Der Ausschlag der Haushaltsmittel im Jahr 2009 ist in erster Linie auf Investitionen in Speichermengen für elektronischen Daten der Berliner Landesverwaltung zurückzuführen. Aussagen über die Verwendung von Mitteln konkret für die Bearbeitung von Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz lassen sich aus den Haushaltsplänen nicht ableiten.

98 Persönliche Mitteilung von Carmen Schwietzer, stellvertretende Direktorin des Landesarchivs Berlin, vom 11.01.2023.

Abbildung 23:
Gesamtausgaben des Landesarchivs Berlin (1995 bis 2021)⁹⁹



Personal

In personeller Hinsicht verfügte das Landesarchiv im Berliner Haushaltsplan für das Jahr 2021 planmäßig über 23 Stellen von Beamtinnen und Beamten, drei Stellen für Anwärtnerinnen und Anwärtler sowie knapp 56 Stellen für Tarifbeschäftigte, insgesamt also über knapp 82 planmäßige Stellen (Senatsverwaltung für Finanzen 2020, S. 313). Damit erreicht der Stellenplan nach einem Tiefststand von knapp 57 Stellen im Jahr 2010 heute wieder annähernd das Niveau der 1990er Jahre, bei allerdings deutlich gestiegenem Nachfragevolumen und weiteren, hinzugekommenen Aufgaben.

Erschließung der Bestände

Konkrete, prozentuale Angaben über den Erschließungsgrad aller SBZ/DDR-Bestände insgesamt liegen nicht vor.¹⁰⁰ Die im Rahmen von Rehabilitierungs- und Entschädigungsverfahren bedeutsamen Bestände des Landesarchivs sind vor allem Ausreiseakten, Haftakten und Akten zur Heimerziehung (Schulze u. a. 2022, S. 116). Der Erschließungsstand dieser drei Gruppen von Unterlagen wird im Folgenden kurz vorgestellt.

Akten zur ständigen Ausreise und Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR befinden sich im Bestand des Rates des jeweils zuständigen Stadtbezirkes, Abteilung Inneres, sowie im Bestand Magistrat von Berlin, Bereich Inneres (C Rep. 104) (Landesarchiv Berlin 2010b, S. 37–140, 313–320; Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022). Diese in der vorangegangenen Studie im Auftrag des BAB als relevant für Anträge auf Rehabilitierung und Wiedergutmachung beispielhaft genannten Akten zur ständigen Ausreise aus der DDR wurden zwischen 2001 und 2010 vollständig erschlossen (Landesarchiv Berlin 2010b, S. 37–139; Schulze u. a. 2022, S. 82).

Während die Überlieferung des Magistrats von Berlin, Bereich Inneres, vollständig erschlossen, also klassifiziert und indiziert und nach Namen durchsuchbar ist, sind viele der zehn entsprechenden Bestände der Ost-Berliner Bezirke noch nicht vollständig erschlossen (Landesarchiv Berlin 2006).

Vollständig erschlossen sind die in Auswahl überlieferten Einzelfallakten zweier Haftanstalten der DDR. Diese Auswahl repräsentiert „einen Querschnitt von

⁹⁹ Beträge vor 2002 wurden zum amtlichen Kurs von 1:1,95583 aus DM umgerechnet und gerundet.

¹⁰⁰ Fragebogen Landesarchiv, ID: 3015.

Delikten, die entsprechend dem Strafgesetzbuch der DDR mit Freiheitsstrafen geahndet wurden bzw. eine Untersuchungshaft erforderlich machten“ (Landesarchiv Berlin 2010d, S. III). Es handelt sich um Haftakten zu 298 Personen aus der Strafvollzugseinrichtung I Berlin Rummelsburg sowie zu 102 Personen aus der Untersuchungshaftanstalt I Berlin, ebenfalls in Rummelsburg (Landesarchiv Berlin 2010d; Landesarchiv Berlin 2010e).

Akten zur Heimerziehung in Ost-Berlin zwischen 1945 und 1990 sind schwerpunktmäßig in zwei Beständen überliefert und vollständig erschlossen: einmal im Bestand C Rep. 118 Magistrat von Berlin, Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen (Landesarchiv Berlin 2010c), vor allem aber im 72 lfm umfassenden Bestand C Rep. 120 Magistrat von Berlin, Abteilung Volksbildung. Dieser Abteilung waren unter anderem das Kinderheim A. S. Makarenko, das Kinderheim Himmelpfort, das Durchgangsheim Alt-Stralau und die Zentralstelle für Heimeinweisungen von Kindern und Jugendlichen direkt unterstellt. Zu diesem Bestand gehören auch umfangreiche Akten zu „Eingaben und Rechtsmittelbeschwerden“ (Landesarchiv Berlin 2008c, S. 173–209). Hinzu kommen ferner Bestände einiger der Räte der Stadtbezirke, insbesondere der Abteilungen Volksbildung.

Jenseits dieser drei Gruppen von Beständen verwahrt das Landesarchiv beispielsweise auch Unterlagen, die für die Provenienzforschung zu während SBZ- und DDR-Zeit entzogenem Kulturgut von hoher Relevanz sind. Dies betrifft insbesondere die Bestände Deutsche Treuhandverwaltung (C Rep. 800) und die Bergungsämter von Magistrat und Bezirken (Teil von C Rep. 105). Beide Bestände sind vollständig erschlossen (Landesarchiv Berlin 2003b; Landesarchiv Berlin 2008b).

Wesentliche Lücken in der Erschließung von Beständen, die für die Aufarbeitung der SED-Diktatur relevant sind, bestehen insbesondere noch bei den Unterlagen der Berliner Organisationsteile der SED selbst. Der Bestand SED-Bezirksleitung Berlin (C Rep. 902) ist in großen Teilen zumindest in groben Zügen erschlossen, teilweise jedoch nur über unterschiedliche physische Karteien nutzbar. Er muss noch weiter bearbeitet werden (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022). Der Bestand, der 160,6 lfm mit 7.158 Akteinheiten umfasst, war wegen der engen Verflech-

tung mit dem Zentralkomitee der SED zuerst an das Bundesarchiv/SAPMO gegangen und erst um 1995 von dort an das Landesarchiv abgegeben worden. Aktuell wird aus diesem Bestand die Partei-Kontrollkommission erschlossen, zu der bislang ebenfalls nur eine Personenkartei existiert, die nicht digitalisiert ist.

Vor allem aber sind die SED-Kreisleitungen in Berlin fast nicht erschlossen, darunter befinden sich unter anderem die Kreisleitungen der Humboldt-Universität, der DDR-Ministerien und des Präsidiums der Volkspolizei. Ihr Umfang beträgt mehr als 1.300 lfm. Ferner besteht nach Auskunft der stellvertretenden Direktorin des Landesarchivs (bis Ende 2022), Dr. Heike Schroll, im Bereich SBZ/DDR insbesondere Erschließungsbedarf im Bestand Präsidium der Volkspolizei, bei den Akten der Gerichte und schließlich, wie bereits erwähnt, bei den Wirtschaftsbetrieben (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

Digitalisierung der Bestände

Das Landesarchiv verfolgt seit vielen Jahren eine systematische Digitalisierungsstrategie und setzt dabei seit 2020 auf den Kooperationsverbund „Digitale Archivierung Nord“ (Landesarchiv Berlin 2021a; Landesarchiv Berlin 2021b, S. 6; Schaper 2013, S. 332–333). Viele Digitalisate aus seinen Beständen stehen bereits online, sowohl auf der Webseite des Archivs als auch auf dem Archivportal-D. Allerdings wird insbesondere das Archivportal-D selten für Recherchen genutzt. Bei jährlich durchschnittlich über 20.000 Nutzeranfragen geben laut Heike Schroll nur fünf Prozent der Nutzerinnen und Nutzer an, die Quelle auf Archivportal-D gefunden zu haben (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

Für viele Archivalien mit SBZ/DDR-Provenienz ist die Digitalisierung allerdings nicht nur deswegen bislang wenig relevant, weil nach Angaben des Landesarchivs die Nachfrage nach deren Nutzung gegenwärtig – im Vergleich zu der Zeit bis ungefähr 2005 – eher gering ist. Vielmehr bestehen aufgrund des relativ jungen Alters der Akten häufig zusätzlich noch Schutzfristen, die eine generelle, uneingeschränkt zugängliche Online-Stellung von Digitalisaten ohnehin verhindern (ebd.).

Das Landesarchiv Berlin legt seine Priorität bei den Kriterien, die entscheiden, welche Bestände zuerst digitalisiert werden, auf die Nachfrage durch Nutzerinnen

und Nutzer, die Einschätzung der konservatorischen Notwendigkeit und des wissenschaftlich-gesellschaftlichen Werts.¹⁰¹ Dabei betont das Landesarchiv, dass die einmal festgelegte Reihenfolge „nicht als statisches Planungsinstrument zu verstehen“ sei, sondern jährlich überprüft und angepasst sowie unter Umständen auch kurzfristig verändert werden müsse. Gründe hierfür könnten „das Fehlen von Haushaltsmitteln, notwendige Personalverschiebungen (neues Einsatzgebiet, langfristiger Ausfall etc.) oder archivpolitische Überlegungen“ sein (Landesarchiv Berlin 2021b, S. 7). Die Digitalisierung erfolgt beim Landesarchiv Berlin sowohl – in geringerem Umfang – durch eigene Ressourcen als auch durch externe Dienstleister und wird durch Landesmittel finanziert.¹⁰² Dafür spielen, wie oben unter „Finanzierung“ erwähnt, eingeworbene Drittmittel und auch Public-private-Partnership-Maßnahmen eine erhebliche Rolle (ebd., S. 6).

Zugänglichkeit der Bestände

Das Landesarchiv Berlin steht Nutzerinnen und Nutzern nach vorheriger Terminvergabe montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr offen. Der Lesesaal bot im Herbst 2022 aufgrund von Hygienemaßnahmen nur 25 Arbeitsplätze, die vorab reserviert werden mussten. Außerdem stehen den Nutzerinnen und Nutzern bis zu zehn Lese- und Scangeräte für Mikrofilme sowie ein Sichtungsplatz für Film- und Audiomaterial zur Verfügung (Landesarchiv Berlin 2022b).¹⁰³

Neben gedruckten Findbüchern steht vor Ort vor allem die hauseigene Archivdatenbank (Augias-DB) zur Verfügung. Die Bestände sind jedoch auch online im Archivportal-D und auf der Rechercheplattform Findbuch.net recherchierbar, zudem steht der Großteil der Findbücher im PDF-Format in der Beständeübersicht auf der Webseite des Landesarchivs zur Verfügung.¹⁰⁴ Das Landesarchiv Berlin unterhält seit 1997 eine eigene Internetpräsenz (Landesarchiv Berlin 1998, S. 5), die sich rasch zum wichtigsten ersten Anlaufpunkt potenzieller Nutzerinnen und Nutzer entwickelte und bereits 2006 beinahe eine Million jährliche Zugriffe verzeichnete (Viergutz 2007, S. 389).

Beschränkt wird die Zugänglichkeit vieler Bestände vor allem durch Schutzfristen nach dem ArchGB, insbesondere durch den Personendatenschutz.¹⁰⁵ Doch es gibt auch Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz, die aus konservatorischen Gründen einer Nutzungsbeschränkung unterliegen.¹⁰⁶

Öffentlichkeitsarbeit und Strategien zur Bekanntmachung der Bestände

Als Staatsarchiv des Landes Berlin übernimmt das Landesarchiv auch die Aufgabe, vor allem junge Menschen mit dem Archiv und seiner Nutzung vertraut zu machen und Hemmschwellen abzubauen. Es kommt damit auch seiner Pflicht nach, die vorhandenen Unterlagen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Laut Organigramm des Landesarchivs Berlin (Stand: März 2023) steht das Referat IV, „Wissen und Kommunikation“, mit einem Schwerpunkt auf der Öffentlichkeitsarbeit dafür ein. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Archivs werden vor allem Schülerinnen und Schüler angesprochen. Dieser seit 2006 eigens geförderten Zielgruppe (Schaper 2009, S. 517) sollen „im Rahmen seines archivpädagogischen Arbeitsbereichs ‚Schule trifft Archiv‘ verschiedene Zugänge zur Berliner Geschichte“ vermittelt werden (Landesarchiv Berlin 2023), wobei das Landesarchiv als außerschulischer Lernort dient.

Die thematischen Schwerpunkte zum 20. Jahrhundert schließen die DDR-Thematik mit ein, sodass hier anhand einzelner Archivalien und mit konkreten lokalen oder biografischen Zugängen Geschichte anschaulich vermittelt und erfahren werden kann. Dabei unterstützt das Landesarchiv die Schülerinnen und Schüler auch bei der Themenfindung, Materialauswahl etc. Darüber hinaus dienen Archivführungen und Geschichtswettbewerbe dazu, Archive als wichtige Wissensressourcen zu verankern. Im Jahr 2019, vor den behördlichen Einschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie, wurden laut Jahresbericht 13 Projekte des Geschichtswettbewerbs begleitet, 13 allgemeine Führungen durchgeführt und 13 Arbeiten betreut. Darüber hinaus fanden drei Veranstaltungen für Mul-

101 Fragebogen Landesarchiv, ID: 5001. Eine detailliertere Liste von neun der Planung zugrunde liegenden Fragen findet sich in Landesarchiv Berlin (2021b, S. 8).

102 Fragebogen Landesarchiv, ID: 5005.

103 Fragebogen Landesarchiv, ID: 2004, ID: 2005.

104 Fragebogen Landesarchiv, ID: 2007, 2008.

105 Fragebogen Landesarchiv, ID: 3005, ID: 3006.

106 Fragebogen Landesarchiv, ID: 3007.

tiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Verbreitung der Archivpädagogik in Schulen statt (Schaper 2021, S. 435). Die vielfältigen vorhandenen Archivalien mit SBZ/DDR-Provenienz sind sicherlich geeignet, die Aufarbeitung der DDR-Geschichte im Rahmen der Archivpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit stärker in den Fokus zu rücken. Nicht nur im Hinblick auf das Landesarchiv Berlin kann die Archivpädagogik in Verbindung mit der verstärkten Digitalisierung von Beständen für die historisch-politische Bildungsarbeit fruchtbar gemacht werden.

Herausforderungen und Chancen

Das Landesarchiv Berlin erfüllt als staatliches Archiv seinen im ArchGB geregelten, gesetzlichen Auftrag und entspricht den diesbezüglichen Standards. Auf Landesebene ist es das größte Berliner Archiv. Es wird vorrangig von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Familienforscherinnen und -forschern genutzt.¹⁰⁷

Trotz seiner im Vergleich zu zahlreichen freien Archiven komfortablen finanziellen, personellen und räumlichen Situation führte speziell die Überlieferungsgeschichte der Archivalien mit SBZ/DDR-Provenienz während der 1990er Jahre dazu, dass Erschließungslücken entstanden. Diese konnten – nicht zuletzt aufgrund einer zwischenzeitlichen Verringerung des Personalbestands (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022) – bis heute nicht geschlossen werden. Dass die Archivalien aus der SBZ und DDR nach Angaben des Landesarchivs gegenwärtig nicht zu den am meisten nachgefragten Beständen gehören, trägt dazu bei, dass die Schließung gerade dieser Lücken wie auch die Digitalisierung dieser Bestände eine geringere Priorität erhalten (ebd.). Im Digitalisierungskonzept des Landesarchivs für die kommenden Jahre spielt die „Benutzungsfrequenz“ von Archivalien neben der Bestandserhaltung – oder auch als Faktor für diese – eine herausragende Rolle bei der Auswahl der zu digitalisierenden Bestände (Landesarchiv Berlin 2021b, S. 8).

Konkret für die Aufarbeitung der SED-Diktatur in Berlin essenziell wäre die Tiefenerschließung des er-

wähnten Bestands SED-Bezirksleitung im Umfang von 7.158 Akteneinheiten und 160,6 lfm sowie der SED-Kreisleitungen, die sogar rund 1.300 lfm umfassen (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022). Die Kreisleitungen sind beispielsweise für kulturpolitische Fragen und die damit zusammenhängende Repressionen oder Bevorzugung einzelner Künstlerinnen und Künstler eine wichtige Quelle. Auch für die Entwicklung des Erinnerungsortes Keibelstraße am Alexanderplatz, der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt der Volkspolizei, dürften diese SED-Bestände aussagekräftiges Material bereithalten. Damit würde nicht zuletzt auch den Empfehlungen des Fachgremiums zur Gestaltung des Gedenk-, Erinnerungs- und Lernortes Keibelstraße von 2019 entsprochen, das nach dem Senatsbeschluss vom 27. Februar 2018 einberufen wurde.¹⁰⁸ Dieses Gremium konstatierte in seiner Empfehlung die Besonderheit des Ortes aus der „Vermischung von Parteipolitik mit exekutiver Gewalt und Bestrafung“ (Dobler u. a. 2019, S. 1). Auch in Bezug auf künftige Jahrestage des Mauerfalls könnte die Erschließung dieser Bestände, und damit ein tieferer Einblick in das politische Handeln der SED vor Ort, eine wichtige Rolle spielen.

Neben diesen Tiefenerschließungen der SED-Bestände könnte eine weitere Herausforderung auf das Landesarchiv in Gestalt der Archivberatungsstelle zukommen, für die das Landesarchiv als Standort im Gespräch ist. Nähere Ausführungen hierzu finden sich in Kapitel 6.

107 Fragebogen Landesarchiv, ID: 6001.

108 <https://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/18/PlenarPr/p18-018bs0387.pdf>

5.5 BUNDESARCHIV BERLIN

ADRESSE Bundesarchiv
Finckensteinallee 63, 12205 Berlin

LEITUNG Prof. Dr. Michael Hollmann
TELEFON 030 18665-7701
E-MAIL poststelle@bundesarchiv.de

SCHRIFTGUT 243 lfm
DAVON BE5 (DDR) 45 lfm
**DAVON STIFTUNG ARCHIV DER PARTEIEN UND MASSESORGANISATIONEN DER DDR
IM BUNDESARCHIV** 12,22 lfm
**DAVON SBZ/DDR-PROVENIENZEN IN DER ABTEILUNG
MILITÄRARCHIV** 6,75 lfm

KARTEN, PLÄNE, RISSE, ZEICHNUNGEN, PLAKATE 725.228
BILDER 11.893.749

FILME 260.000
DAVON FILME MIT SBZ/DDR-PROVENIENZ 8.853

BIBLIOTHEKSGUT (ANZAHL DER BÄNDE) 1.577.900

MASCHINENLESBARE DATENTRÄGER 1.062

ZAHL DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER ca. 920¹⁰⁹
(ohne Stasi-Unterlagen-Archiv)

TRÄGERSCHAFT Bund

Geschichte der Institution und der Überlieferung von SBZ/DDR-Archivalien

Das Bundesarchiv, 1952 gegründet, hat die gesetzliche Aufgabe, „das Archivgut des Bundes auf Dauer zu sichern, nutzbar zu machen und wissenschaftlich zu verwerten“ (§3 Abs. 1 Satz 1 BArchG). Hinter dieser prägnanten Formulierung des Bundesarchivgesetzes versteckt sich eine große Bandbreite an Aufgaben zur Sicherung der historischen Überlieferung, die heute deutschlandweit an neun verschiedenen Standorten erfolgt, zu denen im Jahr 2021 noch einmal dreizehn Standorte des Stasi-Unterlagen-Archivs in den neuen Bundesländern hinzukamen.

Art und Umfang aller SBZ/DDR-Bestände, für die das Bundesarchiv heute zuständig ist, darzustellen, würde den Rahmen dieser Studie übersteigen.¹¹⁰ Im Folgenden werden daher nach einem Abriss zur Behördengeschichte die relevanten SBZ/DDR-Bestände nur ganz kurz vorgestellt und auf deren Stand der Bearbeitung und Digitalisierung eingegangen. Die Stasi-Unterlagen-Behörde wurde erst 2021 in das Bundesarchiv eingegliedert. Die mit mehr als 111 lfm sehr umfangreichen Stasi-Akten haben nach wie vor eine gesetzliche, organisatorische und personelle Sonderstellung. Zudem sind sie für die Aufarbeitung der SED-Diktatur von besonderer Bedeutung. Aus diesen Gründen wird das Stasi-Unterlagen-Archiv im anschließenden Unterkapitel 5.6 separat behandelt.

Für diese Studie von maßgeblicher Bedeutung sind aber auch alle anderen DDR-Bestände, die ab 1990 in das Bundesarchiv eingegliedert wurden. Bereits 1946 hatte man in der SBZ das Deutsche Zentralarchiv, ab 1973 Zentrales Staatsarchiv der DDR, eingerichtet. Neben der Überlieferung der älteren Reichsbestände wurden dort die Akten der zivilen DDR-Behörden gesammelt. Die militärische Überlieferung der Nationalen Volksarmee erfolgte ab 1964 im Deutschen Militärarchiv in Potsdam. Mit der Deutschen Einheit 1990 wurden das Zentrale Staatsarchiv und das Militärarchiv in Potsdam in das Bundesarchiv eingegliedert. Die Umstände, unter denen damals laufende Aktenvorgänge gesichert wurden, waren manchmal geradezu abenteuerlich, wie die spätere Leiterin der Abteilung DDR im Bundesarchiv und heutige Leiterin der Abteilung Filmarchiv, Petra Rauschenbach, aus eigener Erfahrung berichtet:

*„Ich war ab Ende 1989 bzw. 1990 tätig, mit anderen Kolleginnen und Kollegen zusammen, um die Unterlagen zu sichern. Das waren dann nicht nur die Unterlagen, die bereits in den Verwaltungsarchiven lagen, [...], sondern es ging jetzt vor allem auch darum, quasi die Büros zu beräumen. [...] Das waren die Ablagen in den Schränken, in den Schreibtischen, die hier beräumt werden mussten. Und wir hatten nicht viel Zeit, denn es drohte natürlich immer, dass Unterlagen vernichtet werden [...], auch der Wert gar nicht erkannt wird. Insofern war das ein hoher Druck, möglichst schnell möglichst viel zu übernehmen. Wir hatten dazu damals noch einen eigenen LKW, der fuhr jeden Morgen von Potsdam nach Berlin.“
(Frölich/Bresgott, Interview: Rauschenbach 29.06.2022)*

Zunächst strittig war der Umgang mit der Überlieferung der SED und der anderen Parteien und Massenorganisationen in der DDR. Mit der Überführung dieser Bestände in eine Stiftung mit gesonderter rechtlicher Grundlage gelangten 1992 das Parteiarchiv der SED und die Unterlagen weiterer DDR-Organisationen in die Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO). Sowohl die ehemalige Abteilung DDR des Bundesarchivs als auch die SAPMO zogen 1996 von ihren damaligen Standorten in Potsdam und Berlin-Mitte nach Berlin-Lichterfelde. Aktuell wird überlegt, sie gemeinsam mit den Beständen der Stasi-Unterlagen-Behörde in das geplante Archivzentrum zur SED-Diktatur in Berlin-Lichtenberg zu überführen (siehe hierzu Kap. 6).

Mit den Stasi-Unterlagen sei, so der Präsident des Bundesarchivs im Interview, im Jahr 2021 „eigentlich der letzte fehlende, sehr große Komplex staatlicher Unterlagen unter das Dach des Bundesarchivs gekommen. Sodass wir mittlerweile, im umfassenden Sinne, das zentrale Staatsarchiv der ehemaligen DDR sind“ (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022).

¹¹⁰ Eine kurze Überlieferungsgeschichte dieser Bestände findet sich bereits in Kapitel 3. Siehe hierzu ausführlich das Themenheft „Die DDR im Archiv“ von (2020), Forum. Das Fachmagazin des Bundesarchivs, Die DDR im Archiv Koblenz 2020.

Zusammenfassend liegt der Sammelauftrag des Bundesarchivs im Bereich SBZ/DDR heute auf den zentralen zivilen und militärischen Stellen der sowjetischen Militäradministration in Deutschland, der diesen untergeordneten Zentralverwaltungen wie der Deutschen Wirtschaftskommission, sowie der DDR. Die SAPMO wiederum ist im Bundesarchiv zuständig für die Parteien und Massenorganisationen der DDR.¹¹¹ Während die zivilen Bestände in Berlin-Lichterfelde aufbewahrt werden, lagern die militärischen Bestände, vor allem des Ministeriums für Nationale Verteidigung und der Nationalen Volksarmee, mit einem Umfang von circa sechs I fkm im Militärarchiv Freiburg. Diese Bestände würden nach jetziger Planung als Teil der staatlichen Überlieferung im Bundesarchiv ebenfalls Teil des geplanten Archivzentrums werden (siehe Kap. 6).

Abteilung Bereitstellung 5 (DDR)

Die Abteilung Bereitstellung 5 umfasst heute rund 45 km Akten in etwa 400 Beständen der zivilen staatlichen Institutionen der zentralen Ebene sowie nachgeordneten Einrichtungen der DDR. Darunter fällt die ganze Bandbreite der staatlichen DDR-Administration, also Volkskammer, Staatsoberhaupt, Ministerrat und die zentralen Kommissionen, Ämter und Institutionen, Ministerien und ihre zentral nachgeordneten Einrichtungen, das Oberste Gericht und die Generalstaatsanwaltschaft sowie staatliche Banken. Nicht dazu gehören die Bestände des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, die im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes verwahrt werden, und die seit 2021 im Bundesarchiv befindliche Überlieferung des Ministeriums für Staatssicherheit, die von drei eigenen Abteilungen des Bundesarchivs betreut wird.¹¹² Allein die Menge des Materials der Abteilung DDR ist überwältigend und bietet wesentliche Quellen für Forschung und Aufarbeitung. Allerdings, so der Präsident des Bundesarchivs, Michael Hollmann, habe sich bei der Erschließung schnell gezeigt, dass viele Unterlagen mehrfach vorhanden sind: „Sie kennen ja die Planungswut und die Planungszyklen, wenn das dann aus dem Ministerium bis zur staatlichen Plankommission ging und wieder zurück – und das Ganze zweimal – da ist eine Menge Material entstanden, das nur bedingt relevant ist“ (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022).

Bedeutung der Bestände für Verfolgte der SED-Diktatur

Andererseits haben sich in dieser Massenüberlieferung auch Akten erhalten, die Betroffene nach dem Ende der DDR zur Aufarbeitung ihrer persönlichen Schicksale nutzen konnten. Nach Einschätzung der früheren Leiterin der Abteilung DDR, Petra Rauschenbach, hatten diese Bestände eine große Bedeutung für die Aufarbeitung von SED-Unrecht jenseits der Stasi-Akten: „Das ist in der Öffentlichkeit ein bisschen unterbelichtet gewesen. Aber viele Betroffene haben sich ja an uns gewandt bzw. dann auch die entsprechenden Ämter und Gerichte, die wussten, über welche Unterlagen wir verfügen. Manches hat sich auch ergeben über sogenannte Lohn- und Gehaltsunterlagen, weil ja die Leute aus der DDR irgendwie versuchen mussten, ihre Rentenanwartschaften nachzuweisen. [...] Von daher haben wir vielen Leuten helfen können, zumindest haben wir die Unterlagen bereitstellen können, und ich glaube, dass das ein ganz, ganz wichtiger Beitrag war“ (Frölich/Bresgott, Interview: Rauschenbach 29.06.2022).

Wie die Vorgängerstudie im Auftrag des BAB gezeigt hat, waren und sind für Rehabilitierungsverfahren auch Akten über Haftzeiten und Einweisungen von Bedeutung (Schulze u. a. 2022, S. 82–86).

Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO)

Die bereits in Kapitel 3 skizzierte Entstehungsgeschichte der SAPMO zeigt in besonderer Weise, welche Herausforderungen sich bei der Übernahme der archivalischen Überlieferung eines Staates und seiner tragenden politischen Säulen ergeben können. So waren zum Beispiel die im zentralen Parteiarchiv der SED lagernden Bestände praktisch nicht zu trennen in Akten mit staatlichem Charakter und solche, die als Parteienschriftgut galten (und damit nicht in die Zuständigkeit des Bundesarchivs gefallen wären). In anderen Fällen war Eile geboten, weil Organisationen aufgelöst wurden und ihre Archive herrenlos zu werden drohten. So gelangten die Überlieferung der Leitung des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB), der FDJ und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“, des Kulturbundes und der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit der Stiftung in das Bundesarchiv. Auch etwa 870 Nachlässe

¹¹¹ Fragebogen Bundesarchiv, ID: 3012.

¹¹² Dies sind die Abteilungen AR (Archivbestände), AU (Verwendung von Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes) und R (Regionale Aufgaben).

überregional bedeutender Persönlichkeiten der DDR gehören mittlerweile zur Stiftung.¹¹³ Über das Kuratorium der Stiftung ist das Land Berlin mit einer Person in die Stiftungsarbeit involviert. Das Kuratorium, das aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundestags, der Forschung und der Einbringerorganisationen besteht, „beschließt über die grundsätzlichen Fragen, die zum Aufgabenbereich der Stiftung gehören“.¹¹⁴

Die aktuellen Anfragen von durchaus heterogenen Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern schildert die leitende Archivdirektorin und Leiterin der Abteilung SAPMO, Simone Walther-von Jena: „Das wissenschaftliche Interesse ist noch da. Es sind viele ausländische Forscher dabei, die zu DDR-Themen arbeiten. Und da geht es vor allem um internationale Beziehungen. [...] Die universitäre Forschung ist dagegen ein bisschen zurückgegangen. Wahrscheinlich herrscht die Meinung, dass wir ja alles schon erforscht haben. Aber was den Alltag in der DDR anbetrifft, da kommt eigentlich so gut wie nichts. Und das ist gerade das Interessante“ (Frölich/Bresgott, Interview: Walther-von Jena 23.06.2022).

Heute summiert sich der Umfang der SAPMO auf rund zwölf Ifkm Archivgut, verteilt über 1.000 Archivbestände, sowie zusätzlich mehr als 33 Ifkm Bibliotheksgut, das sind gut 1,7 Millionen Bücher und andere Publikationen.¹¹⁵ Neben diesem klassischen Schriftgut gehören zur SAPMO noch mehr als 1,5 Millionen Fotografien, gut 13.000 Plakate und 8.000 Einheiten audiovisuellen Materials.¹¹⁶ Der Bericht der Direktorin der Stiftung vermerkte zum Stand der Erschließung Ende 2021: „Von insgesamt 422.263 (2020: 433.088) Verzeichnungseinheiten (VE) an Schriftgut inklusive Nachlässe und Sammlungsgut sind 290.662 VE vollständig erschlossen. Dies entspricht einer Erschließungsquote von 68,2 Prozent, was fast der des Vorjahres entspricht. Zusammen mit den zwar vorläufig, aber noch nicht komplett erschlossenen Unterlagen können 83,9 Prozent der schriftlichen Überlieferung der SAPMO zielgerichtet benutzt werden“ (Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv 2022, S. 5).

Abteilung Filmarchiv

In der Abteilung Filmarchiv in Berlin-Lichterfelde sind die Überlieferung der Filmreferate des Bundesarchivs (vor 1990) und des Staatlichen Filmarchivs der DDR zusammengefasst. Das Filmarchiv erhält Filme unter anderem auf der Grundlage des Bundesarchivgesetzes und des Filmförderungsgesetzes sowie durch aktives Sammeln. Zur Abteilung Filmarchiv gehört auch das Referat für Bilder, Karten, Pläne, Plakate und Tonträger mit Standorten in Koblenz und Berlin. Insgesamt verwahrt das Filmarchiv rund 260.000 Dokumentar- und Spielfilme, davon knapp 9.000 aus der DDR. Hinzu kommt umfangreiches Begleitmaterial. Weitere Bildbestände mit SBZ/DDR-Provenienz werden im Bundesarchiv, Referat FA 5, in Koblenz verwahrt, insbesondere jene der staatlichen Nachrichtenagentur „Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst“ (ADN) mit 5,5 Millionen Bildern.¹¹⁷

Die Abteilung Filmarchiv, seit 2018 auch am Standort Berlin-Lichterfelde beheimatet, archiviert die Filme der DDR-Ministerien, Produktionen der DEFA, Bild-(Neben-)Bestände der DDR-Ministerien sowie Ton-Nebenbestände überregional bedeutender Persönlichkeiten der DDR. Vor allem die DEFA-Überlieferung gilt als herausragendes filmisches Zeugnis der DDR-Geschichte. An diesem Bestand zeigt sich aber auch die Schwierigkeit des Umgangs mit Filmmaterial, das sich in urheber- und verwertungsrechtlichen Fragen weitaus komplizierter darstellt als die klassische Aktenüberlieferung, was in diesem Fall zur Gründung der DEFA-Stiftung führte, in der auch das Bundesarchiv einen Sitz hat.

Die Nutzung von Filmmaterial ist für viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen interessant und entspricht auch stärker den heutigen Mediennutzungsgewohnheiten. Die Sichtung vor Ort im Archiv, aber auch der Verleih, die Digitalisierung von Ausschnitten und generell die Verbreitung auch von DDR-Filmmaterial aus dem Filmarchiv gehören daher zum Aufgabenbereich der Abteilung.

113 Fragebogen SAPMO, ID: 3013.

114 Änderungserlass über die Arbeit der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv v. 04.05.2022.

115 Fragebogen Bundesarchiv, Abt. Bereitstellung (Ref. BE 5), ID: 2001.

116 Fragebogen Bundesarchiv, Abt. Bereitstellung (Ref. BE 5), ID: 3001.

117 Fragebogen Bundesarchiv, Abt. Filmarchiv (FA), ID: 3016.

Finanzielle und personelle Ausstattung

Die erforderlichen Finanzmittel, insbesondere für Personal- und Sachausgaben, werden aus dem Bundeshaushalt bereitgestellt. Im Jahr 2020 stand dem Bundesarchiv ein finanzieller Gesamtrahmen von 82 Millionen Euro zur Verfügung, im Jahr 2021 waren es rund 88 Millionen Euro (Deutscher Bundestag 2019, S. 101). Zum Vergleich: Im Jahr 2000 betragen die Gesamtausgaben des Bundesarchivs umgerechnet rund 42,9 Millionen Euro (83,9 Mio. DM), im Jahr 2005 waren es rund 45,5 Millionen Euro (Deutscher Bundestag 1999b, S. 65; Deutscher Bundestag 2004, S. 75).

Als der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien unterstellte Bundesoberbehörde nimmt das Bundesarchiv bundeseigene Verwaltungsaufgaben im Archivbereich wahr. Darunter fällt auch die Zuständigkeit für die Unterlagen der zentralen Behörden der DDR und in der SBZ.

Aktuell sind im Bundesarchiv an allen Standorten zusammen mehr als 2.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, wobei mehr als die Hälfte von ihnen für das Stasi-Unterlagen-Archiv tätig ist. Vor der Deutschen Einheit belief sich die Gesamtzahl der Stellen auf 424, unmittelbar danach waren es zunächst 709 Stellen. Direkt vor der Übernahme des Stasi-Unterlagen-Archivs verfügte das Bundesarchiv 2021 über 917 Stellen (Bundesarchiv 2020, S. 75; Bundesministerium der Finanzen 1990, S. 38; Deutscher Bundestag 2022, S. 135). Die drei Jahrzehnte dazwischen verzeichneten jedoch keineswegs einen durchgehenden Anstieg. So lag die Zahl der Stellen im Jahr 2000 bei 788, vier Jahre später bei 811, war 2012 jedoch auf 702 gefallen und erreichte 2016 mit nur noch 645 ihren Tiefpunkt, ehe sie 2019 auf mehr als 900 sprang (Bundesarchiv 2013, S. III; Deutscher Bundestag 1999b, S. 76; Deutscher Bundestag 2015, S. 153; Deutscher Bundestag 2019, S. 129). Für die hier interessierenden Bestände der DDR (heute Abteilung BE 5), das heißt die zentrale zivile Überlieferung (ohne Ministerien für Auswärtige Angelegenheiten und für Staatssicherheit), sind aktuell etwa 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Zusätzlich arbeiten derzeit ungefähr 30 Personen in der SAPMO.

Erschließung der Bestände

Es gibt im Bundesarchiv weiterhin Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz, die nicht oder nur zu einem geringen Teil erschlossen und damit nicht nutzbar sind. Auf der anderen Seite ist auch gut 30 Jahre nach der Deutschen Einheit die Übernahme von DDR-Akten immer noch nicht vollständig abgeschlossen. Die ehemalige Leiterin der Abteilung DDR, Petra Rauschenbach: „Es gibt tatsächlich noch Zuwachs an DDR-Unterlagen. Zum einen geplanten Zuwachs, weil wir manchmal auch längerfristige Verträge abgeschlossen haben, Stichwort Wismut. Bei der Wismut GmbH war klar, dass die einige Unterlagen immer noch benötigen für die Sanierung, die ja nicht abgeschlossen war und ist. Mittlerweile haben wir einen ganzen Teil von diesen Unterlagen übernommen, aber da sind auch noch einige draußen. Und es gibt noch zwei oder drei Beispiele von Personalunterlagen, die dort noch benötigt worden sind und die dann noch kommen. Und Nachlässe, ja, die Kolleginnen und Kollegen bemühen sich auch weiterhin um Nach- oder Vorlässe“ (Frölich/Bresgott, Interview: Rauschenbach 29.06.2022).

Auch die SAPMO übernimmt weiterhin fortlaufend Bestände, vor allem von der Partei Die Linke. Eine besondere Herausforderung stellen zudem die zahlreichen Nachlässe dar: „2018 wurde umstrukturiert im Bundesarchiv, und da haben wir die Nachlässe aus der Abteilung DDR bekommen. Und deswegen haben wir jetzt so viele Nachlässe. Und über die Hälfte, also 1.400 laufende Meter, sind noch nicht bearbeitet. Da muss man Prioritäten setzen, wir haben nicht ausreichend Personal, um 1.400 laufende Meter zeitnah zu erschließen, das ist leider so“ (Frölich/Bresgott, Interview: Walther-von Jena 23.06.2022).

Digitalisierung der Bestände

Das Bundesarchiv arbeitet bereits seit Anfang der 2000er Jahre an Digitalisierungsstrategien und deren Umsetzung. Innerhalb der Abteilung BE 5, also den zivilen staatlichen Stellen der DDR, sind bislang weniger als 500 lfm (von 45 lfm) digitalisiert worden, von denen etwa 80 Prozent online zugänglich sind.¹¹⁸ In der Priorisierungsliste des gesamten Bundesarchivs für die künftige Digitalisierung kommt der erste DDR-Bestand allerdings erst auf Platz vier. Der Bestand „SED“ muss demnach dem Bestand Bundeskanzleramt und dann zwei NS-Beständen (Reichskanzlei und NSDAP-Mitgliederkartei) den Vortritt lassen.¹¹⁹

118 Fragebogen Bundesarchiv, Abt. Bereitstellung (Ref. BE 5), ID: 3010, 3011.

119 Fragebogen Bundesarchiv, ID: 7001.

Darin spiegelt sich auch die Strategie einer Digitalisierung *on demand* des Bundesarchivs wider. Dies bedeutet, dass die Nachfrage die Reihenfolge der Digitalisierungsprojekte bestimmt – abgesehen natürlich von der Digitalisierung aus konservatorischen Gründen. „Die Benutzer wollen gern alles digital haben, aber das ist eigentlich utopisch, das kann man gar nicht alles machen. Bei dem größten Digitalisierungsprogramm sollen jetzt die Unterlagen der NS-Zeit digitalisiert werden, das hat absolute Priorität“ (Frölich/Bresgott, Interview: Walther-von Jena 23.06.2022). Dass demgegenüber die DDR-Akten nicht die höchste Priorität haben, liegt also auch an der mangelnden Nachfrage. Präsident Hollmann bestätigt, dass das Bundesarchiv vorerst nur „nebenbei auch zentrale Überlieferungen aus dem Bereich der DDR“ digitalisiere, „das können dann der Ministerrat, das ZK der SED, das Politbüro und solche Überlieferungen sein. Aber bei den ganzen Planungs- und sonstigen Abteilungen, da lohnt es sich erst mal nicht, das prioritär zu behandeln“ (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022).

Bei der Frage der bestandserhaltenden Sicherungsmaßnahmen hat sich das Bundesarchiv schon vor einigen Jahren von der Sicherungsverfilmung auf Mikrofilm verabschiedet und der Digitalisierung verschrieben, wobei der ursprüngliche Gedanke der Schutzdigitalisierung zunehmend von der Nutzerfreundlichkeit der Digitalisate verdrängt wurde. „Es gibt faktisch keinen Mikrofilm mehr“, stellt Michael Hollmann fest, „und ich glaube, man muss ein lahmes Pferd nicht weiter reiten, wenn klar ist, dass es in Kürze tot ist. Wir haben schon vor einigen Jahren komplett umgestellt auf die Digitalisierung und dann auch die georedundante Datenhaltung.¹²⁰ Ob sich irgendwann nochmal neue Speichermedien auftun, ist eine ganz andere Frage, aber wir müssen im Moment vollständig auf die digitale Sicherung setzen“ (ebd.). Als Institution, die schon seit vielen Jahren und mit großem Aufwand die Digitalisierung vorantreibt, hat das Bundesarchiv auch zahlreiche Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt. Daraus leitet das Bundesarchiv selbst den Rat ab, grundsätzlich hohe Qualitätsstandards zu setzen und Digitalisierungsarbeiten, die durch extern beauftragte Firmen durchgeführt werden, umfangreich zu kontrollieren.¹²¹

Zugänglichkeit der Bestände

Im Bundesarchiv, Standort Berlin-Lichterfelde, stehen neben dem 2010 errichteten Magazinneubau inzwischen mehrere großzügige und technisch umfassend ausgestattete Lesesäle zur Verfügung. Aufgrund der durch die Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen in den letzten beiden Jahren konnte die Nachfrage der Nutzerinnen und Nutzer nach Lesesaalbesuchen mit diesem Kontingent jedoch zeitweise nicht gedeckt werden.

Die Bestände sind über das Internet im eigenen Recherchesystem *invenio* recherchierbar. Nach Vereinbarung eines Benutzungstermins können vor Ort während der Öffnungszeiten sowohl die klassischen Findbücher als auch *invenio* für weitere Recherchen genutzt werden. In *invenio* können auch die – bislang noch wenigen – Digitalisate eingesehen werden. Die Informationen aus der eigenen Archivdatenbank sind aber auch über Online-Portale wie Archivportal-D, die Deutsche Digitale Bibliothek und Europeana gut recherchierbar. Mehr als 100 lfm Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz unterliegen inhaltlichen Nutzungsbeschränkungen, vor allem aufgrund von Schutzfristen.¹²² Aus konservatorischen Gründen bestehen dagegen nur für weniger als fünf lfm Benutzungseinschränkungen. Die bisher nicht digitalisierten oder aufgrund von Schutzfristen nur eingeschränkt nutzbaren Bestände können nach wie vor nur im Lesesaal in Lichterfelde eingesehen werden. Dazu ist in jedem Fall ein Benutzungsantrag auszufüllen und eingescannt per E-Mail oder Post an das Bundesarchiv zu senden. Für die Einsichtnahme vor Ort muss seit Anfang 2021 zusätzlich online ein Termin vereinbart werden. Bis zu 50 Archivalien können bestellt und bis zu drei Wochen im Lesesaal genutzt werden (Bundesarchiv 2021).

Während die Benutzung von Archivgut „ohne besonderen Aufwand“ für alle Nutzerinnen und Nutzer kostenlos ist, werden für weitere Leistungen wie schriftliche Auskünfte, die Ermittlung von Archivgut oder die Klärung von Rechten grundsätzlich Gebühren erhoben. Gebührenfreiheit gilt dagegen seit der neuen Gebührenverordnung vom 31. August 2021 für die Unterstützung bei wissenschaftlichen Arbeiten in öffentlichem Interesse, und auch explizit für jene unterstützende Anfragenbearbeitung, wenn die Benutzung „unerlässlich

120 Georedundante Datenhaltung bezeichnet die Verteilung von Ressourcen eines Rechenzentrums auf mindestens zwei geografisch entfernte Standorte, die vollständig unabhängig und gegeneinander rückwirkungsfrei sind. Die dahinterstehenden technischen Anforderungen definiert das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik.

121 Fragebogen Bundesarchiv, ID: 5013.

122 Fragebogen Bundesarchiv, ID: 3004.

ist zur Wahrnehmung berechtigter persönlicher Belange für die Geltendmachung von Versorgungs-, Unterhalts-, Erb- oder sonstigen Rechtsansprüchen, insbesondere im Bereich der Wiedergutmachung oder Rehabilitierung staatlichen Unrechts, und damit keine beruflichen, erwerbsmäßigen oder kommerziellen Zwecke verfolgt werden“.¹²³

Gelegentlich wird jedoch von außen die grundsätzliche Kritik geäußert, dass das Bundesarchiv bei den Nutzerinnen und Nutzern und den schwerpunktmäßig interessierenden Themen und Epochen zu sehr auf Wissenschaft und Medien schau und demgegenüber den Anfragen von Privatpersonen zu wenig Bedeutung beimesse. Die Vorgängerstudie des BAB empfiehlt daher, das Bundesarchiv möge ohne weitere Bedingungen „jede Akteneinsicht [...] für Rehabilitierungszwecke“ kostenlos anbieten (Schulze u. a. 2022, S. 161).

Öffentlichkeitsarbeit und Strategien zur Bekanntmachung der Bestände

Die Öffentlichkeitsarbeit des Bundesarchivs hat mit der Überführung des Stasi-Unterlagen-Archivs und dessen umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit deutlich an Bedeutung gewonnen. Das Bundesarchiv stellt seine vielfältige Arbeit und seine Quellen in Ausstellungen, Publikationen, Archivführungen, Vortrags-, Film- und Fachveranstaltungen vor. Unterschiedliche öffentliche Angebote ermöglichen einen Einblick in das archivarische Arbeiten und laden dazu ein, authentische Zeugnisse der deutschen Geschichte zu entdecken. Für Lernende und Lehrende bietet das Bundesarchiv zudem als außerschulischer Lernort spezielle Programme an verschiedenen Orten in ganz Deutschland an. Ergänzt werden diese durch vielfältige quellenbasierte Bildungsmaterialien, die Schülerinnen und Schülern historische Dokumente des Bundesarchivs anschaulich und verständlich machen.

Folgt man den Angaben aus dem Bundesarchiv, scheint das Interesse an der Nutzung von SBZ/DDR-Beständen gegenüber den 1990er Jahren dennoch deutlich zurückgegangen zu sein. Das legen rückläufige Nutzerzahlen bei den SAPMO-Beständen nahe. Erreichten die SAPMO 1994 noch mehr als 6.000 schriftliche Anfragen, waren es 2021 nur noch etwa 1.200 (Bundesarchiv 2023b). „In den Anfangsjahren hat man uns erschlagen mit Anfragen. Aber das hat sich nun erledigt, weil ja jetzt angeblich alles erforscht ist, was die DDR-Geschichte anbetrifft“, kommentiert Simone Walther von Jena. Als Beleg dafür, dass dies keineswegs der Fall sei, führt die Direktorin der SAPMO die Forschung zu Parteien jenseits der SED an: „Die Parteiengeschichte in der DDR ist aus meiner Sicht so gut wie nicht erforscht. Der Bestand der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands, der führt ein Dasein, als würde er nicht existieren, aber das ist ein super interessanter Bestand“ (Frölich/Bresgott, Interview: Walther von Jena 23.06.2022). Darüber hinaus bleiben besondere Bestände wie etwa die „Verwaltung Strafgefangener“ weiterhin wichtige Quellen, die „noch heute ehemaligen DDR-Bürgern als Nachweis in Rehabilitierungsverfahren oder auch bei der Rentenberechnung“ (Bundesarchiv 2020, S. 25) dienen.

123 Besondere Gebührenverordnung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (Besondere Gebührenverordnung BKM/BKMBGebV) v. 31.08.2021.

Perspektiven und Herausforderungen

Fragt man nach den mittelfristigen Perspektiven des Bundesarchivs, gibt es eine klare Wunschperspektive des Präsidenten, die sowohl die Standortfrage als auch die Digitalisierungsstrategie zusammenfasst.

„Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann würden in 15 Jahren alle Unterlagen zum Deutschen Reich in Lichterfelde sein, alle Unterlagen zur DDR in Lichtenberg und alle Unterlagen zur Bundesrepublik Deutschland in Koblenz. Und insgesamt werden wir solche Fortschritte bei der Digitalisierung erreicht haben, dass diese Zuordnung zu den Beständen eigentlich nur noch eine Lagerungszuordnung ist, man im Prinzip an allen Standorten, auch an den Außenstellen, über unser internes Netz oder aber auch über das Internet auf die meisten Unterlagen wird zugreifen können, ohne zwingend an einen dieser Orte ins Archiv zu müssen.“
(Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022)

Dagegen hat man im Tagesgeschäft noch mit verschiedenen klassischen Problemfeldern zu tun. Wie vielerorts sieht sich auch das Bundesarchiv mit rechtlichen Herausforderungen konfrontiert, die auch die Nutzbarmachung von Digitalisaten mit SBZ/DDR-Provenienz erschweren. Vor allem geht es hier um Urheberrechte und den Schutz von Persönlichkeitsrechten. Hier wünscht man sich eine Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen (z. B. bei Fragen zum Urheberrecht), insbesondere auch im Hinblick auf die Möglichkeiten der Online-Präsentation von digitalisiertem Archivgut. Daneben gibt es weiteren Bedarf bei der geeigneten Unterbringung von Archivalien sowie einem verstärkten Blick auf die Notfallvorsorge, die Gefahren von Wasser, Feuer, mechanische Schädigung oder Schädlingsbefall betrifft. Hier ist aber auch an funktionierende Sicherungssysteme, etwa Belüf-

tung oder Klimaanlage, bei längerem Stromausfall zu denken. (VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. 2022).

Wenn auch auf anderer Grundlage so ist, wie in den meisten kleinen Archiven, auch im Bundesarchiv die Personalfrage ein wiederkehrendes Thema. Die Personalsituation sei schwierig, und, so Petra Rauschenbach, die Leiterin der Abteilung Filmarchiv: „Personalbedarfsermittlungen haben immer ergeben, dass wir wesentlich unter dem Personal liegen, das wir eigentlich bräuchten, um unsere Aufgaben wahrzunehmen. [...] Aufgaben verloren haben wir keine, sondern im Gegenteil, wir kriegen jedes Jahr neue dazu. Und mit dem Aufgaben-fallen-lassen ist das so eine Sache, weil wir dann irgendwann sagen müssen, wir können nicht mehr die Aufgaben erfüllen, die uns aber laut Bundesarchivgesetz aufgegeben sind“ (Frölich/Bresgott, Interview: Rauschenbach 29.06.2022).

5.6 STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV IM BUNDESARCHIV

ADRESSE Stasi-Unterlagen-Archiv im Bundesarchiv
Frankfurter Allee 204, 10365 Berlin

LEITUNG Alexandra Titze

TELEFON 030 18665-7701

E-MAIL post.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

ZAHL DER BESTÄNDE 4 Tektonikgruppen

UMFANG 51,2 Ifkm (Berlin, ohne Außenstellen)

DAVON ARCHIVGUT MIT SBZ/DDR-PROVENIENZ 51,2 Ifkm

ZAHL DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER ca. 1.300
(Berlin und östliche Bundesländer)

TRÄGERSCHAFT Bund

STASI-UNTERLAGEN-
ARCHIV

Geschichte der Überlieferung

In Kapitel 3 dieses Berichts wurde bereits auf die grundlegenden Eckdaten der Geschichte des Stasi-Unterlagen-Archivs eingegangen. Die herausragende Bedeutung seiner Bestände für das Verständnis von Staat und Gesellschaft der DDR dürfte außer Frage stehen und wird im Stasi-Unterlagen-Gesetz mit dem „besonderen Charakter und [...] Symbolwert des Stasi-Unterlagen-Archivs“¹²⁴ begründet.

In ihrer Doppelfunktion als Nachrichtendienst und Geheimpolizei prägte die Staatssicherheit als bewaffnetes Organ im Auftrag des SED-Regimes seit 1950 die Gesellschaft der DDR. Alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens der DDR-Bürgerinnen und -Bürger standen unter dem permanenten Vorbehalt, von der Staatssicherheit durchleuchtet und kontrolliert zu werden. Kritisches, widerständiges Verhalten, das der SED gefährlich werden konnte, sollte so von vornherein unmöglich gemacht werden. Die Überlieferung

dieses Machterhaltungsapparates der SED, der fast im laufenden Betrieb seinen Dienst einstellen musste und dessen Aktenbestände zu Bespitzelungen, Desinformationskampagnen etc. heute eingesehen werden können, ist als Quellenbestand zur Geschichte der DDR als kommunistisches Regime nicht hoch genug einzuschätzen.

Obwohl nach archivischer Logik die Überlieferung der Stasi als DDR-Ministerium Bestandteil der „regulären“ DDR-Bestände im Bundesarchiv sein müsste, ist aufgrund der besonderen Rolle der Staatssicherheit mit dem ersten Stasi-Unterlagen-Gesetz (StUG) von 1991 eine eigenständige Behörde entstanden. Die aus der nachrichtendienstlichen Arbeit resultierende Fokussierung auf einzelne vom MfS erfasste Personen spiegelt sich auch in der Überlieferung der Stasi-Unterlagen wider. Diese Sammlungen sensibler personenbezogener Daten, die jede Bürgerin bzw. jeden Bürger ohne sein Wissen treffen konnten, sind bis heute eine wichtige Quelle für die Aufarbeitung der Tätig-

keit des Staatssicherheitsdienstes. Da die Stasi-Unterlagen aufgrund ihrer nachrichtendienstlichen Qualität und ihrer Fokussierung auf einzelne Personen nicht mit den Unterlagen anderer staatlicher Akteure vergleichbar sind, musste der künftige Umgang mit dieser Überlieferung außerhalb der üblichen archivischen Standards erfolgen. Mit dem StUG wurde hierfür eine Lösung gefunden. Das Hauptanliegen war, einen geregelten Zugang zu den Akten zu gewährleisten, was unter den Bestimmungen des Bundesarchivgesetzes mit der 30-jährigen Sperrfrist und personenbezogenen Daten nicht möglich gewesen wäre.

Mit dem 17. Juni 2021 ist nun mehr als 30 Jahre nach dem Inkrafttreten des StUG und nach langjährigen Diskussionen dem Bundesarchiv die Verantwortung für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR übertragen worden. Das Stasi-Unterlagen-Gesetz¹²⁵ bildet aber weiterhin die gesetzliche Grundlage für den Zugang zu den Stasi-Unterlagen. Aufgabe des Stasi-Unterlagen-Archivs ist es demnach, die Unterlagen des MfS der DDR nach archivarischen Grundsätzen zu sichern und zu bewahren. Die besondere Rolle des Stasi-Unterlagen-Archivs im Bundesarchiv wird im StUG mehrfach deutlich hervorgehoben. Zu den darin festgelegten Aufgaben gehören die Erteilung von Auskünften, die Gewährung von Akteneinsicht und die Herausgabe von Unterlagen an berechnigte Personen, die Unterstützung von Forschung, politischer Bildung und von Einrichtungen zur Aufarbeitung der Geschichte der SBZ/DDR. Dazu gehört auch die Unterhaltung eigener Ausstellungszentren zum Thema Staatssicherheitsdienst. Die Öffentlichkeit ist über Struktur, Methoden und Wirkungsweise des Staatssicherheitsdienstes zu unterrichten. Schließlich soll der besondere Charakter und der Symbolwert des Stasi-Unterlagen-Archivs vermittelt werden, durch Bildungs- und Informationsangebote an den historischen Orten sowie in Medien und Internet. Zudem regelt das Gesetz die Rekonstruktion und Erschließung von zerrissenen Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes. Das mit der Neufassung von 2021 geänderte Bundes-

archivgesetz regelt in Paragraf 3b: „Das Bundesarchiv erfasst, verwahrt, verwaltet und verwendet die in ihrem Gesamtbestand zu erhaltenden Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes als Archivgut des Bundes nach Maßgabe des Stasi-Unterlagen-Gesetzes.“¹²⁶

Auch der Sammlungsauftrag des Stasi-Unterlagen-Archivs leitet sich aus dem StUG ab. Danach regelt Paragraf 2 die Zuständigkeit des Bundesarchivs für alle Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR und der diesem überlassenen Akten von Gerichten und Staatsanwaltschaften. Das Stasi-Unterlagen-Archiv sorgt damit für die Aufbewahrung, Nutzbarmachung und Bereitstellung aller Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR. Zu den Beständen gehören auch die Unterlagen der Vorgängerorganisationen, etwa der politischen Polizei K 5, der Stasi-Nachfolgeorganisation Amt für Nationale Sicherheit der DDR sowie dem Staatssicherheitsdienst überlassene Unterlagen der Kriminalpolizei, von Gerichten und Staatsanwaltschaften.

Weiterhin verfügte das Stasi-Unterlagen-Archiv bis zu seiner Eingliederung in das Bundesarchiv über einen Beirat, in den auch das Land Berlin Mitglieder entsenden konnte (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv 2021).¹²⁷ Mit der Neufassung des Stasi-Unterlagen-Gesetzes 2021 trat an dessen Stelle ein Beratungsgremium, das vorerst bis 2027 bestehen soll. Hier war das Land Berlin bis April 2023 durch den Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Tom Sello vertreten, mittlerweile nimmt dessen Nachfolger Frank Ebert diesen Posten ein. Das Beratungsgremium soll den Transformationsprozess des Stasi-Unterlagen-Archivs in das Bundesarchiv begleiten, der die Entwicklung der Archivstandorte in den jeweiligen Ländern einschließt. Die Standortentwicklung wird, wie von Michael Hollmann oben angedeutet, mindestens 15 Jahre dauern, weshalb auch von einer längeren Mitwirkung des Beratungsgremiums auszugehen ist (Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 2022).¹²⁸

125 <https://www.gesetze-im-internet.de/stug/BJNR022720991.html>

126 Gesetz über die Nutzung und Sicherung von Archivgut des Bundes in der Fassung der Bekanntmachung vom 06.09.2021 (Bundesarchivgesetz – BArchG) v. 10.03.2017.

127 Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Stasi-Unterlagen-Gesetz – StUG) v. 20.12.1991.; Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv 2021.

128 Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik in der Fassung v. 06.09.2021 (Stasi-Unterlagen-Gesetz – StUG); Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 2022.

Finanzielle und personelle Ausstattung

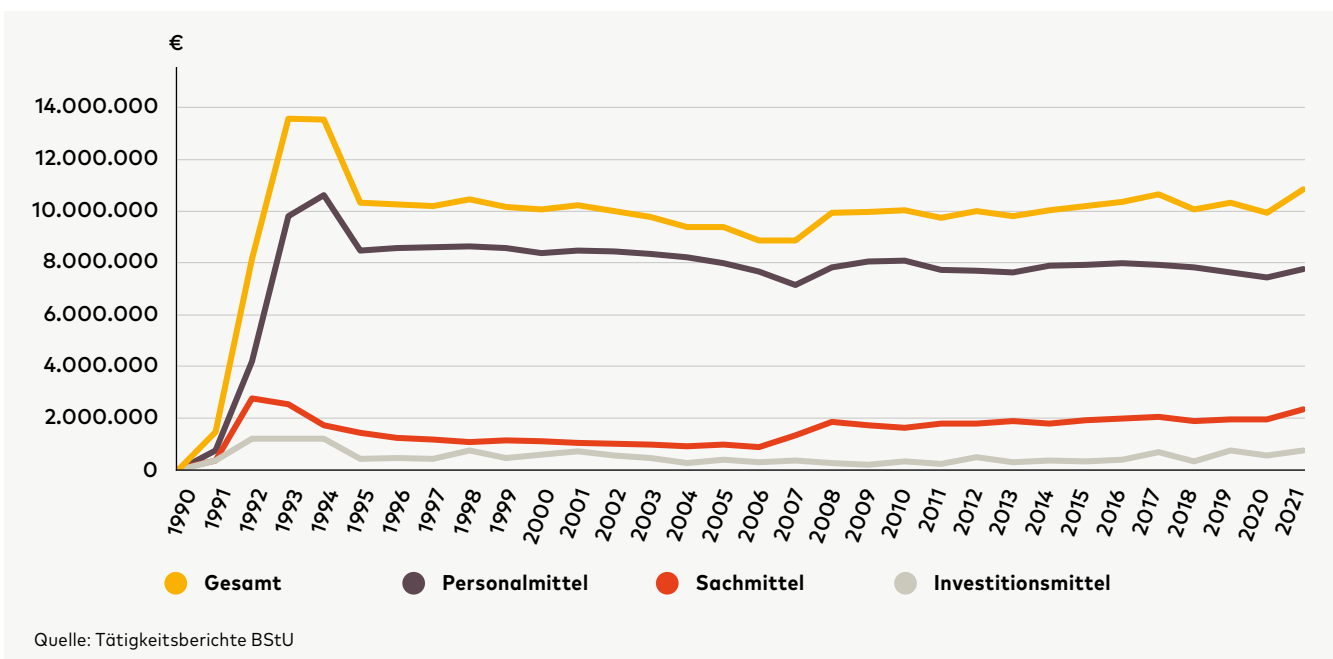
Die nötigen finanziellen Mittel vor allem für Personal- und Sachausgaben stammen aus dem Bundeshaushalt. Im Jahr 2020 stand dem Stasi-Unterlagen-Archiv ein finanzieller Gesamtrahmen von 107 Millionen Euro zur Verfügung,¹²⁹ 2021 waren es 105 Millionen Euro.¹³⁰ Von Projektfördergeldern des Landes Berlin profitiert das Stasi-Unterlagen-Archiv ausschließlich indirekt im Zuge seiner Kooperationen mit der Antistalinistischen Aktion Berlin-Normannenstraße (ASTAK e.V.), der Robert-Havemann-Gesellschaft und dem BAB, etwa bei den Reihen „Campus Kino“ oder „Campus-Forum: Diskurs in der Stasi-Zentrale“ (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022). Das Stasimuseum wird anteilig über den BAB vom Land Berlin finanziert. Die Ausstellung „Staatssicherheit in der SED-Diktatur“ im Stasimuseum ist eine Kooperation zwischen Stasi-Unterlagen-Archiv und ASTAK e.V.

Mit der Übernahme des Stasi-Unterlagen-Archivs durch das Bundesarchiv hat sich die Gesamtbeschäftigtenzahl des Bundesarchivs mehr als verdoppelt. Vor allem um die bis heute zahlreichen Anfragen von Einzelpersonen, Behörden und Institutionen zu bearbeiten, ist ein großer Aufwand nötig, der insbesondere den strengen Datenschutzrichtlinien geschuldet ist. So gingen allein in Berlin im Zeitraum 1990 bis 2022

insgesamt 857.469 Bürgeranträge (darunter Erstanträge zur Akteneinsicht, Decknamenentschlüsselung, Kopien sowie Wiederholungsanträge) ein (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.c).

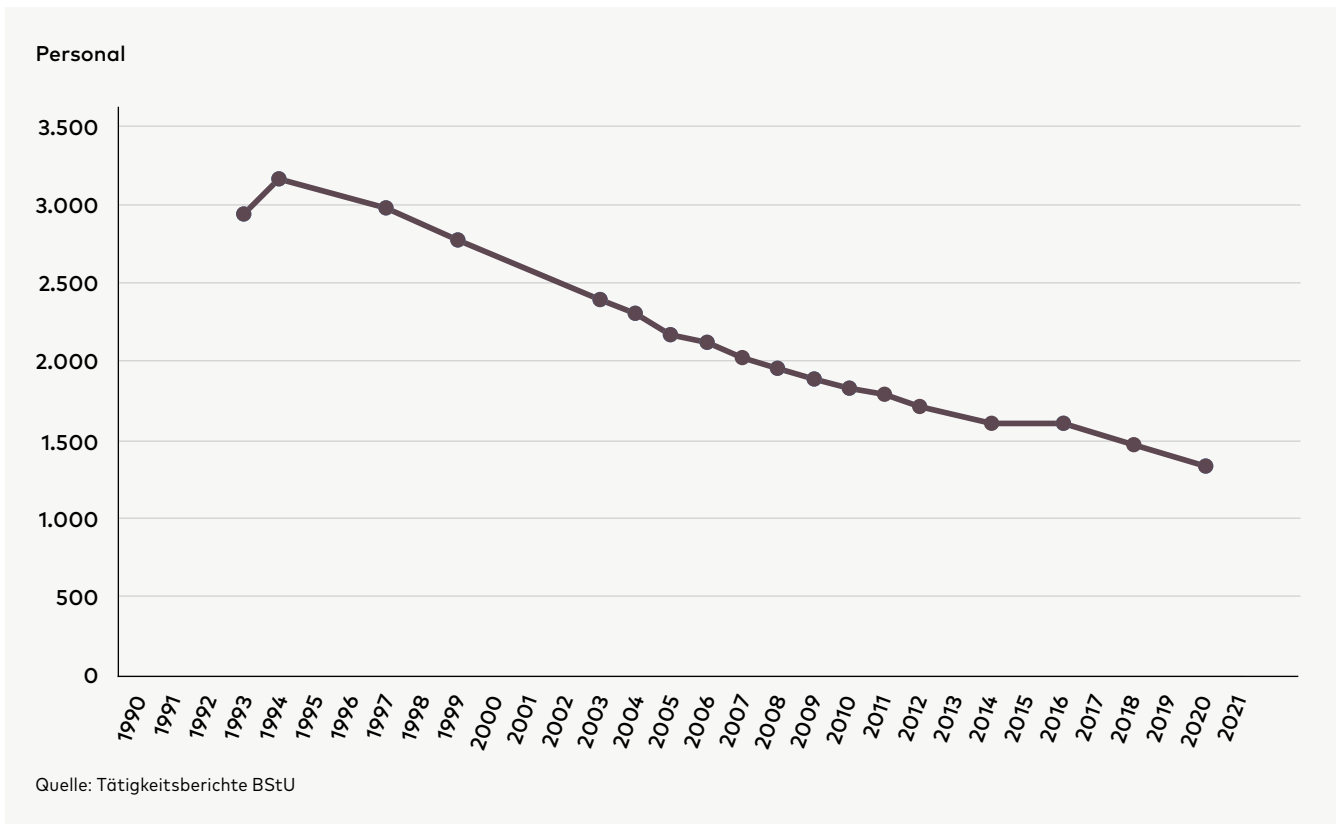
Zudem hat das Stasi-Unterlagen-Archiv – eher untypisch für ein Archiv – auch den gesetzlichen Auftrag, die Öffentlichkeit über die Methoden und die Wirkungsweise des MfS zu unterrichten. Neben der mit der Auskunft befassten Abteilung (AU) und der Abteilung für Vermittlung und Forschung (VF) gibt es noch die Abteilungen AR (Archive) und R (Regionale Aufgaben). Für das gesamte Stasi-Unterlagen-Archiv arbeiteten 2022 insgesamt 1.242 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 13 Standorten in den östlichen Bundesländern und an zwei Standorten in Berlin (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.c). Im Land Berlin waren davon zum 1. Januar 2022 720 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Trotz dieser auf den ersten Blick hohen Beschäftigtenzahl ist die Personalentwicklung seit Langem rückläufig. Nach einem Höchststand von 3.076 Beschäftigten im Jahr 1994 ging sie kontinuierlich zurück. Von 1.605 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Jahr 2014 sank die Zahl bis 2022 um gut 22 Prozent auf 1.242 (ebd.). Die Personalentwicklung macht es schwierig, die anhaltende Masse an Anträgen und die weiteren Aufgaben nach dem StUG in einem angemessenen Zeitrahmen zu bewältigen.

Abbildung 24:
BStU-Budget (1990 bis 2021)



129 Fragebogen Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv, ID: 1009.

130 Fragebogen Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv, ID: 1010.

Abbildung 25:**Übersicht über die Zahl der Beschäftigten des BStU (1990 bis 2021)**

Erschließung der Bestände

Die Bestände des gesamten Stasi-Unterlagen-Archivs mit seinen 13 Standorten umfassen mehr als 111 lfm Akten. Diese gliedern sich in circa 51 km Schriftgut, das aus der Abteilung Archiv des MfS stammt, also bereits vom MfS selbst archiviert wurde. Von diesen 51 km stammen wiederum etwa 20 aus der Zentrale in Berlin und circa 31 km aus den Bezirksverwaltungen des MfS. Die restlichen 61 km Schriftgut befanden sich bis Anfang 1990 noch in der Bearbeitung durch die Dienst-einheiten des MfS und wurden in deren Büros aufgefunden und gesichert. Davon stammten etwa 24 km aus der Zentrale des MfS in Berlin und 37 km aus den Bezirksverwaltungen des MfS (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.c).

Diese Unterlagen aus der laufenden Bearbeitung des MfS sind derzeit zu 94 Prozent erschlossen. Insgesamt sind also noch etwas mehr als 3,4 km Unterlagen archivisch zu bearbeiten. Die Erschließung erfolgte nach der Logik des Geheimdienstes meist personenbezo-gen und nicht sachthematisch, was für die Forschung

alles andere als ideal ist (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022). Die Suche nach bestimmten, für das jeweilige Forschungsprojekt einschlägigen thematischen Sachverhalten muss sich so häufig auf umfangreiche eigene Vorkenntnisse und das Wissen der Archivarinnen und Archivare stützen. Zwar ist auch mit der Erschließung der Bestände nach Sachthemen begonnen worden, sie wird allerdings derzeit mit anderen Stellen im Bundesarchiv abgestimmt (ebd.). Die derzeitige, durch die Stasi selbst vorgezeichnete Erschließung nach Personennamen kommt demgegenüber den Recherchen zu individuellen Fällen, Anträgen auf Opferrente und ähnlichen Vorgängen entgegen. Neben den bereits erwähnten 44 km Akten aus der Berliner Zentrale des MfS, davon 20 km aus dem MfS-eigenen Archiv und 24 km Material aus den Büros, befinden sich am Berliner Standort Lichtenberg auch die beiden Bestände der Stasi-Bezirksverwaltung (BV) Potsdam mit 4,7 km und der BV Berlin mit 2,3 km. Damit beläuft sich die Gesamtmenge der in Berlin verwahrten Unterlagen auf circa 51 km Schriftgut.

„Und da kann ich zum Land Berlin sagen, dass der Erschließungsstand der Unterlagen der Dienstseinheiten bei 100 Prozent liegt. Das haben wir abgeschlossen bis Ende 2020. Wir haben jetzt tatsächlich nur noch einen kleinen Rest, wo noch drei Kilometer offen sind.“ (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022)

Die mit vielen technischen und organisatorischen Herausforderungen verbundene Erschließung dieser in Berlin archivierten Unterlagen, aber auch jene in den Außenstellen in den östlichen Bundesländern ist heute fast abgeschlossen (BStU 2021, S. 9). Alexandra Titze, heute Vizepräsidentin des Bundesarchivs und Leiterin des Stasi-Unterlagen-Archivs, schildert rückblickend den komplizierten Erschließungsprozess:

„Die Erschließung der Unterlagen der Dienstseinheiten, dieser sogenannten Bündel, hatte bei uns Vorrang. Da ging es in erster Linie darum, dass wir eine wie auch immer geartete Ordnung herstellen. Die Registraturbehältnisse waren zerstört, teilweise waren das lose Blätter. Vieles war tatsächlich mit Bindfaden zusammengeknotet und wir mussten dann die Dinge verzeichnen. Das haben wir zunächst auf Karteikarten gemacht, die wir dann 1998 vollständig in eine eigene Software überführt haben. [...] Dazu [haben wir] ein elektronisches Personenregister angelegt und dann auch eine Priorität in der Erschließung vorgenommen, [...] beginnend mit der bedeutendsten Dienstseinheit.“ (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022)

Die komplette archivische Übernahme des Materials eines Geheimdienstes, sowohl des bereits archivierten als auch des noch in der Nutzung befindlichen, ist weltweit einmalig. Sie stellt die archivische Bearbeitung zwar vor große Aufgaben, ermöglicht es aber auch, ein vergleichsweise umfassendes Bild der Arbeit der

Staatssicherheit zu gewinnen. Nicht zuletzt kommt die umfangreiche Aufarbeitung des Materials und der über das StUG ermöglichte Zugang den Opfern der SED-Diktatur zugute. Michael Hollmann nennt dies die „Entstehungsraion“ des Stasi-Unterlagen-Archivs:

„Das Ganze wurde gesichert im Interesse der Opfer. [...] Die Opfer stehen mit guten Gründen im Vordergrund – nicht zuletzt, weil wir gesellschaftlich am offenen Herzen operieren. Dass muss man ja sagen, sehr, sehr viele der Menschen leben noch. Und selbst eine Zehnjahresfrist nach Tod der Person würde nur bei einem kleinen Teil der Akten jetzt schon zur Öffnung führen. Es hat seine guten Gründe, dass wir da mit einer anderen Rechtsgrundlage herangehen. Aber das wird sich im Laufe der Jahrzehnte entwickeln.“ (Ebd.)

Rekonstruktion zerrissener Unterlagen

Eine gesonderte Herausforderung stellen nach wie vor die nur knapp vor der völligen Zerstörung durch die Staatssicherheit geretteten Unterlagen dar, die seit 30 Jahren in einem mühsamen Prozess wieder zusammengesetzt werden. Diese Papierschnipsel liegen in Tausenden Behältnissen unterschiedlicher Größe vor, vom kleinen Archivkarton bis zum Postsack, wie Vizepräsidentin Titze erklärt:

„Wir haben circa 15.500 Behältnisse mit zerrissenen Unterlagen, die seit März 1991 gesichtet wurden, immer mit der Zielstellung zu schauen, was ist da drin? Können wir Anhaltspunkte dafür finden, welche Hauptabteilungen dort versucht haben, ihre Unterlagen zu zerreißen? Und können wir möglicherweise intakte Materialien entnehmen oder können wir Materialien entnehmen, die wir manuell zusammensetzen können, wo wir also nicht auf das spätere Pilotverfahren der virtuellen Rekonstruktion gewartet haben?“ (Ebd.)

Von diesen mehr als 15.000 Behältnissen – die mittlerweile populäre Zählung in „Säcken“ weist Alexandra Titze als unzutreffend zurück – befinden sich am Standort Berlin knapp 6.500, die fast alle aus der Zentrale des Ministeriums stammen. Nur 96 Behältnisse gehen auf die Bezirksverwaltung Potsdam zurück, ein einziger auf die Bezirksverwaltung Berlin. Rekonstruiert wurde davon bisher nur ein kleiner Teil, und zwar ganz überwiegend manuell: 450 der insgesamt 6.384 Behältnisse aus der Zentrale wurden per Hand zusammengesetzt, aber keine aus den Bezirksverwaltungen Berlin und Potsdam. Virtuell ist es gelungen, die Unterlagen aus 22 weiteren Behältnissen zusammenzusetzen, die alle aus der Zentrale des Ministeriums stammten (Michalsky, Ute, persönliche E-Mail 23.06.2022).

Wie funktioniert diese manuelle Rekonstruktion, also das Zusammenlegen von Papierschnipseln per Hand? „Wir haben hier zehn Mitarbeitende, die das machen“, erzählt Alexandra Titze.

„Momentan wird hier in Berlin manuell gepuzzelt. In allen Außenstellen erfolgt die sogenannte Feinsichtung. Das heißt, da gucken Mitarbeitende in die dortigen Behältnisse und schauen, was da drin ist, ob sich diese Behältnisse lohnen für eine mögliche spätere virtuelle Rekonstruktion. Und wenn festgestellt wird, der Grad des Zerreißens ist so, dass man es manuell zusammensetzen kann, geht es auch in die manuelle Rekonstruktion.“
(Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022)

Nicht erfüllt haben sich dagegen bislang die Hoffnungen auf eine schnelle und umfangreiche virtuelle, also eine computergestützte Rekonstruktion. Der Aufwand dafür, berichtet Bundesarchivpräsident Hollmann, sei erheblich größer als erwartet.

„Das Projekt wird im Moment nicht weitergeführt. Das liegt auch daran, dass die technischen Erwartungen einfach nicht dahin geführt haben. Das ist eben doch anspruchsvoller als man meint, was man da dem Rechner und auch den Arbeitsspeichern zumutet. Wir sind allerdings guter Hoffnung, dass das Thema KI da in Zukunft weiterkommt und dass wir mit einer Vorauswahl [...] irgendwann mal die Maschine so anleiten können, dass da etwas von alleine unterstützt wird. Aber das ist ein enorm aufwendiges Verfahren. [...] Selbst, wenn der Rechner sagt, der Schnipsel könnte an diese Stelle gehören, muss immer noch jemand ja sagen.“ (Ebd.)

Im Januar 2023 kündigte das Bundesarchiv einen neuen Anlauf zur virtuellen Rekonstruktion der zerrissenen Stasi-Akten an. Nach den letztlich unbefriedigenden Ergebnissen des Pilotprojekts sollen nun im Rahmen einer Markterkundung neue Möglichkeiten der virtuellen Rekonstruktion ausgelotet werden. Parallel dazu wird die manuelle Rekonstruktion fortgesetzt (Bundesarchiv 2023a).

Zugänglichkeit der Bestände

In Berlin gibt es zwei Standorte des Stasi-Unterlagen-Archivs. Am Standort der Verwaltung und zur Akteneinsicht in der Frankfurter Allee nahe dem Alexanderplatz stehen neben rund 20 Lesearbeitsplätzen auch Sichtungsplätze für Film- und Audiomaterial zur Verfügung.¹³¹ Eine Nutzung ist wie in den meisten Archiven nur nach Vereinbarung möglich. Als physische und digitale Bestandsverzeichnisse können Findbücher, eine eigene Archivdatenbank, eine eigene Online-Datenbank sowie die Bestände mittels des Online-Archivportals Archivportal Europa genutzt werden.¹³² Der zweite Berliner Standort ist das Archiv selbst. Es befindet sich am historischen Hauptsitz des Ministeriums für Staatssicherheit in Berlin-Lichtenberg. Verwahrt werden hier alle Unterlagen der Zentrale des MfS sowie die Unterlagen der beiden MfS-Bezirksverwaltungen Berlin und Potsdam.

131 Fragebogen Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv, ID: 2003.

132 Fragebogen Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv, ID: 2008.

Das Stasi-Unterlagen-Archiv unterscheidet sich vom Rest des Bundesarchivs und anderen öffentlichen Archiven dadurch, dass die Nutzung seiner Bestände im Grunde einem Verbot mit Erlaubnisvorbehalt unterliegt, während in der Regel das umgekehrte Prinzip – grundsätzlich freier Zugang unter Vorbehalt der Sperrung – gilt. In den Augen von Michael Hollmann handelt es sich beim Stasi-Unterlagen-Gesetz also um ein „besonderes Datenschutzgesetz“ (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022).

Dennoch ist das Interesse an den Akten weiterhin hoch, erreicht in vielen Kategorien aber nicht mehr die Dimensionen der 1990er Jahre. Insofern bestätigen die vom Stasi-Unterlagen-Archiv selbst veröffentlichten und auch in der Vorgängerstudie des BAB publizierten Zahlen der Nutzerinnen und Nutzer grundsätzlich den vom Bundesarchiv für die Gesamtheit von Archivalien mit SBZ/DDR-Provenienz beschriebenen rückläufigen Trend. Am deutlichsten sichtbar ist dieser bei den auch in absoluten Zahlen dominierenden „Bürgeranträgen“ von Privatpersonen. Lag deren Zahl im BStU in den 1990er Jahren noch regelmäßig zwischen 100.000 und 200.000 (1992 gar bei rund 522.000), fiel dieser Wert langfristig und erreichte 2022 nur noch 30.603. Andere Angaben etwa zu Anfragen von „öffentlichen und nicht-öffentlichen Stellen“ liegen seit 2016 bei etwa 10.000, während die Zahl der Anträge aus Forschung und Medien sogar seit Mitte der 1990er Jahre vergleichsweise konstant geblieben ist, wenngleich sie zuletzt leicht abnahm. 2021 gingen noch 1.082 Anträge aus den Bereichen Medien und Forschung ein, wobei die Letzteren inzwischen zwei Drittel ausmachten. Häufig geht es dabei um mehrjährige Vorhaben (BStU 2021, S. 10).

Die im Fokus der Vorgängerstudie stehende Zahl der Ersuchen im Zusammenhang mit Rehabilitierung und Wiedergutmachung zeigt in den letzten Jahren keinen eindeutigen Trend. In den Jahren 2015 und 2020 näherte sie sich jeweils der Marke von 5.000, pendelte sonst um den Wert von 3.000 und fiel 2022 mit 2.242 auf den niedrigsten je gemessenen Stand. Dabei ist grundsätzlich zu berücksichtigen, dass Gesetzesänderungen, Fristen und dergleichen immer wieder zu Schwankungen dieser Antragszahlen führen (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.c).

Hinzu kommt als weitere Besonderheit, dass bei den Stasi-Unterlagen zu schützende persönliche Daten in besonders großer Menge vorliegen. Entsprechend

hoch sind die Hürden für eine Akteneinsicht. Dasselbe gilt natürlich für die Einsicht in Digitalisate, die gleichwohl schon heute angefertigt werden, aber für eine Online-Stellung nicht infrage kommen (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022). Für von SED-Unrecht Betroffene sind diese Beschränkungen insofern relevant, als dass sie auf eine Bearbeitung ihrer Anträge auf Rehabilitierung oder Wiedergutmachung, die auf Ersuchen von Gerichten und Behörden durch eine eigene Abteilung des Stasi-Unterlagen-Archivs geprüft werden, manchmal bis zu einem Jahr warten müssen. Eine Studie, die im Auftrag des BAB erstellt wurde, empfahl deshalb eine personelle Aufstockung dieser Abteilung (Schulze u. a. 2022, S. 91–93, 162). Nach Angaben von Michael Hollmann digitalisiert das Bundesarchiv derzeit genau „solche Unterlagen, die uns in die Lage versetzen, intern unsere Abläufe zu beschleunigen und Anfragen [...] dann schneller durchführen zu können“ (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022).

Öffentlichkeitsarbeit und Strategien zur Bekanntmachung der Bestände

Mit der Überführung des BStU in das Bundesarchiv wurde auch dessen Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit übernommen. Wie bereits im ersten Tätigkeitsbericht des BStU aus dem Jahr 1993 nachzulesen ist, galt der Aufbau der Abteilung Bildung und Forschung als Startpunkt, um „die Aufarbeitung der Geschichte des Staatssicherheitsdienstes zu gewährleisten und die Öffentlichkeit über dessen Struktur, Methoden und Wirkungsweise zu unterrichten“ (BStU 1993, S. 69).

Der BStU hat aufgrund seiner Sonderrolle bei der Aufarbeitung der SED-Diktatur im Laufe der Jahre eine für ein staatliches Archiv bemerkenswert umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit entwickelt, die dem besonderen Charakter und dem Symbolwert des Stasi-Unterlagen-Archivs gerecht wird und das Archivgut umfassend präsentiert. Es finden Veranstaltungen unterschiedlicher Formate und für verschiedene Zielgruppen statt, zudem wurde und wird das Online-Angebot sukzessive ausgebaut. Beides soll im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Eine auch online zugängliche Arbeitshilfe für das Verständnis der Stasi-Akten ist das MfS-Lexikon, das knapp und anschaulich Personen und vor allem Begriffe aus der sehr spezifischen Terminologie der Staatssicherheit vorstellt.¹³³ Die Stasi-Mediathek, ein 2015

freigeschaltetes Online-Portal, bietet einen einfachen, multimedialen Zugang zu redaktionell ausgewählten und aufbereiteten Inhalten des Stasi-Unterlagen-Archivs aus der gesamten Zeit seines Wirkens. Dabei werden mithilfe von Aktenmaterial auch Bilder, Ton- und Videoaufnahmen der Stasi vorgestellt und „schlaglichtartig Wirkungsweise, Struktur, Methoden und Entwicklung des Ministeriums für Staatssicherheit“ deutlich gemacht (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.h). Die in der Stasi-Mediathek präsentierten Dokumente sind alle textlich erschlossen. Damit ist eine semantische Suche über alle digitalen Dokumente möglich. Mit Stand 2023 sind dort über 1.100 Dokumente zu finden sowie knapp 150 Bilderserien, 38 Audio- und 48 Videodateien.

Vor Ort und online informieren Dauer-, Wander- und Leihausstellungen über die Staatssicherheit. Die Ausstellungen werden sowohl in der Zentrale in Berlin als auch mit regionalen Schwerpunkten in den neuen und alten Bundesländern gezeigt. Eine Website informiert zudem anschaulich über alle Ausstellungen und stellt weitere Informationsmaterialien zur Verfügung (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.e). Einen weiteren Schwerpunkt bilden Publikationen, die sich mit Grundlagenforschung, Schwerpunktthemen der Aufarbeitung der DDR-Geschichte, politischer Bildung, aber auch archivwissenschaftlichen Fragestellungen befassen (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.f). Hinzu kommt der Bildungsbereich mit kostenlosen Angeboten für Schulklassen, Studierende und Lehrkräfte in Form von Filmmaterial, Foliensätzen und Arbeitsmaterialien für den Unterricht oder Poster-Ausstellungen, die online bereitgestellt werden.¹³⁴

Der Podcast des Stasi-Unterlagen-Archivs firmiert in Anlehnung an die Menge der überlieferten Unterlagen der Staatssicherheit unter dem Titel „111 Kilometer Akten“. Im Podcast werden unter anderem Fragen zur Archivarbeit diskutiert: Wer nutzt die Akten und wozu? Zudem geht es um den aktuellen Forschungsstand oder darum, wie Zeitzeuginnen und -zeugen die DDR- und Stasi-Geschichte heute sehen. Bis Ende 2022 gab es 76 Podcasts.¹³⁵

Im sogenannten Campus-Forum finden in Kooperation mit der Robert-Havemann-Gesellschaft und dem BAB Veranstaltungen wie Gespräche, Lesungen und Vorträge sowie Führungen rund um das Thema Demokratie und Diktatur statt. Diese werden zum Teil auch gestreamt

und sind auf dem YouTube-Kanal des Stasi-Unterlagen-Archivs abrufbar.

Im August 2023 präsentierten das Stasi-Unterlagen-Archiv, die Robert-Havemann-Gesellschaft und der BAB zum vierten Mal im Innenhof der ehemaligen Stasi-Zentrale auf dem „Campus für Demokratie“ Filme zur DDR-Geschichte. Das Open-Air-Kinokonzept entstand im Sommer 2020 als Reaktion auf die Einschränkungen während der Corona-Pandemie. Gezeigt wurden 2023 sowohl aktuelle Filme als auch historisches Filmmaterial, zum Beispiel aus dem Stasi-Unterlagen-Archiv und dem Archiv der DDR-Opposition. Neben dem Programm für Erwachsene gibt es unter dem Motto „Alle Kinder haben ein Recht auf gute Filme“ eine eigene Kinderreihe, die sich zielgruppengerecht mit den Themen Freiheit, Demokratie und Menschenrechte auseinandersetzt. Das Campus-Kino ist ein Kooperationsprojekt. Daran wirken neben den Kooperationspartnern Robert-Havemann-Gesellschaft und Berliner Aufarbeitungsbeauftragten das Stasimuseum, die Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft (UOKG e.V.), das MACHmit! Museum, das Bürgerkomitee 15. Januar e.V., Doping-Opfer-Hilfe e.V. und der Förderverein „Campus für Demokratie“ mit.¹³⁶

Das Stasi-Unterlagen-Archiv nutzt für seine Öffentlichkeitsarbeit alle verbreiteten Social Media-Formate wie YouTube, Facebook, Instagram und Twitter. Der YouTube-Kanal, seit Februar 2017 aktiv, verzeichnet 304.193 Aufrufe (Stand: Juni 2023), 121 Videos und hat 1.950 Abonnentinnen und Abonnenten. „Dieser YouTube-Kanal bietet einen Einblick in die Arbeit des Stasi-Unterlagen-Archivs. Anhand von Experteninterviews, der Präsentation unterschiedlicher Unterlagen sowie Einblicken in den Arbeitsalltag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lädt der Kanal ein, sich einen ersten Eindruck zu den Hinterlassenschaften der Stasi und zur Arbeit des Stasi-Unterlagen-Archivs zu verschaffen.“¹³⁷ Es gibt Rubriken wie „Experten erklären“ oder „40 Dinge – Fundstücke aus 40 Jahren Stasi“ sowie Mitschnitte eigener Veranstaltungen im Rahmen des Campus-Forums. Auf Instagram wurden unter @stasizentrale bis Juli 2023 knapp 700 Beiträge gepostet, dem Archiv folgen hier knapp 2.800 Personen (Stand: 26.07.2023). Die Beiträge werden medientypisch meist in loser Folge präsentiert, es werden

134 <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/bildungsangebote/>

135 <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/themen/serien/podcast-zum-stasi-unterlagen-archiv/>

136 <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/campus-kino/>

137 <https://www.youtube.com/@StasiUnterlagenArchiv/about>

aber thematische Beiträge und Clips zu inhaltlich verbundenen Reihen verknüpft (etwa unter den Überschriften „Fußball & Stasi“ oder „Stasi hört mit“). Bei Twitter, wo das Stasi-Unterlagen-Archiv seit 2014 präsent ist, hat es 6.118 Follower, hier finden sich 4.153 Tweets (Stand: 26.07.2023). Auf Facebook hat das Stasi-Unterlagen-Archiv aktuell die meisten Follower, nämlich: 9.350, sowie 8.459 „Gefällt mir“-Angaben (Stand: 26.07.2023).

Internationale Vernetzung

Eine Besonderheit des Stasi-Unterlagen-Archivs besteht darin, dass hier erstmals der Zugang zu den Akten einer Geheimpolizei für die Aufarbeitung einer Diktatur in einer staatlichen Institution gebündelt wurde. Diese Arbeit gilt vielen postdiktatorischen Gesellschaften als vorbildlich, was zu einem regen internationalen Austausch führte (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.d). Seit Ende 2008 etwa koordinieren die osteuropäischen Geheimpolizeiarchive ihre Arbeit und tauschen sich seitdem im Netzwerk „Europäische Netzwerk der für die Geheimpolizeiakten zuständigen Behörden“ aus (ebd.). Aber auch zahlreiche andere Archive und Initiativen haben sich in Europa der Aufarbeitung der kommunistischen Diktaturen verschrieben. Besuche im Ausland, regelmäßige Treffen und gemeinsame Ausstellungen des Netzwerks wie 2015 die Ausstellung „By Any Means. Communist Secret Police and People's Everyday Life“ geben Einblicke in die Ideologie und Praxis kommunistischer Geheimpolizeien in Osteuropa.

Ein weiteres aus der gemeinsamen Arbeit entstandenes Aufarbeitungsprojekt ist die 2011 entstandene „Platform for European Memory and Conscience“ mit Sitz in Prag, der 2020 bereits 62 öffentliche und private Institutionen aus 20 Ländern angehörten. „Ziel der Plattform ist es [...], die Zusammenarbeit von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen bei der Aufarbeitung von Nationalsozialismus, Kommunismus und anderer Ideologien zu erleichtern“ (ebd.). Das Stasi-Unterlagen-Archiv ist an zahlreichen weiteren Projekten beteiligt bzw. hat diese initiiert und gibt seine spezifischen Erfahrungen gern weiter, auch wenn das StUG eine aktive Unterstützung der Aufarbeitungsbemühungen anderer Länder nicht vorsieht.

In einem Beschluss des Bundestages vom 26. September 2019 wird die internationale Vorbildwirkung des Bundesbeauftragten und des Archivs hervorgehoben.

Perspektiven und Herausforderungen

Als Teil des Bundesarchivs muss sich das Stasi-Unterlagen-Archiv ähnlichen Herausforderungen stellen wie deren andere Abteilungen, so beispielsweise bisher nicht erschlossene Bestände, rechtliche Herausforderungen bei der Nutzbarmachung von Digitalisaten, auch in Hinblick auf die Möglichkeiten einer Online-Präsentation, sowie eine verbesserte Unterbringung von Archivalien.

Darüber hinaus ergeben sich aus den Besonderheiten der Bestände und der Geschichte des Stasi-Unterlagen-Archivs jedoch komplizierte rechtliche Herausforderungen, die auch für den Bereich der Digitalisierung gelten (Beachtung von spezifischen Nutzungsrechten, der Schutz von Persönlichkeitsrechten, hier vor allem von Opfern der SED-Diktatur).¹³⁸ Eine einheitliche Digitalisierung, wie sie bei Sachakten aus Verwaltungsvorgängen üblich ist, wird durch die komplexe Struktur der unterschiedlichen Archivalientypen, die als geheimdienstliche Unterlagen zum Teil intimste Angaben zu Personen enthalten, erschwert. Auch wegen dieser besonderen rechtlichen Herausforderungen wird für die Langzeitarchivierung der Digitalisate eine „hauseigene Lösung“ entwickelt.¹³⁹

Eine weitere Besonderheit des Stasi-Unterlagen-Archivs ist die weiträumige Verteilung der Akten an aktuell noch 13 Standorten in den östlichen Bundesländern sowie in Berlin-Lichtenberg. Im 2021 novellierten Stasi-Unterlagen-Gesetz ist vorgesehen, die Unterlagen vor allem aus konservatorischen Gründen künftig neben Berlin nur noch in Erfurt, Frankfurt (Oder), Halle (Saale), Leipzig und Rostock unterzubringen. Zentraler Berliner Standort für die Unterlagen der MfS-Zentrale sowie der MfS-Bezirksverwaltungen Berlin und Potsdam wird die ehemalige Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg sein. Dieser wird derzeit noch durch den Standort in der Karl-Liebknecht-Straße für Antragsberatung und Akteneinsicht ergänzt.

Neben diesen im Besonderen für das Stasi-Unterlagen-Archiv geltenden Zukunftsfragen sind noch viele praktische Angelegenheiten zu klären, die mit der Ein-

138 Fragebogen Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv, ID: 5003.

139 Fragebogen Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv, ID: 5011.

gliederung in das Bundesarchiv zusammenhängen – weil da, so Bundesarchiv-Präsident Michael Hollmann, „zwei Behörden mit einer jeweils sehr spezifischen Tradition zusammenkommen. Das Wichtigste ist, dass diese beiden Behörden sich mit bestem Willen aufeinander zubewegen.“ Es seien aber eine Menge Details zu regeln und viele noch offene Fragen zu klären. Dabei sei das Bundesarchiv insbesondere hinsichtlich der Planungen für ein Archivzentrum zur SED-Diktatur am Standort Lichtenberg (siehe Kap. 6) weder alleiniger noch entscheidender Akteur, betonte Michael Hollmann im Interview:

„Es sind ja nicht wir, die dort die Parameter vorgeben. [...] Und wir sind auch nicht die Verhandlungsführer, sondern für den Bund macht das die BImA [Bundesanstalt für Immobilienaufgaben], weil das diejenigen sind, die Grund und Boden erwerben und nachher auch den Bau durchführen. Das ist hochkomplex.“ (Drauschke/Frölich, Interview: Hollmann/Titze 20.06.2022)

Michael Hollmann selbst zog im Sommer 2022 ein sehr positives Resümee. Das ganze Haus habe sich auf den Weg gemacht.

„Man kann nach 365 Tagen nicht erwarten, dass da schon alles geregelt ist. Wir stoßen auf eine, wie ich finde, sehr positive und wohlwollende Resonanz, die wahrnimmt, dass das eine schwierige Aufgabe ist, die uns da gestellt wurde, sodass man mit Wohlwollen und Langmut anhört, wenn wir sagen: Wir arbeiten an den Konzepten, aber es ist vieles noch nicht spruchreif.“ (Ebd.)

Dieser Transformationsprozess, der neben organisatorischen und technischen Überlegungen auch die Interessen der Opfer einbeziehen muss, soll für einen Zeitraum von fünf Jahren von einem Beirat fachlich begleitet werden (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.a).

Seit Beginn der Möglichkeit, Akteneinsicht zu beantragen, war die lange Bearbeitungsdauer ein Problem, das mit der großen Zahl von Anträgen und dem hohen Rechercheaufwand für jeden Einzelfall begründet wurde (BStU 1995, S. 12). Daran hat sich im Laufe der Jahre wenig geändert, wie der Tätigkeitsbericht 2003 feststellt: Im Jahr 2003 wurden Erstanträge aus dem Jahr 2001 bearbeitet, für die Außenstellen sogar aus den Jahren 1999 und 2000. Auch hier wird als Grund für die immer noch langen Wartezeiten das seit Bestehen der Behörde hohe Arbeitsaufkommen bei relativ wenig Personal angeführt (BStU 2003, S. 21). Die fortwährende Problematik wurde auch in einem Beschluss des Deutschen Bundestages vom 9. Juni 2016 aufgegriffen, der auch im Hinblick auf die Überführung der BStU ins Bundesarchiv eine „Verkürzung der Wartezeiten“ fordert (Brunner 2019, S. 78). Eine Studie zur Bestandsaufnahme und Bewertung von Maßnahmen für politisch Verfolgte aus dem Jahr 2022 beanstandete ebenfalls die nach wie vor langen Bearbeitungszeiten. Diese sind unter anderem auf die dezentrale Aktenablage in den regionalen BStU-Stellen zurückzuführen sowie auf den oft großen Aktenumfang, der für eine persönliche Akteneinsicht das vorherige Lesen und sorgfältige Durchsicht jeder einzelnen Aktenseite erfordert, zudem auf die anschließend zu erfolgende Anonymisierung von Akten und auf Gesetzesänderungen, die zu einem erhöhten Antragseingang führen können (Schulze u. a. 2022, S. 92).

Angesichts der weiterhin hohen Zahl von Anträgen von Privatpersonen, von öffentlichen und nichtöffentlichen Stellen sowie von Rehabilitierungsersuchen bleibt das Thema Bearbeitungszeiten aktuell. Im Dezember 2022 warteten circa 25.000 Anträge auf eine Bearbeitung. Bei einer zurückgehenden Beschäftigtenzahl führt daher vor allem die sehr hohe Nachfrage nach persönlicher Akteneinsicht zu längeren Wartezeiten (Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv o.J.c).

5.7 ZUSAMMENFASSUNG

Berlin verfügt über eine besonders hohe Dichte an Archiven mit Beständen aus SBZ/DDR-Provenienz. Die in diesem Kapitel vorgestellten sechs Institutionen bilden eine große Bandbreite dieser Archive ab. Das Archiv im Böhmisches Dorf steht exemplarisch für kleine freie Archive, das Archiv des Mitte Museums steht für Archive mit kommunaler Anbindung, während das Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft eine Sonderstellung einnimmt, weil es aus bürgerbewegtem Engagement entstanden ist und speziell Dokumente zur SBZ/DDR-Oppositionsgeschichte sammelt. Das Landesarchiv Berlin wiederum ist das zentrale Staatsarchiv des Landes Berlin und das Bundesarchiv, inklusive dem seit 2021 dazugehörigen Stasi-Unterlagen-Archiv, stellt eine Bundesoberbehörde dar, die über die größten SBZ/DDR-Bestände in Berlin verfügt.

Untersucht wurden vor allem die finanzielle und personelle Ausstattung der Archive, der Stand der Erschließung ihrer SBZ/DDR-Bestände, der Stand der Digitalisierung, die Öffentlichkeitsarbeit der Archive sowie Herausforderungen und Zukunftsperspektiven. Was die untersuchten Einrichtungen trotz ihrer vielfältigen Unterschiede (Größe, Personalausstattung, Trägerschaft, Sammlungsauftrag etc.) eint, sind die Probleme, die mit der alltäglichen Archivarbeit verbunden sind, also Fragen der Erschließung, der Bestandserhaltung, der Digitalisierung, der Langzeitarchivierung der Digitalisate und der Bekannt- und Zugänglichmachung von Beständen.

Finanzierung und Personal

Die untersuchten Archive zeigen eine enorme Bandbreite an finanziellen und personellen Grundlagen für eine Archivbetreuung.

Das Landesarchiv und das Bundesarchiv stehen personell und finanziell auf einer soliden institutionellen Basis, während das kleine freie Archiv im Böhmisches Dorf personell und finanziell deutlich schlechter aufgestellt, auf ehrenamtliche Arbeit und fast vollständig auf Spenden angewiesen ist. Auch das Archiv des Mitte Museums arbeitet mit geringen finanziellen und personellen Mitteln. Daneben besteht in Berlin mit dem Archiv der DDR-Opposition noch ein besonderes Archiv, das nach vielen Jahren prekärer personeller und finanzieller Verhältnisse mittlerweile seine herausragenden Bestände zur SBZ/DDR-Oppositionsbewegung mit finanzieller Unterstützung von Bund und Land professionell betreuen kann.

Die unterschiedliche finanzielle Ausstattung der Archive hat beträchtliche Auswirkungen auf deren Arbeit, auf die personelle Ausstattung und auf Maßnahmen der Bestandserhaltung, der Erschließung von Archivalien sowie auf den Stand der Digitalisierung.

Erschließung der Bestände

Dreh- und Angelpunkt für die Nutzung von Archivalien ist deren inhaltliche Erschließung. Alle vorgestellten Archive verfügen auch über SBZ/DDR-Bestände, die nur teilweise oder gar nicht erschlossen sind. Eine Ausnahme bilden die materialintakten Archivalien des Stasi-Unterlagen-Archivs, deren Erschließung fast abgeschlossen ist.

Die kleinen Archive geben als Grund für die fehlenden Erschließungsarbeiten vor allem zu wenig qualifiziertes Personal an. Aber auch Archive mit mehr ausgebildeten Archivarinnen und Archivaren, wie das Archiv der DDR-Opposition, das Landesarchiv und das Bundesarchiv, führen die unerledigte Erschließung auf unzureichende Personalkapazitäten zurück.

Zudem führt die arbeitsökonomisch bedingte Priorisierung von Erschließungsmaßnahmen nach Nutzerinteressen bei kleinen Archiven wie dem Archiv des Mitte Museums und dem Archiv im Böhmisches Dorf dazu, dass Bestände aus SBZ/DDR-Provenienz bisher nur teilweise erschlossen wurden. Dort werden andere Bestände häufiger nachgefragt.

Für das Stasi-Unterlagen-Archiv im Bundesarchiv hat die seit Jahren rückläufige Personalausstattung auch Auswirkungen auf die Bearbeitung von Anträgen auf Rehabilitierung oder Wiedergutmachung. Ersuchen von Gerichten und Behörden müssen durch eine eigene Abteilung des Stasi-Unterlagen-Archivs geprüft werden, was wegen Personalmangels zu Wartezeiten von bis zu einem Jahr führt. Eine Empfehlung ist deshalb die personelle Aufstockung dieser Abteilung (Schulze u. a. 2022, S. 91–93, 162).

Digitalisierung der Bestände

Durch die Digitalisierung von Archivgut werden die Originale geschont und die Möglichkeiten, die Bestände der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, erheblich erweitert. Damit ist die Digitalisierung innerhalb weniger Jahre zu einem wichtigen Teil der Archivarbeit geworden. Deshalb wollen auch die hier vorgestellten kleinen und/oder freien Archive (Archiv im Böhmisches Dorf, Archiv des Mitte Museums, Archiv der DDR-Opposition) die Digitalisierung ihrer Bestände vorantreiben bzw. fortsetzen. Das gelingt aber wegen der eingeschränkten personellen, finanziellen oder räumlichen und technischen Ausstattung nur teilweise. Kann das Problem der technischen und räumlichen Ausstattung mit der Auslagerung der Digitalisierung an externe Dienstleister gelöst werden (so etwa beim Archiv der DDR-Opposition, Bundesarchiv, Landesarchiv), so bleibt das Problem der fehlenden finanziellen und/oder personellen Mittel, das auch das finanziell vergleichsweise gut aufgestellte Archiv der DDR-Opposition betrifft, bestehen.

Auch aufgrund rechtlicher Fragen verzögert sich die Digitalisierung der Bestände aus der SBZ/DDR und deren Online-Stellung. Dieses Problem betrifft alle vorgestellten Archive, insbesondere aber das Stasi-Unterlagen-Archiv, bei dem der Schutz der Persönlichkeitsrechte, insbesondere der Opfer der SED-Diktatur, von herausragender Bedeutung ist, da die geheimerdienstlichen Unterlagen zum Teil sehr private Informationen zu Personen enthalten.

Von erheblicher Bedeutung für die Archive und deren Ressourcen- und Arbeitsplanung sind zudem die mit der Digitalisierung verbundenen Aufgaben wie zum Beispiel die Einzelblattentsäuerung, vor allem aber auch die sehr zeitaufwendige Vor- und Nachbereitung der Digitalisierung.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Langzeitarchivierung der Digitalisate. Oft wird der hier anfallende zusätzliche Aufwand nicht ausreichend berücksichtigt. Bei allen untersuchten Archiven stehen Maßnahmen zur Langzeitarchivierung weiterhin aus.

Wesentliche Fortschritte bei der Digitalisierung können das Landesarchiv Berlin und das Bundesarchiv verzeichnen, die seit vielen Jahren eine systematische Digitalisierungsstrategie verfolgen. Im Landesarchiv sind viele Digitalisate bereits online verfügbar, sowohl auf der Webseite des Archivs als auch auf Archivportal-D. Das Bundesarchiv verfügt seit Anfang der 2000er Jahre über einen strategischen Ansatz für die Digitalisierung seiner Bestände.

Allerdings ist der Digitalisierungsfortschritt bei Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz überschaubar. Dies liegt auch daran, dass sich das Landesarchiv und das Bundesarchiv bei der Digitalisierung unter anderem an den Nutzeranfragen orientieren und Akten mit SBZ/DDR-Provenienz in den letzten Jahren seltener nachgefragt wurden. Aufgrund dieser Priorisierung sind die SBZ/DDR-Bestände nach wie vor zu wenig in der Öffentlichkeit präsent. Ein daraus resultierendes Handlungsfeld ist, die mangelnde Sichtbarkeit des Archivgutes in der Öffentlichkeit zu beheben.

Fördermittel und Unterstützung bei der Professionalisierung

Viele Archive finanzieren ihre notwendigen Erschließungs- und Digitalisierungsmaßnahmen über verschiedene Fördertöpfe. Dabei sind vor allem die Finanzierungs- und Unterstützungsangebote des Forschungs- und Kompetenzzentrums Digitalisierung Berlin (digiS) zur Umsetzung von Digitalisierungsprojekten hervorzuheben, die entweder bereits genutzt werden (Mitte Museum) oder deren Beantragung sich die Archivleitung vorstellen kann (Archiv der DDR-Opposition).

Das Archiv der DDR-Opposition wiederum konnte seine bisher erfolgte Digitalisierung vor allem mithilfe von Projektmitteln finanzieren, die aus dem Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR stammten. Über diese Förderungen hinaus kann die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt den von ihnen getragenen Bezirkseinrichtungen Unterstützung zukommen lassen, beispielsweise für die Finanzierung einer Museums-Software, wie im Mitte Museum geschehen.

Anders als die kleinen und/oder freien Archive kann das Landesarchiv Berlin Förderzusagen der Senatsverwaltung für Kultur und Europa erhalten, insbesondere projektgebundene Fördergelder des Sonderprogramms zur Bestandserhaltung schriftlichen Kulturgutes und dessen Koordinierungsstelle (KEK), die im Haushalt des Landes Berlin eingestellt sind. Zusätzlich kommen dem Landesarchiv Berlin indirekt und vorübergehend erhebliche Projektmittel im Rahmen der öffentlich geförderten Beschäftigung nach § 16 SGB II zugute.

Probleme bei der Beantragung von Fördermitteln, beim Zuschnitt von Förderinstrumenten und bei Projektlaufzeiten

Auch wenn den Archiven die Förderangebote zur Unterstützung der Digitalisierung bekannt sind, steht der Umsetzung häufig der zeitliche Aufwand für die Beantragung, Bewirtschaftung, Berichterstattung und Abrechnung der Projektmittel im Weg. Hindernisse für die Nutzung von Drittmitteln bestehen auch in den kurzen Laufzeiten der Projekte und dem Jährlichkeitsprinzip, demzufolge Projekte innerhalb desselben Haushaltsjahres bewilligt, durchgeführt und abgeschlossen werden müssen. Seit 2022 können digiS-Projekte deshalb nun auch optional zwei Jahre finanziert werden, was allerdings dazu führte, dass für das Jahr 2023 keine neuen Fördermittel ausgeschrieben wurden. Zudem konkurrieren Archive im digiS-Programm mit Bibliotheken, Museen, Gedenkstätten und anderen Kulturinstitutionen. Die Analyse zeigt einen Bedarf passgenauer Projektförderung, die sich speziell an Archive mit ihren spezifischen Aufgaben richtet.

Öffentlichkeitsarbeit und Strategien zur Bekanntmachung der Bestände

Eine gute Öffentlichkeitsarbeit trägt wesentlich zum Bekanntheitsgrad eines Archivs und seiner Bestände bei und ist daher – je nach vorhandenen Ressourcen – eine Schwerpunktaktivität vieler Archive. Dabei kann das Landesarchiv Berlin seiner gesetzlich verankerten Pflicht, die vorhandenen Unterlagen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, in größerem Umfang als die kleinen Archive nachkommen. Mit archivpädagogischen Angeboten werden hier vor allem Schülerinnen und Schüler angesprochen.

Aus seiner besonderen Geschichte und Aufgabenstellung heraus hat sich beim Stasi-Unterlagen-Archiv eine sehr professionelle und auf unterschiedliche Zielgruppen ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Dieser aktive Umgang mit Archivmaterial kann für viele Archive Vorbild sein und wird in ähnlicher Form etwa auch beim Archiv der DDR-Opposition geleistet.

Dagegen schränken fehlende personelle und finanzielle Ressourcen bei kleinen Archiven die Öffentlichkeitsarbeit ein. Im Rahmen der Möglichkeiten wird aber, wie beim Archiv des Mitte Museums oder beim Archiv im Böhmisches Dorf, Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit zum Beispiel über Kooperationen mit Schulen geleistet.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit und der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen räumen viele Archive der Zurverfügungstellung von Digitalisaten die höchste Priorität ein, um die eigenen Bestände bekannter zu machen.

Chancen – Institutionalisierte Austausch

Das Tagesgeschäft in vielen, vor allem in den kleineren Archiven lässt häufig kaum Zeit für institutionenübergreifenden fachlichen Austausch. Dabei profitieren vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Archive vom Austausch mit Kolleginnen und Kollegen anderer Archive. Von pragmatischen Fragen zur Archivarbeit über Unterstützung etwa bei behördlichen Anträgen leisten Archivkolleginnen und -kollegen wertvolle Hilfe. Hier zeigt die Analyse einen deutlichen Bedarf auf. Bisher findet der institutionenübergreifende kollegiale Austausch etwa im Rahmen des „Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen“ statt, über den Austausch mit den Leiterinnen und Leitern anderer Bezirksarchive oder über Veranstaltungen wie den „Berliner Archiv-Stammtisch“, der vom VdA-Landesverband organisiert wird. Diese bestehenden Austauschformate sollten künftig weiter ausgebaut werden.

DigiS-Projekte bieten fachliche Anleitungen in Form von Handreichungen, Workshops und Tutorials sowie die Möglichkeit zu Austausch und Vernetzung der Archive in Berlin. Auch das Kompetenzzentrum Bestandserhaltung (KBE) an der Zentral- und Landesbibliothek wird als Ansprechpartner, insbesondere zu Fragen der Bestandserhaltung, in Anspruch genommen (Mitte Museum).

Für zahlreiche kleine Archive, die nicht von ausgebildeten Archivarinnen oder Archivaren oder auch Historikerinnen oder Historikern geführt werden, wäre es hilfreich, niedrigschwellig Beratungen zu konservatorischen Fragen, Bestandserschließungen und Datenschutzfragen in Anspruch nehmen zu können. Notwendig erscheint daher eine berlinweite Beratungsstelle für eine allgemeine Professionalisierung der Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.

**Pläne für
die Entwicklung
der Berliner
Archivlandschaft**

6

6. PLÄNE FÜR DIE ENTWICKLUNG DER BERLINER ARCHIVLANDSCHAFT

Mehr als 30 Jahre nach der Friedlichen Revolution von 1989/90, die, wie die vergangenen Kapitel illustriert haben, auch eine „Archivrevolution“ (Lindenberger 2014) nach sich zog, steht der Berliner Archivlandschaft ein weiterer Umbruch bevor. Die neuen Zuständigkeiten und die Bundestagsbeschlüsse zum Aufbau eines zentralen Archivstandorts für die SBZ/DDR-Bestände des Bundesarchivs sowie die Errichtung eines „Forums Opposition und Widerstand (1945–1990)“ öffnen völlig neue Wege für die Nutzung dieses Archivmaterials zur Erforschung und Aufarbeitung der SED-Diktatur (Deutscher Bundestag 2023). Beide Konzepte sehen die Schaffung eines Ortes vor, an dem die Archivalien in einer zeitgemäßen Weise aufbewahrt und in einer gut ausgestatteten Forschungseinrichtung genutzt werden können.

Am 17. Juni 2021, dem 68. Jahrestag des Volksaufstandes von 1953, wurde das Stasi-Unterlagen-Archiv (ehemals BStU) in das Bundesarchiv integriert. Die Unterlagen des Stasi-Unterlagen-Archivs sind nach wie vor in einem 1984 erbauten Archivzweckbau auf dem Standort des ehemaligen Hauptsitzes des MfS in Berlin-Lichtenberg untergebracht. Die erinnerungskulturellen Angebote mehrerer Institutionen auf diesem Gelände bilden den „Campus für Demokratie“. Der Campus soll in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden und die Pläne zur Errichtung eines „Archivzentrums zur SED-Diktatur“ und eines „Forums Opposition und Widerstand (1945–1990)“ mit dem Archiv der DDR-Opposition als integralem Bestandteil bilden zentrale Elemente dieser Weiterentwicklung. Zudem gibt es Bestrebungen, nach dem Vorbild anderer Bundesländer auch im Land Berlin eine Archivberatungsstelle aufzubauen. Diese jüngsten Entwicklungen und Ideen zur Gestaltung der Archivlandschaft in Berlin, die von sehr unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren getragen werden, werden im Folgenden beschrieben.

6.1 „CAMPUS FÜR DEMOKRATIE“ ALS ZENTRALER ARCHIVSTANDORT

Im März 2018 beschloss das Abgeordnetenhaus von Berlin, das Gelände der ehemaligen Zentrale des MfS in Berlin Lichtenberg mit dem „Campus für Demokratie“ zu einem Ort der Erinnerung, des Gedenkens, der historischen Forschung und der politischen Bildung auszubauen (Abgeordnetenhaus von Berlin 2018a). Diese Idee hatte 2012 der damalige Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, Roland Jahn, erstmals öffentlich geäußert (BStU 2020). Der Deutsche Bundestag bekannte sich schon 2016 dazu, den historischen Standort des MfS-Hauptsitzes zu einem „Ort der Aufklärung über Diktatur und Widerstand“ weiterzuentwickeln (Deutscher Bundestag 2016b, S. 2).

Der Plan zur Umsetzung eines „Archivzentrums zur SED-Diktatur“ an dem Standort der ehemaligen Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg wurde im „Konzept des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen und des Bundesarchivs für die dauerhafte Sicherung der Stasi-Unterlagen durch Überführung des Stasi-Unterlagen-Archivs in das Bundesarchiv“ konkret dargelegt (Deutscher Bundestag 2019c, S. 6 f.). Grundgedanke des Projekts ist nicht nur die archivalische Bündelung aller zentralen Bestände zur SED-Diktatur an einem einschlägigen historischen Ort, sondern auch die Weiterführung der erfolgreichen historisch-politischen Vermittlungsarbeit.

Mit der Etablierung auf dem Gelände der ehemaligen Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg wird sich das Archivzentrum in enger Nachbarschaft zu zahlreichen weiteren Akteurinnen und Akteuren sowie Einrichtungen der auf SBZ und DDR bezogenen Erinnerungskultur befinden, die mit ihren Angeboten bereits heute den „Campus für Demokratie“ prägen. Denn auf dem Gelände arbeiten zum Beispiel bereits die Robert-Havemann-Gesellschaft mit dem Archiv der DDR-Opposition und der Open-Air-Ausstellung „Friedliche Revolution und Mauerfall“, die Antistalinistische Aktion Berlin-Normannenstraße (ASTAK) mit dem Stasimuseum, die Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft (UOKG) und das Bürgerkomitee 15. Januar e.V. (Deutscher Bundestag 2019c,

S. 6 f.).¹⁴⁰ Die Weiterentwicklung des Campus für Demokratie haben sich Bundes- wie auch Landesregierung in ihren Koalitionsverträgen ausdrücklich zum Ziel gesetzt (CDU/SPD 2023; SPD/Bündnis 90/Die Grünen/FDP 2021). Mit den jüngsten Beschlüssen zur Realisierung eines „Forums Opposition und Widerstand (1945–1990)“ auf dem Gelände erhält die Campus-Entwicklung einen weiteren inhaltlichen Eckpfeiler (Abgeordnetenhaus von Berlin 2023; Deutscher Bundestag 2023).

„Forum Opposition und Widerstand (1945–1990)“

Die Robert-Havemann-Gesellschaft hat eine fundierte Machbarkeitsstudie zur Realisierung eines „Forums Opposition und Widerstand (1945–1990)“ (FOW) erstellt, das mit einer Dauerausstellung und Sonderausstellungen, mit dem Archiv der DDR-Opposition, historisch-politischer Bildungsarbeit und mit einem Forschungskolleg wesentlich zur Vermittlung von Wissen über die SED-Diktatur und zur Demokratieförderung beitragen soll. Erste Vorschläge wurden dazu von der RHG bereits im Jahr 2009 vorgelegt. Im Jahr 2019 bewilligte der Bundestag dann die Mittel für eine Machbarkeitsstudie. Diese sieht vor, dass das FOW aus vier Säulen bestehen soll: einem Ausstellungsbereich, einer Dialogwerkstatt, einem Forschungskolleg und einem Wissensspeicher. Der Letztere bildet einen zentralen Bestandteil des FOW und soll das 2017 in die Liste des national wertvollen Kulturguts aufgenommene Archiv der DDR-Opposition mit modernen Magazin- und Arbeitsräumen, einer Spezialbibliothek, einem Zeitzeugenarchiv und einem technisch voll ausgestatteten Studiensaal umfassen (Robert-Havemann-Gesellschaft 2022).¹⁴¹

Die Studie wurde im September 2022 vorgelegt und ihre Ergebnisse unter anderem am 9. November 2022 im Kulturausschuss des Bundestages präsentiert.¹⁴² Das Abgeordnetenhaus von Berlin beschloss am 9. Februar 2023, den Senat dazu aufzufordern, „sich gegenüber der Bundesregierung für eine schnelle Realisierung des FOW als relevanten Baustein des Campus für Demokratie einzusetzen und unter Einbeziehung des Berliner Aufarbeitungsbeauftragten bei

der Umsetzung mitzuwirken“ (Abgeordnetenhaus von Berlin 2023). Anlässlich des 70. Jahrestags des Volksaufstands in der DDR, am 17. Juni 2023, beschloss der Bundestag, „das ‚Forum Opposition und Widerstand (1945–1990)‘“, aufbauend auf der im Auftrag des Deutschen Bundestages erstellten Machbarkeitsstudie der Robert-Havemann-Gesellschaft, zügig umzusetzen und in die Gedenkstättenkonzeption des Bundes einzubinden“ (Deutscher Bundestag 2023).

„Archivzentrum zur SED-Diktatur“

Die Idee eines „Archivzentrums zur SED-Diktatur“ entstand im Prozess der Transformation des Stasi-Unterlagen-Archivs aus dem BStU heraus und der Integration in das Bundesarchiv. Am 19. November 2020 billigte der Bundestag einen gemeinsamen Gesetzentwurf von CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen zur Änderung des Bundesarchivgesetzes und des Stasi-Unterlagen-Gesetzes. Durch den Beschluss wurde das Amt des Bundesbeauftragten zum Amt des/der Bundesbeauftragten für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag weiterentwickelt, um die Wahrnehmbarkeit der Anliegen der SED-Opfer in Politik und Gesellschaft zu stärken. Mit dem Gesetz ging die Zuständigkeit für die Stasi-Unterlagen 2021 vom BStU auf das Bundesarchiv über (Deutscher Bundestag 2020). Die Pläne hierfür reichen bis in die 2010er Jahre zurück: Bereits am 4. Juli 2014 hatte der Deutsche Bundestag die Einberufung einer Expertenkommission beschlossen, die Vorschläge für die Zukunft des BStU erarbeiten sollte. Die von den verschiedenen Fraktionen bestellten Expertinnen und Experten präsentierten 2016 ihre Empfehlungen: Das Stasi-Unterlagen-Archiv solle „vollständig mit eigenem Namen und mit sichtbarer Eigenständigkeit unter dem Dach des Bundesarchivs weitergeführt werden“, die Akten der Staatssicherheit sollten am Standort Lichtenberg bleiben (Deutscher Bundestag 2016a, S. 5). Zur Umsetzung müsse eine „gemeinsame [...] Arbeitsgruppe von BStU und Bundesarchiv zur Planung und Durchführung des Integrationsprozesses“ (ebd., S. 6) gebildet werden, womit BStU und Bundesarchiv durch den Bundestag beauftragt wurden (Deutscher Bundestag 2016b, S. 2).

140 Im Haus 1 sind noch weitere Institutionen ansässig wie die Doping-Opfer-Hilfe e.V. (DOH) und der BSV – Förderverein für Beratung, der juristische Beratung und soziale Betreuung u. a. für ehemalige politische Häftlinge und Verfolgte anbietet.

141 Das inhaltliche Konzept dieser Machbarkeitsstudie wurde im Auftrag der Robert-Havemann-Gesellschaft von Facts & Files gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam erarbeitet.

142 https://www.bundestag.de/ausschuesse/a22_kultur/oeffentliche_sitzungen/918968-918968

Im Kontext dieser empfohlenen „vertieften Zusammenarbeit“ (Deutscher Bundestag 2019b, S. 8) entstanden Pläne für eine gemeinsame „Nutzung des Archivstandorts Berlin-Lichtenberg und zum geplanten Aufbau gemeinsamer Digitalisierungs- und Bestandserhaltungsressourcen“ im Rahmen eines „künftigen Archivzentrum[s] Berlin-Lichtenberg“, wie es im 14. Tätigkeitsberichts des BStU heißt (ebd.).

Mit dem Konzept des Archivzentrums gingen der Präsident des Bundesarchivs Hollmann und der ehemalige Bundesbeauftragte Jahn noch über die Empfehlung der Expertenkommission hinaus. Diese hatte nur vorgesehen, das Stasi-Unterlagen-Archiv dem Bundesarchiv zu unterstellen und seine Bestände weiterhin in Berlin-Lichtenberg zu belassen. Stattdessen wird nun vorgeschlagen, die kompletten DDR-Bestände des Bundesarchivs einschließlich jener der SAPMO und der SAPMO-Bibliothek in Berlin-Lichtenberg zu konzentrieren. Das moderne und zentral gelegene Archivzentrum soll neben den bereits in Berlin-Lichtenberg lagernden Stasi-Unterlagen die Bestände zentraler DDR-Behörden aus dem Bundesarchiv (Referat BE 5), der SAPMO und möglicherweise der DDR-Militärbestände umfassen. Zusätzlich zu einem Besucherzentrum mit Lesesälen sehen die Pläne auch die Errichtung von Restaurierungs- und Digitalisierungswerkstätten vor. Laut einer Unterrichtung durch den BStU zum Stand des Transformationsprozesses des Stasi-Unterlagen-Archivs vom 18. März 2021 hat die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BlmA) mit einer Machbarkeitsstudie beauftragt (Abgeordnetenhaus von Berlin 2021a; Deutscher Bundestag 2021), deren Ergebnisse bislang nicht veröffentlicht wurden.

Einordnung des Archivzentrums

Die Realisierung des Bundestagsbeschlusses zur Errichtung eines Archivzentrums zur SED-Diktatur würde mit der geplanten Zusammenführung aller vom Bund verwalteten DDR-Bestände einschließlich der Bibliothek, dem Archivneubau sowie der Entwicklung des gesamten Standortes in Lichtenberg eine Reihe positiver Effekte mit sich bringen. Forschung und Bildung, die Zusammenarbeit mit den bereits am Standort ansässigen Institutionen sowie die geplante Einrichtung des FOW versprechen eine deutlich erweiterte Perspektive und größere öffentliche Aufmerksamkeit für die SED-Diktatur und den Widerstand gegen sie. Mit der Zusammenführung aller Archivbestände zur SED-Diktatur an einem Ort wäre es möglich, den bisherigen Fokus auf die Überlieferung der Staatssicher-

heit zu brechen und damit vor allem auch die Rolle der SED als zentralen Faktor der DDR-Geschichte stärker in Forschung und Vermittlung einzubeziehen. Auch wenn es sich bei dem Archivzentrum um ein Bundesvorhaben handelt (SPD/Bündnis 90/Die Grünen/FDP 2021, S. 125), unterstützt das Land Berlin den Bund bei der Entwicklung (Abgeordnetenhaus von Berlin 2023). Mit dem Beschluss des Abgeordnetenhauses von Berlin vom 9. Februar 2023 und der Verankerung des „Campus für Demokratie“ im aktuellen Koalitionsvertrag von CDU und SPD bekennt sich auch das Land Berlin dazu, den Ausbau des „Campus für Demokratie“ mit dem FOW und dem Archivzentrum zur SED-Diktatur zu einem zentralen Ort der Aufarbeitung, Forschung und Erinnerung aktiv voranzutreiben. Dies geschieht zum Beispiel durch die Bereitschaft, städtischen Gebäude im Zusammenhang mit der Entwicklung des „Campus für Demokratie“ zur Verfügung zu stellen, wozu sich bereits die Vorgängerregierung bekannt hatte (Zukunftshauptstadt Berlin 2021, S. 99; Voigtländer/Drauschke, Interview: Wöhlert 09.08.2022). Weiterhin wird das Archivzentrum im integrierten Stadtentwicklungskonzept für das Sanierungs- und Fördergebiet „Nachhaltige Erneuerung Frankfurter Allee Nord“ und in dessen Fortschreibung berücksichtigt (Deutscher Bundestag 2021; Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG 2020; STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH 2020).

Es gibt aber auch Einwände gegen das geplante Archivzentrum. Sie betreffen zum einen die Frage, ob zeitliche oder thematische Sonderarchive sinnvoll sind (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022). Jedoch hat das Bundesarchiv mit seinen Standorten in Koblenz (Archivgut der zivilen Stellen der Bundesrepublik) und in Berlin-Lichterfelde (zivile Stellen Deutsches Reich bis 1945) schon Archive mit zeitlich/thematischer Gliederung. Auch andere Bundesländer haben zeitlich/thematisch organisierte zentrale staatliche Archive. Ein zentraler Standort für die DDR-Überlieferung wäre also nichts Ungewöhnliches.

Ein anderer Kritikpunkt betrifft die Überführung der gesamten SAPMO-Bestände in ein „Archivzentrum zur SED-Diktatur“. Denn zur SAPMO gehören neben den Archiv- und Bibliotheksbeständen des ehemaligen Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) auch die Akten des ehemaligen Zentralen Parteiarchivs der SED mit der Überlieferung des Instituts für Marxismus-Leninismus, inklusive Unterlagen, die historisch bis weit in die Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts zurückreichen, worauf etwa die Johannes-Sassen-

bach-Gesellschaft und das Geschichtsforum der SPD hinwiesen (Johannes-Sassenbach-Gesellschaft e.V., öffentlicher Brief 20.09.2019; SPD-Geschichtsforum 2020). „[N]icht hinnehmbar“ sei es, so das SPD-Geschichtsforum, etwa Bestände von August Bebel oder Ferdinand Lassalle einem Zentrum der „SED-Diktatur“ zu unterstellen (SPD-Geschichtsforum 2020). Eine Aufteilung der Bestände in solche mit SBZ/DDR-Provenienz und solche aus anderen Provenienzen würde aber archivfachlichen Grundsätzen widersprechen und auch das Einverständnis der Einbringerinnen und Einbringer voraussetzen.

Neben diesen Punkten bleiben auch die Ergebnisse der bereits erwähnten, von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie abzuwarten, um die finanziellen und organisatorischen Auswirkungen bei der Errichtung des Archivzentrums abschätzen zu können. Für die weitere Planung der notwendigen Erweiterungsbauten des Bundesarchivs ist eine baldige Entscheidung über den Umfang der am Standort Berlin-Lichtenberg zu errichtenden Archivbauten und eine intensive, vertrauensvolle Kommunikation zwischen Bund und Land notwendig. Das ist insbesondere dringlich, da auch die Planungen für Erweiterungsbauten in Berlin-Lichterfelde und an den anderen Standorten des Bundesarchivs in die Wege geleitet werden müssen.

6.2 STÄRKUNG DER ARCHIVBERATUNG IN BERLIN

Wie diese Studie zeigt, benötigen besonders kleinere freie Archive mit SBZ/DDR-Beständen eine fachliche Beratung und Unterstützung bei der Digitalisierung und Bestanderhaltung. 2021 stellte der Berliner Landesverband des Verbandes der Archivarinnen und Archivare e.V. (VdA) ein Konzept für eine Archivberatungsstelle im Land Berlin vor. Die vielfältigen nichtstaatlichen Archive „benötigen dringend eine fachliche Beratung, um ihre Bestände professionell bewahren, erschließen und zugänglich machen zu können und ihre Arbeit nachhaltig zu gestalten“ (VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. Landesverband Berlin 2021, S. 35). Im Rheinland, Westfalen oder Hessen werden Archive „unentgeltlich bei allen

Fragen rund um die Archivierung ihrer Bestände und den Betrieb von Archiven [beraten] mit dem Ziel, ihnen eine möglichst angemessene sachliche, personelle und finanzielle Grundausstattung zu verschaffen“, wie es zum Beispiel beim Landschaftsverband Rheinland (2022) heißt. In Berlin dagegen fehle ein entsprechendes Unterstützungsangebot (VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. Landesverband Berlin 2021, S. 35).¹⁴³ Dieses solle eine „Beratung und Unterstützung neben- oder ehrenamtlicher Betreuerinnen bzw. Betreuer nichtstaatlicher Archive (Stiftungs-, Verbands-, Vereins-, Initiativen-, Familien- und Privatarchive), aber auch aller an der Sicherung nichtstaatlicher Überlieferung Anteil nehmenden Bürgerinnen und Bürger in Fragen der Unterbringung, Verwaltung und Nutzung von Archivgut“ bieten und eine Unterstützung und Förderung bei folgenden konkreten Anliegen ermöglichen (ebd.):

- Aufbau und Einrichtung von Archiven
- Bewertung, Übernahme und Erschließung analoger und digitaler Unterlagen – Auswahl von Archivsoftware
- Bestandserhaltung, Restaurierung, Schadensprävention, Notfälle/Havarien – Digitalisierung von Archivgut
- Möglichkeiten von Förderung, Spenden, finanzieller Zuschüsse – Beratung bei der Beantragung von Drittmitteln
- fachliche Qualifikation und Fortbildung
- Öffentlichkeitsarbeit, Archivmarketing, archivpädagogische Angebote – Nutzung von Archivgut, Zugang zu Archivportalen
- Rechtsfragen
- Zeitzeugenbefragungen

Bisher können sich in Berlin Archive und Institutionen mit Sammlungsgut nicht zentral informieren oder beraten lassen, sondern werden dafür an verschiedene Stellen verwiesen. So ist das Landesarchiv nach § 3 Abs. 3 Berliner Archivgesetz (ArchGB) dazu verpflichtet, neben „Behörden, Gerichte[n] und sonstigen Stellen des Landes Berlin“ auch nichtöffentliche Archive „bei der Verwaltung und Sicherung ihrer Unterlagen im Hinblick auf die spätere Archivierung“ zu beraten. Weiterhin be-

143 Allerdings bietet auch die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz mit insgesamt 23 kreiskirchlichen Archivpflegerinnen und -pflegern eine Art Archivberatung an: „Im Rahmen der Fachaufsicht weist die Archivpflege auf die rechtliche Verpflichtung hin und bietet gleichzeitig Hilfe an“ (Reiher 2020, S. 33).

steht die Möglichkeit, sich in Bezug auf Maßnahmen zur Bestandserhaltung bei dem seit 2006 bestehenden Kompetenzzentrum Bestandserhaltung, angesiedelt an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, beraten und schulen zu lassen. Berliner Archive können sich zudem an die Landesfachstelle für Archive und Öffentliche Bibliotheken Brandenburg an der Fachhochschule Potsdam wenden, die Archiven und Bibliotheken überregional Beratung, Fortbildung und Austausch anbietet (Fachhochschule Potsdam 2022).

Das Konzept für eine professionelle, kostenlose und zentrale Archivberatung im Land Berlin hat der Landesverband Anfang des Jahres 2021 unter anderem dem Kulturausschuss des Abgeordnetenhauses vorgelegt (VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. Landesverband Berlin 2021, S. 35), wo es am 23. August 2021 in Anwesenheit des Direktors des Landesarchivs Berlin, Prof. Dr. Uwe Schaper, diskutiert wurde. Viele Expertinnen und Experten aus den Archiven betonen die Notwendigkeit einer solchen Archivberatung. Torsten Musial sieht als Vorsitzender des Berliner Landesverbands des VdA darin nicht nur die Möglichkeit, die Professionalisierung von Archiven voranzutreiben, sondern verweist außerdem auf mögliche Synergieeffekte und Einsparungsmöglichkeiten, etwa durch Sammelbestellungen von Archivmaterialien, den Erwerb von Sammelizenzen für spezielle Archivdatenbanken oder die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022). Genauso wichtig sei auch die Aus- und Weiterbildung von Archivpersonal, die durch eine solche Beratungsstelle koordiniert erfolgen könne (ebd.) oder auch die Organisation eines Auffangarchivs für mögliche Havariefälle (Frölich/Voigtländer, Interview: Buchholz 15.06.2022). Auch Anke Spille vom Deutschen Digitalen Frauenarchiv (DDF) verweist auf den enormen Beratungsbedarf von Archiven in Bezug auf Rechtklärung (Voigtländer/Frölich, Interview: Bock/Spille 14.07.2022). Spille betont, wie wichtig es sei, dass die Archivberatung stets die im Archiv gegebenen finanziellen, technischen und personellen Möglichkeiten berücksichtige und die Beratung dementsprechend anpasse – das heißt, sich auch mit „suboptimale[n] Lösungen“ zufriedenzugeben, die Archive auch umsetzen könnten (ebd.). Dr. Heike Schroll vom Landesarchiv Berlin geht davon aus, dass der hauptsächliche Beratungsbedarf beim Thema Vergabe von Schutzfristen liegt (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

Unterschiedliche Vorstellungen haben die interviewten Expertinnen und Experten bezüglich der Zuständigkeit und Trägerschaft einer solchen Archivberatung.

Der Landesverband Berlin des VdA sieht die Aufgabe beim Landesarchiv Berlin, das mittels einer zusätzlichen Personalstelle die Beratung übernehmen sollte (Frölich/Voigtländer, Interview: Buchholz 15.06.2022). Auch Heike Schroll sieht die Möglichkeit, diese Stelle beim Landesarchiv anzusiedeln, betont aber auch, dass die Beraterin oder der Berater möglichst unabhängig vom Landesarchiv sein sollte (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

Der Direktor des Landesarchivs, Prof. Dr. Uwe Schaper, verweist auf die Beratung, die das Landesarchiv bereits – gemäß seinem gesetzlichen Auftrag – erfüllt, macht aber auch deutlich, dass das Landesarchiv die Archivberatung nicht offensiv bewirbt. Schaper bezweifelt ebenso, „ob die staatliche Stelle dann immer die richtige für Archive ist, die in anderer, in privater Trägerschaft sind“ (Abgeordnetenhaus von Berlin 2021b, S. 25). Zudem verweist der Direktor auf andere, bereits bestehende Strukturen: neben dem Digitalisierungs-Förderprogramm digiS vor allem auf das erwähnte Kompetenzzentrum Bestandserhaltung, die zusammen bereits bestimmte Themen abdeckten (ebd.). Auch der ehemalige Staatssekretär für Kultur, Dr. Torsten Wöhlert, erklärte, er sehe die Expertise und Zuständigkeit für eine Archivberatung eher bei dem bestehenden Kompetenzzentrum (Voigtländer/Drauschke, Interview: Wöhlert 09.08.2022). Musial stimmte dieser Einschätzung im Interview zu, betonte aber, dass der Aufgabenbereich einer möglichen Archivberatungsstelle weit darüber hinausreiche, das Kompetenzzentrum also dementsprechend erweitert werden müsste (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022).

Gerade für kleine Archive und damit auch für die zahlreichen im Rahmen dieser Studie befragten freien Archive mit SBZ/DDR-Beständen bietet die Archivberatung eine Chance für die Professionalisierung ihrer Arbeit. Die geplanten Angebote versprechen aber auch Einsparungen, etwa durch die Beschaffung von Sammelizenzen und -bestellungen und die Schaffung von Havarieräumlichkeiten, die vor allem auch für kleine Archive mit beschränkten Magazinflächen von Interesse wären. Gerade aber die Beratung in rechtlichen Fragen und zur technischen Umsetzung einer Digitalisierung, die bestandsunabhängig beantwortet werden können, wäre etwas, von dem kleine Archive besonders profitieren könnten und das zugleich eine Professionalisierung des Personals befördern würde.

Handlungsempfehlungen

7

7. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Basierend auf Analysen dieser Studie, insbesondere auf der Auswertung der Experteninterviews und der Archivbefragung, unterbreitet dieses abschließende Kapitel eine Reihe von Handlungsempfehlungen für die Archivierung und Dokumentation von Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz im Land Berlin.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass neben umfangreichen Quellen, die der Forschung und auch einer interessierten Öffentlichkeit in den großen, öffentlichen Archiven heute zugänglich sind, vielerorts Bestände liegen, die entweder kaum bekannt oder noch nicht erschlossen sind. Diese können so nicht oder nur eingeschränkt für die historische Forschung, die Beratung von Betroffenen, die Aufarbeitung der SED-Diktatur und politische Bildungsarbeit genutzt werden. Damit sich dies in absehbarer Zeit ändert, werden hier Empfehlungen ausgesprochen und Forderungen formuliert. Hierbei müssen ganz unterschiedliche Nutzergruppen und ihre jeweiligen Interessen und Vorkenntnisse berücksichtigt werden. Die größte Nutzergruppe sind nach Angaben der Archive Personen aus Forschung und Journalismus, gefolgt von Personen aus dem Bereich der Schul- und Erwachsenenbildung, Behörden sowie Privatpersonen. Nach Ansicht von Kritikerinnen und Kritikern erfahren gerade Letztere – im Unterschied zu historischer Forschung und journalistischen Recherchen – bislang zu wenig Aufmerksamkeit vonseiten mancher Archive. Dies gelte insbesondere für Opfer der SED-Diktatur und ihre Bemühungen um Rehabilitierung, wie die Vorgängerstudie des BAB herausstellt (Schulze u. a. 2022, S. 161). Hürden für individuelle Recherchen zu persönlich erlittenem Unrecht bestehen weniger darin, dass konkret für Rehabilitierungsfragen relevante Bestände nicht zugänglich wären, sondern offenbar eher darin, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter staatlicher Stellen und Betroffene diese nicht einfach finden. Doch hat die vorliegende Studie keine systematischen Daten zum Nutzerverhalten erhoben, weil sie vor allem der Überlieferung und den Archiven gewidmet war. Dafür wäre eine eigene Studie zur Nutzung von Archivalien aus der SBZ und DDR notwendig und empfehlenswert.

Ein Großteil der in dieser Studie befragten Archive stellt sich diesen Aufgaben. Der Fokus liegt dabei jedoch häufig nicht auf den Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz. Verschiedene Archive nehmen einen Rückgang der Nachfrage nach Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz wahr, weshalb diese Bestände bei der Erschließung und Digitalisierung häufig auch nicht an erster Stelle stehen. Auch hier wäre eine separate Studie zur Archivnutzung notwendig, um über einzelne Archive hinaus zu belastbaren Daten über die Entwicklung des Nutzerinteresses an Archivgut aus der SBZ/DDR zu gelangen.

Die Handlungsempfehlungen sind – entsprechend der Fragestellung der Studie – immer mit Blick auf und zum besonderen Nutzen von Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz entwickelt worden. Sie konzentrieren sich vor allem auf eine Gewährleistung der weiteren Erschließung der relevanten Bestände, eine verbesserte Zugänglichkeit, den Ausbau der Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit, eine allgemeine Professionalisierung der Archivarbeit, eine verstärkte Digitalisierung sowie die Erstellung einer Studie zur Nutzerperspektive im Umgang mit Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz.

Die folgenden Handlungsempfehlungen richten sich in erster Linie an verschiedene Institutionen im Land Berlin und im Bund. Ein Teil richtet sich aber auch an die Berliner Archive selbst. Dabei ist zu beachten, dass diese in der Regel zusätzliche personelle und/oder finanzielle Ressourcen benötigen, um die Empfehlungen auch umsetzen zu können.

7.1 ERSCHLIESSUNG

Ziel:

Vollständige Erschließung
von Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz

Hintergrund

Eine archivfachliche Erschließung ist die Voraussetzung für die Nutzung von Archivalien: Sie müssen in einer Datenbank verzeichnet, mit Signaturen versehen und archivgerecht verpackt werden. Wichtig ist zudem, dass die Archivalien online oder über einen Datenbankzugang recherchierbar sind. Nur so können sie benutzt werden. 32 Berliner Archive verfügen über Bestände, die aus organisatorischen, personellen bzw. finanziellen Gründen bisher noch nicht (vollständig) erschlossen und damit der Forschung und einer interessierten Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Weniger als die Hälfte dieser Archive hat bereits Fördermittel des Landes Berlin erhalten, insbesondere durch die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK), die aber nicht die grundlegende Arbeit der Erschließung umfasst. Auch von der digiS-Förderung sind „ausschließliche Erschließungsprojekte“ explizit ausgeschlossen (Senatsverwaltung für Kultur und Europa 2021, S. 6). Nach Angaben mehrerer Interviewpartnerinnen und -partner wird die Erschließung bislang nur als Nebeneffekt anderer Drittmittelprojekte gefördert, die eigentlich auf die Produktion von Ausstellungen oder auf Veranstaltungen zur politischen Bildung – um nur zwei Beispiele zu nennen – abzielen.

Handlungsempfehlungen

- Der Berliner Beauftragte für die Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB) wird aufgefordert, ein Förderprogramm für archivfachliche Erschließungsprojekte mit dem Schwerpunkt SBZ/DDR-Bestände mit professioneller Begleitung des Antragsprozesses einzurichten. Das Abgeordnetenhaus von Berlin soll die hierfür notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen.
- Dem Landesarchiv Berlin (LAB) wird die vollständige Erschließung der Bestände der SED-Bezirks- und Kreisleitungen empfohlen. Das Abgeordnetenhaus von Berlin soll die hierfür notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen.
- Der Robert-Havemann-Gesellschaft (RHG) wird die zügige Erschließung der von ihnen priorisierten Bestände des Archivs der DDR-Opposition empfohlen. Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und der BAB werden aufgefordert, diese gezielt zu fördern.

Umsetzungshorizont

mittelfristig: 3 bis 5 Jahre

7.2 ONLINE-PUBLIKATION VON DIGITALISIERTEN FINDMITTELN UND ARCHIVALIEN

Ziel:

Archivbestände online auffindbar machen

Hintergrund

Erschwert wird die Nutzung von Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz auch durch die mangelnde Bekanntheit einzelner Bestände. So fehlt zum Beispiel eine Gesamtübersicht zu den in Berliner Archiven verwahrten Beständen mit SBZ/DDR-Provenienz. Zudem verfügen einige Archive weder über publizierte noch über digitale Verzeichnisse, die Auskunft über vor Ort zugängliche Archivalien geben können. Die Gründe hierfür sind zum einen der hohe organisatorische Aufwand sowie unklare Rechts- und Datenschutzfragen und zum anderen vor allem die unzureichende technische, personelle und finanzielle Ausstattung der Archive.

Um das Archivgut leichter nutz- und auffindbar zu machen, ist es daher wichtig, Archivalien und Bestandsübersichten über Online-Datenbanken zugreifbar zu machen und sie besonders in die bereits vorhandenen Archivportale einzubinden. Demgegenüber erscheint der Aufwand für ein spezielles Portal für SBZ/DDR-Archivgut kurzfristig als zu hoch. Langfristig wäre ein solches spezifisches Portal als Angebot des Bundesarchivs als Begleitmaßnahme des geplanten Archivzentrums SED-Diktatur wünschenswert.

Ein anderer möglicher Ansatzpunkt ist das bereits bestehende sogenannte Berliner Archivportal des Landesverbands des VdA. Bislang handelt es sich allerdings nur um ein Adressverzeichnis (VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. Landesverband Berlin o. J.). Grundsätzlich aber hält Torsten Musial, Vorsitzender des Landesverbandes Berlin im VdA, den Aufbau eines Berliner „Länderportals“ für wünschenswert, über das auch Digitalisate zugänglich gemacht werden könnten (Frölich, Interview: Musial 06.07.2022). Dies wäre dann allerdings kein spezifischer Zugang zu SBZ/DDR-Archivgut.

Deshalb empfehlen wir, derzeit einer kurz- und mittelfristig umsetzbaren, vergleichsweise kostengünstigen Strategie den Vorzug zu geben, die die genannten bestehenden Strukturen nutzt, statt neue aufzubauen.

Schließlich sollten analoge archivische Erschließungsrichtlinien den veränderten digitalen Recherchemöglichkeiten und Suchstrategien angepasst werden (Glauert 2019).

Handlungsempfehlungen

- Die Archive werden zur Aufbereitung von Bestandsübersichten und Findmitteln für die Online-Publikation aufgefordert, wobei die Inhalte durch geeignete Verschlagwortung auch für Fachfremde nutzbar sein müssen.
- Den Archiven wird die Online-Publikation von Bestandsübersichten und Findmitteln auf eigenen Webpräsenzen und in bestehenden Archivportalen wie zum Beispiel Archivportal-D (Deutsche Digitale Bibliothek), Archivportal Europa und Europeana empfohlen.
- Die Möglichkeit des Auf- oder Ausbaus eines Berliner Archivportals ist durch die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt in Absprache mit dem Landesverband Berlin des Verbands der deutschen Archivarinnen und Archivare e.V. zu prüfen.
- Es wird dem Bundesarchiv empfohlen, ein Archivportal SED-Diktatur im Zuge der Errichtung des gleichnamigen Archivzentrums aufzubauen.

Umsetzungshorizont

mittelfristig: 3 bis 5 Jahre

7.3 DIGITALISIERUNG UND BESTANDSERHALTUNG

Ziel:

Digitalisierung und Bestandserhaltung
von SBZ/DDR-Beständen

Hintergrund

Die Digitalisierung historischer Quellen ist eine der dringendsten Aufgaben moderner Archivarbeit und verdient den gleichen Stellenwert wie bei den Bibliotheken, die im aktuellen Koalitionsvertrag des Landes Berlin mit dem Ziel einer beschleunigten Digitalisierung der Bibliotheksbestände aufgenommen wurden (CDU/SPD 2023). Die Digitalisierung historischer Quellen ist konservatorisch geboten und wird zudem dem veränderten Verhalten von Nutzerinnen und Nutzern besser gerecht. Archivgut, das nicht digital und vor allem nicht online verfügbar ist, wird immer weniger wahrgenommen. Zudem bietet die Digitalisierung den Vorteil, dass die Originale deutlich weniger in die Hand genommen werden müssen, was ihrer langfristigen Erhaltung zugutekommt. Gleichzeitig können die digitalisierten Archivalien einfacher der Forschung und einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden, womit sowohl die Aufarbeitung der SED-Diktatur als auch die Bildungsarbeit gestärkt werden.

Doch auch für das große Arbeitsfeld der Digitalisierung fehlt es der überwiegenden Zahl der Archive an technischer Ausrüstung, dem entsprechenden Know-how und personellen Kapazitäten oder aber an den finanziellen Mitteln, um alternativ einen professionellen Dienstleister mit der Digitalisierung zu beauftragen. Ein Vorteil der letzteren Lösung ist, dass entsprechend spezialisierte Dienstleister die Digitalisierung gemeinsam mit bestandserhalterischen Maßnahmen anbieten, und zwar nicht nur mit der standardmäßigen Umverpackung in säurefreie Mappen, sondern optional auch zusammen mit der Entsäuerung des Papiers selbst. Die Umbettung in archivgerechte Verpackung rangiert gleichwohl an erster Stelle der von den Archiven genannten notwendigen Maßnahmen der Bestandserhaltung. Sie wäre demnach aktuell für insgesamt beinahe vier I fkm Archivgut in 13 Berliner Archiven notwendig.

Eine weitere Besonderheit der SBZ- und DDR-Akten ist das säurehaltige Papier der Akten, das eine Entsäuerung und Digitalisierung aus konservatorischen Gründen notwendig macht (Deutscher Bundestag 2019d, S. 11). In der Praxis kombinieren Dienstleister häufig beides miteinander (Frölich/Voigtländer, Interview: Stamm 25.05.2022), da so doppelte Kosten für den wiederholten Transport von Akten, die ohnehin dringend entsäuert werden müssen, eingespart werden können.

Praktisch erschweren kurze Antragsfristen sowie der bürokratische und zeitliche Aufwand die Beantragung von Fördermitteln. Konkret kann das bedeuten, dass, wenn ein für ein Jahr gestellter Antrag erst zu Beginn des betreffenden Jahres gestellt werden kann, die Mittel oft erst zur Mitte des Jahres bewilligt werden. Mögliche Dienstleister sind mit Vergleichsangeboten ausfindig zu machen und dann bereits ausgebucht.

Unterschätzt werden häufig die dauerhaften Folgekosten, die für die zuverlässige Langzeitarchivierung der Digitalisate anfallen. Dass längst nicht alle der befragten Berliner Archive, die Teile ihrer Bestände digitalisiert haben, diese Digitalisate auch langfristig sichern, liegt auch an den laufenden Kosten, etwa für Strom, Sicherungsmaßnahmen, Wartungen, Zukauf von Speichereinheiten oder Lizenzkosten. Denn auch hier müssen – wenn sie es sich leisten können – kleine und mittlere Archive externe Dienstleister in Anspruch nehmen, da ihnen selbst Infrastruktur und Know-how fehlen.

Handlungsempfehlungen

- Dem BAB wird in Kooperation mit dem Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) bzw. dem Kompetenzzentrum Bestandserhaltung empfohlen, Förderprogramme zur Digitalisierung und für bestandserhaltende Maßnahmen von Archivbeständen mit einem Schwerpunkt auf SBZ/DDR-Provenienzen, inklusive einer auf den Schwerpunkt zugeschnittenen rechtlichen Beratung, zu entwickeln. Das Abgeordnetenhaus von Berlin soll die hierfür notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen.
- Es wird der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt empfohlen, die bereits begonnene Aufweichung des strikten Jährlichkeitsprinzips auf alle Formate der Projektförderung auszuweiten. Dies bedeutet die Ermöglichung eines früheren Beginns und einer früheren Mittelbewilligung, sodass Projekte möglichst zu Beginn eines Kalenderjahres starten können. Gleiches sollte für den BAB als Fördermittelgeber gelten.
- Die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt wird aufgefordert, zu ermöglichen, den digiS-Antragsprozess zu vereinfachen. Denkbar wäre zum Beispiel die Ersetzung des derzeitig frei zu gestaltenden Antrags durch einen Online-Fragebogen mit *multiple-choice*-Anteilen und Zeichenbegrenzungen für Antwortfelder. Dies würde auch die Arbeit der Jury vereinfachen.
- Der Berliner Senat wird aufgefordert, Mittel zur Anschaffung und Einrichtung von IT-Infrastruktur (u. a. Server, Datenbank- und Archivierungssoftware, Digitalisierungstechnik) für Archive bereitzustellen.
- Die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (optional in Zusammenarbeit mit dem Zuse-Institut und dem Landesverband Berlin des VdA) wird zur Erarbeitung von Vorschlägen für die Langzeitarchivierung für kleine und mittlere Archive aufgefordert.
- Die Regierungsfractionen im Bundestag werden aufgefordert, den 2019 von der FDP-Fraktion eingebrachten Antrag „Digitalisierung der Archive der DDR-Opposition“ wieder aufzugreifen und ihm zuzustimmen. Ziel dieses Antrags ist es, ein Konzept zur dauerhaften Sicherung der Archivbestände zu erarbeiten und die Archive der DDR-Opposition mit ausreichenden Mitteln für die konservatorische Sicherung und Digitalisierung auszustatten.¹⁴⁴
- Die Berliner Archive werden aufgefordert, eine Langzeitarchivierung der Digitalisate der SBZ/DDR-Bestände durchzuführen. Entsprechende haushälterische Mittel sollten durch das Land Berlin bzw. den Bund bereitgestellt werden.

Umsetzungshorizont

mittelfristig: 3 bis 5 Jahre

¹⁴⁴ <https://dserver.bundestag.de/btd/19/283/1928343.pdf>

7.4 ÖFFENTLICHKEITS- UND VERMITTLUNGSARBEIT

Ziel:

Steigerung der Bekanntheit von bisher wenig genutztem Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz

Hintergrund

Von Nutzerinnen und Nutzern kaum oder nur vereinzelt angefragt werden beispielsweise DDR-Ministerialbestände, Bestände zur Volkskammer oder auch Unterlagen von Berliner Betrieben (VEB), die aber für eine Rehabilitierung nach dem Beruflichen Rehabilitierungsgesetz von Bedeutung sein können. Wenn diese geringe Nachfrage teilweise auch mit der unvollständigen Erschließung dieser Akten zu erklären ist, so liegt eine weitere Ursache auch in der geringen Kenntnis dieser Bestände. Das führt seitens der Archive wiederum zu einer mangelnden Priorisierung dieser Bestände bei der Digitalisierung. Eine Bewerbung dieser Bestände, sofern sie dann zumindest teilweise digitalisiert sind, durch geeignete Formen der Öffentlichkeitsarbeit käme somit den verschiedenen Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern zugute. Gleichzeitig rücken diese Bestände in den Fokus der Digitalisierungsprojekte der einzelnen Archive. Fünfzehn der befragten Archive, die bereits vom Land Berlin gefördert werden, räumen der Digitalisierung eine sehr hohe Priorität ein, um die Zugänglichkeit ihrer Bestände zu verbessern. Eine proaktivere Öffentlichkeitsarbeit und Archivpädagogik zur Ansprache neuer Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern könnte dazu beitragen, auch bislang wenig genutzte Archivbestände bekannt zu machen. Hierfür könnte auf bereits erprobte Strategien und konkrete Formate aufgebaut werden. Nicht zuletzt kann die gesamte Palette der Öffentlichkeitsarbeit des

Stasi-Unterlagen-Archivs hier als Vorbild für eine proaktive, auf viele Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern zugeschnittene Vermittlung dienen. Konkret kooperieren könnten einzelne oder mehrere Archive mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Rahmen der Förderlinie SED-Unrecht des Bundesprogramms „Jugend erinnert“. Bis heute wurden hierdurch 44 Bildungsprojekte gefördert, die junge Menschen auch zur Arbeit mit Archivquellen aus der SBZ und DDR anregen (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 2023). Vor allem im Bereich Social Media besteht für die Öffentlichkeitsarbeit der Archive noch großes Ausbaupotenzial. Positive Beispiele für die Nutzung von Social-Media-Kanälen sind das Stasi-Unterlagen-Archiv und in geringerem Umfang das Archiv der DDR-Opposition der RHG. Für den Bereich der eigentlich professionellen Archivnutzerinnen und -nutzer, also insbesondere der Historikerinnen und Historiker, kritisieren mehrere der Interviewten zudem, dass praktische Kenntnisse und Übungen in den „Hilfswissenschaften“, zu denen die Archivkunde zählt, in den meisten historischen Studiengängen keine oder eine zu geringe Rolle spielen (Drauschke/Frölich, Interview: Schroll 16.06.2022).

Handlungsempfehlungen

- Dem Bundesarchiv wird empfohlen, die beispielgebende Öffentlichkeitsarbeit des Stasi-Unterlagen-Archivs sukzessive auf andere Bestände des Bundesarchivs zu übertragen. Die Bundesregierung sollte dafür Sorge tragen, dass das Bundesarchiv auch künftig in der Lage ist, umfangreiche/notwendige/angemessene Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit zu leisten.
- Archiven mit SBZ/DDR-Archivgut wird empfohlen, die Vermittlungsarbeit zu verstärken und eine Strategie zur Öffentlichkeitsarbeit für verschiedene Zielgruppen zu entwickeln, um die Aufmerksamkeit auf bisher wenig genutzte SBZ/DDR-Bestände zu lenken.
- Der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien wird in Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur die Auslobung eines archivpädagogischen Wettbewerbs empfohlen, möglicherweise im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“, der auf die öffentlichkeitswirksame Vermittlung einzelner Archivbestände mit SBZ/DDR-Provenienz zielt.
- Der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege wird in Zusammenarbeit mit den Berliner Hochschulen die Entwicklung eines Programms zur stärkeren Einbindung archivfachlicher Kenntnisse und praktischer Arbeit mit Archivgut in geschichtswissenschaftlichen Studiengängen nahegelegt.
- In Zusammenhang mit dem Ausbau der Archivberatung am KBE (siehe Handlungsempfehlung 7.5) wird das Landesarchiv Berlin aufgefordert, für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie für eine interessierte Öffentlichkeit ein Fortbildungsprogramm zur Recherche von SBZ/DDR-Beständen zu entwickeln. Das Programm soll sich an den Fortbildungen zu Archivarbeit und Provenienzforschung, die das Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin in Kooperation mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste bzw. der Fachhochschule Potsdam anbietet, orientieren.

Umsetzungshorizont

kurz- bis langfristig: 3 bis 5 Jahre

7.5 VERSTÄRKTE PROFESSIONALISIERUNG DER ARCHIVARBEIT FÜR BESTÄNDE MIT SBZ/DDR-PROVENIENZ

Ziel:

Zentralisierung der Archivberatung zur Professionalisierung der Archivarbeit am Kompetenzzentrum Bestandserhaltung der Zentralen Landesbibliothek Berlin in Kooperation mit dem Landesarchiv Berlin und dadurch die Befähigung vor allem kleinerer Archive, Aufgaben der Digitalisierung und Langzeitarchivierung umzusetzen

Hintergrund

Vor allem kleinere Archive in freier Trägerschaft mit SBZ/DDR-Beständen sind aufgrund ihrer häufig begrenzten personellen und finanziellen Ausstattung nur bedingt in der Lage, die archivischen Basisarbeiten der Bewertung, Ordnung und Verzeichnung zu leisten. Noch weniger sind sie auf die Herausforderungen moderner Archivarbeit vorbereitet, zu der die Digitalisierung und Langzeitarchivierung von Beständen oder eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit gehören. Eine Beratung dieser Archive würde einen erheblichen Professionalisierungsschub ermöglichen. Darüber hinaus könnte diese Beratungsstelle über eine verbesserte Koordination der Aktivitäten der einzelnen Archive Synergieeffekte erzielen.

Handlungsempfehlungen

- Das Abgeordnetenhaus von Berlin wird aufgefordert, die notwendigen finanziellen Mittel für eine zentralisierte Archivberatung bereitzustellen. Die Archivberatung sollte unter Federführung des Landesarchivs Berlin in das bereits erfolgreich arbeitende Kompetenzzentrum Bestandserhaltung (KBE) bei der Zentral- und Landesbibliothek Berlin integriert werden und Unterstützung, Beratungen und Weiterbildungen anbieten.
- In Zusammenhang mit dem Ausbau der Archivberatung werden das Landesarchiv Berlin und das KBE aufgefordert, in Kooperation mit der Fachhochschule Potsdam/Landesfachstelle für Archive ein breites Angebot an Fortbildungskursen zu entwickeln. Diese Kurse sollen sich der Ordnung

und Verzeichnung von Archivbeständen, Grundlagen der Bestandserhaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Bestandsakquise, Digitalisierung und rechtlichen Fragen sowie Fördermöglichkeiten widmen.

- Zur Unterstützung der Archivberatung wird die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt aufgefordert, das Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung (digiS) mit der Erstellung von Leitfäden für die Veröffentlichung von Digitalisaten und damit verbundenen Fragen des Datenschutzes und des Schutzes von Persönlichkeitsrechten zu beauftragen.
- Die Archive werden aufgefordert, bereits bestehende Formen des fachlichen Austausches zu stärken und weiterzuentwickeln. Das Land Berlin prüft dafür die Bereitstellung weiterer finanzieller Mittel, zum Beispiel im Rahmen der digiS-Projekte.

Umsetzungshorizont

mittelfristig: 3 bis 5 Jahre

7.6 UNTERSTÜTZUNG DES „CAMPUS FÜR DEMOKRATIE“ IN BERLIN-LICHTENBERG

Ziel:

Weiterentwicklung des „Campus für Demokratie“ zum zentralen Archiv-, Forschungs- und Bildungsort für SBZ/DDR-Geschichte

Hintergrund

Mit der Zusammenführung aller vom Bundesarchiv verwalteten Akten mit SBZ/DDR-Provenienz mit den Akten des Stasi-Unterlagen-Archivs an einem Standort im „Archivzentrum zur SED-Diktatur“ in Berlin-Lichtenberg (siehe Kap. 6) würden sich vorteilhafte Synergieeffekte ergeben. Bisher sind innerhalb des Bundesarchivs Archivalien mit SBZ/DDR-Provenienz auf verschiedene Abteilungen und Standorte verteilt (Berlin-Lichtenberg, Berlin-Lichterfelde, Freiburg/Breisgau etc.), was auch in den thematischen Sammlungsschwerpunkten der einzelnen Abteilungen begründet liegt. Mit der Errichtung des Archivzentrums zur SED-Diktatur und dem „Forum Opposition und Widerstand (1945–1990)“, inklusive des Archivs der DDR-Opposition, auf dem „Campus für Demokratie“ könnte die Zusammenarbeit von Institutionen mit einem inhaltlichen Schwerpunkt Beständen aus SBZ/DDR-Provenienz gestärkt, der Campuscharakter hervorgehoben und das Archivzentrum stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden (siehe Kap. 6).

Zusätzlich ließen sich damit langfristig die dringenden Probleme des Platzmangels und der archivgerechten Unterbringung der Archivalien des Archivs der DDR-Opposition lösen, für die zudem eine kurzfristige Lösung gefunden werden muss. Im Koalitionsvertrag der gegenwärtigen Berliner Landesregierung hat sich diese für eine zügige Entwicklung des „Campus für Demokratie“ mit dem „Forum Opposition und Widerstand (1945–1990)“ ausgesprochen (CDU/SPD 2023, S. 106), während der Koalitionsvertrag der Bundesregierung explizit „die Einrichtung des Archivzentrums SED-Diktatur und die Weiterentwicklung der ehemaligen Stasi-Zentrale in Berlin zum Campus für Demokratie“ unterstützt (SPD/Bündnis 90/Die Grünen/FDP 2021, S. 125; SPD/Bündnis 90/Die Grünen/Die Linke 2021, S. 12). Auf Bundesebene wurden im Jahr 2023 erneut konkrete Beschlüsse zur Umsetzung

des Archivzentrums und des FOW gefasst.

So haben die Regierungsfractionen am 13. Juni 2023 in einem Antrag zur Erinnerung an 70 Jahre Volksaufstand vom 17. Juni 1953 den Deutschen Bundestag dazu aufgefordert, die Entwicklung des „Campus für Demokratie“ gemeinsam mit dem Land Berlin voranzutreiben und das FOW, aufbauend auf der Machbarkeitsstudie der Robert-Havemann-Gesellschaft, zügig umzusetzen (Deutscher Bundestag 2023).

Handlungsempfehlungen

- Zügige Weiterentwicklung des „Campus für Demokratie“ als gemeinsames Projekt des Bundes und des Landes Berlin zu einem modernen Archiv-, Bildungs- und Forschungsstandort.
- Der Bund wird aufgefordert, mit Unterstützung des Landes Berlin und des Bezirks Berlin-Lichtenberg das „Archivzentrum zur SED-Diktatur“ zügig zu realisieren.
- Der Bund wird zur aktiven politischen, finanziellen und organisatorischen Unterstützung des geplanten „Forums Opposition und Widerstand (1945–1990)“ als zentralem und eigenständigem Baustein des „Campus für Demokratie“ aufgefordert. In gleicher Weise wird das Land Berlin zur aktiven Unterstützung des Vorhabens aufgefordert, zum Beispiel durch die Zurverfügungstellung von Grundstücken.
- Der Bund und das Land Berlin werden aufgefordert, in der Planungs- und Bauzeit des FOW der RHG auf Basis gemeinsamer Anstrengungen zeitnah adäquate Flächen zur archivgerechten Unterbringung der Bestände zur Verfügung zu stellen, die bis zur Realisierung des FOW genutzt werden können. Die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien soll der RHG die für Miete und Unterhalt der Räume benötigten Mittel bereitstellen.
- Der Bund wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem BAB für die Realisierung des FOW einen Aufbaustab einzurichten.

Umsetzungshorizont

kurz- bis langfristig: 3 bis 5 Jahre

7.7 PERSPEKTIVE FÜR NUTZERINNEN UND NUTZER

Ziel:

Studie zu den Perspektiven und Bedürfnissen unterschiedlicher Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern von Archivbeständen mit SBZ/DDR-Provenienz

Hintergrund

Nutzerinnen- und Besucherinnenforschung ist seit vielen Jahren ein Schwerpunkt von Institutionen, die sich an eine breite Öffentlichkeit richten. Für Museen, Bibliotheken und eben auch Archive können die Ergebnisse wichtige Rückschlüsse für die inhaltliche und finanzielle Planung liefern. Die Erfahrungen und Einschätzungen der verschiedenen Nutzerinnen und Nutzer selbst, ihre Sicht insbesondere auf die Zugänglichkeit von Archivgut mit SBZ/DDR-Provenienz waren nicht Bestandteil dieser Studie und sollten Gegenstand einer gesonderten Untersuchung sein. Damit können Recherchestrategien von Nutzerinnen und Nutzern erhoben, das Nutzerverhalten bei der Recherche oder der Nutzung von Digitalisaten analysiert und geklärt werden, wie sich die Nachfrage nach Archivgut durch die Digitalisierung verändert. Eine in der Untersuchung ermittelte Veränderung der Struktur des Archivpublikums kann dann beispielsweise zu einer zielgerichteten Anpassung der didaktischen und medialen Angebote der Archive führen. Auch bei Fragen der Priorisierung von konservatorischen Maßnahmen oder der Digitalisierung von Beständen kann die Analyse von Nutzerinteressen unterstützend eingesetzt werden. Zudem könnte untersucht werden, inwieweit die aktuelle Erschließungssituation die Themenwahl in der zeithistorischen Forschung beeinflusst.

Handlungsempfehlung

– Das Land Berlin wird aufgefordert, den Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mit der Ausschreibung einer Studie zu den Perspektiven, Bedürfnissen und dem Verhalten von Nutzerinnen und Nutzern von SBZ/DDR-Beständen in Berliner Archiven zu beauftragen.

Umsetzungshorizont

mittelfristig: 3 bis 5 Jahre

7.8 ENERGIE SPAREN, OHNE ARCHIVGUT ZU GEFÄHRDEN

Ziel:

Etablierung energiesparender Maßnahmen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des erforderlichen Mindestmaßes der Klimatisierung von Archivmagazinen, um die Bestandserhaltung in allen Archiven nicht zu gefährden

Hintergrund

Die Kosten für Energie sind im Jahr 2022 gestiegen. Aus verschiedenen Gründen werden sie vermutlich auch langfristig hoch bleiben oder sogar weiter steigen. Zusammen mit der generellen Teuerung belastet dies auch die Archive.

Wirklich gravierend würde sich eine Kappung der Energieversorgung von Archiven bei einer Mangellage auswirken. Sie ist unbedingt zu verhindern. Der langfristige Erhalt von Archivgut ist, darauf hat jüngst auch der Verband der deutschen Archivarinnen und Archivare (VdA) hingewiesen, auf ein konstantes Raumklima mit einer relativen Luftfeuchtigkeit von höchstens 55 Prozent angewiesen. Wenn dieser Wert nicht überschritten wird, kann die Raumtemperatur im Magazin durchaus auch unter die bisher empfohlene Mindestschwelle von 16 Grad Celsius abgesenkt werden. Oberste Priorität hat aber auch dann die Konstanz des Raumklimas (VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. 2022). Trotz der erforderlichen Einsparung von Energie müssen also möglichst konstante Lagerbedingungen eingehalten werden. Dies erfordert den angemessenen Einsatz von Heizung, Kühlung, Lüftungsanlagen und Ähnlichem. Deren Betrieb wird bei allen Einsparungen und – wie durch den VdA vorgeschlagen – möglichen Auslagerungen oder gemeinsamen Unterbringungen von Beständen trotzdem hohe zusätzliche Kosten verursachen. Für die staatlichen Archive muss dies bei der Haushaltsaufstellung berücksichtigt werden. Andere, insbesondere freie Archive werden jedoch in vielen Fällen auf Hilfe von außen angewiesen sein. Bei Mangellagen müssen Archive so weit wie möglich von Energieabschaltungen ausgenommen werden. Gerade im Hinblick auf die bereits erwähnte schlechte Papierqualität der Bestände aus der SBZ/DDR gilt es, für diese eine besonders sorgfältige Lagerung zu gewährleisten.

Die im Dezember 2022 vom Deutschen Bundestag verabschiedeten Strom- und Gaspreiskontrollen haben die akute Notlage hinsichtlich der Energiekosten vorerst abgewendet. Dennoch müssen auch die Auswirkungen dieser absehbar hochbleibenden Kosten auf Archive weiter beobachtet werden. Notfalls muss zusätzliche Unterstützung bereitgestellt werden.

Handlungsempfehlungen

- Der Bund wird im Rahmen der unter 7.6 bereits geforderten zügigen Errichtung des geplanten „Archivzentrums zur SED-Diktatur“ dazu angehalten, diese unter Verwendung energetisch effizienter Systeme wie Geothermie, Solarflächen und Wärmedämmung zu vollziehen.
- Die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe wird aufgefordert, die Auswirkungen der Energiepreisentwicklungen auf kleine freie Archive zu beobachten und gegebenenfalls Mechanismen zu deren finanziellen Entlastung zu entwickeln.
- Der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt wird in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe die Förderung von Investitionen in Energiesparmaßnahmen in Archivmagazinen (Umrüstung von Anlagen, Umbau, Neubau) nahegelegt.

Umsetzungshorizont

kurz- bis langfristig: 3 bis 5 Jahre

LITERATURVERZEICHNIS

- Abgeordnetenhaus von Berlin (1995), Zweiter Tätigkeitsbericht des Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Abgeordnetenhausdrucksache 01.1995 Berlin.
- Abgeordnetenhaus von Berlin (2017a), Aufarbeitung und Folgen der SED-Diktatur evaluieren, Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die Linke, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP, Drucksache Nr. 18/0427, 27.06.2017, Berlin.
- Abgeordnetenhaus von Berlin (2017b), Aufarbeitung und Folgen der SED-Diktatur evaluieren, Mitteilung – zur Kenntnisnahme –, Drucksache Nr. 18/0717, 14.12.2017, Berlin.
- Abgeordnetenhaus von Berlin (2018a), „Campus für Demokratie“ in Lichtenberg auf den Weg bringen, Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die Linke, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP, Drucksache 18/0916, 13.03.2018, Berlin.
- Abgeordnetenhaus von Berlin (2018b), Verwendung des Vermögens der Parteien und Massenorganisationen der ehem. DDR (PMO-Vermögen), Vorlage – zur Kenntnisnahme – des Senats von Berlin, Drucksache 18/1249, 20.08.2018, Berlin.
- Abgeordnetenhaus von Berlin (2021a), Wie ist die Bilanz beim Campus für Demokratie?, Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Andreas Otto (Bündnis 90/Die Grünen), Drucksache 18/26515, 05.02.2020, Berlin.
- Abgeordnetenhaus von Berlin (2021b), Wortprotokoll der 67. Sitzung des Ausschusses für Kulturelle Angelegenheiten, Wortprotokoll Kult 18/67, 23.08.2021, Berlin.
- Abgeordnetenhaus von Berlin (2023), Campus für Demokratie gemeinsam mit dem Bund weiterentwickeln, Dringlicher Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die Linke und der Fraktion der FDP, Drucksache 19/0864, 07.02.2023, Berlin.
- Altofilm AB (Hrsg.) (2019), Open Memory Box.
URL: <https://open-memory-box.de/> [Zugriff 2023-01-09]
- Archiv der Akademie der Künste (Hrsg.) (2022), Akademie der Künste (Ost), Informationen zum Bestand.
URL: <https://archiv.adk.de/bigobjekt/13740> [Zugriff 2023-01-09]
- Archiv im Böhmisches Dorf e.V. (Hrsg.) (2018), Geschichte lebendig bewahren.
URL: <https://www.boehmischesdorf.de/> [Zugriff 2022-08-11]
- Averbeck-Lietz, Stefanie/Meyen, Michael (Hrsg.) (2016), Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft, Wiesbaden.
- Bacia, Jürgen u. a. (2016), Zur Zukunft der Archive von Protest-, Freiheits- und Emanzipationsbewegungen, Positionspapier des VdA zu den Überlieferungen der Neuen Sozialen Bewegungen, in: *Archivar*, Jg. 69, Nr. 2 (2016), S. 179–186.
- Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.) (2022), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, 3. Aufl., Wiesbaden.
- Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (Hrsg.) (2017), Datenbank geschützter Kulturgüter: Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft.
URL: <https://www.kulturgutschutz-deutschland.de/dok/127164> [Zugriff 2022-10-07]
- Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (Hrsg.) (2022), Änderungserlass über die Arbeit der „Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR“ im Bundesarchiv v. 04.05.2022.
- Beck, Friedrich (Hrsg.) (2005), *Archive und Gedächtnis*, Festschrift für Botho Brachmann, Potsdam.
- Becker, Irmgard Christa/Hirsch, Volker/Wenz-Haubfleisch, Annegret (Hrsg.) (2011), *Neue Strukturen – bewährte Methoden? Was bleibt vom Archivwesen der DDR*. Beiträge zum 15. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg, Marburg.
- Becker, Siegfried/Schierz, Dagobert (2022), *Das Bundesarchiv nach der Wende. Über die Schwierigkeiten eines Integrationsprozesses*, in: Klaus Oldenhage/Hermann Schreyer/Wolfram Werner (Hrsg.), *Archiv und Geschichte: Festschrift für Friedrich P. Kahlenberg*, Düsseldorf, S. 291–313.
- Berliner Archivrundschau (2020a), *Das Evangelische Zentralarchiv in Berlin, Ein deutsch-deutsches Archiv*. Gespräch mit Hartmut Sander, in: *Berliner Archivrundschau*, Nr. 2 (2020), S. 15.
- Berliner Archivrundschau (2020b), *Zur Vereinigung von Landesarchiv und Stadtarchiv*. Gespräch mit Jürgen Wetzel, in: *Berliner Archivrundschau*, Nr. 2 (2020), S. 28–31.
- Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Hrsg.) (2022), *Neues Beratungsgremium beim Bundesarchiv. Expertenbeirat begleitet Transformation des Stasi-Unterlagen-Archivs*.
URL: <https://www.berlin.de/aufarbeitung/aktuelles/artikel.1219377.php> [Zugriff 2022-09-20]
- Bezirksamt Mitte von Berlin (Hrsg.) (2021), *Haushaltsplan für die Haushaltsjahre 2022/2023*, Berlin.
- Bezirksamt Mitte von Berlin (Hrsg.) (2022), *Organisationsplan der Bezirksverwaltung Mitte*, 01.07.2022, Berlin.
- Bezirksamt Pankow, Amt für Weiterbildung und Kultur (Hrsg.) (2022), *Geschichte des Museums*.
URL: <https://www.berlin.de/museum-pankow/wir-ueber-uns/geschichte-des-museums/> [Zugriff 2022-09-27]
- Bezirksamt Treptow-Köpenick, Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kultur und Museum (Hrsg.) (2022a), *Geschichte des Museums Treptow*.
URL: <https://www.berlin.de/museum-treptow-koepenick/ueber-uns/geschichte/geschichte-des-museums-treptow-595997.php> [Zugriff 2022-09-27]

- Bezirksamt Treptow-Köpenick, Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kultur und Museum (Hrsg.) (2022b), Vom „Heimatschulmuseum“ zum heutigen Museum Köpenick. URL: <https://www.berlin.de/museum-treptow-koepenick/ueber-uns/geschichte/artikel.596000.php> [Zugriff 2022-09-27]
- Birthler, Marianne (2016), Das Ringen um Auflösung & Akten, Berlin. URL: <https://www.bpb.de/themen/deutsche-teilung/stasi/218878/das-ringen-um-aufloesung-akten/> [Zugriff 2023-07-02]
- Booß, Christian (2020), Die Vernichtung der elektronischen Datenträger. URL: <https://stasibesetzung.de/mfs/ausblick-das-endgueltige-ende-die-buergerkomitees/default-title> [Zugriff 2023-07-22]
- Breunig, Werner/Schaper, Uwe (Hrsg.) (2011), Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landes Berlin 2011, Berlin.
- Breunig, Werner/Schaper, Uwe (Hrsg.) (2012), Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landes Berlin 2012, Berlin.
- Breunig, Werner/Schaper, Uwe (Hrsg.) (2013), Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landes Berlin 2013, Berlin.
- Breunig, Werner/Schaper, Uwe (Hrsg.) (2021), Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landes Berlin 2021, Berlin.
- Brunner, Detlev (2019), 14. Tätigkeitsbericht des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Für die Jahre 2017 und 2018, Berlin.
- BStU (1993), Erster Tätigkeitsbericht des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 1993, Berlin.
- BStU (1995), Zweiter Tätigkeitsbericht des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 1995, Berlin.
- BStU (2003), Sechster Tätigkeitsbericht der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 2003, Berlin.
- BStU (2020), Stasi-Zentrale. Campus für Demokratie, Berlin. URL: https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/assets/bstu/de/Downloads/Campusbroschuere_2020.pdf [Zugriff 2023-09-19]
- BStU (2021), 15. Tätigkeitsbericht des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Für die Jahre 2019 und 2020, Berlin.
- Bundesarchiv (Hrsg.) (2006), Archivgut der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) und des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB). Netzwerk SED- und FDGB-Archivgut. URL: <https://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/index.html> [Zugriff 2022-08-02]
- Bundesarchiv (Hrsg.) (2009), Findbuch DA 3 Bestand Zentraler Runder Tisch, Dezember 1989–März 1990. URL: <http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/DA3-26498/index.htm> [Zugriff 2022-12-21]
- Bundesarchiv (2013), Das Bundesarchiv in Zahlen, in: Forum. Das Fachmagazin des Bundesarchivs (2013), S. I–IV.
- Bundesarchiv (2021), Hinweise zur Nutzung des elektronischen Terminbuchungssystems für Lesesaalplätze im Bundesarchiv. URL: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Meldungen/2021-01-04_terminbuchungssystem.html [Zugriff 2023-01-05]
- Bundesarchiv (2022), Nachhaltige Sicherung von Archivgut. Das Bundesarchiv stützt die Maßnahmen zur Überlieferung seiner Unterlagen auf ein zeitgemäßes Bestandserhaltungskonzept. URL: <https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueberuns/Aus-unserer-Arbeit/bestandserhaltungskonzept.html> [Zugriff 2023-01-16]
- Bundesarchiv (2023a), Neuer Anlauf für virtuelle Rekonstruktion zerrissener Stasi-Unterlagen, Hollmann: „Klarer Schnitt im Interesse der Opfer der SED-Diktatur“. URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/presse/pressemitteilungen/details/neuer-anlauf-fuer-virtuelle-rekonstruktion-zerrissener/> [Zugriff 2023-07-27]
- Bundesarchiv (Hrsg.) (2023b), Virtuelle Ausstellung ‚30 Jahre SAPMO‘. Benutzung in Zahlen. URL: <https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/30-jahre-sapmo.html> [Zugriff 2023-01-10]
- Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (o. J.a), Aufgaben und Struktur, Beratungsgremium. URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/ueber-uns/aufgaben-und-struktur/> [Zugriff 2022-09-20]
- Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (o. J.b), Bestandsübersichten zu den Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/archiv/findmittel/> [Zugriff 2022-08-02]
- Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (o. J.c), Das Stasi-Unterlagen-Archiv in Zahlen. URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/ueber-uns/bstu-in-zahlen/> [Zugriff 2023-01-16]
- Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (o. J.d), Internationale Zusammenarbeit, Beratungsgremium. URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/ueber-uns/aufarbeitung-im-ausland/> [Zugriff 2023-07-06]
- Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (o. J.e), Auflösung der Stasi und Sturm auf die Normannenstraße. URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/geschichten/die-stasi-im-jahr-1989/januar-1990/> [Zugriff 2023-07-16]

Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (o.J.f),
Publikationen. Das Stasi-Unterlagen-Archiv gibt Publikations-
reihen und Einzelpublikationen zu Geschichte und Struktur des
MfS, zu Grundlagenforschungen zur DDR-Staatssicherheit,
zur Aufarbeitung allgemein, zur politischen Bildung und zu
archivkundlichen Themen heraus.

URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/publikationen/> [Zugriff 2023-07-16]

Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (o.J.g), Standorte.
Stasi-Unterlagen-Archiv Cottbus (im Aufbau).

URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/archiv/standorte/cottbus/> [Zugriff 2022-10-26]

Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (o.J.h),
Stasi-Mediathek. Über diese Seite.

URL: <https://www.stasi-mediathek.de/ueber-diese-seite/>
[Zugriff 2023-07-02]

Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (o.J.i),
Stasi-Unterlagen-Archiv Berlin.

URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/archiv/standorte/berlin/> [Zugriff 2023-07-29]

Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv (2021),
Die letzte BStU-Beiratssitzung.

URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/ueber-uns/notizen/details/die-letzte-bstu-beirat/> [Zugriff 2023-07-19]

Bundesministerium der Finanzen (Hrsg.) (1990),
Dritter Nachtrag zum Bundeshaushaltsplan 1990, Bonn.

URL: <https://dserver.bundestag.de/btd/11/079/1107950.pdf>
[Zugriff 2023-01-02]

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
(Hrsg.) (o.J.), Stiftungsauftrag.

URL: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/stiftung/stiftungsauftrag> [Zugriff 2022-08-02]

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Hrsg.)
(2015), Aufbruch und Einheit. Die letzte DDR-Regierung,
Umgang mit dem Erbe der Staatssicherheit.

URL: <https://deutsche-einheit-1990.de/ministerien/ministerium-des-inneren/umgang-mit-dem-erbe-der-staatssicherheit/>
[Zugriff 2022-10-25]

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
(Hrsg.) (2023), Jugend erinnert. Geförderte Projekte.

URL: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/foerderung/foerderprogramme/jugend-erinnert/Gefoerderte-Projekte>
[Zugriff 2023-01-17]

CDU/SPD (2023), Koalitionsvertrag 2023–2026:
Das Beste für Berlin, Berlin.

Der Regierende Bürgermeister – Senatskanzlei
(Hrsg.) (2021), Pressemitteilung: Berlin erhält rund 12,1 Mio. Euro
aus dem Vermögen der Parteien- und Massenorganisationen der
ehemaligen DDR. Förderung von 17 Projekten.

URL: <https://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1103377.php> [Zugriff 2022-10-10]

Deutscher Bundestag (1999a), Archive,
in: Deutscher Bundestag (Hrsg.), Materialien der Enquete-
Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im
Prozeß der Deutschen Einheit“, Baden-Baden, S. 553–584.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (1999b),
Bundeshaushaltsplan 2000, Einzelplan 04:
Bundeskanzler und Bundeskanzleramt, Berlin.
URL: <https://dserver.bundestag.de/btd/14/014/1401400.pdf>
[Zugriff 2023-01-10]

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (1999c),
Materialien der Enquete-Kommission
„Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im
Prozeß der Deutschen Einheit“, Baden-Baden.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2004),
Bundeshaushaltsplan 2005, Einzelplan 04:
Bundeskanzler und Bundeskanzleramt, Berlin.

Deutscher Bundestag (2011), Achtes Gesetz zur Änderung
des Stasi-Unterlagen-Gesetzes v. 22.12.2011.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2015),
Bundeshaushaltsplan 2016, Einzelplan 04:
Bundeskanzler und Bundeskanzleramt, Berlin.

Deutscher Bundestag (2016a), Abschlussbericht der
Expertenkommission. Bericht der Expertenkommission
zur Zukunft der Behörde des Bundesbeauftragten für die
Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
DDR (BStU), Drucksache 18/8050, 05.04.2016, Berlin.

Deutscher Bundestag (2016b), Die Aufarbeitung der
SED-Diktatur konsequent fortführen. Antrag der Fraktionen
der CDU/CSU und SPD, Drucksache 18/8705, 07.06.2016, Berlin.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2019a),
Bundeshaushaltsplan 2020, Einzelplan 04:
Bundeskanzler und Bundeskanzleramt, Berlin.
URL: https://www.bundeshaushalt.de/static/daten/2020/soll/Epl_Gesamt_mit_HG_und_Vorspann.pdf [Zugriff 2023-01-13]

Deutscher Bundestag (2019b),
14. Tätigkeitsbericht des Bundesbeauftragten für die Unterlagen
des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demo-
kratischen Republik für die Jahre 2017 und 2018. Unterrichtung
durch den Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staats-
sicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen
Republik, Drucksache 19/8200, 13.03.2019, Berlin.

Deutscher Bundestag (2019c), Konzept des Bundesbeauftragten
für die Stasi-Unterlagen und des Bundesarchivs für die dauerhaf-
te Sicherung der Stasi-Unterlagen durch Überführung des Stasi-
Unterlagen-Archivs in das Bundesarchiv. Unterrichtung durch den
Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheits-
dienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik,
Drucksache 19/8201, 13.03.2019, Berlin.

- Deutscher Bundestag (2019d), Konzept des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen und des Bundesarchivs für die dauerhafte Sicherung der Stasi-Unterlagen durch Überführung des Stasi-Unterlagen-Archivs in das Bundesarchiv. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Kultur und Medien (22. Ausschuss) zu der Unterrichtung durch den Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Drucksachen 19/8201, 19/9079 Nr. 2, 19/12115, 01.08.2019, Berlin.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2020), Bundestag beschließt Übergang der Stasi-Akten ins Bundesarchiv.
URL: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2020/kw47-de-bundesarchivgesetz-stasi-unterlagen-804234> [Zugriff 2022-08-04]
- Deutscher Bundestag (2021), Bericht zum Stand des Transformationsprozesses des Stasi-Unterlagen-Archivs. Unterrichtung durch den Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Drucksache 19/27970, 18.03.2021, Berlin.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2022), Bundeshaushaltsplan 2022, Einzelplan 04: Bundeskanzler und Bundeskanzleramt, Berlin.
- Deutscher Bundestag (2023), 70 Jahre Volksaufstand vom 17. Juni 1953. Antrag der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, Drucksache 20/7202, 13.06.2023, Berlin.
URL: <https://dserver.bundestag.de/btd/20/072/2007202.pdf> [Zugriff 2022-08-03]
- Dobler, Jens u. a. (2019), Empfehlungen des gemäß Senatsbeschluss vom 27.02.2018 einberufenen Gremiums zur Gestaltung des Gedenk-, Erinnerungs- und Lernorts Keibelstraße, Berlin.
- Dowe, Dieter/Kuba, Karlheinz/Wilke, Manfred (Hrsg.) (2009), FDGB-Lexikon. Funktion, Struktur, Kader und Entwicklung einer Massenorganisation der SED (1945–1990), Berlin.
- Dumschat, Sabine (2007), Archiv oder ‚Mülleimer‘? Das ‚NS-Archiv‘ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR und seine Aufarbeitung im Bundesarchiv, in: Archivalische Zeitschrift, Jg. 89 (2007), S. 119–146.
- Eckert, Rainer (2019), Archivare als Geheimpolizisten. Das Zentrale Staatsarchiv der DDR in Potsdam und das Ministerium für Staatssicherheit, Leipzig.
- Engelmann, Roger/Halbrock, Christian/Joestel, Frank (Hrsg.) (2020), Vernichtung von Stasi-Akten, Eine Untersuchung zu den Verlusten 1989/90, Berlin.
- enuvo GmbH (Hrsg.) (2007), UmfrageOnline. Professionelle Online-Umfragen erstellen, leicht gemacht.
URL: <https://www.umfrageonline.com/> [Zugriff 2022-08-10]
- Fachhochschule Potsdam (Hrsg.) (2022), Landesfachstelle für Archive und Öffentliche Bibliotheken Brandenburg.
URL: <https://www.fh-potsdam.de/hochschule-karriere/organisation/assoziierte-einrichtungen/landesfachstelle-archive-und-oeffentliche-bibliotheken-brandenburg> [Zugriff 2022-08-10]
- Florath, Bernd (2007), Selbstzeugnisse von Opposition und Widerstand in der DDR 1961 bis 1990. Ein archivübergreifendes Bestandsverzeichnis, Berlin.
- Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) (Hrsg.) (o.J.), Langzeitverfügbarkeit.
URL: <https://www.digis-berlin.de/wissenswertes/langzeitverfuegbarkeit/> [Zugriff 2022-10-04]
- Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) (Hrsg.) (2017), Abschlussbericht zum Förderprogramm 2016. Digitalisierungsprojekt des FHXB Museums: Ansichten der Stadterneuerung im Kreuzberg der 1980er und 1990er Jahre, Berlin.
- Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) (Hrsg.) (2021), Abschlussbericht zum Förderprogramm 2020. Digitalisierung von Objekten aus dem Porzellanbestand des Mitte Museums: die Manufakturen F. A. Schumann und L. H. A. Schmidt in Berlin-Moabit (1832–1886), Berlin.
- Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) (Hrsg.) (2022a), Projektpartner:innen Förderprogramm 2022.
URL: <https://www.digis-berlin.de/projektpartner/projekte-2022/> [Zugriff 2022-09-30]
- Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) (Hrsg.) (2022b), Keine Ausschreibung für das Förderjahr 2023.
URL: <https://www.digis-berlin.de/keine-ausschreibung-fuer-das-foerderjahr-2023/> [Zugriff 2022-10-05]
- Forschungsverbund „Das mediale Erbe der DDR“ (Hrsg.) (2022), Die DDR im Schmalfilm. Blicke aus der Forschung auf die Open-Memory-Box.
URL: <https://ddr-im-schmalfilm.de/> [Zugriff 2023-01-09]
- Frey, Thomas (2022), Sebastian Schuth ist der Hüter des Bezirksgedächtnisses, in: Spandauer Volksblatt v. 28.02.2022.
URL: https://www.berliner-woche.de/spandau/c-leute/sebastian-schuth-ist-der-hueter-des-bezirksgedaechtnisses_a337457 [Zugriff 2022-10-05]
- Fritzlar, Sigrid (Hrsg.) (2008), Wert und Last des DDR-Schriftgutes in den Archiven. Ergebnisse der Fachtagung des Landeshauptarchivs und des Verbandes der Deutschen Archivarinnen und Archivare am 25. April 2008 in Schwerin, Schwerin.
- Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (Hrsg.) (1998), Materialien zur Erforschung der DDR-Gesellschaft. Quellen. Daten. Instrumente, Opladen.

- Glauert, Mario (2019), Müssen wir anders verzeichnen? Erschließung zwischen analogen Archivgewohnheiten und digitalen Nutzererwartungen, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe*, Nr. 91 (2019), S. 32–37.
- Gräfe, Silvia (2016), *Findbuch Bestand Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, 1949–1992*. URL: <http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/dy30iml/index.htm> [Zugriff 2022-08-02]
- Hänger, Andrea (2020), Eine Behörde – zwei Gesetze. Die Zugangsregelungen von Bundesarchivgesetz und Stasi-Unterlagen-Gesetz, in: *Forum. Das Fachmagazin des Bundesarchivs* (2020), S. 35–43.
- Helfferrich, Cornelia (2022), Leitfaden- und Experteninterviews, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden, S. 875–892.
- Hollmann, Michael (2020), Die DDR im Bundesarchiv – eine Einladung, in: *Forum. Das Fachmagazin des Bundesarchivs* (2020), S. 5–13.
- Industriesalon Schöneweide (2021), *Der Verein Industriesalon Schöneweide e.V.*, Forum für Industrie-Technik-Kultur. URL: <https://www.industriesalon.de/industriesalon/verein/> [Zugriff 2022-08-02]
- Industriesalon Schöneweide (2022), *Industriesalon trauert um seinen Gründungsvater*. URL: <https://www.industriesalon.de/industriesalon-trauert-um-seinen-gruendungsvater/> [Zugriff 2022-08-02]
- Jersch-Wenzel, Stefi/Rürup, Reinhard (Hrsg.) (2001a), *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer. Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, Teil I, München.
- Jersch-Wenzel, Stefi/Rürup, Reinhard (Hrsg.) (2001b), *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer. Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, Teil II, München.
- Johannes-Sassenbach-Gesellschaft e.V. (2019), *Öffentlicher Brief an Katrin Budde, MdB, Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Medien, 20.09.2019*, Berlin.
- Klein, Gotthard (2020), *Das Diözesanarchiv Berlin*, in: *Berliner Archivrundschau*, Nr. 1 (2020), S. 36–37.
- Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) (Hrsg.) (2022), *Projektliste*, Landesarchiv Berlin. URL: https://www.kek-spk.de/projektliste?term=&filter%5Bstate%5D%5B0%5D=Berlin&filter%5Binstitution_fct%5D%5B0%5D=Landesarchiv%20Berlin [Zugriff 2022-09-08]
- Krogel, Wolfgang G. (2020), *Das Evangelische Landeskirchliche Archiv*, in: *Berliner Archivrundschau*, Nr. 1 (2020), S. 31–32.
- Krone, Tina/Sello, Tom (1996), *Oppositionsarchive sind mehr als Dokumentenspeicher. Erwiderung auf die Thesen von Hans Michael Kloth*, in: *Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat (ZdF)*, Jg. 2, Nr. 2 (1996), S. 83–87.
- Kuba, Karlheinz (2009), *Zentrales Gewerkschaftsarchiv des FDGB*, in: Dieter Dowe/Karlheinz Kuba/Manfred Wilke (Hrsg.), *FDGB-Lexikon: Funktion, Struktur, Kader und Entwicklung einer Massenorganisation der SED (1945–1990)*, Berlin.
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (1998), *Jahresbericht Landesarchiv Berlin 1997*, Berlin.
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2003a), *Berliner Archive*, 5. Aufl., Berlin.
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2003b), *Findbuch C Rep. 800, Deutsche Treuhandverwaltung des sequestrierten und beschlagnahmten Vermögens im sowjetisch besetzten Sektor der Stadt Berlin (DTV)*, Berlin. URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/crep800-pdf/crep800.pdf> [Zugriff 2023-01-09]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2005), *Findbuch E Rep. 061–17, Nachlass Heinz Müller*, Berlin. URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/erep061-17-pdf/erep061-17.pdf> [Zugriff 2022-11-08]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2006), *Bestandsübersicht C-Rep. 149–12, Rat des Stadtbezirks Pankow, Abteilung Innere Angelegenheiten*, Berlin. URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/anzeige.php?edit=20680&anzeige=antr%C3%A4ge%20ausreise> [Zugriff 2022-12-23]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2008a), *Berliner Archive, Online-Datenbank*. URL: <http://www.berliner-archiv.de/> [Zugriff 2022-10-25]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2008b), *Findbuch C Rep. 105, Magistrat von Berlin, Abteilung Finanzen*, Berlin. URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/crep105-pdf/crep105.pdf> [Zugriff 2023-01-09]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2008c), *Findbuch C Rep. 120, Magistrat von Berlin, Abteilung Volksbildung*, Berlin. URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/crep120-pdf/crep120.pdf> [Zugriff 2022-12-27]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2010a), *Bestandsbeschreibung C-Rep. 902, Bezirksleitung Berlin der SED*, Berlin. URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/anzeige.php?edit=20947&anzeige=C%20Rep.%20902%20Bezirksleitung%20Berlin%20der%20SED> [Zugriff 2022-08-02]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2010b), *Findbuch C Rep. 104, Magistrat von Berlin, Bereich Inneres*, Berlin. URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/crep104-pdf/crep104.pdf> [Zugriff 2022-10-26]

- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2010c),
Findbuch C Rep. 118, Magistrat von Berlin,
Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen, Berlin.
URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/crep118-pdf/crep118.pdf> [Zugriff 2022-12-27]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2010d),
Findbuch C Rep. 323, Untersuchungshaftanstalt (UHA)
I Berlin (Berlin-Lichtenberg, Rummelsburg), Berlin.
URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/crep323-pdf/crep323.pdf> [Zugriff 2022-12-27]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2010e),
Findbuch C Rep. 330, Strafvollzugseinrichtung (StVE)
Berlin I (Berlin-Lichtenberg, Rummelsburg), Berlin.
URL: <http://www.content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/crep330-pdf/crep330.pdf> [Zugriff 2022-12-27]
- Landesarchiv Berlin (2021a),
Das digitale Archivgut Berlins im Verbund sichern.
Das Land Berlin ist Partner im Kooperationsverbund
„Digitale Archivierung Nord (DAN)“, Berlin.
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2021b), Digitalisierung von
Archivgut im Landesarchiv Berlin. Konzeption 2021–2025, Berlin.
URL: <https://landesarchiv-berlin.de/wp-content/uploads/2021/04/Digitalisierungskonzeption.pdf>
[Zugriff 2023-01-05]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2022a), Beständeübersicht, Berlin.
URL: <http://content.landesarchiv-berlin.de/php-bestand/>
[Zugriff 2022-10-26]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2022b),
Das Neueste aus dem Landesarchiv Berlin.
Der Lesesaal des Landesarchivs ist geöffnet, Berlin.
URL: <https://landesarchiv-berlin.de/> [Zugriff 2022-12-02]
- Landesarchiv Berlin (Hrsg.) (2023), Archivpädagogik, Berlin.
URL: <https://landesarchiv-berlin.de/archivpaedagogik>
[Zugriff 2023-07-02]
- Landesbeauftragter für die Unterlagen des Staats-
sicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.) (2000),
Sechster Tätigkeitsbericht des Berliner Landesbeauftragten für
die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik, 1999, Berlin.
- Landesverband der Museen zu Berlin e.V. (Hrsg.) (2022),
Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen.
URL: <https://www.lmb.museum/ak-berliner-regionalmuseen/>
[Zugriff 2022-10-05]
- Lindenberger, Thomas (2014), Ist die DDR ausgeforscht?,
Phasen, Trends und ein optimistischer Ausblick, in: *Aus Politik
und Zeitgeschichte*, 24–26 (2014), S. 27–32.
- Loosen, Wiebke (2016), Das Leitfaden Interview – eine
unterschätzte Methode, in: Stefanie Averbeck-Lietz/Michael
Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in
der Kommunikationswissenschaft*, Wiesbaden, S. 139–155.
- Mählert, Ulrich (Hrsg.) (2002), *Vademekum DDR-Forschung.
Ein Leitfaden zu Archiven, Forschungseinrichtungen,
Bibliotheken, Einrichtungen der politischen Bildung, Vereinen,
Museen und Gedenkstätten*, Opladen.
- Mählert, Ulrich (Hrsg.) (2016), *Die DDR als Chance.
Neue Perspektiven auf ein altes Thema*, Berlin.
- Mayring, Philipp (2010), *Qualitative Inhaltsanalyse.
Grundlagen und Techniken*, 11. Aufl., Weinheim.
- Mayring, Philipp/Fenzl, Thomas (2002), *Qualitative Inhalts-
analyse*, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden
der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden, S. 691–706.
- Menne-Haritz, Angelika (2016), *Fragen zu einer Archivgeschichte
der DDR*, in: Ulrich Mählert (Hrsg.), *Die DDR als Chance:
Neue Perspektiven auf ein altes Thema*, Berlin, S. 139–147.
- Mitte Museum (Hrsg.) (2023), *Bildung und Vermittlung*.
URL: <https://www.mittemuseum.de/de/vermittlung>
[Zugriff 2023-07-02]
- Oldenhage, Klaus/Schreyer, Hermann/Werner, Wolfram (Hrsg.)
(2000), *Archiv und Geschichte*, Festschrift für
Friedrich P. Kahlenberg, Düsseldorf.
- Pahl, Henning (2011), *Ein Archiv für Archive. Die Gründung der
Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR
im Bundesarchiv und der Umgang mit dem Schriftgut des Freien
Deutschen Gewerkschaftsbundes*, in: Irmgard Christa Becker/
Volker Hirsch/Annegret Wenz-Haubfleisch (Hrsg.),
*Neue Strukturen – bewährte Methoden? Was bleibt vom
Archivwesen der DDR. Beiträge zum 15. Archivwissenschaftlichen
Kolloquium der Archivschule Marburg*, Marburg, S. 55–84.
- Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG (Hrsg.) (2020),
*Block 40 in Berlin-Lichtenberg „Campus für Demokratie“ –
Begründung zur Konkretisierung und Fortschreibung der
Sanierungsziele*, Berlin.
- Reiher, Jens (2020), *Archivberatung in der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz*,
in: *Berliner Archivrundschau*, Nr. 1 (2020), S. 33.
- Reimers, Yvonne (2021), *Akten über Akten.
Eine kleine Bestandsgeschichte der Historischen Bild- und
Schriftgutsammlungen des Museums für Naturkunde Berlin*,
in: *Berliner Archivrundschau*, Nr. 1 (2021), S. 68–75.
- Robert-Havemann-Gesellschaft (Hrsg.) (o.J.a), *Ausstellungen
der Robert-Havemann-Gesellschaft*. Online-Präsentation.
URL: <https://www.havemann-gesellschaft.de/ausstellungen/>
[Zugriff 2023-07-17]
- Robert-Havemann-Gesellschaft (Hrsg.) (o.J.b), *Publikationen
der Robert-Havemann-Gesellschaft*. Online-Präsentation.
URL: <https://www.havemann-gesellschaft.de/publikationen/>
[Zugriff 2023-07-17]

- Robert-Havemann-Gesellschaft (Hrsg.) (2016), Chronik der Robert-Havemann-Gesellschaft e.V., Berlin. URL: https://revolution89.de/fileadmin/user_upload/pdf/Ausstellung/Pressearbeit/06_BuPrae_Chronik_RHG.pdf [Zugriff 2022-12-22]
- Robert-Havemann-Gesellschaft (Hrsg.) (2022), Forum Opposition und Widerstand 1945–1990. Machbarkeitsstudie, Berlin.
- Salamon, Birgit (2011), Das archivische Erbe der DDR-Staatssicherheit. Ein Überblick, in: Irmgard Christa Becker/Volker Hirsch/Annegret Wenz-Haubfleisch (Hrsg.), Neue Strukturen – bewährte Methoden? Was bleibt vom Archivwesen der DDR? Beiträge zum 15. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg, Marburg S. 86–105.
- Sander, Hartmut (2004), Das Kirchliche Archivzentrum Berlin. Ein neues Haus für das Evangelische Zentralarchiv in Berlin und das Landeskirchliche Archiv Berlin-Brandenburg, in: Aus evangelischen Archiven, Nr. 44 (2004), S. 7–27.
- Schaper, Uwe (Hrsg.) (2007), Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landes Berlin 2007, Berlin.
- Schaper, Uwe (2009), Jahresbericht 2008 des Landesarchivs Berlin, in: Uwe Schaper (Hrsg.), Berlin in Geschichte und Gegenwart: Jahrbuch des Landes Berlin 2009, Berlin, S. 515–520.
- Schaper, Uwe (2011), Jahresbericht 2010 des Landesarchivs Berlin, in: Werner Breunig/Uwe Schaper (Hrsg.), Berlin in Geschichte und Gegenwart: Jahrbuch des Landes Berlin 2011, Berlin, S. 425–432.
- Schaper, Uwe (2012), Jahresbericht 2011 des Landesarchivs Berlin, in: Werner Breunig/Uwe Schaper (Hrsg.), Berlin in Geschichte und Gegenwart: Jahrbuch des Landes Berlin 2012, Berlin, S. 285–290.
- Schaper, Uwe (2013), Jahresbericht 2012 des Landesarchivs Berlin, in: Werner Breunig/Uwe Schaper (Hrsg.), Berlin in Geschichte und Gegenwart: Jahrbuch des Landes Berlin 2013, Berlin, S. 331–339.
- Schaper, Uwe (2020), Jahresbericht 2019 des Landesarchivs Berlin, in: Werner Breunig/Uwe Schaper (Hrsg.), Berlin in Geschichte und Gegenwart: Jahrbuch des Landes Berlin 2020, Berlin, S. 431–439.
- Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke (2018), Methoden der empirischen Sozialforschung, 11. Aufl., Berlin/Boston.
- Schreyer, Hermann (2008), Das staatliche Archivwesen der DDR. Ein Überblick, Düsseldorf.
- Schroll, Heike (2008), Bewertung von DDR-Schriftgut, insbesondere der Wirtschaft, im Landesarchiv Berlin, in: Sigrid Fritzlar (Hrsg.), Wert und Last des DDR-Schriftgutes in den Archiven: Ergebnisse der Fachtagung des Landeshauptarchivs und des Verbandes der Deutschen Archivarinnen und Archivare am 25. April 2008 in Schwerin, Schwerin, S. 78–87.
- Schroll, Heike (2019), Das Matroschka-Prinzip: Wirtschaftsarchive im Stadtarchiv – im Verwaltungsarchiv – im Staatsarchiv – im Landesarchiv Berlin, in: Berliner Archivrundschau, Nr. 1 (2019), S. 42–48.
- Schroll, Heike/Rousavy, Regina (2004), Das Landesarchiv Berlin und seine Bestände, Teil III: Übersicht der Bestände (Ost) aus der Zeit von 1945–1990 (Tektonikgruppe C), 3. Aufl., Berlin.
- Schulze, Eva u. a. (2022), Empirische Studie zur Bestandsaufnahme und Bewertung von Maßnahmen für politisch Verfolgte der SED-Diktatur in Berlin im Zeitraum von 1990 bis 2020. Sachstandsbericht zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Land Berlin, Teil I, Berlin. URL: https://www.berlin.de/aufarbeitung/veroeffentlichungen/sachstandsbericht/studie-1/bab_studie01_sachstandsbericht.pdf [Zugriff 2022-09-12]
- Schuth, Sebastian (2014), Digitalisierung des Archivs des Stadtgeschichtlichen Museums Berlin-Spandau, Bachelorarbeit, Potsdam.
- Senatsverwaltung für Finanzen (Hrsg.) (2020), Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2020/2021, Band 8: Einzelplan 08 Kultur und Europa 2020, Berlin.
- Senatsverwaltung für Finanzen (Hrsg.) (2022), Zuwendungsdatenbank, Stichwort „Landesarchiv“, Berlin. URL: <https://www.berlin.de/sen/finanzen/service/zuwendungsdatenbank/> [Zugriff 2022-07-29]
- Senatsverwaltung für Kultur und Europa (Hrsg.) (2021a), Förderrichtlinie der Senatsverwaltung für Kultur und Europa zur Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes des Landes Berlin, 06.08.2021, Berlin. URL: https://www.digis-berlin.de/wp-content/uploads/2021/08/Foerderrichtlinie_Digitalisierung_kulturellesErbe_Berlin_2022.pdf [Zugriff 2023-01-17]
- Senatsverwaltung für Kultur und Europa – Abteilung Kultur (Hrsg.) (2021), Aktuelle Situation der bezirklichen Kulturarbeit, Berichtsjahre 2018/2019, Berlin.
- SPD/Bündnis 90/Die Grünen/Die Linke (2021), Zukunftshauptstadt Berlin. Koalitionsvertrag zwischen Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) Landesverband Berlin und Bündnis 90/Die Grünen Landesverband Berlin und DIE LINKE. Landesverband Berlin für die Legislaturperiode 2021–2026, Berlin.

- SPD/Bündnis 90/Die Grünen/FDP (Hrsg.) (2021), Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, Berlin.
URL: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf [Zugriff 2023-12-15]
- SPD-Geschichtsforum (Hrsg.) (2020), Geschichtsforum lehnt „Archivzentrum SED-Diktatur“ ab.
URL: <https://geschichtsforum.spd.de/aktuelles/aktuelles/news/geschichtsforum-lehnt-archivzentrum-sed-diktatur-ab/27/03/2020/> [Zugriff 2022-06-20]
- Sprau, Mirjam (2020), DDR-Überlieferung im Bundesarchiv, in: Berliner Archivrundschau, Nr. 2 (2020), S. 26–27.
- Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.) (2021), Archiv Wolf Biermann an die Staatsbibliothek zu Berlin übergeben.
URL: <https://blog.sbb.berlin/archiv-wolf-biermann-an-die-staatsbibliothek-zu-berlin-uebergeben/> [Zugriff 2023-12-27]
- Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung (Hrsg.) (2022), Nachlass 553 (Aufbau-Verlag, Schenkung Lunkewitz).
URL: <https://kalliope-verbund.info/ead?ead.id=DE-611-BF-29729> [Zugriff 2022-10-27]
- Stamm, Christoph (2019), Wem gehören die Akten der SED? Die Auseinandersetzung um das Zentrale Parteiarchiv der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands nach 1990, Düsseldorf.
- Stamm, Christoph (2020), Die Sicherung des Zentralen Parteiarchivs der SED nach 1990 und die Gründung der „Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR“ im Bundesarchiv, in: Forum. Das Fachmagazin des Bundesarchivs (2020), S. 97–103.
- STATTB AU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH (Hrsg.) (2020), Fortschreibung Integriertes Stadtentwicklungskonzept Sanierungs- und Fördergebiet „Nachhaltige Erneuerung“ Frankfurter Allee Nord, Berlin.
- Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (2022), Bericht der Direktorin der Stiftung zur 32. Sitzung des Kuratoriums der Stiftung am 4. Mai 2022, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen im Bundesarchiv – Jahresbericht 2021, Berlin.
- Stiftung Stadtmuseum Berlin (Hrsg.) (2020), Großes B – dreizehnmal Stadt, Berlin.
URL: <https://grossesb.berlin/> [Zugriff 2022-09-30]
- Süß, Walter (2021), Amt für Nationale Sicherheit (AfNS). Online-Lexikon.
URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/mfs-lexikon/detail/amt-fuer-nationale-sicherheit-afns/> [Zugriff 2023-07-17]
- Thijs, Krijn (2008), Drei Geschichten, eine Stadt. Die Berliner Stadtjubiläen von 1937 und 1987, Köln.
- Trautwein, Wolfgang (2020), Aus zwei wird eins – die Archiv-Vereinigung der Berliner Akademien der Künste, in: Berliner Archivrundschau, Nr. 2 (2020), S. 8–11.
- Unitätsarchiv Herrnhut (Hrsg.) (2022), Beständeübersicht.
URL: <https://www.unitaetsarchiv.de/recherche/bestaendeuebersicht> [Zugriff 2022-10-28]
- VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (Hrsg.) (o.J.), Fachgruppen im VdA.
URL: <https://www.vda.archiv.net/fachgruppen.html> [Zugriff 2022-12-19]
- VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (Hrsg.) (2022), Handlungsempfehlungen zur Energieeinsparung unter Beachtung der archivspezifischen Herausforderungen.
URL: https://www.vda.archiv.net/fileadmin/user_upload/pdf/Empfehlungen/VdA_Handlungsempfehlungen_Energiesparen.pdf [Zugriff 2022-12-02]
- VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. Landesverband Berlin (Hrsg.) (o.J.), Berliner Archivportal, Wegweiser zu den Archiven in Berlin.
URL: <https://www.berlinerarchive.de/archive-in-berlin/> [Zugriff 2022-09-01]
- VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. Landesverband Berlin (2021), Konzept für einer Berliner Archivberatungsstelle, in: Berliner Archivrundschau, Nr. 2 (2021), S. 35.
- Verch, Katrin (2011), Wirtschaftsarchivwesen der DDR. Praxis und Nachwirkungen, in: Irmgard Christa Becker/Volker Hirsch/Annegret Wenz-Haubfleisch (Hrsg.), Neue Strukturen – bewährte Methoden? Was bleibt vom Archivwesen der DDR? Beiträge zum 15. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg, Marburg, S. 127–144.
- Viergutz, Volker (2007), Jahresbericht 2006 des Landesarchivs Berlin, in: Uwe Schaper (Hrsg.), Berlin in Geschichte und Gegenwart: Jahrbuch des Landes Berlin 2007, Berlin, S. 387–394.
- Weber, Hermann/Mählert, Ulrich (1998), Quellenlage zur DDR-Geschichte – Ein Überblick, in: Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (Hrsg.), Materialien zur Erforschung der DDR-Gesellschaft. Quellen. Daten. Instrumente, Opladen, S. 165–182.
- Wilke, Manfred (2008), Vom Nutzen der DDR-Akten für die deutsche Geschichte, in: Sigrid Fritzlar (Hrsg.), Wert und Last des DDR-Schriftgutes in den Archiven: Ergebnisse der Fachtagung des Landeshauptarchivs und des Verbandes der Deutschen Archivarinnen und Archivare am 25. April 2008 in Schwerin, Schwerin, S. 13–22.
- Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Hrsg.) (2022), Nachlass Kuczynski.
URL: <https://www.zlb.de/berlin/historische-sammlungen/nachlaesse-und-autographen/kuczynskinachlass.html> [Zugriff 2022-10-27]

INTERVIEWVERZEICHNIS

Bresgott, Hans-Christian/Frölich, Hajo, 2022,
Interview mit Stefan Butt, Archivar,
Archiv im Böhmisches Dorf e.V., Berlin, 19. Juli 2022.

Drauschke, Frank/Frölich, Hajo, 2022,
Interview mit Dr. Heike Schroll, Stellvertretende Direktorin,
Landesarchiv Berlin, Berlin, 16. Juni 2022.

Drauschke, Frank/Frölich, Hajo, 2022,
Interview mit Prof. Dr. Michael Hollmann,
Präsident des Bundesarchivs, und Alexandra Titze,
Vizepräsidentin des Bundesarchivs sowie
Leiterin des Stasi-Unterlagen-Archivs, Berlin, 20. Juni 2022.

Frölich, Hajo, 2022,
Interview mit Dr. Torsten Musial, Vorsitzender des
Landesverbandes Berlin des Verbandes deutscher
Archivarinnen und Archivare e.V. sowie Leiter des Archivs
Film- und Medienkunst, Archiv der Akademie der Künste,
Berlin, 6. Juli 2022.

Frölich, Hajo, 2022,
Interview mit Gabriele Rohmann, Leiterin des Archivs der
Jugendkulturen in Berlin-Kreuzberg, Berlin, 25. Juli 2022.

Frölich, Hajo, 2022,
Interview mit Sigrid Schulze, Stellvertretende Leiterin des
Fachbereichs Regionalmuseum und Archiv, Amt für Weiterbildung
und Kultur, Bezirksamt Mitte, Berlin, 27. Juli 2022.

Frölich, Hajo, 2022,
Interview mit Christine Feuerhake, Stellvertretende
Referatsleiterin des Referats I C Gedenkstätten, Museen,
Bildende Kunst, Senatsverwaltung für Kultur und Europa,
Berlin, 28. Juli 2022.

Frölich, Hajo/Bresgott, Hans-Christian, 2022,
Interview mit Dr. Simone Walther-von Jena, Direktorin
der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen
der DDR im Bundesarchiv, Berlin, 23. Juni 2022.

Frölich, Hajo/Bresgott, Hans-Christian, 2022,
Interview mit Dr. Petra Rauschenbach, Leiterin der Abteilung
Filmarchiv, Bundesarchiv, Berlin, 29. Juni 2022.

Frölich, Hajo/Voigtländer, Henrike, 2022,
Interview mit Christoph Stamm, Archivar des Archivs
der DDR-Opposition, Robert-Havemann-Gesellschaft,
Berlin, 25. Mai 2022.

Frölich, Hajo/Voigtländer, Henrike, 2022,
Interview mit Reiner Schmock-Bathe, Referatsleiter
des Referats II C Stadtkultur, Bibliotheken, Archive,
Musik- und Jugendkunstschulen, Berlin, 7. Juni 2022.

Frölich, Hajo/Voigtländer, Henrike, 2022,
Interview mit Dr. Matthias Buchholz, Leiter Archiv,
Bibliothek und Dokumentation, Bundesstiftung zur
Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin, 15. Juni 2022.

Voigtländer, Henrike/Frölich, Hajo, 2022,
Interview mit Jessica Bock und Anke Spille, Wissenschaftliche
Mitarbeiterinnen des Digitalen Deutschen Frauenarchivs (DDF),
Berlin, 14. Juli 2022.

Voigtländer, Henrike/Drauschke, Frank, 2022,
Interview mit Dr. Torsten Wöhlert, Staatssekretär
für Kultur, Senatsverwaltung für Kultur und Europa,
Berlin, 9. August 2022.



**Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur**

Facts & Files

Think History!

BERLIN

